Ling.
448

MITTELHOCHDEUTSCHES
LESEBUCH.

MIT EINER KURZEN

GRAMMATIK DES MITTELHOCHDEUTSCHEN

UND EINEM GLOSSAR.

VON

DR. KARL WEINHOLD

ORD. PROFESSOR AN DER K. UNIVERSITÄT ZU KIEL.

DRITTE DURCHGESEHENE AUFLAGE.

WIEN, 1875.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

Kreisbibliothek Regensburg

Ling.

Weinhold

448

Ling. 448

MITTELHOCHDEUTSCHES

LESEBUCH.

MIT EINER KURZEN

GRAMMATIK DES MITTELHOCHDEUTSCHEN

UND EINEM GLOSSAR

VON

Dr. KARL WEINHOLD

ORD. PROFESSOR AN DER K. UNIVERSITÄT ZU KIEL.

DRITTE DURCHGESEHENE AUFLAGE.

K. KREISBIBLIOTHEK REGENSBURG

WIEN, 1875.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

Kreisbibliothek Regensburg
Staatl. Bibliothek
Regensburg

VORWORT.

Ueber diese neue Auflage meines mittelhochdeutschen Lesebuchs, welches zuerst 1850, dann 1861 erschien, habe ich nur folgendes zu bemerken.

Es liegt ihr die zweite Auflage zu Grunde, die eine stark verändernde Bearbeitung der ersten war.

Was zuerst die Lesestücke betrifft, so ist in der Auswahl derselben fast alles geblieben wie es war. Weggelaßen ist aus der Gudrun die Schlacht auf dem Wülpenwerde (Str. 488–562); vermehrt sind die Waltherschen Lieder durch das Lied 'Sô die bluomen ûz dem grase dringent', die Neithartschen durch 'Sumer, dîner süezen weter müezen wir uns ânen'. Das Strickersche dritte kleine Beispiel ist ersezt durch das vom Kater als Freier. Alles übrige blieb. Die Texte sind sämtlich durchgesehen und mit Anmerkungen begleitet, so daß ich in dieser Hinsicht zur Weise der ersten Ausgabe zurückgekehrt bin. Es sind durchaus neue Anmerkungen, welche vorzugsweise sachliche Erklärungen bezwecken, dem Anfänger bei syntactischen Schwierigkeiten helfen und nirgends Grammatik und Glossar entbehrlich machen wollen. Eselsbrücken werden sie nicht sein.

Die kurze Grammatik ist genau durchgesehen worden. Ich gehöre dem älteren Geschlechte der gegenwärtigen Germanisten an, das bei Grimm und Bopp gelernt hat und stehe

überdieß auf der philologischen Seite. Daher vermag ich dem vielen neuen, welches unsere jungen linguistischen Grammatiker seit kurzem für das Deutsche aufstellen, sehr oft nicht beizutreten. Es wird auch abzuwarten sein, ob ihre Weisheit länger dauert als ein Regenbogen. Daß ich mich gegen berechtigtes neues nicht verschließe, glaube ich seit lange bewiesen zu haben.

Das Glossar ist durchgesehen und verbeßert worden.

So hoffe ich, daß mein Buch, das seit vierundzwanzig Jahren zumal in Oesterreich, für dessen deutsche Gymnasien es in Krakau geschrieben ward, manches genüzt hat, auch in der neuen Auflage allen denen förderlich sein werde, welche in unsere ältere Sprache und Litteratur eingeführt sein wollen. Ich habe dabei nicht bloß an die Gymnasien und Realschulen gedacht, sondern auch an die gebildeten Deutschen überhaupt, welche von andern Studien und Beschäftigungen herkommend, ihre edle Muttersprache tiefer erkennen wollen.

Kiel, im Juli 1874.

K. Weinhold.

INHALT.

Seite

I. Lesestücke.

I. Epische Poesie 3
I. Volksthümliches Epos.
1. Aus der Nibelunge nôt 3
2. Aus dem Buche von Gudrun 32
3. Aus Reinhart Fuchs 52
II. Höfisches Epos 58
1. Aus Hartmanns Iwein 58
2. Aus Gotfrieds von Straßburg Tristan und Isolde . . . 69
3. Aus dem Parzival Wolframs von Eschenbach 81
III. Kleine Erzälungen 88
Von einem schretel und von einem wazzerbern 89
IV. Geschichtliche Dichtung 94
Aus Otackers steirischer Reimkronik 96
V. Geistliche erzälende Dichtung 109
Aus Konrads von Wirzburg h. Silvester 109
II. Lyrische Poesie 117
1. Walther von der Vogelweide 117
2. Neithart von Reuenthal 127
3. Reinmar von Zweter 132
III. Lehrhafte Poesie 136
I. Aus Freidanks Bescheidenheit 136
II. Fabeln und Beispiele 141
A. Aus des Strickers Beispielen 141
B. Aus Boners Edelstein 147
III. Allegorisch-mystische Poesie 152
Aus der Tochter Syon Lamprechts von Regensburg . . . 152
IV. Prosa 156
I. Geistliche Prosa.
Eine Predigt einer Straßburger Handschrift 156
II. Geschichtliche Prosa.
Aus Fritsche Closeners Straßburger Kronik 163
III. Rechtliche Prosa.
Aus dem Spiegel deutscher Leute 171

II. Kurze Laut- und Formenlehre des Mittelhochdeutschen 179

I. Lautlehre 181
II. Flexionslehre 199
Metrischer Anhang 216

III. Glossar zu den Lesestücken 227

I.

LESESTÜCKE.

I. EPISCHE POESIE.

I. Volksthümliches Epos.

1. Aus der Nibelunge nôt.

Die mythischen Sagen von Siegfried, dem Sohne Siegmunds, und von seinem Verderben durch die Nibelungen hatten sich früh mit der historischen Ueberlieferung von dem Untergange des Burgundenkönigs Günther und seines Reiches durch die Hunen (437) verschmolzen. Die Lieder und Erzählungen dieses Sagenkreises wurden bei allen deutschen Völkern beliebt. Im zehnten Jahrhundert liess Bischof Pilgrim von Passau die Sage in einem lateinischen Gedichte, das leider verloren gieng, darstellen; und zur Zeit, als das kunstmässige Epos erblühte, regte sich im deutschen Südosten das Verlangen, aus den einzelnen Liedern und Geschichten ein grosses Gedicht zu gestalten. Wer dieses Werk ausführte, ist unbekannt; alle Namen, die für den Nibelungendichter genannt werden, sind unbegründete Vermutungen.

Wir besitzen jenes Gedicht nicht in seiner ersten Gestalt. Am nächsten kommt derselben der Text der Hohenems-Münchener Handschrift (A), herausgegeben von K. Lachmann, Berlin 1827, 1841, 1851 u. ö., dazu: Lachmann, Zu den Nibelungen und der Klage. Berlin 1836. — Nahe steht der gemeingültige Text des XIII. Jahrhunderts (B. Haupthandschrift in St. Gallen), herausgegeben durch v. d. Hagen, Breslau 1816, 1820, und K. Bartsch, Leipzig 1866, 1870. In beiden Recensionen heisst das Gedicht: Der Nibelunge nôt. — Eine Ueberarbeitung bietet die Hohenems-Lassbergsche Handschrift (C. abgedruckt im IV. Band des Liedersals von Freih. J. v. Lassberg, 1821, 1846, so wie in den Ausgaben von A. Holtzmann, Stuttgart 1857, und Fr. Zarncke, Leipzig 1856, 1865, 1868, 1871). Den Beweis, dass C den echten ältesten Text gebe, versuchte Holtzmann in den Untersuchungen über das Nibelungenlied, Stuttgart 1854, woran sich eine zahlreiche Literatur schliesst, vergl. Zarnckes Einleitung in seine Ausgabe.

Die hier mitgetheilten Stücke geben den Text der Nibelunge nôt nach Lachmanns Ausscheidungen.

König Günthers Brautfahrt.

König Günther von Burgund, der zu Worms Hof hält, beschliesst sich zu vermählen und um die Königin Brünhild zu werben. Siegfried, Sohn Königs Siegmund von Niederland, der Günthers Schwester Kriemhild liebt, begleitet ihn auf der Fahrt gegen das Versprechen, Kriemhild zur Gattin zu erhalten.

325 Ez was ein küniginne
ninder ir gelîche
ſi was unmâzen schoene,
ſi ſchôz mit ſnellen degnen
geſezzen über ſê:
was deheiniu mê.
vil michel was ir kraft,
umbe minne den ſchaft.

326 Den ſtein warf ſi verre,
ſwer ir minne gerte,
driu ſpil an gewinnen
gebrast im an eime,
darnâch ſi wîten ſpranc.
der muoſe âne wanc
der frowen wol geborn:
er het daz houbet verlorn.

328 Dô ſprach der voit von Rîne
hin zuo Prünhilde,
ich wil umb ir minne
den wil ich verlieſen,
'ich wil an den ſê,
ſwie ez mir ergê.
wâgen den lîp:
ſine werde mîn wîp.

331 Er ſprach 'wil du mir helfen,
die minneclîchen werben?
und wirt mir ze trûte
ich wil durch dînen willen
edel Sîfrit,
tuo des ich dich bit.
daz minneclîche wîp,
wâgen êre unde lîp.'

332 Des antwurte Sîfrit
'gîst du mir dîn ſweſter,
die ſchoenen Kriemhilde,
ſô gere ich niht lônes
Sigmundes sun
ſô wil ich ez tuon,
ein küniginne hêr:
nâch mînen arbeiten mêr.'

333 'Daz lobe ich', sprach Gunther,
unde kumet diu schoene
ſô wil ich dir ze wîbe
ſô maht du mit ir
'Sîfrit, an dîne hant.
Prünhilt in daz lant,
mîne ſwester geben:
immer froelîchen leben.'

325, 1. Brünhilds Land wird als jenseits der Nordsee gelegen gedacht. Günthers Schiff kommt in zwölf Tagen, von Worms aus den Rhein hinabfahrend, nach Island. — 4. Dem Sieger im Wettkampf verhiess sie ihre Liebe zum Lohn. Gerschiessen, steinwerfen und dem geworfenen Steine nachspringen, sind die drei Wettspielarten. Der unterliegende Mann büsst mit dem Leben, 402, 4. 328, 4. sine werde, wenn sie nicht wird — si mit angelehnter Negation. 331, 3. unde, unt steht oft vor Bedingungssätzen pleonastisch, vgl. Nib. 333, 2. 428, 1. 901, 4. 2123, 1. Gudr. 298, 1. Trist. 2229. 2376. 332, 4. sô, unter dieser Bedingung.

334 Des ſwuoren ſi dô eide, die recken vil hêr.
des wart ir arbeite verre dester mêr,
ê daz ſi di frouwen brâhten an den Rîn.
des muoſen die küenen ſît in grôzen noeten ſîn.

335 Sîfrit muoſe füeren die kappen mit im dan,
die der helt küene mit ſorge gewan
ab eime getwerge, daz hiez Albrîch.
ſich garten zuo der verte recken küene unde rîch.

365 Ir goltvarwen ſchilde man truoc in ûf den ſant
unde brâhte in zuo zin allez ir gewant:
ros hiez man in ziehen: ſi wolden rîten dan.
dâ wart von schoenen frouwen michel weinen getân.

366 Dô ſtuonden in diu venſter diu minneclîchen kint.
ir ſchif mit dem segele ruorte ein hôher wint.
die ſtolzen hergeſellen ſâzen an den Rîn.
dô ſprach der künic Gunther 'wer ſol ſchifmeiſter ſîn?'

368 Sîfrit dô balde ein ſchalten gewan,
von ſtade er ſchieben vaste began.
Gunther der küene ein ruoder selbe nam.
dô huoben ſich von lande die ſnellen rîter lobeſam.

369 Si fuorten rîche ſpîse, dar zuo guoten wîn,
den beſten den man kunde vinden umben Rîn.
ir ros ſtuonden ebene, ſi heten guot gemach.
ir ſchif gienc ouch ebene: lüzel leides in geſchach.

334, 2. arbeite, Gen. Plur., abhängig von mêr; — weil sie sich durch Eide gebunden hatten, strengten sie sich um so mehr an. — 4. sît, bei der Werbung um Brünhild. 335. Als Siegfried den Nibelungenschatz durch Unterwerfung der Könige Schilbung und Nibelung erwarb, bezwang er auch den Zwerg Alberich und nahm ihm das unsichtbar machende Gewand der Elben, die Tarnkappe, weg. Nib. Str. 88—100. — 2. gewan, als Plusquamperfect. zu übersetzen. — 4. garten = garweten: gerwen. 365, 1. goltvarwe schilde: goldgeschmückte Schilde, entweder mit goltmâl (Rol. Lied 174, 6), oder mit grösseren Goldblechstücken (Rol. Lied 161, 23) beschlagene Schilde. Unsere alten Dichtungen erzählen auch von ganz goldenen Schilden. — 2. zuo zin = zuo ze in, verstärktes zu, herzu. 366, 3. sâzen an den Rîn, verkürzter Ausdruck: in das Schiff auf dem Rhein. 369, 2. umben = umbe den.

371 An dem zwelften morgen,
heten ſi die winde
gegen Îsenſteine
daz was niemen mêre
ſô wir hoeren ſagen,
verre dan getragen
in Prünhilde lant:
wan Sîfride bekant.

388 Sehs und ahzec türne
driu palas wîte und einen
von edelem marmelſteine
dar inne selbe Prünhilt
ſi ſâhen drinne ſtân,
ſal wol getân
grüene alſam ein gras,
mit ir ingeſinde was.

389 Diu burc was entſlozzen,
dô liefen in enkegene
und enphiengen die geſte
ir ros hiez man behalden
vil wîte ûf getân.
die Prünhilde man
in ir frouwen lant.
und ir ſchilde von der hant.

398 Dô diu küneginne
zuo dem gaſte
'willekomen hêr Sîfrit
waz meinet iwer reiſe?
Sîfriden ſach,
ſi zühteclîchen ſprach
her in ditze lant!
daz het ich gerne bekant.'

401 Er ſprach: 'hie iſt Gunther,
erwurb er dîne minne,
durch dich mit im
wærer niht mîn hêrre,
ein künec rîch unde hêr:
ſone gert er niht mêr.
ich her gevarn hân:
ich hetez nimmer getân.'

402 Si ſprach 'iſt er dîn hêrre
wil er mîn geteiltiu
behabe er die meiſterſchaft,
gewinne ab ich ir einez,
unde du ſîn man,
ſpil alſô beſtân,
ſô wird ich ſîn wîp:
ez gêt iu allen an den lîp.

371, 1. sô wir hoeren sagen, formelhafte Berufung auf die Quelle der Erzählung. — 4. Siegfried kennt Brünhilds Land und sie selbst von früher. Nach der älteren Sage hatte er sich mit ihr, bevor er zu Günther kam, verlobt, aber durch einen Zaubertrank die Erinnerung hieran verloren. In Str. 398 verrät sich Brünhilds Bekanntschaft mit ihm. — Das kurzsilbige wan auf Hebung ohne folgende Senkung ist metrisch sehr bedenklich. Der gemeine Text hat niwan. 388, 1. drinne, in der Burg. 389, 3. in ir frouwen lant, Accusativ, abweichend vom nhd. Gebrauch, ebenso wie 398, 3. willekomen her in ditze lant. — 4. behalden - ir schilde von der hant, verkürzter Ausdruck. 402, 2. das spil teilen (partir le jeu) heisst: eine Wahl unter gegebenen Verhältnissen, eine Wette anbieten. Bei ungleichen Bedingungen ist es ein ungeteiltez spil. — 4. ab = aber, verkürzt, weil die Senkung keine Zweisilbigkeit duldet, ausgenommen beide Silben enthalten tonloses oder stummes e.

404 Den ſtein ſol er werfen
den gêr mit mir ſchiezen.
ir muget hie wol verlieſen
des ſult ir iuch bedenken',
und ſpringen dar nâch,
lât iu ſîn niht ze gâch.
die êre und ouch den lîp:
ſprach daz minneclîche wîp.

405 Sîfrit der ſnelle
allen ſînen willen
gên der küniginne:
'ich ſol dich wol behüeten
zuo dem künege trat,
er in reden bat
er ſold ân angest ſîn:
vor ir mit den liſten mîn.'

406 Dô ſprach der künic Gunther
nu teilt ſwaz ir gebietet.
ich beſtüend ez allez
mîn houbet ich verliuſe,
'küneginne hêr,
und wæres dannoch mêr,
durch iwern ſchoenen lîp.
ir enwerdet mîn wîp.'

407 Dô diu küniginne
der ſpile bat ſi gâhen,
ſi hiez ir ze ſtrîte
ein brünne von golde
ſîne rede vernam,
als ir daz gezam.
bringen ir gewant,
und einen guoten ſchildes rant.

410 Die wîle was ouch Sîfrit,
end ez ieman weſſe,
dâ er ſîn tarnkappe
dar in ſlouf er schiere:
der wætlîche man,
zuo dem ſchiffe gegân,
verborgen ligen vant.
dô was er niemen bekant.

411 Er îlte hin widere:
dâ diu küniginne
dâ gie er tougenlîchen,
aller die dâ wâren:
dô ſach er recken vil,
teilte ir hôhiu ſpil.
daz in dâ niemen ſach
von liſten daz geſchach.

418 Dô truoc man der frouwen
einen vil ſcharfen gêr,
ſtarc und ungefüege,
der ze ſînen ecken
ſwære unde grôz
dens zallen zîten ſchôz,
michel unde breit,
vil freislîchen ſneit.

425 Brünhilde ſterke
man truoc ir zuo dem ringe
groezlîchen ſchein.
einen ſwæren ſtein,

405, 3. ân angest, ohne Gefahr. — 4. ich sol, Umschreibung des Futurs. Die Künste Siegfrieds sind 428 ff. geschildert. 406, 2. nun legt vor was euch beliebt! 411, 1. recken, partit. Genit. 418, 1. 2. formelhafte Beschreibung des gewaltigen Gers; vergl. schon die hastas ingentes Tacit. ann. I, 64 enormis hastas II, 14.

grôz und ungefüege, michel unde wel:
in truogen kûme zwelfe der küenen helde unde ſnel.

427 An ir vil wîze arme ſi die ermel want,
ſi begunde vazzen den ſchilt an der hant,
den gêr ſi hôhe zucte: dô gie ez an den ſtrît.
die ellenden geſte vorhten Prünhilde nît.

428 Unde wære im Sîfrit niht dâ ze helfe komen,
ſô hete ſie Gunther ſînen lîp benomen.
er gie dar tougenlîche und ruort im ſîne hant.
Gunther ſîne liſte harte ſorclîch ervant.

429 Er ſprach 'gip mir von handen den ſchilt lâ mich tragen,
unde merke rehte waz du mich hoereſt ſagen.
nu habe du die gebærde: diu werc wil ich begân.'
dô er in bekande, ez was im liebe getân.

430 Dô ſchôz vil krefticlîchen diu hêrlîche meit
ûf einen ſchilt niuwen, michel unde breit:
den truoc an ſîner hende daz Siglinde kint.
daz fiur ſpranc von ſtâle, ſam ez wâte der wint.

431 Des ſtarken gêres ſnîde al durch den ſchilt gebrach,
daz man daz fiwer lougen ûz den ringen ſach.
des ſchuzzes beide ſtrûchten die kreftige man:
wan diu tarnkappe ſi wæren tôt dâ beſtân.

432 Sîfride dem küenen von munde braſt daz bluot.
vil balde ſpranc er widere: dô nam der helt guot
den gêr den ſi geschozzen im hete durch den rant:
den ſchôz dô hin widere des ſtarken Sîfrides hant.

427, 1. Br. wickelt die weit herabhängenden Aermel (Weinhold, Deutsche Frauen im Mittelalter, S. 442) um die Arme, um in den Kampfbewegungen nicht gehindert zu sein. 429, 1. Nicht selten wird ein Substantiv zwischen zwei Sätze gestellt, zu denen beiden es entweder im objectiven, oder im subjectiven, oder im objectiven und subjectiven Verhältnisse steht: die constructio ἀπό κοινοῦ. Vergl. auch 881, 3. 430, 3. Siegfrieds Mutter hiess Sigelint. — 4. Das funkensprühen aus Helm, Schild oder Brünne beim auftreffen der feindlichen Waffe wird formelhaft sehr oft in den Volksepen erwähnt. Vergl. 431, 2. 433, 1. 431, 3. des schuzzes, causaler Genit. — 4. wan in elliptischem Ausdruck: nur die Tarnkappe verhinderte es, sonst —; wäre die Tarnkappe nicht gewesen, so wären sie dort tot geblieben.

433 Daz fiwer ſtoup ûz ringen, als ob ez tribe der wint.
den gêr ſchôz mit ellen daz Sigmundes kint.
ſine mohte mit ir krefte des ſchuzzes niht geſtân.
ez en hete nimmer der künic Gunther getân.

434 Brünhilt diu ſchoene balde ûf ſpranc:
'edel rîter Gunther, des ſchuzzes habe danc!'
ſi wânde daz erz hête mit ſîner kraft getân:
nein, ſi hete gevellet ein verre kreftiger man.

435 Dô gie ſi hin balde: zornic was ir muot:
den ſtein huop vil hôhe diu edel maget guot.
ſi ſwanc in krefticlîche verre von der hant:
dô ſpranc ſi nâch dem wurfe daz lûte erklang ir gewant.

436 Der ſtein was gevallen zwelf klafter dan:
den wurf brach mit ſprunge diu maget wol getân.
dar gie der ſnelle Sîfrit, dâ der ſtein gelac:
Gunther in wegete, der helde des wurfes pflac.

437 Sîfrit was küene kreftic unde lanc:
den ſtein warf er verrer, dar zuo er wîter ſpranc.
von ſînen ſchoenen liſten het er kraft genuoc
daz er mit dem ſprunge den künic Gunthere truoc.

438 Zuo ir ingeſinde ein teil ſi lûte ſprach,
dô ſi ze ende des ringes den helt geſunden ſach,
'balde komet her nâher, mâge und mîne man:
ir ſult kunic Gunther alle werden undertân.'

439 Dô leiten die vil küenen diu wâfen von der hant,
ſi buten ſich ze füezen von Burgonden lant
Gunther dem rîchen, vil manic küener man.
ſi wânden er hête mit ſîner kraft diu ſpil getân.

433, 1. fiwer mit Einschiebung eines vocalischen Vorklangs des r. 434, 2. sei gelobt für den Schuss! — danc haben c. gen. heisst oft: Lob, Ehre wofür empfangen; vgl. Nib. 874, 3. — 4. kreftiger, verkürzt aus kreftigerer. 435, 4. das Kettenhemd, der Ringpanzer. 436, 4. der helde, verkürzt aus helende: der verhelende, heimliche Kämpfer. Dieser Ausstoss des n aus dem Suffix des Part. Präs. kommt bairisch zuweilen vor. 438, 2. gesunden, flectirter Accusativ des prädicativen Adjectivs. — 3. mâge unde man, formelhaft für die vornehmen Lehens- und Dienstmannen. 439, 2. Das waffenlose niederknien ist Zeichen der Unterwerfung.

440 Er gruoztes minneclîche: jâ was er tugende rîch.
dô nam in bî der hende diu maget lobelîch:
ſi erloubte im daz er ſolde haben dâ gewalt.
des freuten ſich die degne vil küene unde balt.

442 Sîfrit der ſnelle, wîſe er was genuoc,
ſîne tarnkappe er ze behalten truoc.
dô gie er hin widere dâ manic frouwe ſaz,
dâ er und ander degne alles leides vergaz.

443 'Sô wol mich dirre mære', ſprach Sîfrit der degen,
'daz iwer hôhverten alſô ist gelegen,
daz iemen lebet der iuwer meiſter müge ſîn.
nu ſult ir, maget edele, uns hinnen volgen an den Rîn.

Siegfrieds Mord.

Nachdem zu Worms die Doppelvermählung Günthers mit Brünhild, Siegfrieds mit Kriemhild gefeiert war, kehrte Siegfried mit seiner Gemahlin nach Niederland zurück. Nach länger als einem Jahr folgte er der Einladung seines Schwagers zu einem grossen Hoffeste. Bei dem Kirchgang entspann sich zwischen den beiden Königinnen Streit um den Vortritt in den Dom, und Brünhild ward dabei von Kriemhild tötlich gekränkt. Hagen von Tronje [in der alten Sage des Nibelungen Günthers Bruder, in der jüngeren des Burgundenkönigs Lehnsmann] gelobt ihr, sie zu rächen; er beschliesst Siegfrieds Mord und bringt Günther zur Einwilligung. Auf einer Jagd wird der Anschlag ausgeführt.

859 Gunther und Hagne, die recken vil balt,
lobeten mit untriuwen ein pirſen in den walt.
mit ir ſcharpfen gêren ſi wolden jagen ſwîn
beren unde wiſende: waz kunde küeners geſîn?

871 Sie hiezen herbergen für den grüenen walt
gêns wildes abeloufe die ſtolzen jägere balt,
dâ ſie dô jagen ſolden, ûf einen wert vil breit.
dô was ouch komen Sîfrit: daz wart dem künige geſeit.

442, 4. Unsere alte Sprache gestattet die Verbindung mehrerer durch und verbundener Subjecte (Sing. und Sing., Sing. und Plur.) mit dem Sing. des Verbums.

872 Von den jeitgeſellen
die warte an allen ende.
Sîfrit der vil ſtarke
wîſen nâch dem wilde,
wurden dô beſtân
dô ſprach der küene man
'wer ſol uns in den walt
ir degne küene unde balt?'

873 'Wellen wir uns ſcheiden,'
'ê daz wir beginnen
dâ bî mugen bekennen
wer die beſten jägere
ſprach dô Hagene,
hie ze jagene?
ich und die hêrren mîn,
an diſer waltreiſe ſîn.

874 Liute unde hunde
ſô kêre ieſlîcher
der danne jage beſte,
der jäger bîten
ſulen wir teilen gar:
dâ er gerne var.
der ſol des haben danc.'
wart bî einander niht lanc.

875 Dô ſprach der hêrre Sîfrit
wan einen bracken
daz er die verte erkenne
wir komen wol ze jeide,'
'ich hân der hunde rât,
der ſô genozzen hât
der tiere durch den tan.
ſprach der Kriemhilde man.

876 Dô nam ein alter jägere
er brâhte den hêrren
dâ ſi vil tiere funden.
diu erjeiten die geſellen,
einen ſpürhunt:
in einer kurzer ſtunt
ſwaz der von leger ſtuont,
ſô noch guote jeger tuont.

881 Einen eber grôzen
als er begunde fliehen,
des gejeides meiſter
daz ſwîn zorneclîchen
vant der ſpürhunt.
dô kom an der ſtunt
beſtuont in ûf der ſlâ.
lief an den küenen degen ſâ.

882 Dô ſluoc in mit dem ſwerte
ez hete ein ander jegere
dô ern hete ervellet,
dô wart ſîn rîch gejeide
Kriemhilde man:
ſô ſanfte niht getân.
man vie den ſpürhunt.
allen Burgonden kunt.

883 Sie hôrten allenthalben
von liuten und von hunden
daz in dâ von antwurte
vier und zweinzec ruore
ludem unde dôz.
der ſchal was ſô grôz
der berc und ouch der tan.
die jeger hêten verlân.

874, 3. vergl. zu 434, 2. 875, 4. wir bekommen eine gute Jagd. 881, 3. constructio ἀπό κοινοῦ. — des gejeides meister heisst S., weil er den ersten Preis im Weidwerk gewinnt, vergl. 884. 882, 2. sô sanfte niht, nicht so leicht, nicht so mühelos.

884 Dô muoſen vil der tiere verlieſen dâ daz leben.
dô wânden ſi füegen daz man ſolde geben
in den prîs des jeides: des kunde niht geſchehen,
dô der ſtarke Sîfrit wart zer fiwerſtat geſehen.

885 Daz jeit was ergangen unde doch niht gar.
die zer fiwerſtat wolden, die brâhten mit in dar
vil maneger tiere hiute und wildes genuoc.
hei waz man ze kuchen für daz ingeſinde truoc!

886 Dô hiez der künic künden den jägern wol geborn
daz er enbîzen wolde. dô wart lûte ein horn
zeiner ſtunt geblaſen: dâ mite wart bekant
daz man den fürſten edele dâ zen herbergen vant.

887 Dô ſprach der hêrre Sîfrit ‘nu rûmen wir den tan!’
ſîn ros truoc in ebene: ſi îlten mit im dan,
ſi erſprancten mit ir ſchalle ein tier gremelich,
einen beren wilden. dô ſprach der degen hinder ſich

888 ‚Ich wil uns hergeſellen kurzwîle wern.
ir ſult den bracken lâzen: ich ſihe einen bern,
der sol mit uns hinnen zen herbergen varn.
ern fliehe danne ſêre, ern kan ſichs nimmer bewarn.’

889 Der bracke wart verlâzen, der bere ſpranc von dan.
dô wolde in errîten Kriemhilde man.
er kom in ein gevelle: done kund ez niht weſen.
daz ſtarke tier dô wânde vor den jägeren geneſen.

890 Dô ſpranc von ſîme roſſe der ſtolze rîter guot,
er begunde nâch loufen. daz tier was unbehuot,
ez enkund im niht entrinnen: dô vie erz ſâ zehant,
ân alle wunden der helt ez ſchiere gebant.

891 Krazen noch gebîzen kund ez niht den man.
er band ez zuo dem ſatele: ûf ſaz der ſnelle ſân,

888, 1. wern einen eines dinges, einem etwas gewähren. — 4. ern = er ne; im ersten Halbvers negativer Bedingungssatz. 889, 3². da war das erreiten unmöglich. 890, 4. einen unverwundeten Bären fangen und fesseln, ist ein sagenberühmtes Jägerstück. Saxo Grammaticus (S. 23. ed Müller) erzählt es von Skiold, Lothers Sohn. 891, 2. auch gefangene Feinde band man an den Sattel.

er brâht ez an die fiwerſtat
zeiner kurzwîle,

899 Als er geſtuont von roſſe,
von fuoze und ouch von munde;
vil lûte daz gehünde
daz tier ze walde wolde:

900 Der bere von dem ſchalle
hei waz er kuchenknehte
vil kezzele wart gerüeret,
hei waz man guoter ſpîſe

901 Dô ſprungen von dem ſedele
der bere begunde zürnen:
allez daz gehünde
und wær ez wol verendet,

902 Mit bogen und mit ſpiezen
dar liefen dô die ſnellen,
dô was ſô vil der hunde
von des liutes ſchalle

903 Der ber begunde fliehen
im kunde niht gevolgen
er erlief in mit dem ſwerte,
hin wider zuo dem fiure

904 Dô ſprâchen die daz ſâhen,
die ſtolzen jeitgeſellen
ûf einen schoenen anger
hei waz man rîterſpîſe

906 Dô ſprach der hêrre Sîfrit
ſît man uns von kuchen
war umbe uns die ſchenken
man pflege baz der jegere,

durch ſînen hôhen muot
der degen küene unde guot.

dô lôſte er im diu bant
do erlûte ſâ zehant
ſwaz es den beren ſach.
des heten die liute ungemach.

durch die kuche geriet:
von dem fiwer ſchiet!
zerfüeret manic brant:
in dem aſchen ligen vant!

die hêrren und ir man.
der künic hiez dô lân
daz an ſeilen lac.
ſi heten froelichen tac.

(niht langer man daz lie)
dâ der bere gie.
daz dâ nieman ſchôz.
daz gebirge allez erdôz.

vor den hunden dan:
wan Kriemhilde man.
ze tôde er in dô ſluoc.
man den beren dô truoc.

er wær ein kreftic man.
hiez man ze tiſche gân.
ſaz ir dâ genuoc.
den ſtolzen jegern dô truoc!

'wunder mich des hât,
gît ſô manegen rât,
dar zuo niht bringen wîn.
ich wil niht jeitgeſelle ſîn.'

899, 3². was immer dessen = wie viel davon. Ebenso 900, 2 waz kuchenknehte, wie viel Köche. 900, 2. Die Köche wurden im Alterthum und im Mittelalter als komische Figuren gebraucht. 902, 1². man beeilte sich damit.

909 Dô ſprach der Niderlende
man ſold mir ſiben ſoume
haben her gefüeret.
dô ſold man uns geſidelet
'ir lîp der habe undanc!
met und lûtertranc
dô des niht mohte ſîn,
haben nâher an den Rîn.'

910 Dô ſprach von Tronje Hagne
ich weiz hie vil nâhen
(daz ir niht enzürnet):
der rât wart manegem degne
'ir edelen rîter balt,
einen brunnen kalt
dâ ſul wir hine gân.'
ze grôzen ſorgen getân.

913 Dô ſi wolden dannen
dô ſprach von Tronje Hagne
daz niht gevolgen kunde
ſwenner welle gâhen:
zuo der linden breit,
'mir iſt des vil geſeit
dem Kriemhilde man,
wold er uns daz ſehen lân!'

914 Dô ſprach von Niderlande
'daz muget ir wol verſuochen,
ze wette zuo dem brunnen.
man jehe dem gewinnes
der küene Sîfrit
wolt ir mir volgen mit
ſô daz iſt getân,
den man ſiht gewunnen hân.'

915 'Nu welle ouch wirz verſuochen,'
dô ſprach der ſtarke Sîfrit
für iuwer füeze
dô er daz gehôrte,
ſprach Hagne der degen.
'ſô wil ich mich legen
nider an daz gras.'
wie liep daz Gunthere was!

916 Dô ſprach der degen küene
allez mîn gewæte
'ich wil iu mêre ſagen,
wil ich mit mir tragen,

909, 1². sie sollen kein Lob haben, seien verwünscht! — Siegfried übertreibt in reckenhafter Laune seinen Durst. 910, 1. Tronje ist Entstellung von Troja, woher gelehrte fränkisch-gallische Sage die Franken abstammen liess. Hagen gehört ursprünglich der fränkischen Siegfriedsage an. — 4. Da ausser Hagen und Günther niemand von dem Mordplan weiss, muss hier auf die späteren Folgen des Verbrechens angespielt werden. 913, 1. Der bestimmte Artikel steht, weil die Linde über dem Brunnen, an dem S. getötet ward, in der Sage bekannt war. Da die Geschichte unhistorisch ist, kann keine Localisirung des Ereignisses Anspruch auf Richtigkeit machen. In einer Strophe von C (Schluss der XVI. Aventiure, Holtzmann 1013, Zarncke 152, 1, Lassberg v. 8402—9) wird der Brunnen an das Dorf Otenheim vor dem Odenwald gesetzt. Auch das Siegfriedlied verlegt den Brunnen auf den Ottenwald. Ein lintprunno kommt in einer karlingschen Urk. für Lorsch als gelegen in der Mark Heppenheim vor, cod. Laur. I. p. 16. Bei einem Heppenheimer Brunnen ist neuerdings ein Siegfrieddenkmal errichtet worden, ein anderes bei Grasellenbach im Spessart. 915, 2. sô, wenn ihr im Wettlauf siegt.

den gêr zuo dem ſchilde
den kocher zuo dem ſwerte
und mîn pirsgewant.'
ſchier er umbe gebant.

917 Dô zugen ſi diu kleider
in zwein wîzen hemden
ſam zwei wildiu pantel
doch ſach man bî dem brunnen
von dem lîbe dan:
ſach man ſi beide ſtân.
ſi liefen durch den klê:
den küenen Sîfriden ê.

918 Den brîs von allen dingen
daz ſwert lôſt er ſchiere,
den ſtarken gêr er leinde
bî des brunnen fluzze
truoc er vor manegem man.
den kocher leit er dan,
an der linden aſt:
ſtuont der hêrlîche gaſt.

919 Die Sîfrides tugende
den ſchilt er leite nidere
ſwie harte ſô in durſte,
ê der künec getrunke.
wâren harte grôz.
dâ der brunne flôz:
der helt doch niht entranc
des ſeit er im vil boeſen danc.

920 Der brunne was küele
Gunther ſich dô neigte
als er hete getrunken,
alſam het ouch gerne
lûter unde guot.
nider zuo der fluot:
dô rihte er ſich von dan.
der küene Sîfrit getân.

921 Do engalt er ſîner zühte.
daz truoc allez Hagne
und ſpranc dâ hin widere
er ſach nâch einem bilde
den bogen und daz ſwert,
von im danwert,
da er den gêre vant.
an des küenen gewant.

922 Dô der hêrre Sîfrit
er ſchôz in durch daz kriuze,
daz bluot von dem herzen
ſolher miſſewende
ob dem brunnen tranc,
daz von der wunden ſpranc
vaſte an Hagnen wât.
ein helt nu nimmer begât.

924 Der hêrre tobelîchen
im ragete von den herten
von dem brunnen ſpranc:
ein gêrſtange lanc.

917, 2. si: Günther und Hagen, die in Unterkleidern laufen, während S. in voller Jagdrüstung bleibt. — 3. Der Panter war durch seine Schnelligkeit (mehr noch durch vermeintlichen Wolgeruch) im Mittelalter berühmt. — 4. doch, trotzdem. 921, 4. Kriemhilde hatte, um die einzige verwundbare Stelle an Siegfrieds Leibe für Hagen, der ihr gelobte, ein treuer Beistand desselben in Gefahren zu sein, zu bezeichnen, ein kleines Kreuz mit Seide auf den Rock zwischen die Schultern gestickt.

der fürſte wânde vinden
ſô müeſte weſen Hagne
bogen oder ſwert:
nâch ſîme dienſte gewert.

925 Dô der ſêre wunde
done het et er niht mêre
er zuct in von dem brunnen,
done kund im niht entrinnen
des ſwertes niht envant,
wan des ſchildes rant:
dô lief er Hagnen an:
des künic Guntheres man.

926 Swie wunt er was zem tôde,
daz ûzer dem ſchilde
des edelen geſteines:
ſich hete gerne errochen
ſô krefteclîch er ſluoc
dræte genuoc
der ſchilt vil gar zerbraſt.
der vil hêrlîche gaſt.

927 Dô was geſtrûchet Hagne
von des ſlages krefte
het er ſîn ſwert enhende,
ſêre zurnde der wunde:
vor ſîner hant zetal.
der wert vil lûte erhal.
ſô wær ez Hagnen tôt.
des twanc in êhaftiu nôt.

928 Erblichen was ſîn varwe:
ſînes lîbes ſterke
wand er des tôdes zeichen
ſît wart er beweinet
ern mohte niht geſtên.
muoſte gar zergên,
in liehter varwe truoc.
von ſchoenen frouwen genuoc.

929 Dô viel in die bluomen
daz bluot von ſîner wunden
dô begunder ſchelden
die ûf in gerâten
der Kriemhilde man:
ſach man vaſte gân.
(des twanc in grôziu nôt)
heten ungetriwe den tôt.

930 Dô ſprach der verchwunde
waz helfent mîniu dieneſt,
ich was iu ie getriuwe,
ir habet an iuren friunden
‘jâ ir boeſen zagen,
ſîd ir mich habet erſlagen?
des ich enkolten hân.
leider übele getân.’

932 Die rîter alle liefen
ez was ir genuogen
die iht triwe hêten,
daz hete ouch wol verdienet
dâ er erſlagen lac.
ein fröudelôſer tac.
von den wart er gekleit:
umbe alle liute der helt gemeit.

924, 4. sô, dann (hätte er sie gefunden) wäre Hagen nach Verdienst bezahlt worden. 926, 2. Die Schildspangen und der Buckel waren mit Edelsteinen besezt. 928, 3. Der sterbende trägt in den roten Wunden die Marke des Todes, womit ihn dieser als sein Herr gezeichnet hat. Vergl. auch Nib. 807. 939, 3. 929, 1. der gehört zu man. 930, 1. zage ist beschimpfende Schelte. 932, 3. triwe, gen. sg. von iht regiert.

933 Der künec von Burgonden
dô ſprach der verchwunde
daz der nâch ſchaden weinet
der dienet michel ſchelden:
klagte ouch ſînen tôt.
'daz iſt âne nôt,
der in dâ hât getân.
ez wære bezzer verlân.'

934 Dô ſprach der grimme Hagne
ez hât nu allez ende
wir vinden ir nu wênic
wol mich daz ich des heldes
'jan weiz ich waz ir kleit.
unser ſorge unde leit:
die getürren uns beſtân.
hân ze râte getân.'

935 'Ir muget iuch lîhte rüemen,'
'het ich an iu erkunnet
ich hete wol behalten
mich riwet niht ſô ſêre
ſprach hêr Sîfrit.
den mortlîchen ſit,
vor iu mînen lîp.
ſô frou Kriemhilt mîn wîp.

936 Nu müeze got erbarmen
dem man itewîzen
daz ſîne mâge ieman
möhte ichz verenden,
daz ich ie gewan den ſun,
ſol daz her nâch tuon
mortlîch hânt erſlagen.
daz ſold ich billîchen klagen.'

937 Dô ſprach jæmerlîche
'welt ir, künic edele,
in der werlde an iemen,
ûf iuwer genâde
der verchwunde man
triwen iht begân
lât iu bevolhen ſîn
die lieben triutinne mîn.

938 Lât ſi des geniezen
durch aller fürſten tugende
wan mir wartent lange
ez enwart nie leider
daz ſi iwer ſweſter ſî:
wont ir mit triwen bî,
mîn vater und mîne man.
an liebem friunde getân.'

939 Die bluomen allenthalben
dô rang er mit dem tôde:
wan des tôdes zeichen
ouch muoſte ſân erſterben
von bluote wâren naz.
unlange tet er daz,
ie ze ſêre ſneit.
der recke küene unde gemeit.

940 Dô die hêrren ſâhen
ſi leiten in ûf einen ſchilt,
und wurden des ze râte,
daz man ez verhæle
daz der helt was tôt,
der was von golde rôt,
wie daz ſolde ergân
daz ez Hagne hete getân.

934, 1. kleit aus klaget, wie jeit aus jaget, seit aus saget, treit aus traget. 936, 4. könnte ich es zu Ende führen, so müste ich von Rechtswegen die Klage über den Mord erheben. 938, 2. durch, beschwörend wie lat. per. — 3. wartent, Futurum.

941 Dô ſprachen ir genuoge
ir ſult ez heln alle,
da er jagen rite aleine,
in flüegen ſchâchære,
'uns iſt übel geſchehen.
und ſult gelîche jehen,
Kriemhilde man,
dâ er füere durch den tan.'

942 Dô ſprach von Troneje Hagne
mir iſt vil unmære,
diu ſô hât betrüebet
ez ahtet mich vil ringe,
'ich bring in in daz lant.
wirt ez ir bekant,
den Brünhilde muot.
ſwaz ſi nu weinens getuot.'

943 Dô biten ſi der nahte
von helden kunde nimmer
ein tier daz ſi dâ fluogen,
jâ muoſten ſîn enkelten
und fuoren über Rîn.
wirs gejaget ſîn.
daz weinden edeliu kint.
vil guoter wîgande ſint.

Markgraf Rüdegers Tod.

Kriemhild hat sich nach längerer Witwenschaft mit König Etzel von Hunenland vermählt, nachdem Markgraf Rüdeger, der Freiwerber Etzels, ihr seinen dienstbaren Beistand gegen jeden Feind beschworen hatte. Sie sinnt auf Rache für Siegfrieds Mord und bestimmt deshalb den Gemahl, ihre Brüder zu sich einzuladen. Trotz Hagens Warnung kommen die Burgundenfürsten. Gleich beim Empfang zeigt sich Kriemhilds Hass gegen Hagen; die Nibelungen (so heissen die Burgundenkönige, seit sie den Nibelungenschatz durch Siegfrieds Tod besitzen) sind offener Feindschaft gewärtig. Kriemhild reizt Etzels Bruder Bloedel den Streit zu beginnen; die burgundischen Knechte werden alle in ihrer Herberge erschlagen und der Kampf setzt sich im Herrensale fort. Hier fallen alle Hunen bis auf Etzel und Kriemhild, die durch Dietrich von Bern gerettet werden. Traurig enden dann die Angriffe Irings von Dänemark, Irnfrieds von Thüringen und der Dänen unter Hawart. Noch einmal versuchen die Nibelungen einen Ausgleich mit Etzel; aber als Kriemhild Hagens Kopf zuvor verlangt, brechen sie die Verhandlung ab. Da lässt Kriemhild den Sal, worin die Burgunden belagert werden, in der Nacht anzünden. Viele sterben, doch sechshundert mit den besten trotzen dem Tode. Nun ist Kriemhilds einzige Hoffnung der Markgraf Rüdeger.

2072 Ez heten die ellende
wine der Gotelinde
wider morgen guot getân.
kom ze hove gegân.

942, 3. Die tiefe Kränkung Brünhilds, seiner Königin, durch Kriemhild ist für Hagen nach Nib. 806 ff. der Hauptgrund seiner That. 2072, 2. Der Gatte der Gotelind ist Rüdeger, welcher von dem Hunenkönig die Ostmark zu Lehen trägt, über die er von der Burg Bechlaren, am Einfluss der

dô ſach er beidenthalben
daz weinte inneclîche
diu groezlîchen ſêr:
der vil getriwe Rüedegêr.

'Sô wê mich, ſprach der recke,
daz diſen grôzen jâmer
ſwie gern ichz friden wolde,
wand er der ſînen leide
daz ich den lîp gewan.
kan niemen underſtân!
der künec entuot es niht,
ie mêr unde mêr geſiht.'

Dô ſant an Dietrîche
ob ſiz noch kunden wenden
do enbôt im der von Berne
ez enwil der künic Etzel
der guote Rüedegêr,
an dem künege hêr.
'wer möht ez underſtân?
nieman ſcheiden lân.'

Dô ſach ein Hiunen recke
mit weinunden ougen,
der ſprach zer küniginne
der doch gewalt den meiſten
Rüedegêren ſtân
und hetes vil getân.
'nu ſeht ir wie er ſtât,
hie bî Etzelen hât,

Unt dem ez allez dienet,
wie iſt ſô vil der bürge
der er von dem künige
er ſluoc in diſem ſturme
liut unde lant.
an Rüedegêr gewant,
vil manege haben mac!
noch nie loblîchen ſlac.

Mich dunket ern ruoche
ſît daz er den vollen
man giht im, er ſî küener
daz iſt in diſen ſorgen
wie ez hier umbe gât,
nâch ſînem willen hât.
danne ieman müge ſîn:
worden boeslîchen ſchîn.'

Mit trûrigem muote
den er daz reden hôrte,
der vil getriwe man,
der helt der blicte in an.

Erlaf in die Donau, gebietet. Er ist kein geschichtlicher, sondern ein sagenhafter Held, den unser Lied in schöner menschlicher Tüchtigkeit schildert. Er erscheint im Kampfe seiner Lehnstreue und der eidlichen Verpflichtung gegen Kriemhild mit seinem Ehrgefühl, da er die fremden nach Hunenland geleitet hat (Nib. 2081, 2. 2087, 1), so wie mit seiner Freundschaft zu den Burgunden, deren jüngster Fürst Giselher sich seine Tochter verlobt hatte (Nib. 2096, 3. 2098). Deshalb blieb er bis da dem Kampfe fern. 2074, 1. Dietrich von Bern, der grosse Ostgotenkönig, welcher nach der Sage durch seinen Oheim Ermanrich aus der Heimat vertrieben war und lange bei Etzel lebte. 2075, 2. weinunde bair.-österr. Form des Part. Präs., ebenso snîdunde 2146, 3. — und, vertritt eine erklärende Partikel. — hetes = hete es (dessen, des weinens). 2077, 1. wie es sich hier wenden wird. 2078, 2. Der erklärende Relativsatz ist vorangestellt.

er gedâht 'du ſolt ez arnen. du gihſt ich ſî verzagt:
du hâſt diu dînen mære ze hove ze lûte geſagt.'

2079 Die fûſt begunder twingen: dô lief er in an
und ſluog ſô krefticlîche den Hiuniſchen man,
daz er im vor den füezen lac vil ſchiere tôt.
dô was aver gemêret des künic Etzelen nôt.

2080 'Hin, du zage mære,' ſprach dô Rüedegêr.
'ich hân doch genuoge leit unde herzen ſêr:
daz ich hie niht envihte, zwiu wîzeſt du mir daz?
jâ wær ich den geſten von grôzen ſchulden gehaz,

2081 Und allez daz ich möhte, daz het ich in getân,
niwan daz ich die recken her gefüeret hân.
jâ was ich ir geleite in mînes hêrren lant:
des enſol mit in niht ſtrîten mîn vil ellendes hant.'

2082 Dô ſprach zem marcgrâven Etzel der künic hêr
'wie habt ir uns geholfen, vil edel Rüedegêr!
wan wir ſo vil der veigen hie ze lande hân,
wir bedurfen ir niht mêre. ir hapt vil übele getân.'

2084 Dô kom diu küniginne und het ez ouch geſehen,
daz von des heldes zorne dem Hiune was geſchehen.
ſi klagt ez ungefuoge: ir ougen wurden naz.
ſi ſprach zuo Rüdegêre 'wie habe wir verdienet daz,

2085 Daz ir mir unt dem künige mêret unſer leit?
nu habt ir, edel Rüedegêr, uns allez her geſeit,
ir woldet durch uns wâgen die êre unt daz leben.
ich hôrt iu vil der recken den brîs vil groezlîchen geben.

2086 Ich mane iuch der genâden und ir mir hânt geſworn,
do ir mir zuo Etzeln rietet, rîter ûz erkorn,

2078, 4. Den Possessiven setzt unsere ältere Sprache zuweilen den Artikel vor. — Der Hune hat als neidischer Höfling gesprochen, der des Günstlings Rüdeger Stellung untergraben will. 2081, 4. vil ellendes, Attribut zu mîn, gen. sg. — Rüdeger ist gleich den Burgunden ein Fremder in Hunenland. Auch sein ingesinde in Bechlaren ist fremd im Lande: Nib. 2101. 2084, 1. und, für das Relativum, wie 2086, 1. 2086, 1. Kriemhild erinnert R. an den Eid, den er ihr mit allen seinen Mannen bei der Brautwerbung schwur, der nächste zu sein, der ihr Leid büsse, ihr stets treu zu dienen und ihre Ehre zu fördern: Nib. 1197. 1198.

daz ir mir woldet dienen
des wart mir armen wîbe
unz an unſer eines tôt:
nie ſô groezlîchen nôt.'

2087 'Daz iſt âne lougen,
daz ich durch iuch wâgte
daz ich die ſêle fliefe,
zuo dirre hôchgezîte
ich ſwuor iu, edel wîp,
die êre unde ouch den lîp:
desen hân ich niht geſworn.
brâht ich die fürſten wol geborn.'

2088 Si ſprach 'gedenke, Rüedegêr,
der ſtæte und ouch der eide,
immer woldeſt rechen
dô ſprach der marcgrâve
der grôzen triwe dîn,
daz du den ſchaden mîn
und elliu mîniu leit.'
'ich hân iu ê ſelten iht verſeit.'

2089 Etzel der rîche
ſi buten ſich ze fuoze
den edeln marcgrâven
der vil getriwe recke
flêgen ouch began.
beide für den man.
unmuotes man dô ſach.
harte jæmerclîche ſprach

2090 'Owê mich gotes armen,
aller miner êren
triwen unde zühte,
owê got von himele,
daz ich ditz gelebet hân.
der muoz ich abe ſtân,
der got an mir gebôt.
daz michs niht wendet der tôt.

2091 Swelhez ich nu lâze
ſô hân ich boeslîche
lâz aber ich ſi beide,
nu ruoche mich bewîſen
unt daz ander begân,
und vil übel getân:
mich ſchendet elliu diet.
der mir ze lebene geriet.'

2092 Dô bâten ſi genôte,
des muoſen ſider recken
von Rüedegêres hende,
ir mugt daz hie wol hoeren
der künec und ouch ſîn wîp.
fliefen den lîp
dâ ouch der helt erſtarp.
daz er vil jæmerclîchen warp.

2086, 4. mir armen wîbe, Kr. gab nach Nib. 1204, 1 ihr Jawort mit den Worten: ich wil iu volgen, vil armiu künegîn. 2087, 2. êre bezeichnet hier den äussern weltlichen Ruhm. — 4. wol geboren, ehrender Titel in älterer Zeit für alle edel gebornen, daher in unserm Gedicht auch königlichen Personen gegeben. Nib. 326, 3. 1369, 4. 2088, 4. selten iht, niemals etwas. 2090, 3. der, Attraction des Relativs durch die vorausgehenden Genitive. 2091, 3. si beide, genauer siu beidiu, die beiden Handlungen zwischen denen er zu entscheiden hat, vergl. 2093, 2. 3. — 4^2. der mich erschaffen hat. 2092, 4^2. dass er beklagenswertes erlebte.

2093 Er weſte ſchaden gewinnen
er hete dem künige
und ouch der küniginne.
ob er ir einen flüege,
und ungefüegiu leit.
vil gerne verſeit
vil ſêre vorht er daz,
diu werlt trüege im drumbe haz.

2094 Dô ſprach zuo dem künige
'hêr künec, nu nemt hin widere
daz lant mit den bürgen:
ich wil ûf mînen füezen
der vil küene man
ſwaz ich von iu hân,
der ſol mich niht beſtên.
in daz ellende gên.'

2095 Dô ſprach der künic Etzel
daz lant zuo den liuten
daz du mich recheſt, Rüedegêr,
du ſolt ein künec gewaltic
'wer hülfe danne mir?
daz gib ich allez dir,
an den vînden mîn.
bî neben Etzelen ſîn.'

2096 Dô ſprach aber Rüedegêr
heim ze mînem hûſe
trinken unde ſpîſe
unt gab in mîne gâbe:
'wie ſol ichz ane vân?
ich ſi geladen hân,
ich in güetlîchen bôt
wie ſol ich râten in den tôt?

2097 Die liute wænent lîhte
deheinen mînen dieneſt
den vil edeln fürſten
ouch riwet mich diu friuntſchaft
daz ich ſî verzagt.
hân ich in verſagt,
unt ouch ir man:
die ich mit in geworben hân.

2098 Gîſelher dem degene
ſine kunde in dirre werlde
ûf zuht unde ouch ûf êre,
ine geſach nie künic jungen
gab ich die tohter mîn.
niht baz verwendet ſîn
ûf triwe unde ûf guot.
ſô rehte tugentlîche gemuot.'

2099 Dô sprach aber Kriemhilt
nu lâ dich erbarmen
mîn unde ouch des küniges.
daz nie wirt deheiner
'vil edel Rüedegêr,
unſer beider lêr,
gedenke wol daran
ſô leide geſte mêr gewan.'

2093, 1. Der Infinitiv gewinnen ist Object von wizzen. — 4. ir, der Burgunden. 2094, 3. lant mit den burgen, lant unt burge, formelhafte Verbindung. — 4. vergl. Ulr. v. Lichtenstein, Frauendienst 319, 26 von dem lande gân ze füezen als ein arm man. Nur Arme und Pilger reisten zu Fusse im Mittelalter, jeder irgend wolhabende und angesehene war beritten. 2095, 2. daz lant zuo den liuten, l. mit den l., lant und liute, formelhafte Verbindungen. 2098, 2. sie konnte auf der Welt kein besseres Theil erhalten in Bezug auf Bildung, Ansehen, Treue und Vermögen.

2100 Dô ſprach der marcgrâve
'ez muoz hiute gelten
ſwaz ir und ouch mîn hêrre
darumbe muoz ich ſterben:
wider daz edel wîp
der Rüedegêres lîp
mir liebes hapt getân:
daz kan niht langer beſtân.

2101 Ich weiz wol daz noch hiute
iu müezen ledec werden
ich bevilhe iu ûf genâde
und ouch die vil ellenden
mîn bürge unde och mîn lant
von ir eteslîches hant.
mîn wîp und mîniu kint
die ze Bechelâren ſint.'

2102 'Nu lôn dir got, Rüedegêr,'
er unt diu küniginne
'uns ſuln dîne liute
ouch trowe ich mînem heile
ſprach der künic dô.
ſi wurden beidiu frô.
vil wol enpfolhen weſen;
daz du maht ſelbe wol geneſen.'

2103 Dô liez er an die wâge
dô begunde weinen
er ſprach 'ich muoz iu leiſten
owê der mînen friunde,
ſêle unde lîp.
daz Etzelen wîp.
als ich gelopt hân.
die ich ungerne hie beſtân.'

2104 Man ſach in von dem künige
dô vant er ſîne recken
er ſprach 'ir ſult iuch wâfen,
die küenen Burgonden
vil trûriclîchen gân.
vil nâhen bî im ſtân:
alle mîne man.
die muoz ich leider beſtân.'

2105 Si hiezen balde ſpringen
ez der helm wære
von ir ingeſinde
ſît hôrten leidiu mære
da man ir gewæfen vant.
od des ſchildes rant,
wart ez in dar getragen.
die ſtolzen ellende ſagen.

2106 Gewâfent ward dô Rüedegêr
dar über zwelf recken
die wolten prîs erwerben
ſi enweſſen niht der mære,
mit fümf hundert man:
ſach man mit im gân.
in des ſturmes nôt:
daz in ſô nâhent der tôt.

2101, 1. meine Lehen, die ich von euch trage, sollen heute euch erledigt werden. — 4. vergl. 2081, 4. 2105, 4. 2103, 3. ich muss euch mein Gelübde erfüllen. 2104, 3. wâfen gekürzt aus wâfenen. 2105, 2. das Fragepronomen (weder) ist weggelassen. 2106, 2. die zwelf recken sind freie Söldner Rüdegers, keine Dienst- oder Lehnsleute. Diese Bedeutung hat recke auch Nib. 1067, 2. Alphart 202, 4.

2107 Dô ſach man Rüedegêre
ez truogen ſwert diu ſcharpfen
darzuo vor ir handen
daz ſach der videlære:
under helme gân.
des marcgrâven man,
die liehte ſchilde breit.
ez was im grœzlîchen leit.

2108 Dô ſach der junge Gîſelher
mit ûf gebundem helme.
waz er dâ mit meinte,
des wart der künic edele
ſînen ſweher gên
wie moht man dô verſtên
niwan allez guot?
ſô rehte frœlîch gemuot.

2109 'Nu wol mich ſolher friunde,'
'die wir hân gewunnen
wir ſuln vil wol geniezen
mir iſt liep ûf mîn triuwe
ſprach Gîſelher der degen,
nu ûf diſen wegen.
mînes wîbes hie.
daz ie der hîrât ergie.'

2110 'Ine weiz wes ir iuch trœſtet,'
'wâ ſâht ir ie durch ſuone
mit ûf gebunden helmen,
an uns wil dienen Rüedegêr
ſprach der ſpileman.
ſô manegen helt gân
die trüegen ſwert enhant?
ſîne bürge und ſîniu lant.'

2111 Bedaz der videlære
Rüedegêrn den edelen
ſînen ſchilt den guoten
dô muoſ er ſînen friunden
die rede dô volſprach,
man vor dem hûſe ſach.
den ſazt er für den fuoz.
verſagen dienſt unde gruoz.

2112 Der edel marcgrâve
'ir küene Nibelunge,
ir ſoldet mîn geniezen,
ê dô wâr wir friunde:
rief dô in den ſal
nu wert iuch über al.
nu engeltet ir mîn.
der triwe wil ich ledic ſîn.'

2113 Do erſchrahten dirre mære
wan ir deheiner fröude
daz mit in wolde ſtrîten
ſi heten von vînden
die nôthaften man;
nie dâ von gewan,
dem ſi dâ wâren holt.
vil michel arbeit gedolt.

2114 'Nune welle got von himele,'
'daz ir iuch genâden
ſprach Gunther der degen,
ſült an uns bewegen

2107, 1. Rüedegêre: in diesem letzten Abschnitt der Nibel., ferner in österr. Volksepen und bei Neithart bilden die männl. Personennamen den Acc. zuweilen in e. — under helme, das Haupt mit dem Helm bedeckt giengen nur die zum Kampf fertigen und des Kampfs gewärtigen. — 4. Volkêr, der Fiedler von Alzei, Hagens ritterlicher Freund. 2108, 2. Der Helm des 12. und 13. Jahrh. ist ein Eisenhut mit Nasen- und Wangenberge, der durch Riemen an den Kopf gebunden wird. — gebundem = gebundeme = gebundeneme, wie mîme = mîneme. 2109, 2. auf dieser Reise. 2110, 3. gebunden = gebundenen,

unt der vil grôzen triuwe, der wir doch heten muot.
ich wil iu des getrouwen daz ir ez nimmer getuot.'

2115 'Jane mag ichs niht gelâzen,' ſprach der küene man:
'ich muoz mit iu ſtrîten, wan ichz gelobt hân.
nu wert iuch, küene helde, ſô lieb iu ſî der lîp.
mich enwoltes niht erlâzen des künic Etzelen wîp.'

2116 'Ir widerſagt uns nu ze ſpâte,' ſprach der künic hêr.
'nu müez iu got vergelten, vil edel Rüedegêr,
triuwe unde minne die ir uns hapt getân.
ob ir ez an dem ende woldet güetlîcher lân,

2117 Wir ſoltenz immer dienen, daz ir uns hapt gegeben,
ich unt mîne mâge, ob ir uns liezet leben.
der hêrlîchen gâbe, dô ir uns brâhtet her
in Etzeln lant zen Hiunen, des gedenkt, vil edel Rüedegêr.'

2118 'Wie wol ich iu des gunde,' ſprach Rüedegêr der degen,
'daz ich iu mîne gâbe mit vollen ſolde wegen
alſô willeclîche als ich des hete wân!
ſone wurde mir darumbe nimmer ſchelten getân.'

2119 'Erwindet, edel Rüedegêr,' ſprach dô Gernôt.
'wan ez wirt deheiner geſten nie erbôt
ſô rehte minneclîchen als ir uns hapt getân,
des ſult ir wol geniezen, ob wir bî lebene beſtân.'

2120 'Daz wolde got,' ſprach Rüedegêr, 'vil edel Gêrnôt,
daz ir ze Rîne wæret und ich wære tôt
mit etlîchen êren, ſîd ich iuch ſol beſtân!
ez wart an ellenden von friunden noch nie wirs getân.'

2121 'Nu lône iu got, hêr Rüedegêr,' ſprach dô Gernôt,
'der vil rîchen gâbe. mich riwet iwer tôt,
ſol an iu verderben ſô tugentlîcher muot.
hie trag ich iwer wâfen, daz ir mir gâbet, helt guot.

2116, 4. ez lâzen, lân, sich benehmen, bezeigen: ob ihr am Ende euch gütiger zeigen woltet, dazu erklärend: ob ir uns liezet leben 2117, 2². 2117, 4. des fasst alles zusammen, woran Günther erinnert. 2118, 4. darumbe, für mein Verhalten gegen Euch. 2121. Rüdeger hatte dem König Gernot beim Abschied von Bechlaren als Gastgeschenk ein Schwert verehrt, Nib. 1633.

2122 Daz iſt mir nie geſwichen in aller dirre nôt:
under ſînen ecken lît manic rîter tôt.
ez iſt lûter unde ſtæte, hêrlîch unde guot.
ich wæn ſô rîche gâbe ein recke nimmer mêr getuot.

2123 Und welt ir niht erwinden irn welt zuo uns gân,
ſlaht ir mir iht der friunde die ich hinne hân,
mit iwer ſelbes ſwerte nim ich iu den lîp:
ſô riwet ir mich, Rüedegêr, unde iwer hêrlîchez wîp.'

2124 'Daz wolde got, hêr Gêrnôt, und meht ez ergân,
daz aller iwer wille wære hie getân
und daz geneſen wære iwer friunde lîp!
jâ ſol iu wol getrûwen beidiu mîn tohter und mîn wîp.'

2125 Dô ſprach von Burgonden der ſchœnen Uoten kint
'wie tuot ir ſô, hêr Rüedegêr? die mit mir komen ſint,
ſi ſint iu alle wæge. ir grîfet übel zuo.
die iwer ſchœne tohter welt ir verwitwen ze fruo.

2126 Swenne ir und iwer recken mit ſtrîte mich beſtât,
wie reht unfriuntlîche ir daz ſchînen lât
daz ich iu wol getrûwe für alle ander man,
dâ von ich ze wîbe iwer tohter mir gewan.'

2127 'Gedenket iwer triuwen, vil edel künic hêr,
geſende iuch got von hinne,' ſô ſprach Rüedegêr.
'lât die juncfrouwen niht engelten mîn:
durch iwer ſelbes tugende ſô ruochet ir genædic ſîn.'

2128 'Daz tæt ich billîche,' ſprach Gîſelher daz kint:
'die hôhen mîne mâge, die noch hier inne ſint,
ſuln die von iu ſterben, ſô muoz geſcheiden ſîn
diu vil ſtæte friuntſchaft zuo dir unde der tohter dîn.'

2123, 1^2. Der negative Folgesatz ist abhängig von niht erwinden. — 4. sô, wenn das geschehen soll, so. 2124, 1^2. und steht als Einleitung zuweilen vor abhängigen Wunschsätzen: ich wolte und waer er verre Minnes. (Hagen) I. 68^b. wolte got und möht ez sîn Liedersal XXIV, 46. — 2125, 1. Giselher; Uote ist die Mutter der Burgundenkönige. — 3^2. ihr beginnt eine böse That. 2126, 2. 3. Der Sinn ist: wie recht unfreundlich zeigt ihr euch gegen mich, der ich euch vor allen andern traue. Der Ausdruck aber ist undeutlich. — 4. dâ von, aus dieser Gesinnung. 2128, 1 ironisch.

2129 ‘Nu müez uns got genâden,’ ſprach der küene man.
dô huoben ſi die ſchilde alſô ſi wolden dan
ſtrîten zuo den geſten in Kriemhilte ſal.
dô rief vil lûte Hagene von der ſtiege hin zetal

2130 ‘Belîbet eine wîle, vil edel Rüedegêr!’
alſô ſprach dô Hagene, ‘wir wolden reden mêr,
ich und mîne hêrren, als uns des twinget nôt.
waz mac gehelfen Etzeln unſer ellender tôt?’

2131 ‘Ich ſtên in grôzen ſorgen,’ ſprach aber Hagene,
‘den ſchilt den mir frou Gotlint gab ze tragene,
den habent mir die Hiunen zerhouwen von der hant.
ich fuort in friuntlîche in daz Etzelen lant.

2132 Daz des got von himele ruochen wolde
daz ich ſchilt ſô guoten noch tragen ſolde
ſô den du hâſt vor hende, vil edel Rüedegêr!
ſo bedorfte ich in dem ſturme deheiner halsperge mêr.’

2133 ‘Vil gerne wær ich dir guot mit mînem ſchilde,
getörſt ich dirn gebieten vor Kriemhilde.
doch nim du in hin, Hagene, unt trag in an der hant.
hei ſoldeſt du in füeren in der Burgonden lant!’

2134 Do er im ſô willeclîchen den ſchilt ze geben bôt,
dô wart genuoger ougen von heizen trehen rôt.
ez was diu leſte gâbe die ſider immer mêr
bôt deheinem degene von Bechlâren Rüedegêr.

2135 Swie grimme Hagen wære und ſwie zornic gemuot,
ja erbarmet im diu gâbe die der helt guot
bî ſînen leſten zîten ſô nâhen het getân.
vil manic ritter edele mit im trûren began.

2129, 2. alsô, verstärktes zeitliches sô. — 4. Der Sal liegt nicht zu ebener Erde, sondern über einem Untergeschoss, und eine freie Treppe führt zu ihm hinauf, die von zwei Thürmen (Nib. 2144, 3) vertheidigt wird. 2130, 4. unser ellender, Gen. Plur. 2131, 2. Gotlind hatte auf Bechlaren dem Hagen Nuodungs Schild geschenkt, Nib. 1636 ff. — 4. in freundlicher, friedlicher Gesinnung. 2134, 3. Rüdeger war gerade durch seine Freigebigkeit (milte) ausgezeichnet gewesen; nun gab er, seinem Tode nah, die letzte Gabe.

2136 ‘Nu lône iu got von himele, vil edel Rüedegêr!
ez wirt iwer gelîche deheiner nimmer mêr,
der ellenden recken ſô hêrlîchen gebe.
ſô ſol daz got gebieten daz iwer tugende immer lebe.’

2137 ‘Sô wê mich dirre mære!’ ſô ſprach ab Hagene.
‘wir heten ander ſwære ſô vil ze tragene:
ſul wir mit friunden ſtrîten, daz ſî got gekleit.’
dô ſprach der marcgrâve ‘daz iſt mir inneclîche leit.’

2138 ‘Nu lôn ich iu der gâbe, vil edel Rüedegêr,
ſwie halt gein iu gebâren diſe recken hêr,
daz nimmer iuch gerüeret mit ſtrîte hie mîn hant,
ob ir ſi alle ſlüeget, die von Burgonden lant.’

2139 Des neig im mit zühten der guote Rüedegêr.
ſi weinten allenthalben. daz diſiu herzen ſêr
niemen ſcheiden kunde, daz was ein michel nôt.
vater aller tugende lag an Rüedegêre tôt.

2140 Dô ſprach von dem hûſe Volkêr der ſpileman
‘ſît mîn geſelle Hagene den fride hât getân,
den ſult ir alſô ſtæte haben von mîner hant,
daz hapt ir wol verdienet, dô wir kômen in daz lant.

2141 Vil edel marcgrâve, ir ſult mîn bote ſîn.
diſe rôte bouge gab mir diu marcgrâvîn,
daz ich ſi tragen ſolde hie zer hôchgezît:
die mugt ir ſelbe ſchouwen, daz ir des mîn geziuge ſît.’

2142 ‘Daz wolde got der rîche,’ ſprach dô Rüedegêr,
‘daz iu diu marcgrâvinne noch ſolte geben mêr!
diu mære ſag ich gerne der triutinne mîn,
geſihe ich ſi geſunder: des ſult ir âne zwîvel ſîn.’

2136, 4. sô, causal zurückdeutend: darum. 2137, 1. ab = aber. 2138, 3. daz = dadurch dass. 2139, 4. Erzeuger, Ursprung aller feinen Sitte. So nennt auch Roland im Rolandslied 225, 33 Olivier aller tugende vater. 2140, 1. von dem Sal herunter. 2141, 2. Volker hatte der Markgräfin auf Bechlaren ein Abschiedslied zur Fiedel gesungen und zwölf goldene Armringe von ihr als Andenken mit der Verpflichtung erhalten, sie ihr zu Ehren bei den hunischen Festen zu tragen, Nib. 1643 ff.

2143 Als er im daz gelobte,
des muotes er ertobte,
dô lief er zuo den geſten
manegen ſlac vil ſwinden
den ſchilt huop Rüedegêr:
do enbeit er dâ niht mêr,
einem degen gelîch.
ſluoc der marcgrâve rîch.

2144 Die zwêne ſtuonden hôher
wan ez im ê gelobten
noch vant er als küenen
daz Rüedegêr des ſtrîtes
Volkêr und Hagene,
die zwêne degene:
bî den türnen ſtân,
mit grôzen ſorgen began.

2145 Durch mortræchen willen
Gunther und Gêrnôt:
dô ſtuond hôher Gîſelher:
er verſach ſich noch des lebenes;
ſô liezen ſi dar in
ſi heten helde ſin.
zwâr ez was im leit.
dâ von er Rüedegêren meit.

2146 Dô ſprungen zuo den vînden
man ſach ſi nâch ir hêrren
diu ſnîdunde wâfen
des braſt dâ vil der helme
des marcgrâven man.
vil tugentlîchen gân.
ſi truogen an der hant:
und manic hêrlîcher rant.

2147 Dô ſluogen die vil müeden
den von Bechelâren,
durch die veſten ringe
ſi tâten in dem ſturme
vil manegen ſwinden ſlac
der eben und tiefe wac,
vaſt unz ûf daz verch.
diu vil hêrlîchen werch.

2148 Daz edel ingeſinde
Volkêr und Hagene
ſine gâben fride niemen
von ir beider hende
was nu komen gar:
die ſprungen balde dar.
wan dem einem man.
daz bluot nider durch helme ran.

2149 Wie rehte gremlîche
vil der ſchiltſpange
des reis ir ſchiltſteine
ſi vâhten alſô grimme,
vil ſwerte drinne erklanc!
ûz den ſlegen ſpranc:
nider in daz bluot.
daz manz nimmer mêr getuot.

2143, 1. gelobte, Plusquamperfect. — 2. er geriet in leidenschaftliche rasende Aufregung. 2147, 2². der gleichmässig (scharf gehauen) und tief sich niedersenkte, eindrang. Vergl. Konrad troj. Krieg 12858 des (slac) lie sich nider und wac durch daz nasebant ze tal. 2149, 2. Das Zeitwort steht bei einem Collectiv nicht selten im Sing. — Die Schildbänder springen ûz den slegen, d. i. wahrscheinlich aus den Enden, wo sie an das Schildbret festgeschlagen sind (so heissen auch in der Weberei die Enden des Gewebes Schläge), und dadurch fallen die Edelsteine heraus.

Der vogt von Bechelæren gie wider unde dan,
alſô der mit ellen in ſturme werben kan.
dem tet des tages Rüedegêr harte wol gelîch
daz er ein recke wære vil küene unde lobelîch.

Vil wol zeigte Rüedegêr daz er was ſtarc genuoc,
küene und wol gewâfent: hei waz er helde ſluoc!
daz ſach ein Burgonde: zorns was im nôt.
dâ von begunde nâhen des edeln Rüedegêres tôt.

Gêrnôt der ſtarke den helt den rief er an.
er ſprach zem marcgrâven ‘ir welt mir mîner man
niht geneſen lâzen, vil edel Rüedegêr.
daz müet mich âne mâze: ichn kans niht an geſehen mêr.

Nu mag iu iwer gâbe wol ze ſchaden komen,
ſît ir mir mîner friunde hapt ſô vil benomen.
nu wendet iuch her umbe, vil edel küene man.
iwer gâbe wirt verdienet ſô ich iz aller hœhste kan.’

Ê daz der marcgrâve zuo im volkœme dar,
des muoſen liehte ringe werden miſſevar.
dô ſprungen zuo ein ander die êren gernde man.
ir ietweder ſchermen für ſtarke wunden began.

Ir ſwert ſô ſcharpf wâren, ſine kunde niht gewegen.
dô ſluoc Gêrnôten Rüedegêr der degen
durch ſlinsherten helmen, daz nider flôz daz bluot.
daz vergalt im ſchiere der rîter küen unde guot.

Diu Rüedegêres gâbe an hende er hôh erwac:
ſwie wunt er wær zem tôde, er ſluog im einen ſlac
durch den ſchilt vil guoten unz ûf diu helmgeſpan.
dâ von muoſ erſterben dô der Gotelinden man.

Jane wirt nie wirs gelônet ſô rîcher gâbe mêr.
dô vielen beide erſlagne, Gêrnôt und Rüedegêr,
gelîch in dem ſturme von ir beider hant.
alerêrſt erzurnde Hagne, dô der den grôzen ſchaden bevant.

2153, 2. mîner man regiert von niht. 2154, 4. Euer Geschenk wird vergolten so theuer als ich kann. 2156, 1². gegen sie konnte nichts helfen, ihnen konnte nichts widerstehn.

Dô ſprach der von Tronge
wir haben an in beiden
den wir nimmer überwinden,
die Rüedegêres helde
'ez iſt uns übel komen.
ſô grôzen ſchaden genomen,
ir liut und ouch ir lant.
ſint unſer ellenden phant.'

'Owê mich mînes bruoder,
waz mir der leiden mære
ouch muoz mich immer riuwen
der ſchade iſt beidenthalben
der tôt iſt hie gefrumt.
ze allen zîten kumt!
der edel Rüedegêr.
unt diu grœzlîchen ſêr.'

Dô der junge Gîſelher
die dô dar inne wâren,
der tôt der ſuochte ſêre
der von Bechelâren
ſach ſînen bruoder tôt,
die muoſen lîden nôt.
dâ ſîn geſinde was.
dô langer einer niht genas.

'Der tôt uns ſêre roubet,'
'nu lâzet iwer weinen,
daz uns die ringe erkuolen,
jâ wæn uns got hie langer
ſprach Gîſelher daz kint.
unt gê wir an den wint,
uns ſtrîtmüeden man.
niht ze lebene gan.'

Den ſitzen diſen leinen
ſi wâren aber müezic:
die Rüedegêres helde.
ſô lange wert diu ſtille
ſach man manegen degen.
dâ wâren tôt gelegen
zergangen waz der dôz.
daz ſîn Etzeln verdrôz.

'Owê dirre dienſte'
'dine ſint niht ſô ſtæte
müge des engelten
er wil ſi wider bringen
ſprach des küneges wîp:
daz unſer vînde lîp
von Rüedegêres hant.
in der Burgonde lant.

Waz hilfet, künic Etzel,
mit im ſwaz er wolde?
der uns dâ ſolde rechen,
des antwurt ir dô Volkêr
daz wir geteilet hân
der helt hât miſſetân.
der wil der ſuone pflegen.'
der vil zierlîche degen

'Der rede en iſt ſô niht leider,
getörſt ich heizen liegen
vil edels küneges wîp.
alſus edeln lîp,

2160. der sprechende ist Giselher, wie 2161 schliessen lässt. 2161, 3. der Tod, als Führer des Volks der Toten gedacht, sucht sich sein Gefolge aus. 2164, 1. den — disen, nähere Bestimmung zu manegen man. 2166, 4. Etzel und Kriemhild kommen, als das Kampfgetöse still geworden, so nahe an den Sal, dass Volker von der Treppe her ihre Worte hören kann. 2167, 1. nichts von der Rede ist leider so: leider steht es nicht so, wie ihr sagt. — 2. dürfte ich wagen, eine so edle Frau Lügnerin zu heissen.

ſô het ir tievellîchen
er unt die ſîne degene
an Rüedegêr gelogen.
ſint an der ſuone gar betrogen.

2168 Er tet ſô willeclîche
daz er unt ſîn geſinde
nu ſeht al umbe, Kriemhilt,
iu hât unz an den ende
daz im der künec gebôt,
iſt hie gelegen tôt.
wem ir nu gebieten welt.
gedienet Rüedegêr der helt.

2169 Welt ir daz niht gelouben,
durch ir herzen ſêre
man truoc den helt verhouwen
den Etzelen degenen
man ſol iuchz ſehen lân.'
ſô wart dô daz getân,
dâ in der künic ſach.
ſô rehte leide nie geſchach.

2170 Dô ſi den marcgrâven
ez enkunde ein ſchrîber
die manegen ungebærde
diu ſich von herzen jâmer
tôten ſâhen tragen,
gebriefen noch geſagen
von wîbe unde ouch von man,
aldâ zeigen began.

2171 Der Etzelen jâmer
als eines lewen ſtimme
mit herzeleidem wuofe:
ſi klagten ungefuoge
der wart alſô grôz,
der rîche künec erdôz
alſam tet ouch ſîn wîp.
des guoten Rüedegêres lîp.

---

2. Aus dem Buche von Gudrun.

Das Buch von Gudrun zerfällt in zwei Haupttheile: 1. die Geschichte der Entführung der Hilde, Tochter Königs Hagen von Irland, durch den König Hetel von Hegelingen; ihr ist die Jugendgeschichte Hagens vorausgeschickt; und 2. die Geschichte der Gudrun, Tochter von Hagen und Hilde. Der tapfere Herwig hat die Verlobung mit ihr erzwungen, vor der Hochzeit aber wird sie durch Hartmut von Normandie geraubt und nach längerer Gefangenschaft von Herwig und den Hegelingen befreit.

Die ursprünglich getrennten Sagen, deren Heimat der germanische Norden (Skandinavien und England) ist, waren schon im 11. Jahrhundert in Oberdeutschland von Niederdeutschland her, an dessen Küsten ihre Ereignisse verlegt worden waren, bekannt. Unser Gudrun-Gedicht ist im deutschen Südosten im Anfang des 13. Jahrhunderts nach der Nibelunge Not und vor Wolfram v. Eschenbachs

---

2170, 1. tôten prädicat. Adject. Acc. sg. m.

Titurel gedichtet worden; der Verfasser ist unbekannt. Leider besitzen wir es nur mit starken Veränderungen und vielen jüngeren Zusätzen in einer einzigen, Anfangs des XVI. Jahrhunderts geschriebenen Handschrift.

Aus dem Heldenbuch von der Etsch herausgegeben durch v. d. Hagen und Primisser in den deutschen Gedichten des Mittelalters. II. (Der Helden Buch I.). Berlin 1820. Hierauf von Ziemann, Quedlinb. 1835; Vollmer, Leipzig 1845; Bartsch, Leipzig 1865 u. ö.; E. Martin, Halle 1872. Ausscheidungsversuche des älteren und jüngeren, echten und unechten machten Ettmüller, Zürich 1842, und Müllenhoff, Kiel 1845. — Zu beachten sind die Untersuchungen von W. Wilmanns, die Entwicklung der Kudrundichtung. Halle 1873.

Der Name der Heldin wird nach der Schreibung Chautrun in der Handschrift des Gedichts und nach der urkundlichen Form Cutrun jetzt gewöhnlich als Kûtrûn in den Ausgaben gedruckt, wogegen für die althochdeutsche Zeit nichts einzuwerfen ist. Indessen da mittelhochd. nicht kolt, kot, krim, sondern golt, got, grim gilt, ist die für uns natürlichere Form Gudrun. Ueber bair.-österr. ch = c = gemeindeutsch g vergleiche Weinhold, bair. Grammatik §. 180.

Wate und Horant am Hofe Hagens.

v. d. Hagen und Primisser Heldenbuch I. 15ᵇ—22ᵃ. Hagen von Irland tötet alle Freier seiner Tochter Hilde. Trotzdem beschliesst König Hetel von Hegelingen, um dieselbe zu werben. Die Fürsten, welchen er den Auftrag gibt, Horant, Frute und Wate, wenden List an und fahren als Kaufleute nach Irland. Ihr Schiff ist jedoch im geheimen mit streitbaren Männern besetzt.

289 Dô die von Hegelingen
zuo der Hagenen bürge,
die liute wundert alle,
ſie die ünde trüegen.
wâren hin bekomen
dô wart ir war genomen.
von welher künege lande
ſi wâren wol gezieret mit gewande.

290 Ir ſchif ſi ſchiere bunden
ir ſegele nider lâzen
mit anker ûf den grunt,
wurden ſâ zeſtunt.

290, 3. und Hs. — 4. der Hs. — vil W. Grimm.

289. Hegelingen, wahrscheinlich entstellt aus Hetelingen, Land der Hetelinge, ags. Heodeningas, altn. Hiadningar. 290, 1. binden in der Bedeutung festbinden, befestigen. Der Ausdruck schif mit anker binden ist sonst nicht nachgewiesen. — 2. Die Segel reffen heisst mhd. die segele nider lâzen (auch Erlösung 895), oder senken (Gregor 1678 nach dem Vaticanus).

dô wert daz unlange
in die Hagenen bürge,
unz daz man ſagete mære
daz fremder liute vil dar komen wære.

291 Si giengen ûz den ſchiffen
ſwes ſô man bedorfte
und ſwes ieman gerte.
ſwie manege marc ſi heten,
und truogen ûf den ſant
veile man dâ vant
ir armuot diu was kleine;
der ſande man nâch koufe vil ſeine.

292 In burgære mâze
ſehzic oder mêre
von Tenemarke Fruote
ouch truog er bezzer kleider
ûfem ſtade ſach man ſtân
der wætlîchen man.
meiſter was darunder.
danne ander iemen dâ beſunder.

293 Der ſtat rihtære
durch daz er die geſte
mit ſînen burgæren
die ſpæhen koufliute.
von der burc ze Baljân,
ſô rîche dâ gewan,
reit er dâ ſi funden
die gehabeten ſich ſô ſi beſte kunden.

294 Der rihtære frâgte
über ſê dar wæren.
sô ſprach der degen Fruote,
wir ſîn koufliute
von wannen ſie gevarn
'got müeze iuch bewarn!'
'unſer lant lît verren,
und hân in dem ſchiffe rîche herren.'

295 Her Wate ieſch gedinges
man mohte dâ wol kieſen
den ſîn gewalt gereichte,
Hagenen dem künege
des landes herren biten.
an ſînen hêren ſiten,
daz er dâ grimme wære.
brâhte man die geſte mit dem mære.

292, 1². von W. Grimm geordnet. 292, 1. sach man auf dem gſtade Hs. — 4. ander ergänzt. 294, 1. 2. Besserung von Bartsch. 295, 1. ieſch Haupt, haiſſt Hs. 3. gereichte Haupt, gerůchte Hs.

291, 2. swes — bedorfte mit beiden Sätzen, zwischen denen es steht, als Object verbunden. — 4. sie hatten viel Geld, kauften aber nichts ein, weil sie mit allem versorgt waren. 292, 1. in der Art von Bürgern. — 3. Fruote von Tenemarke, eine hier aufgenommene Gestalt der dänischen Königssage. 293, 1. Baljân heisst Hagens Hauptstadt. Da H. König von Irland ist, empfiehlt sich Ettmüllers Vergleichung des irischen Ortsnamen Ballyghan. — 3. Das Amt des Hafenvogts und Strandhüters ist hier dem Stadtrichter übertragen. 295, 1. gedinge, das Uebereinkommen, durch das ihnen Friede und freier Verkehr gesichert wird. — Wate von Sturmen, Vasall Hagens, ein hervorragender (ursprünglich mythischer) Held. — 3. dass er, wo einen seine Gewalt traf, grimmig sein mochte.

296 Er ſprach 'mîn geleite — unde mînen fride
den wil ich in enbieten. — er büezet mit der wide,
der an iht beſwæret — die unkunden hèrren.
des ſîn âne sorge: — in ſol in mînem lande niht gewerren.'

297 Dem künege ſi dô gâben — wol tûſent marke wert
an rîchen kleinâten. — er hete niht gegert
gên eime pfenninge, — wan daz ſi liezen ſchouwen
ſwaz ſi dâ heten, — daz wol gezam rittern unde frouwen.

298 Her Hagene dancte ſêre. — er sprach 'und ſol ich leben
drîer tage ſtunde, — daz ir mir habt gegeben,
daz wirt iu mînen geſten — alſô vergolten,
hânt ir iht gebreſten, — daz ich immer mêre bin beſcholten.'

299 Der künec begunde teilen — daz im was vür getragen.
bouge drunder lâgen, — die mohten wol behagen
den minneclîchen frouwen. — die borten alſô rîche,
ſchapel unde vingerlîn — diu teilte dô der wirt flîzeclîche.

300 Sîn wîp und ouch ſîn tohter — heten wol geſehen
daz ſô rîche gâbe — ſelten was geschehen
von keinen koufliuten — in des küneges landen.
Horant unde Wate — alerêrſt ir gâbe hin ze hove ſanden.

301 Sehzic rîcher pfelle, — die beſten die man vant,
und vierzec ſigelâte — truoc man ûf den ſant.
purpur unde baldekîn — het man dâ unwert funden.
ſi gâben hundert ſabene — die beſten die ſi bî in vinden kunden.

302 Nâch der pfelle mâze, — die man ze hove truoc,
bezoge vil rîche — der gap man dâ genuoc;

298, 4. ſy ichtes Hs.

296, 2. Hagen gebietet den Fremden fride bî der wide (bei Strafe des hängens) wie der formelhafte juristische Ausdruck der Strafdrohung für den Friedensbruch ist. — 4. Wegfall des Personalpronomens bei dem imperativ. Conjunctiv. 297, 3. Hagen verlangt keine Abgabe, sondern nur das Recht für seine Leute, alle Waren zu beschauen und käuflich zu finden. 298, 1 und, vergl. zu Nib. 331, 3. — 3. 4. Strophen mit reimenden Cäsuren sind in der Gudrun als Zusätze verdächtig. 299, 1. Der König theilt nach alter Sitte mit seinem Gefolge. 300, 4. Horant von Dänemark, Hetels vornehmster Lehnsmann, dessen kunstreicher Gesang im folgenden geschildert wird

der mohte werden
ſol ieman lob erkoufen,
vierzic oder mêre.
ſô muoſen ſi der gâbe haben êre.

303 Darzuo man brâht geſatelet
und ouch manege brünne
hiez man mit in füeren
gevazzet mit golde.
zwelf kaſtelân
und helme wol getân
unde zwelf ſchilte
die Hagenen geſte wâren milte.

304 Mit der gâbe Horant
und Îrolt der ſtarke.
man brâhte im aber mære
ſi wæren landes herren.
dô ze hove reit
dem künege wart geſeit,
von den geſten ſîn,
daz was wol an der gâbe ſchîn.

305 Ze hove mit in kômen
die ſi mit in fuorten.
ſi wâren al gekleidet,
des küneges Hagnen recken,
wol vier und zweinzic man,
die wâren wol getân,
obe ez kieſen wolden
ſam ſi des tages ſwert nemen ſolden.

306 Einer ſprach zem künege
diſe gâbe grôze
ir ſult ouch ungedanket
ſwie rîche er selbe wære,
'herre, ir ſult enpfân
diu iu wirt getân.
niht den geſten lâzen.'
er dancte ſînen geſten âne mâze.

307 Er ſprach ‚ich dank ins gerne,
ſîne kamerære
man hiez ſi daz gewæte
dô ſiz rehte erſâhen,
als ich des ſchulde hân.'
hiez man dar gân.
ſchouwen al beſunder.
dô nam ſi der gâbe michel wunder.

308 Dô ſprach ein kamerære
ez lît hie bî von ſilber
unde mit gesteine
ze zweinzic tûsent marken
'herre, ich ſage iu daz,
und golde manec vaz
edele unde rîche.
hânt ſi iu gegeben ſicherlîche.'

302, 4. müeſſen Hs. 305, 3. al W. Grimm. alſo Hs. 306, 4. ſînen W. Grimm. 308, 2. von golde Hs. 3. mit edlem geſteine Hs.

302, 4. Wenn jemand Lob durch Geschenke erkaufen darf, so hatten sie (die hegelingschen Herren) allen Anspruch auf solche Ehre. 303, 4. mit Gold überzogene Schilde, vgl. zu Nib. 365, 1. 304, 2. Irolt, Herr der Friesen und nach 1374 auch der Holsten. — 3. eingeschalteter Satz. — Die Str. 304 weicht vom Bau der Gudrunstrophe ab und ist der Nibelungenstrophe gleich. Das ganze Gedicht hat 98 solche Strophen, die dadurch als jüngere Zusätze kenntlich sind. 305, 4^2. geschmückt wie zum Ehrentage des Ritterschlages. 307, 2. Die Kämmerer sind die Aufseher der Schatz- und Gewandkammer.

309 Der wirt der ſprach ‘die geſte müezen ſælic ſîn.
nû wil ich teilen mit den recken mîn.’
der künic gab in allen, ſwer an in ihtes gerte.
iegelîchen ſunder er nâch ſînem willen werte.

310 Der wirt hiez zuo im sitzen die zwêne junge man,
Îrolden und Horanden. frâgen er began
von wannen ſi dar wæren komen in daz riche,
‘wan mir gâben geste bî mînen zîten nie ſô lobelîche.’

311 Dô ſprach der recke Horant ‚daz wil ich iu ſagen.
herre, ûf genâde ſô müezen wir iu klagen:
wir ſîn vertribene liute von unſer ſelber lande.
ez hât getân ein künic, der rach an uns ſînen grôzen anden.

312 Dô ſprach der wilde Hagene ‘wie iſt er genant,
durch den ir muoſet rûmen bürge unde lant?
ich ſihe iuch in der mâze, kunde er witze walten,
ir dunkt mich als biderbe, ſô möhte er iuch gerne hân behalten.’

313 Er frâgte, wie er hieze der ſi ze æhte bôt
unde von des ſchulden ſi wâren in der nôt,
daz ſi in der flühte ſuochten fremdiu rîche.
do ſprach von Tenen Horant ‘den tuon wir iu bekant ſicherlîche.

314 Sîn name heizet Hetele von Hegelinge lant,
ſîn kraft und ſîn ellen ſint ſtarc und ouch ſîn hant.
er hât uns geſwachet an manegen freuden guot,
daz wir ſîn von ſchulden deſte trüeber gemuot.’

311, 4. kunig reiche an uns Hs. der rach Ettmüller. 312, 4. als pid. Hs. 313. 4¹ fehlt. 314, 2. auch ſein e. Hſ. 3. Haupt, hat uñs gemachet an wenigen freunden gut, Hſ. 4. ſchulden destrueber Hſ.

309, 1². mögen glücklich sein; formelhafter Ausdruck segnenden Dankes. — Wie durch das ganze Gedicht, kommen Wiederholungen, die zum Theil Widersprüche gegen den ganzen Karakter oder gegen einzelne Züge enthalten, auch in dem hier ausgehobenen Stücke reichlich vor. 311, 2. ûf genâde, in der Hofnung auf eure Huld. 312, 3². wüste er seinen Verstand (witze gen. Plur.) zu brauchen. 313, 1. ze, in die æhte bieten (Gudr. 416, 1) ze æhte tuon, ze ae. bringen Schwabensp. Landr. 85 (Wack.), in d. ae. nemen Biter. 711 = die Acht (bürgerliche Friedlosigkeit) über jem. gebieten, in die Acht thun. — 2. in der nôt, in solcher Bedrängniss. 314, 3. er hat uns vieler rechter Freuden beraubt.

315 Dô ſprach der wilde Hagene ‘ez iſt iu wol bekomen.
ez wirt iu gar vergolten daz er iu hât genomen,
ez ſî danne daz mir gebreſte gar des mînen.
den künec von Hegelingen ſult ir ſelten bitten des ſînen.’

316 Er ſprach ‘und welt ir recken bî mir hie beſtân,
ſô wil ich mit iu teilen diu lant diu ich dâ hân,
daz iu der künec Hetele nie gebôt die êre.
ſwaz er iu genomen hât, ich gibe iu zehen ſtunt mêre.’

317 ‘Wir belîben bî iu gerne,’ ſprach von Tenen Horant,
‘wan wir fürhten ob uns gefreiſche in Îrlant
ûz Hegelingen Hetele (jâ ſint im kunt die ſtrâze)
ich ſorge zallen zîten daz uns der recke niender leben lâze.’

318 Hagene der herre zuo den geſellen ſprach
‘vereinet iuch ſîn rehte und ſchaffet iu gemach.
iuch getar her Hetele nimmer hie ze lande
geſuochen ſchedelîche. wan daz wære mir ein grôziu ſchande.’

319 Er hiez ſi herbergen balde in die ſtat.
ſîn ſelbes burgære der wilde Hagene bat
daz ſi in erbüten êre ſwâ ſô ſi kunden.
die wazzermüeden helde ir gemach ſi vil ſchiere funden.

320 Von der ſtat die liute in gewerten ſîner bete.
hûs diu aller beſten (mit willen man daz tete)
vierzic oder mêre wurden in dâ lære
den ûz Tenelande. dar ûz zugen ſich die burgære.

321 Zuo dem ſtade ſi brâhten daz kreftige guot.
die dâ verborgen lâgen, die heten ofte muot
daz ſie in herten ſtürmen gerner wolden ſtrîten
dan si ſus gelückes nâch der ſchœnen Hilden ſolden bîten.

316, 4. ich gib euch zehen mal mere. Hf. 319, 4. ſy vil dicke an ir gemache f. Hf. 321, 4. ſus von Hildebrand ergänzt.

315, 1². es ist euch zum Vortheil gediehen. Der Gegensatz ist: ze ſchaden bekomen. 318, 2. beschliesst darüber in gemeinsamer Beratung. — gemach ſchaffen muss der Wirt den Gästen, vgl. 319. 320. Der Ausdruck ist daher hier auffällig. — Bei grossen Hoffesten, ebenso bei anderen Besuchen wurden die Gäste bei den Bürgern der Stadt eingelagert, da die Burg selbst nur beschränkte Räume hatte. 321, 2. im Schiffe liegen gewaffnete wegen der beabsichtigten Entführung der jungen Hilde versteckt.

322 Der künic hiez frâgen die werden geſte ſîn,
ob ſi wolden niezen ſîn brôt und ſînen wîn,
unze ſi beſæzen bî im daz fürſten rîche.
dô ſprach von Tenen Fruote ‘daz ſtüende uns allen ſchemelîche.

323 Ob uns der künic Hetele ze rehte wære holt
und ob wir ezzen ſolden ſilber oder golt,
des möhte wir dâ heime wol ſô vil bevinden,
daz wir grôzen hunger dâ von möhten iemer überwinden.’

324 Fruote ûf hiez ſwingen ſîner krâme dach.
von ſô rîchem koufe daz wunder nie geſchach
al umbe in den landen, daz ie burgære
gæben guot ſô ringe, ſine möhten eines tages werden lære.

325 Ez kouften, die ez wolden, ſteine unde golt.
der künec was ſînen geſten ze guoter mâze holt.
ſwer aber âne koufes ir gâbe ihtes gerte,
ſi wâren in dem willen daz man ir manegen güetlîche werte.

326 Swaz ieman ê ſagete von den küenen man,
von Waten und von Fruoten, ſwaz dâ wart getân,
der milte was noch mêre dan ieman möhte trouwen.
ſi wurben vaſte umb êre, daz ſagete man ze hove den ſchœnen frouwen.

327 Man ſach arme liute tragen ir gewant.
die ſich verzert heten, den wart dicke ir pfant
gelœſet und gefrîget. von ir kameræ̈re
diu junge küniginne hôrte ofte von in ſagen daz mære.

328 Si ſprach zuo dem künege ‘vil lieber vater mîn!
heiz ze hove rîten die werden geſte dîn.
man ſaget, hie ſî einer (wan daz geſchæhe!)
ſô wunderlîches muotes, daz ich in underwîlen gerne ſæhe.’

322, 4. ſchedelîch Hſ. 324, 1. hieſs auf Hs. — 4. ſine, Müllenhoff. 326, 1. aber ieman Hſ. swaz ê W. Grimm. dem Hſ. 326, 3. des Hſ. dann ſein yem. m. getr. Hſ. 327, 4. ſagen von in Hſ. 328, 3. wenn Hſ. Ettmüller Bartsch Martin: ſwanne.

323, 1. ze rehte, nach Recht und Gebühr. — 2. volksmässiger übertreibender Ausdruck. 327, 2. Das versetzen und auf Pfänder leihen übte man auch im Mittelalter. Die Einlösung der Pfänder war eine Wolthat, die Fürsten und reiche bei Gelegenheit erwiesen. 328, 3^2. wan daz im wünschenden Ausruf.

329 Der künic ſprach zer meide — ‘daz mac vil wol geſchehen,
ſîn ſite und gebærde — die lâz ich dich ſehen.’
dannoch was er Hagenen — gar in unkunde.
die frowen erbiten kûme — unz ſie die ſite an Waten erfunden.

330 Der künic ſîne geſte — bat und in gebôt,
ob ſi von gebreſten — heten deheine nôt,
daz ſi ze hove kœmen — und nuzzen ſîne ſpîſe.
daz riet von Tenen Fruote. — der was beide küene unde wîſe.

331 Ze hove ſich dô flizzen — die von Tenelant,
daz nieman itewîzen — in möhte ir gewant.
ſam tâten ouch von Stürmen — die Waten ingeſinden.
jâ mohte man in ſelben — einen küenen ſwertdegen vinden.

332 Die Môrunges recken — die truogen mentel guot,
und röcke ûz Kampalîe: — rôt alſam ein gluot
ſach man drûz erſchînen — golt mit dem geſteine.
Îrolt der küene — der gienc dâ ze hove niht aleine.

333 Horant der ſnelle, — des hete nieman ſtrît
dêr baz gekleidet wære. — tiefe mentel wît
ſach man daz ſi truogen, — die wâren lieht gevar.
die ſelben Tenen küene — kâmen mit im hêrlîchen dar.

334 Swie rîche her Hagene wære — und ſwie hôch gemuot,
er gie in hin engegene. — diu küniginne guot

329, 2. und ſeine g. Hs. — 3. gar fehlt. — 4. an dem alten Hs. 331, 4. einen ſwertdegen Hſ. einen küenen ſw. W. Grimm. 332, 1. mantl an Hſ. 2. und fehlt. 333, 2. mantl und weyt Hſ. 4. kamen herl. Hſ.

330, 1. bitten und gebieten, formelhafte Verbindung. — 4. daz, das anzunehmen riet Fruote. 331, 1. Die Dänen schmückten sich zu dem Gange an den Hof; vergl. 338, 3 dô flizzen ſi ſich alle mit golde und gewæte. — 3. Stürmen: dabei ist an die nordelbische Landschaft Stormaren, sowie an den Gau Sturmi am Einfluss der Aller in die Weser gedacht worden, aber keine Deutung hat sichern Boden. — 4. ſwertdegen bezeichnet zwar vorzüglich den, der eben das Schwert genommen hat, aber auch den Ritter überhaupt. 332, 1. Môrunc, Herr von Niflant (211) d. i. Livland, häufig als Freund Irolds genannt. — 2. Kampalîe, unbekannter Fabrikort berühmter Stoffe. — Die Mäntel und Röcke sind mit Gold gestickt und mit Edelsteinen besetzt, oder auch mit steinbesetzten Borten (Seidenbändern) benäht. — 4. Irolt, Herr der Friesen und von Hortlant (Ortl. Nortl.). 333, 1. Darüber stritt keiner, dass er besser als H. gekleidet sei = von keinem bestritten war H. am schönsten gekleidet. — dêr = daz er.

ſtuont ûf von geſidele, dô ſi Waten ſach.
der hete die gebærde daz im lachens gebrach.

335 Si ſprach gezogenlîche 'nu ſît uns willekomen!
ich und mîn herre hân daz wol vernomen,
ir ſît vermüete helde von urliuge fêre.
nu ſol an iu bedenken der künec ſin lob und ouch ſîn êre.'

336 Si nigen ir al gemeine, zühtic was ir muot.
der künic hiez ſi ſitzen, als man geſte tuot.
dô truoc man in ze trinken den aller beſten wîn,
der in allen landen in fürſten hûſe mac geſîn.

337 Mit ſchimpflîchen worten ſâzens über al.
diu edele küniginne rûmte den ſal.
ſi bat den wilden Hagenen, daz er ir gehieze
daz er die ſnellen helde durch mære zuo ir kemenâten lieze.

338 Daz lobte der künic ſchiere als uns iſt geſeit.
der jungen küniginne was ez niht ze leit.
dô flizzen ſie ſich alle mit golde und mit gewæte.
ſi wolden ſehen gerne wie daz fremde ingeſinde tæte.

339 Dô nû diu alte Hilde bî ir tohter ſaz,
die minneclîchen meide vil wol behuoten daz,
daz ſi ieman funde dâ in der gebære,
daz man iht anders ſpræche wan daz ieclîche ein küniginne wære.

340 Dô hiez man Waten den alten zuo der meide gân.
ſwie grîs er dô wære, ſi hete iedoch den wân

334, 4. im lachens geprast. Hſ. 335, 2. der künig mein herre haben Hſ. 3. helden Hſ. 337, 4. in die kemmenaten Hſ.

334, 4. der benam sich so, dass er nicht lachte. Besser wäre: dass ihnen das lachen vergieng. 336, 2. tuot vertritt das bestimmte im vorausgehenden liegende: sitzen heizet. — Die Stelle schildert den üblichen Empfang geehrter Gäste. Nach dem Willkommentrunk verlässt gewönlich die Wirtin mit ihren Frauen die Gesellschaft. 337, 4. wegen des neuen, das sie erzählen konnten; der Unterhaltung wegen. 338, 1. lobete: gelobte, versprach. — 2. künic und küniginne heissen nicht bloss die regierenden König und Königin, sondern auch die Kinder des königlichen Hauses. — was ez niht ze leit, sie freute sich darauf. 339, 2. Die Hoffräulein achten darauf, dass sie niemand (ieman nach daz = nieman) in solchem Benehmen fände, dass man nicht —; sie suchen alle für Prinzessinen gehalten zu werden. 340, 2. obschon er altersgrau war, glaubte sie doch auf sich achten zu müssen.

daz ſi ſich huote
Waten hin engegene
in kintlîchem ſinne.
mit zühten gie diu junge küniginne.

341 Si enpfieng in aller êrſte;
ob ſi in küſſen ſolde.
ſîn hâr was bewunden
ſi hiez ſi ſitzen beide
joch wære ir lîhte leit
ſîn bart was im breit,
mit borten den vil guoten.
Waten und von Tenemarke Fruoten.

342 Vor ir geſidele ſtuonden
die manege zuht kunden
in ir tagen tugende
daz lobet man an den helden.
die wætlîchen man,
und heten vil getân
in manegem ſtrîte ſchône.
man gab in dâ den prîs des ze lône.

343 Frou Hilde unde ir tohter
begunden Waten frâgen,
ſwann er bî ſchoenen frouwen
oder obe er gerner
durch ſchimpflîchen muot
ob in daz dûhte guot
alſô ſitzen ſolde
in den herten ſtrîten vehten wolde.

344 Dô ſprach Wate der alte
(wan bî ſchoenen frouwen
ich tæte einez lîhter,
ſwenne ez weſen ſolde,
'mir zimt einez baz,
ſô ſanfte ich nie geſaz)
daz ich mit guoten knehten,
in vil herten ſtürmen wolde vehten.'

345 Des lachete lûte
ſi ſach wol daz im wære
dô wart des ſchimpfes
frou Hilde unde ir tohter
diu minneclîche meit,
bî ſchoenen frouwen leit.
mêre in den ſelden.
redeten dô mit Môrunges helden.

346 Si frâgte von dem alten
hât er iender liute,
hât er in der bürge
ich wæne ſi getriutet
'wie iſt er genant?
bürge unde lant?
wîp oder kint?
ſelten in ſîner heime ſint.'

347 Dô ſprach der recken einer
hât er in ſînen landen.
daz wâget er durch êre:
er iſt ein küener recke
'kint unde wîp
guot unde lîp
deist an im wol erfunden.
geweſen her von allen ſînen ſtunden.'

341, 1. joch — ſolde ergänzt von Ettmüller. 3. was im Hf. 342, 4. man gab in den preyſs ze lone Hf. 343, 3. alſô Ettmüller. 4. gerner Ettm. 345, 3. mêre ergänzt durch v. d. Hagen. 346, 3. oder hat Hf. 4. ich wäne ſy getrawtet ſelten Hf.

341, 3. Im 12. und 13. Jahrh. trugen Männer und Frauen ihr Har zuweilen mit Seidenbändern durchflochten; vergl. auch 355, 3. 344, 3. guote kuehte, alter epischer Ausdruck für tüchtige, wackere Männer.

348 Îrolt dô ſagete — von dem küenen man,
daz künec deheiner — nie noch gewan
ſô rehte küenen recken — in den ſînen landen.
'ſwie ſanfte ſo er gebâre, — er iſt ein mærer helt ze ſînen handen.'

349 Dô ſprach diu küniginne — 'her Wate, ez iſt mîn rât,
ſît iuch von Tenemarke — her vertriben hât
Hetele der herre, — nu ſult ir hie belîben.
ez lebet ſô rîche niemen, — der iuch wol von hinnen müge vertrîben.'

350 Wate ſprach zer küniginne — 'ê héte ich ſelbe lant.
dô gab ich ſwem ich wolde — ros und gewant.
ſolt ich nu lêhen dienen? — müelîche ichz tæte.
von den mînen erben — belîbe ich nimer jâres friſt ſtæte.'

351 Der künic zallen ſtunden — bôt vil michel guot.
die ûz erwelten recken — die wâren sô gemuot,
daz ſi von nieman gerten — nemen zeiner marke.
her Hagene der was rîche. — ein teil in muote ir übermüete ſtarke.

352 Von dannen ſi dô giengen. — diu ſchoene Hilde bat
daz ſi zallen zîten — ze hove hæten ſtat
ſitzen bî den frouwen, — ez wære in âne ſchande.
dô ſprach der degen Îrolt — ‚ſam bôt manz uns in mînes herren lande.'

353 Vür den künec ſi giengen, — dâ wâren ritter vil.
dâ funden ſi beſunder — maneger hande ſpil:
in dem brete zabelen, — ſchermen under ſchilden.
ſi ahten niht ſô hôhe — als man doch hete Hagenen den wilden.

354 Nâch ſite in Îrlande — vil ofte man began
maneger hande freude. — dâ von Wate gewan
den künic zeinem friunde. — Horant von Tenerîche
durch der frouwen liebe. — vant man vil ofte gemelîchen.

348, 1. Yrolt ſaget Hs. 3. den fehlt Hs. 350, 1. der spr. Hf. ia het Hf. 3. im Hf.; daz ich müel. Hf. 4. ymmer Hf.

348, 4. helt ze s. handen, formelhafter epischer Ausdruck. 350, 2. Die Freigebigkeit (milte) ist notwendige Eigenschaft und Kennzeichen freier Fürsten. — 3. lêhen, im Gegensatz zu den angeborenen Erbgütern, werden durch Dienst erworben. 352, 2. 3. dass sie alle Zeit bei Hofe eine Stelle hätten, bei den Frauen zu sitzen, d. i. Zutritt zu den Frauen hätten; es würde ihnen eine Ehre sein. 353, 3. Das Bretspiel ist eine sehr alte gesellige Unterhaltung der Deutschen. — 4. sie hatten keine so hohe Achtung vor Hagen, als er dort genoss — ein unglücklicher Versschluss.

355 Her Wate und ouch her Fruote, die ſnellen ritter balt,
vil nâhe in einer mâze die recken wâren alt.
ir beider grîſe locke ſach man in golt gewunden.
ſwâ man bedorfte recken, dâ wurden ſi gar ritterlîche funden.

356 Des küneges ingeſinde ze hove ſchilde truoc,
kiule und buckelære. geſchirmt wart dâ genuoc,
gevohten mit den ſwerten, mit gabilôt geſchozzen
vil ûf guote ſchilde. die jungen helde wâren unverdrozzen.

357 Der wilde Hagene frâgte Waten und ſîne man,
obe in in ir lande wære iht kunt getân
ſchirmen alſô ſtarke, alſam in Îrrîche
die ſînen helde pflægen. des erſmielte Wate verſmâhelîche.

358 Dô ſprach der helt von Stürmen ‘ich geſach ez nie.
der aber mich ez lêrte, darumbe wære ich hie
bevollen zeinem jâre, daz ich ez rehte kunde.
ſwer des meiſter wære, mîner miete ich im gerne gunde.’

359 Dô ſprach der wirt zem gaſte ‘den beſten meiſter mîn
wil ich dich lêren heizen durch die liebe dîn,
daz dû doch drî ſwanke kunneſt, ſwâ man ſtrîte
in herten veltſtürmen. ez frumet dir lîhte z’etelîcher zîte.’

360 Dô kam ein ſchermmeiſter, lêren er began
Waten den vil küenen. dâ von er gewan
des ſînes lîbes ſorge. Wate ſtuont in huote
ſam er ein kempfe wære. des erlachte dô von Tenen Fruote.

361 Daz half dem ſchermmeiſter daz er wîte ſpranc
alſam ein lêbart wilde. an Waten hende erklanc
vil dicke dez ſchoene wâfen, daz die fiurvanken
drâten ûz den ſchilden. desmohte erſînem ſchermknaben gedanken.

355, 1. auch Fr. Hſ. 2. nahen Hſ. 3. in golde Hſ. 357, 1. fürſte Hagene Hſ. 4. von ſeinen helden gephleget des ſchmielet. Wate verſchmachliche Hſ. 359, 1. der künig zu dem Hſ. 4. lîhte Ettmüller.

356, 2. Der Kampf mit der kiule und dem kolben, sowie mit dem buckelære, d. i. dem grossen Stechschild, bildete einen besonderen Theil der Fechtkunst; seine Uebung war namentlich für den gerichtlichen Kampf nötig. 357, 2. bekannt geworden. 358, 2. der, wenn einer. 359, 3. swanke wie slege (362, 3) Fechterhiebe. Die Fechtkunst ward im Mittelalter schulmässig betrieben. 360, 3. Wate nimmt gedeckte Stellung wie ein gewerbsmässiger Fechter (kempfe) an. 361, 3. vergl. zu Nib. 430, 4.

362 Dô ſprach der wilde Hagene
ich wil kurzwîlen
ob ich in müge lêren
daz mirs der recke danke.'
'gebt mir daz ſwert enhant.
mit dem von Sturmlant,
der mînen ſlege viere,
daz lobte dô der alte Wate ſchiere.

363 Der gaſt ſprach zem künege
haben, fürſte Hagene,
flüegeſt du mir wunden,
Wate kunde ſchirmen
'ich sol den fride dîn
daz du iht vâreſt mîn.
des ſchamte ich mich vor frouwen.'
daz ſîn zer werlte niemen mohte trouwen.

364 Hagene bolte
daz er als ein begozzen brant
der meiſter vor dem junger;
der wirt ouch ſînem gaſte
den kunſtlôſen man
riechen began,
jâ was er ſtarc genuoc.
ſlege unmæzlîchen ſluoc.

365 Die liute ſâhenz gerne
der künec ſchiere erkante
ein teil begunde er zürnen,
ſwaz man ſach ir ſterke,
durch ir beider kraft.
die Waten meiſterſchaft.
wærz im niht ân êre.
doch hete ir Hagene dâ bezeiget mêre.

366 Wate ſprach zem künege
unſer beider ſchirmen.
gelernet nû wol viere.
er lônte im ſît ſô hôhe
'lâz âne vride ſîn
ich hân der ſlege dîn
ich wil dirs gerne danken.'
ſam einem wilden Sahſen oder Franken.

367 Dô ſi den fride liezen
der ſal begunde diezen
ſwaz ſi anders tâten,
ir ſchirmen was als ſwinde
belîben under wegen,
vor ir beider ſlegen.
in mohte ſîn gelungen.
daz in die ſwertes knöpfe hine ſprungen.

362, 1. in die hant Hſ. enh. W. Grimm. 3. die minen Hſ. 363, 4. in der w. Hſ. 364, 1. dolte Hſ.

362, 3. viere wird einfach und in Multiplicationen als unbestimmte Zahl gebraucht. 363, 1. Was fride hier bedeutet, wird durch 363, 2^2 und 3 gegeben. 364. eingeschobene Strophe in der Nibelungenform. — 1. dolte habe ich in bolte geändert, da die Versuche, es zu rechtfertigen, sämmtlich misraten. bolen heisst freilich sonst werfen, aber die Bedeutung 'klopfen, schlagen' lässt sich aus späterem bölen, Grimm d. Wörterb. II. 230, erschliessen. 365, 3. begunde, Conj. Part. 366, 4. Der formelhafte Ausdruck bedeutet: wie einem fremden Feinde. — wilt, ferox, ist altes Beiwort der Sachsen und Franken. Ich führe nur an: Saxones sicut omnes fere Germaniam incolentes nationes — natura feroces Einhart. vita Karol. c. 7. — feroces Sugambros Horat. od. IV. 2, 34. Francus habet nomen a feritate sua Ermold. Nigell. I. 344. 367, 3. was sie sonst gethan hatten, mochte ihnen geglückt sein — zu andern Malen waren sie Sieger gewesen.

368 Si giengen beide ſitzen. der wirt zem gaſte ſprach
‘ir ſprâchet, ir welt lernen? jâ wæne ich nie geſach
des junger ich ſô gerne nâch ſolher künſte wære.
ſwâ mân pfligt der dinge, dâ ſît ir ûf dem ringe lobebære.’

369 Îrolt ſprach zem künege ‘herre, ez iſt geſchehen
daz ir iuch habt verſuochet. wir hân ez ê geſehen
in unſers herren lande. wir habenz uns ze rehte,
daz aller tegelîche ſîn pflegent ritter unde knehte.’

370 Dô ſprach aber Hagene ‘und hæte ich daz erkant,
ſô wær daz ſchirmwâfen niht komen in mîne hant.
ich ensach nie junger lernen alſô ſwinde.’
der rede wart gelachet dâ von maneger edeler muoter kinde.

371 Do erloubte er den geſten ſwâ mite ſi die zît
hin getrîben mohten. des volgten ime ſît
die von Nortlande. dô ſie began verdriezen,
dô wurfen ſie die ſteine und begunden mit den ſcheften ſchiezen.

Wie ſuoze Horant ſanc.

372 Daz kom an eime âbende daz in ſô gelanc,
daz von Tenemarke der küene degen ſanc
mit hêrlîcher ſtimme, ſô daz ez wol gevallen
muoſe al den liuten. dâvon geſweic der vogellîne ſchallen.

373 Daz hôrte der künic gerne und alle ſîne man,
dâvon von Tenen Horant der friunde vil gewan.
ouch hete ez wol gehœret diu alte küniginne.
ez erhal ir durch daz venſter, dâ ſi was geſezzen an der zinne.

368, 2. ir ſprach er Hſ. 369, 4. daz ſein allertäglich Hſ. 372, 3. ſo mit — daz ez Hſ. 373, 2. da von Tene Hſ.

368, 3. nach solchem Kunstbeweis. 369, 3^2. wir halten das für etwas uns zukommendes. 370, 4. muoter kint, epische Formel. 371, 3. Die Leute Irolds. — wenn sie Langeweile empfanden. 372, 1^2. dass ihnen das Glück geschah. — 4. vergl. Gudr. 379, 3. 381, 2. 389. 373, 4. auf der Zinne, d. i. auf der eingeschnittenen Mauerkrönung des Thurmes. Die Zinnen haben natürlich keine Fenster, der Ausdruck ist durch Verkürzung undeutlich: vergl. Wolframs Titur. 117. 118 wo eine Frau aus den Fenstern über die Heide schaut und dann um weiter zu sehen, von dem venster an die zinnen geht. Vergl. auch Gudr. 380, 3.

374 Dô ſprach diu ſchoene Hilde — ‘waz hân ich vernomen?
diu aller beſte wîſe — iſt in mîn ôren komen,
die ich ze dirre werlte — von iemen hân erfunden.
daz wolte got von himele — daz ſi mîne kamerære kunden!’

375 Si hiez ir den gewinnen — der ſô ſchône ſanc.
dô ſi ſach den recken, — ſi ſagte ims grôzen danc,
daz ir der âbent wære — mit freuden hin gegangen.
von froun Hilden wîben — wart der ziere helt wol enpfangen.

376 Dô ſprach diu küniginne — ‘ir ſult uns hoeren lân
die wîſe, die ich hînte — von iu vernomen hân.
daz gebt mir zeiner gâbe — zallen âbunden,
daz ich iuch hoere ſingen, — ſô wirt iuwer lôn wol erfunden.’

377 Frowe, ob irs geruochet, — welt ir mirs ſagen danc,
ich ſinge iu zallen zîten — alſô guotez ſanc,
ſwer ez rehte erhoeret, — daz im ſîn leit verſwindet
und minnert gar ſîn ſorgen, — der mîne ſüeze wîſe rehte ervindet.’

378 Er ſprach, er diente ir gerne. — dâmite ſchiet er dan.
ſîn ſingen alſô grôze — ze Îrlant gewan,
daz man im nie dâheime — gelônte alſô verre.
alſô diente Hetelen — ûz Tenemarke der herre.

379 Dô ſich diu naht verendete — und ez begunde tagen,
Horant begunde ſingen — daz dâbî in den hagen
geſwigen alle vogele — von ſînem ſüezen ſange.
die liute, die dâ sliefen, — die enlâgen wæn ich dô niht lange.

380 Sîn liet erklanc im ſchône — ie hôher unde ie baz.
Hagene ez selbe hôrte, — bî ſînem wîbe er ſaz.

375, 4. der helt Hf. 379, 4. die lagen do nicht Hf. 380, 1. liet Haupt, laut Hf.

375, 4. Der Empfang gehörte vor die Dankrede (v. 2) der Königin. 376, 3. Das u im Suffix von âbent ist dem bair. Dialect genehm. 377, 3. swer — erhoeret, Beisatz zu im, so wie 4. der — ervindet zu sîn. 380, 1. immer höher und höher, technische Bezeichnung, vergl. Frauend. 422, 14. nâch disen lieden sanc ich dô einen leich mit noten hô-manc videlaer mir danc sagt daz ich die not sô hô macht. Raute, Minnes. Frühl. 117, 25 ein hôhez niuwez liet in süezer wîse. Walth. 53, 28 in mînen hôhen sanc.

ûz der kemenâten
der gaſt was wol berâten:
muoſtens an die zinne.
ez hôrtez ouch diu junge küniginne.

381 Des wilden Hagenen tohter
die ſâzen unde loſeten,
vergâzen ir doene
wol hôrten ouch die helde,
und ouch ir magedîn
daz diu vogellîn
ûf dem hove frône.
daz der von Tenemarke ſanc ſô ſchône.

382 Dô wart im gedanket
dô ſprach von Tenen Fruote
ſîn ungefüege doene,
wem mac er ze dienſte
von wîben und von man.
'mîn neve möhte lân
die ich in hoere ſingen.
als ungefüege tagewîſe bringen?'

383 Dô ſprâchen Hagenen helde
nieman lebt ſô ſiecher,
hoeren ſîne ſtimme,
'daz wolte got von himele,'
'herre, lât vernemen.
im möhte wol gezemen
diu gêt ûz ſînem munde.'
ſprach der künec, 'daz ich ſi ſelbe kunde!'

384 Dô er drî doene
alle die ez hôrten,
ſi hætenz wærlîchen
obe er ſolde ſingen
ſunder volgeſanc,
dûhte ez niht ſô lanc,
niht einer hende wîle,
daz einer möhte rîten tûſent mîle.

385 Do er nu hete geſungen
diu junge küniginne
wider morgen wart gekleidet
diu junge maget edele
und er von ſedele gie,
froelîcher nie
mit liehtem ir gewande.
nâch ir vater Hagenen ſi dô ſande.

386 Der herre gie balde
in trûreclîcher wîſe.
da er die maget vant
dô was der magede hant

380, 3. in die z. Hſ. 4. ward w. b. Hſ. es hörets die Hſ. 382, 2. möcht es Hſ. 384, 3. wærl. ergänzt von Ettmüller. 385, 3. in liechtem Hſ.

380, 4. für den Gast war gut gesorgt; wodurch, erklärt der zweite Halbvers, da das gefallen der jungen Hilde an Horants Gesang die Entführung vorbereitet. 381, 1. magedîn, in der Gudrun häufig, ist in der volksthümlichen poet. Sprache beliebt. 382, 4. eine tagewîse kann Fruote das Lied nennen, da es gegen Morgen gesungen wird, vergl. 379, 1. 383, 1[2]. habt ihr gehört? was ist eure Meinung? — 2. siecher, flectirtes prädicat. Adj. 384, 1. Drei Lieder, jedes von anderer Strophenart. — 3. sie hätten es für nicht länger als ein handumdrehen gehalten, wenn er auch so lange gesungen hätte, dass wir tausend Meilen reiten konnten. — in einre hantwîle, in ictu oculi Wackernagel, altdeutsche Predigten XII., 73. sô sciero sô diu hant wentet zer erden Müllenh. Scherer Denkm. [2] 483. ê ich die hant umbkêrte Erec 5173. über Handsweile, schlesisch und lausitzisch.

an ir vater kinne.
ſi ſprach ‘liebez vaterlîn,
387 Er ſprach ‘liebiu tohter,
wolde er dir dienen,
nu ſint ſô hôchvertic
daz uns hie ze hove
388 Swaz ſi gebitten kunde,
dô fleiz ſich aber Horant
geſanc ſô ritterlîche.
ſich mit ir ſinnen
389 Diu tier in dem walde
die würme die dâ ſolden
die viſche die dâ ſolden
die liezen ir geverte.
390 Swaz er dâ doenen mohte,
ſich minnerte in koeren
die glocken ouch niht klungen
allez daz in hôrte,
391 Dô bat in ir gewinnen
daz ez âne ir vater wizzen
noch daz ir muoter Hilden
daz er als tougenlîche
392 Ein gefüeger kamerære
daz ſi im gap ze miete,
lieht unde tiure,
daz der ſanges meiſter
393 Er warb ez tougenlîchen.
daz er sô guoten willen
er was von fremden landen
durch die ſîne fuoge

ſi bat in vil ſêre,
heiz in hie ze hove ſingen mêre.’
ze âbendes ſtunt
ich gæbe im tûſent pfunt.
die edeln geſte mîne,
niht wol erklingen ſuln die doene ſîne.’
der künic dannen gie.
der wîſe daz er nie
die ſiechen zen geſunden
niht dannen wol geſcheiden kunden.
ir weide liezen ſtên.
in dem graſe gên,
in dem wâge fliezen,
jâ kunde er ſîner fuoge wol geniezen.
daz dûhte nieman lanc.
dâvon der pfaffen ſanc,
ſô wol alſam ê.
daz was nâch Horande wê.
daz ſchoene magedîn,
ſolde tougen ſîn,
ieman ſagte mære
in ir kemenâten komen wære.
erarnete den ſolt.
daz was rôt golt,
zwelf bouge ſwære,
z’âbend in ir kemenâten wære.
jâ freute ſich der man,
dâ ze hove gewan.
gevaren nâch ir minne.
truoc diu frouwe im wol holde ſinne.

387, 3. die geſte Hſ. 4. ſuln fehlt. 388, 2. aber weyſe Horant — ie Hſ. 390, 1. dienen Hſ. 391, 2. vil taũgen Hſ. 3. nyemand — das m. Hſ. 4. komen fehlt.

388, 2. Horant gab sich abermals solche Mühe mit dem Gesange — 3. gesanc plusquamperf. — ritterlîche wie keiserlîche: ausgezeichnet, vortreflich. 389, 4². er verstund für seine Kunst belohnt zu werden, ward dafür belohnt. 390, 2. der Gesang der Geistlichen in den Kirchen verlor an Schätzung. 391, 1. ir in natürlichem Geschlecht. 392, 3. im 12. 13. Jahrh. gehörten goldene Armringe noch zum Schmuck reicher Männer.

394 Si hiez ir kamerære
daz niemen ſolde
unz ſi vol gehôrte
dô was manne nieman,
vor dem hûſe ſtân,
nâch im dar în gân,
die wîſe die er ſunge.
wan er unde Môrunc der junge.

395 Den helt bat ſi ſitzen.
ſprach diu maget edele,
des luſtet mich vil ſêre,
diu iſt vor aller freude
'ir ſult mich hœren lân,'
'daz ich ê vernomen hân.
wande iuwer ſtimme
und ob aller kurzwîle ein gimme.'

396 'Getörſte ich iu ſingen,
daz mir dârumbe næme
iuwer vater Hagene,
ſwâ ich iu möhte dienen,
vil ſchœnez magedîn,
niht daz houbet mîn
mir ſolde niht verſmâhen
wært ir mînes herren lande nâhen.'

397 Dô huob er eine wîſe,
die nie kriſtenmenſche
wan daz er ſi hôrte
dâ mite ze hove diente
diu was von Amilê,
gelernte ſît noch ê,
ûf dem wilden fluote.
Horant der ſnelle degen guote.

398 Dô er die wîſe
dô ſprach diu maget ſchœne
ſi gab im ab ir hende,
ſi ſprach 'ich lône iu gerne.
ſuoze vol geſanc,
'friunt, du habe danc!'
niht goldes was ſô guotes.
des bin ich iu vil williges muotes.'

399 Si gab im des ir triuwe
getrüeges imer krône
daz man in verrer
wan zuo ir bürge.
mit willen an die hant,
und daz ſî gewunne lant,
kunde niht vertrîben
dâ möhte er mit êren wol belîben.

400 Swaz im diu frouwe bute,
wan einen gurtel:
daz ich ſî behalten,
den bringe ich mînem herren,
des enwolde er niht
'des man mir vergiht,
maget vil minneclîche.
ſô iſt er mîner mære freudenrîche.'

401 Si ſprach 'wer iſt dîn herre
mac er haben krône
ode wie iſt er genant?
ode hât er eigen lant?

394, 3. wol geh. Hf. 395, 4. und fehlt. 397, 2. die gelernte nie cr. Hf. 4. damit diente z. h. H. Hf. 398, 1. die ſuessen weyſe z. h. v. g. Hf.

396, 3. ich würde mit Freuden euch wo ich immer könnte dienen. — 4^2. deutet Hilden zuerst den König Hetel als Werber an. 397, 1. wie 1588, 4. eine wîse von Arâben genannt wird, so ist auch unter der wîse von Amilê eine fremdartige wunderbare Melodie gemeint. Horant lernte sie von Mergeistern v. 3. 400, 2. vergiht Futurum.

ich bin durch dîne liebe im holt vil ſicherlîchen.'
dô ſprach von Tenen der küene 'ich geſach nie künec alſô rîchen.'

402 Er ſprach 'und melte uns nieman, vil ſchœne magedîn,
ſô ſagete ich dir gerne, wie uns der herre mîn
von im ſcheiden lieze, dô er uns here ſande,
frowe, durch dînen willen ze dînes vater bürge unde lande.'

403 Si ſprach 'lâz mich hœren, waz mir der herre dîn
ûz iuwerm lande enbiete. iſt ez der wille mîn,
des bringe ich dich wol innen, ê daz wir uns geſcheiden.'
Horant vorhte Hagenen. im begunde dâ ze hove leiden.

404 Er ſprach zuo der frouwen 'ſo enbiutet er dir daz,
daz dich ſîn herze minnet ân aller ſlahte haz.
nû lâz in geniezen, frouwe, dîner güete.
er hât durch dich eine genomen von allen frouwen ſîn gemüete'.

405 Si ſprach 'got müeze im lônen daz er mir wæge ſî.
kœme er mir ze mâze, ich wolde im ligen bî,
ob du mir woldeſt ſingen den âbent unt den morgen.'
er ſprach 'ich tuon ez gerne, des ſît âne aller ſlahte ſorgen.'

406 Er ſprach zer ſchœnen Hilde 'vil edelez magedîn,
mîn herre tegelîche hât in dem hove ſîn
zwelve, die ze prîſe vür mich ſingent verre.
ſwie ſüeze ſî ir wîſe, doch ſinget aller beſte mîn herre.'

407 Si ſprach 'nu ſô gefüege dîn lieber herre ſî,
ich wil gên im nimmer des willen werden frî;
ich lône im der gedanke die'r hât nâch mînen minnen.
getörſt ich vor dem vater mîn, ſô wolde ich iu gerne volgen hinnen'.

408 Dô ſprach der degen Môrunc ‚frouwe, uns ſint bereit
ſiben hundert recken, die liep unde leit
gerne mit uns dulden. kumet ir ûf die ſtrâze,
ſô ſît ân alle ſorge daz ich iuch dem wilden Hagenen lâze.'

409 Er ſprach 'wir wellen hinnen urloubes gern.
ſô ſult ir Hagenen bitten, er müeze iuch gewern,

406, 2. teglich herre. Hf. 409, 2. daz er euch müſſe g. Hf.

403, 2². bin ich Willens, die Botschaft günstig zu bescheiden 404, 2². in gröster Zuneigung. 405, 2. wäre er mir ebenbürtig. Die Bedingung der Ebenbürdigkeit für die eheliche Verbindung (bîligen) wird auch Gudr. 610, 1. verlangt. 406,3. weit vor mir, weit besser als ich. — zwelve epische ormelhafte Zahl. 409, 3². von gewern regiert, ohne einleitende Conjunction.

junge maget edele, er und iuwer muoter
ſul unſer kiele ſchouwen und ir ſelber' ſprach der degen guoter.

410 'Daz tuon ich vaſte gerne, ob mirs mîn vater gan.
darzuo ſult ir bitten den künec und ſîne man,
daz ich und die magede rîten zuo den ünden.
ob iuz mîn vater geheize, ir ſult mirz drîer tage vor künden.'

---

3. Aus Reinhart Fuchs.

Die alten Sagen und Lieder von den Waldthieren, namentlich von der Feindschaft des Wolfes Isangrim und des Fuchses Reginhart (Reinhart. franz. Renart) wurden besonders von den Franken mit Vorliebe gepflegt und auch bei den Westfranken, nachdem sie sich als Franzosen romanisirt hatten, fortgepflanzt. Im zwölften Jahrhundert waren in Nordfrankreich eine Menge rythmischer Geschichten von Isengrim und Renart verbreitet, aus denen ein elsässischer deutscher Dichter, Heinrich der glîchezâre, nach der Mitte jenes Jahrhunderts sein Buch von Isengrînes nôt gestaltete. Leider besitzen wir nur ein Bruchstück der ersten Gestalt dieses Gedichtes; dasselbe hat sich vollständig nur in einer Ueberarbeitung des 13. Jahrhunderts erhalten, Reinhart Fuchs genannt, aus der hier ein Stück mitgetheilt wird.

J. Grimm über Reinhard Fuchs. Sendschreiben an K. Lachmann. Leipzig 1842 (die Bruchstücke des alten Gedichtes). — J. Grimm Reinhard Fuchs, Berlin 1834.

Der niedersächsische Reineke de Vos, der zuerst 1498 zu Lübeck im Druck erschien, stammt nicht aus Heinrichs Gedicht, sondern ist Uebersetzung eines niederländischen Reinaert de Vos, in der Gestalt, welche demselben Hinrek van Alkmar gegeben hatte. Derselbe geht auf den Reinaert eines gewissen Willem zurück, den dieser vor 1270 vortreflich nach französischen Erzählungen dichtete. Willems Arbeit ward dann um das Ende des 13. Jahrh. von einem andern Niederländer fortgesetzt. — Gerade der niedersächsische Reineke, welcher eines der beliebtesten Bücher ward, hat dazu beigetragen, die alte Thiersage in der europäischen Litteratur nicht untergehn zu lassen.

410, 4^2. Den Genitiv des Zeitmasses finden wir ganz ebenso in einer Schweizer Urkunde von 1290 (Kopp Urk. II, 143) der sol dem andern teile drîer tage vor künden.

J. Grimm Reinhart Fuchs. S. 25—36.

Koloczaer Codex altdeutscher Gedichte S. 361—369.

Vernemet vremdiu mære,
diu ſint vil gewære,
von einem tiere wilde,
dâ man bî mac bilde
nemen umbe manegiu dinc:
ez kêret allen ſîn gerinc
an triegen und an kündecheit,
des quam ez dicke in arbeit.
ez hât vil unküſte erkant,
und iſt Reinhart fuhs genant.

Nû ſol ich iuch wizzen lân,
wâ von diu rede iſt getân.
ein gebûre vile rîche
der ſaz gemelîche
bî einem dorfe über ein velt;
dâ hât er erbe unde gelt,
korn und hirſes genuoc,
vil harte ebene gienc ſîn pfluoc.
der was geheizen Lanzelîn,
(bâbe) Runtzela daz wîp ſîn.
er hâte eine grôze klage:
er muoſe hüeten alle tage
ſîner hüener vor Reinharte.
ſîn hof und ſîn garte
was niht beziunt ze fromen,
dâvon muoſer dicke komen
ze ſchaden, dener ungerne ſach.
(bâbe) Runtzela zuo im ſprach:
'alter gouch, Lanzelîn,
nû hân ich der hüener mîn
von Reinharte zehen verlorn,
daz müet mich und iſt mir zorn.'
(meiſter)Lanzelîn was beſcholden,
daz iſt noch unvergolden;
doch er des niht enliez,
ern tæte als in Runtzla hiez.
ein zûn machet er vil guot,
dar inne wânter hân behuot
Schanteclêren und ſîn wîp,
den riet Reinhart an den lîp.

Eins tages dô diu ſunne ûf gie,
Reinhart dô niht enlie
ern gienge zem hove mit ſinnen.
dô wolt er einer unminnen
Schanteclêrn bereiten,
ouch brâhtern z'arbeiten.
der zûn dûhte in ze hôch;
mit den zenen er dannen zôch

---

47. ze dicke und ze h. Hff.

1. vremdiu m. ungewöhnliche, wunderbare Geschichten. 3. das ganze Gedicht Heinrichs handelte vom Fuchs Reinhart. 16. Grundeigenthum und Zinsgüter. 18. formelhafter Ausdruck für: es stund gut um sein Hauswesen. Der Ausdruck wird nicht bloss auf Landwirtschaft angewant. 19. Lanzelîn, hypokoristische Form von Lantfrit oder von Lantpreht; Runtzela erinnert an die Riesin Runcze der Eckensage. 33. eine Schelte erfordert gerichtliche Busse, die Lanzelin aber nicht erhalten hat. Frauen wurden für verkorniu wort gewöhnlich dadurch gestraft, dass sie am Halse einen Stein durch den Ort tragen musten. 35. trotzdem that er Runtzelas Willen. 39. Schanteclêr, franz. Chanteclêrs. 40. gegen deren Leben machte R. Anschläge. 43. der negative Folgesatz ist von enlie abhängig. 47. weil ihm der Zaun zu hoch zum Sprunge vorkommt, zieht er die Latte zur Seite.

ein ſpachen unde denet ſich dô.
als er nieman ſach, des was er vrô.
nu want er ſich durch den hac.
vil nâhen Schanteclêre lac
ſîn verchvîent Reinhart,
Pinte ſîn gewar wart.
Schanteclêr bî der want ſlief,
(ver) Pinte ſchrê 'hêr' unde rief
unt flouc bî eine ſwellen
mit andern ir gellen.
Schanteclêr quam gerant
und hiez ſi wider zuo der want
ſtrîchen vile ſchiere:
'irn durft vor keinem tiere
niemer ûf erwarten
in disem beziunten garten.
doch bitet got, vil lieben wîp,
daz er mir beſchirme mînen lîp.
mir iſt getroumet ſwâre,
daz ſag ich iu ze wâre,
wie'ch in rôtem belliz ſolde ſîn,
daz houbetloch was beinîn.
ich fürhte, daz ſîn arbeit;
dem heilegen engel ſîz geſeit,
der erſcheine mirz ze guote;
mir iſt ſwære ze muote.'
(Ver) Pinte ſprach 'hêrre unde trût,
ich ſach ſich regen in jenem krût;
mich entriegen mîne ſinne,
hieſt neizwaz übeles inne.
der rîche got beſchirme dich!
mir gât über erklich,
mir grûwet ſô, ich fürhte wir
ze nœten komen, daz ſag ich dir.
Schanteclêr ſprach 'ſam mir mîn lîp,
mê verzaget ein wîp
danne tuon viere man.
dicke wir vernomen hân
daz ſich erſcheinet, daz iſt wâr,
manec troum über ſiben jâr.'
Ver Pinte ſprach 'lâ dînen zorn
unde fliuc ûf diſen dorn.
gedenke wol, daz unſer kint
leider harte kleine ſint.
verliuſtu, hêrre, dînen lîp,
ſô muoz ich ſîn ein riuwec wîp
und unberâten iemer mê.
mir tuot mîn herze wundernwê,
wand ich ſô ſêre fürhte dîn:
nu beſchirm dich unſer trehtîn.'
Schanteclêr ûf den dorn flouc,
Reinhart in her abe trouc.
Pinte ſchiere fliende wart,
undern dorn lief Reinhart.
Schanteclêr im ze hôhe ſaz;
Reinhart begunde üeben baz

---

52. vil nahen er Hff. 69. wie ich in einem Hff. 89. 90. 91. Plurale des Imperativs in den Hff.

49. sente sich Hf., von mir in denete sich geändert: er machte sich lang und dünn. 54. Pinte, der französ. Name der Henne im Renard. 56. ver Verstümmelung von vrou als Titel vor Namen. 72. Anrufung des Schutzengels. Nach dem Glauben des Volks brachten die Engel die Träume (Engelh. 5438), weil sie Boten Gottes, die Träume aber nach uralter Meinung Offenbarungen der Gottheit sind. 76. das Object ist weggelassen, die Unbestimmtheit wird dadurch hervorgehoben. 80. mich überlauft es dass mir übel wird. 83. elliptische Betheuerung: sam mir mîn lîp ist, so wahr ich das Leben habe. In andern Fällen ist helfe zu ergänzen, z. B. sam mir got. 86. formelhafte Einführung eines Sprichworts.

ſîne liſte, die er hât.
Er ſprach 'wer iſt der dâ ûf ſtât?
biſtû daz, Sengelîn?'
'nein ich' ſprach Schanteclêr, 'ich enbin,
alſô hiez der vater mîn.'
Reinhart ſprach 'daz mac wol ſîn.
nu riuwet mich dîns vater tôt,
wan der dem minſten êre bôt.
triuwe under künne
daz iſt michel wünne.
dû gebâres undâre,
daz ſag ich dir ze wâre.
dîn vater was des mînen frô,
er geſaz ſus hôhe nie alſô,
geſæhe er den vater mîn
ern flüge zim und hiezen ſîn
wilkomen. ouch vermeit er nie
ern ſwunge ſîne vitechen ie,
ez wære ſpâte oder fruo.
diu ougen tete er beidiu zuo
und ſang im als ein frôlîch huon.'

Schanteclêr ſprach 'daz wil ich tuon,
ez lêrte mich der vater mîn:
du ſolt grôz willekomen ſîn'
die vitech begund er ſwingen
und vrôlich nider ſpringen;
des was dem tôren ze gâch,
daz gerou in ſêre darnâch;
blinzende er ſingende wart,
bî dem houpte nam in Reinhart.
Pinte began ſich miſſehaben,
Reinhart tet niht wan draben
unde huop ſich wundernbalde
rehte hin gên dem walde.

Den ſchal vernam Lanzelîn.
er ſprach 'owê der hüener mîn!'
Schanteclêr ſprach ze Reinharte:
'war gâhet ir ſus harte?
wes lât irn iuch beſchelden,
mugt irz im niht vergelden?'
'jâ ich, ſammir Reinhart,'
ſprach er, 'ir gât ein üppege vart.'
Schanteclêr was ungerne dâ;
als er enſweic, dô want er ſâ
den hals ûz Reinharts munde;
er flouc zuo der ſtunde
ûf einen boum, dâ er genas.
Reinhart harte trûrec was.
zehant Schanteclêr ſprach,
do er Reinharten undr im ſach
'du hâſt gedienet âne danc;
der wec dûhte mich ze lanc,
dâ du mich her hâſt getragen.
ich wil dir für wâr ſagen,
dune brengeſt mich dar wider niht,
ſwaz darumbe mir geſchiht.'

---

113. wan trewe Hff. 135. schrei und begonde Hff. 139. meister L. Hff. 143. ir disen gebur Hff. 155. hast mir Hff.

107. im französ. Renard heisst Chanteclêrs Vater Chanteclin, wonach Sengelîn (von sanc = chant) gebildet ist. 113. Treue zwischen Geschlechtsverwanten, forterbende Treue. 120. der negative Folgesatz ist vom vorausgehnden Satz regiert. Neuhochd. bilden wir einen Adversativsatz dafür: sondern er flog, wenn er meinen Vater sah, zu ihm. 122. gleiche Construction wie in 43. 140. aus der Rede des Bauern müssen hier die Scheltworte gegen den Fuchs fehlen. 145. sammir (der Name) Reinhart (ist). 146. eine üppegiu vart, der Gegensatz zu ein nützіu vart Reinh. 758: der Weg, den ihr macht, bringt euch nichts ein.

Reinhart hôrte wol den ſpot.
er ſprach 'erſt tumbe, ſammir got,
der mit ſchaden richet
daz man im geſprichet,
ode ſwer iſt danne klaffens vol,
ſo er von rehte ſwîgen ſol.'

Dô ſprach Schanteclêr, er wære
weizgot niht alwære,
ſwer ſich behuote zaller zît.
dô ſchiet ſich der ſpot und ſtrît.
(Meister) Lanzelîn gienc dâ her nâch,
Reinharte wart dannen gâch.
im was âne mâzen zorn
daz er hâte verlorn
ſîn imbiz daz er wânde hân.
vil harte in hungern began.
Do gehôrte er ein meiſelîn.
'got grüeze dich, gevatere mîn!
ich bin in eime geluſte
daz ich gerne kuſte;
wân, ſammir got der rîche,
du gebâres fremdeclîche.
gevatere, dû ſolt pflegen triuwen;
nû müeze ez got riuwen,
daz ich ir an dir niht vinde.
ſammir diu triwe, die'ch dînem kinde
bin ſchuldec, daz mîn bate iſt,
ich bin dir holt ân argen liſt.'
Diu meiſe ſprach 'Reinhart,
mir iſt vil manec übel art
von dir geſaget dicke.
ich fürht dîn ougenblicke,
die ſint griulîch getân.
nu lâz ſie zeſamene gân,
ſô küſſe ich dich an dînen munt
mit guotem willen drîſtunt.'
Reinhart wart vil gemeit
von der kleinen leckerheit,
er vreute ſich vaſte.
dannoch ſtuonts ûf eime aſte.
Reinhart blinzte ſêre
nâch ſînr gevateren lêre:
ein miſt ſi undr ir fuoz nam,
von aſte ze aſt ſi quam
und liez im vallen an den munt.
dô wart ir vil ſchiere kunt
ir gevateren ſchalcheit:
die zene wâren ime gereit,
daz miſt er dô begripfte,
ſîn gevater im enſlipfte.
er hâte harte grôzen vlîz
umb einen ſwachen imbîz,
des wart er trûrec und unfrô.
er ſprach 'hêrre, wie komt diz ſô,
daz mich ein voglîn hât betrogen?
daz müet mich, deiſt ungelogen.'

Reinhart kündecheite pflac,
doch iſt hiute niht ſîn tac
daz ez im nâch heile müge ergân.
dô ſach er vil hôhe ſtân
ein raben, der hiez Diezelîn,
der hâte mit den liſten ſîn
ein niuwen kæse gewunnen.
des begunderm übele gunnen,
daz ern ſolde bîzen âne in:
dô kêrter allen ſînen ſin
daz ern im abe betrüge
mit einer kündeclîchen lüge.

---

170. und ir str. Hff. 182. zu fr. Hss. 210. entwischte Hff.

221. Diezelîn, Koseform von Dietrich; franz. Tiecelins.

Reinhart undern boum ſaz
da der raben den kæse ûf gaz.
Er ſprach 'biſtû daz Diezelîn?
nu frewet ſich der neve dîn
daz ich dich bî mir hân geſehen.
mirn möhte lieber niht geſchehen
an deheiner ſlahte dinge.
ich hôrt dich gerne ſingen
ob ez wær dîns vater wîſe,
der klafte wol ze prîſe.
Dô ſprach Diezelîn
'ich enſchilde niht den vater mîn,
für wâr ſage ich dir daz,
ez enſanc dehein mîn vordere baz
dan ich tuon: des bin ich frô.'
lûte began er ſingen dô
daz der walt von der ſtimme erdôz.
Reinhartes bete wart aber grôz
daz er erhôrte ſîne wîſe.
dô vergaz er ûf dem rîſe
des kæſes, dôr erhuop daz liet;
dône wânde Reinhart niet
ern ſold imbîzen ſâ zeſtunt:
der kæſe viel im für den munt.
nu hœret wie Reinhart,
der ungetriuwe hôvart,
warb umbe ſînes neven tôt;
daz tet er doch âne nôt.
er ſprach 'loſe, Diezelîn:
hilf mir, trût neve mîn.
dirſt leider mîner nôt niht kunt,
ich wart hiute fruoje wunt.
der kæſ mir lît ze nâhen bî,
er ſmecket ſêre, ich fürht er ſî
mir zuo der wunden ſchedelich.
trût neve, nu bedenke mich!
dîns vater triuwe wâren guot,
ouch hœr ich ſagen, daz ſippebluot
von wazzer niht verdirbet.
dîn neve alſus erſtirbet,
daz mahtû erwenden harte wol.
von ſtanke ich grôzen kumber dol.'
Der raben zehant hin nider flouc
dar in Reinhart betrouc.
er wolde im helfen von der nôt
durch triuwe, daz was nâch ſîn tôt.
Reinhart heſchen began;
der raben wolde nemen dan
den kæſe, er wândes haben danc.
Reinhart balde ûf ſpranc
gelîche als er niht wære wunt.
dô tet er ſînem neven kunt
ſîn triuwe, ern weſte waz er rach.
vil er im dô ûz brach
der veder, daz erm entran mit nôt:
dem neven was Reinhart ze rôt.
Dô wold imbîzen Reinhart;
dô was komen ûf ſîne vart
ein jeger mit hunden vile guot,
des wart trûrec ſîn muot.

---

242. izn geſanc nie Hff.

232. der neve des Raben ist Reinhart selbst. 250. da hofte R. sogleich zu essen. 266. Blutverwantschaft wird durch das Wasser (der Taufe) nicht schlechter, d. h. das Gefühl der Verwantschaft erbt auf den Sohn. Die geistliche Verwantschaft durch die Taufe nannten Spötter eine wazzersippe, wie Bruder Berthold von Regensburg in einer seiner Predigten (82, 30 Pfeiffer) rügt. 284 rôt = falsch. Die rotharigen galten für treulos und falsch. Der eine Rat, welchen der von seinem König scheidende Ruodlieb erhält, ist: non tibi sit rufus unquam specialis amicus Ruodl. III. 452.

er liez in ſuochen viere,
die funden in vil ſchiere.
den imbiz muoſe er dâ lân,
ſîn neve ſoldn von rehte hân.
dô ſprungn an in die hunde.
ſwaz ſîn neve kunde
getuon, daz im tæte wê,
daz tet er; vaſte er ûf in ſchrê,
wan erzürnet was ſîn muot.
'des ein gebûre dem andern tuot,
kumt dicke lôn, des hœr ich jehen.
neve, alſô iſt dir geſchehen.'

Reinhart umb die hunde lief,
der raben die wîle ouch niht enflief.
er wîſte die hunde ûf ſînen zagel,
ern dorft niht hân erklîchern hagel.
die hunde begundn in rupfen,
der jeger vaſte ſtupfen.
dô was im kündecheite zît:
er ſihet wâ ein rone lît,
dar under tet er einen wanc.
manec hunt dar über ſpranc,
der jeger hezte balde;
Reinhart gienc ze walde.

II. Höfisches Epos.

1. Aus Hartmanns Iwein.

Herr Hartmann, ritterlicher Dienstmann des schwäbischen edeln Geschlechtes von Aue, und davon selbst der Ouwære oder von Ouwe geheissen, gehört zu den Meistern der ausgebildeten Dichtkunst unsers Mittelalters. Ueber sein Leben wissen wir sehr wenig. Aus seinen eigenen Aeusserungen ergibt sich, dass er nach dem Tode seines Dienstherrn eine Kreuzfahrt gemacht hat; ferner lässt sich aus Stellen bei Gotfried von Strassburg und Heinrich von dem Türlein schliessen, dass er 1210 noch lebte, um 1220 aber tot war. — Hartmann war unterrichteter als die meisten Dichter seiner Zeit. Ausgezeichnet ist er durch sittliches feines Gefühl so wie durch ruhige Schönheit und geistige Durchsichtigkeit seiner Erzählungskunst. Als sein frühestes grösseres Werk gilt der Erec, ein bretonischer Ritterroman, nach dem französischen Gedicht des Chrestiens von Troies gedichtet. Sein vollendetstes und wahrscheinlich letztes Werk ist der Iwein, ebenfalls dem Artuskreise angehörig und eine Bearbeitung des chevalier au lion von Chrestiens von Troies. 1204 war Hartmanns Iwein schon bekannt. — Ausserdem besitzen wir von Hartmann Lieder; die Legende Gregorius auf dem Stein oder der gute Sünder;

---

304. hagel im übertragenen Sinn: Unglück.

die zu den religiösen Dichtungen gezählte Geschichte des armen Heinrich; und zwei sogenannte Büchlein, d. i. didactisch-erotische Dichtungen.

Erec eine Erzählung von Hartmann von Aue, herausgegeben von M. Haupt. Leipzig, 1839. 1871. — Gregorius eine Erzählung von Hartmann von Aue, herausgegeben von K. Lachmann. Berlin, 1838; herausgegeben von H. Paul. Halle 1873. — Die Lieder und Büchlein und der arme Heinrich von Hartmann von Aue, herausgegeben von M. Haupt. Leipzig, 1842. Hartmanns Armer Heinrich herausgegeben von W. Wackernagel, Basel, 1855. — Iwein, eine Erzählung von Hartmann von Aue. Mit Anmerkungen von G. F. Benecke und K. Lachmann. Berlin, 1827. 1843. — Hartmann von Aue herausgegeben von Fed. Bech. 3 Theile. Leipzig, 1867. 1870–1873.

Iwein von Hartmann von Aue herausgegeben von Benecke und Lachmann. 2. Ausg. S. 8—26.

Königin Ginover, die Gemahlin des sagenhaften britischen Königs Artus, lässt sich bei einem Hoffest zu Karidol von einem Ritter der Tafelrunde, Kalogreant, die folgende Geschichte erzählen.

Dô ſprach diu guote künegîn
'herre Kâlogrêant
— — — — — — —
ez iſt mîn bete und mîn gebot
daz ir ſaget iuwer mære.'
— — — — — — —
Dô ſprach Kâlogrêant
'ſwaz ir gebietent, deiſt getân.
ſît ir michs niht welt erlân,
ſo vernemet ez mit guotem ſite
unde mietet mich dâ mite.
ich ſag iu deſte gerner vil,
ob manz ze rehte merken wil.
man verliuſet michel ſagen,
man enwellez merken unde dagen.
manec biutet d'ôren dar:
ern nemes ouch mit dem herzen war,
ſone wirt im niht wan der dôz,
und iſt der ſchade alze grôz:
wan ſi vlieſent beide ir arbeit,
der dâ hœrt und der dâ ſeit.
ir mugt mir deſte gerner dagen,
ichn wil iu keine lüge ſagen.

Ez geſchach mir, daz iſt wâr,
(ez ſint nû wol zehen jâr)

---

243. die Flexion der 2. Pl. in -ent ist vorzugsweise alemannisch, vergl. auch v. 714. 717. 800. 245. so höret mich mit guter Art an und lohnt mir durch Aufmerksamkeit. Von dem rechten zuhören beim erzählen handeln die folgenden Verse. 247. sagen, erzählen, vergl. 256. 802, der technische Ausdruck für den Vortrag der parweis gereimten erzählenden Gedichte. 258. die Versicherung der Wahrheit des erzählten ist auch bei den höfischen Dichtern formelhaft, gleich der altüblichen Bitte des Erzählers um schweigendes zuhören.

daz ich nâch âventiure reit,
gewâfent nâch gewonheit,
ze Breziljân in den walt.
dâ wârn die wege manecvalt:
dô kêrt ich nâch der zeſwen hant
ûf einen ſtîc den ich vant.
der wart vil rûch und enge:
durch dorne und durch gedrenge
ſô fuor ich allen den tac,
daz ich vür wâr wol ſprechen mac
daz ich ſô grôz arbeit
nie von ungeverte erleit.
und dô ez an den âbent gienc,
einen ſtîc ich dô gevienc.
der truoc mich ûz der wilde,
und kom an ein gevilde.
dem volgte ich eine wîle,
niht vol eine mîle,
unz ich eine burc erſach:
dar kêrt ich durch mîn gemach.

Ich reit engegen dem bürgetor:
dâ ſtuont ein rîter vor.
er hete, den ich dâ ſtênde vant,
einen mûzerhabech ûf der hant:
ditz was des hûſes herre.
und als er mich von verre
zuo ime ſach rîten,
nune mohter niht erbîten
und liez mir niht die muoze,
daz ich zuo ſîme gruoze
vollecliche wære komen,
erne hete mir ê genomen
den zoum unde den ſtegereif.
und alſer mich alſô begreif,
do enpfienc er mich als ſchône
als ime got iemer lône.

Nû hienc ein tavele vor dem tor
an zwein ketenen enbor:
dâ fluoc er an, daz ez erhal
und daz ez in die burc erſchal.
dar nâch was vil unlanc
unz daz dort her vür ſpranc
des wirtes ſamnunge,
ſchœne unde junge
junkherren unde knehte,
gekleidet nâch ir rehte:
diu hiez mich willekomen ſîn.
mînes roſſes unde mîn
wart vil guot war genomen.
und vil ſchiere ſach ich komen,
dô ich in die burc gienc,
eine juncfrowen diu mich enpfienc:
ich gihe noch als ich dô jach,
daz ich nie ſchœner kint geſach.
diu entwâfente mich.
und einen ſchaden clage ich
(des enwunder niemen),
daz der wâfenriemen
alſô rehte lützel iſt,
daz ſî niht langer friſt

---

263. la foreste de Breciliande, die in die Bretagne verlegt wird, ist ein Hauptschauplatz der Abenteuer der Artusritter. 275. 76. Wechsel der Person, ebenso 536 f. 705 f. 713 f. 292. negativer beschränkender Satz: ohne mir zuvor genommen zu haben. 299. das anschlagen an eherne Tafeln dient noch heute hier und da, die Hofbewohnerschaft zusammen zu rufen. 317. die Frau oder Tochter des Hauses war nach alter Sitte dem Gast beim ablegen der Rüststücke behilflich. 319. niemen, Accusativ. 320. der w., Gen. Plur. von lützel abhängig.

mit mir ſolde umbe gân.
ez was ze ſchiere getân:
ichn ruochte, ſoldez iemer ſîn.
ein ſcharlaches mäntelîn
daz gap ſî mir an.
ich unſæliger man,
daz ſî mîn ouge ie geſach,
dô uns ze ſcheidenne geſchach.

Wir zwei beliben eine.
do verſtuont ſich wol diu reine
daz ich gerne bî ir was:
an ein daz ſchœneſte gras,
daz diu werlt ie gewan,
dâ fuorte ſî mich an,
ein wênec von den liuten baz.
daz liez ich weizgot âne haz.
hie vant ich wîſheit bî der jugent,
grôze ſchœne und ganze tugent.
ſî ſaz mir güetlîchen bî:
und ſwaz ich ſprach, daz hôrte ſî
und antwurt es mit güete.
ezn betwanc mîn gemüete
und bekumbert mînen lîp
nie ſô ſêre magt noch wîp
und entuot ouch lîhte nimer mê.
ouwê immer unde ouwê,
waz mir dô freuden benam
ein bote der von dem wirte quam!
der hiez uns beidiu ezzen gân:
dô muoſe ich rede und freude lân.

Dô ich mit ir ze tiſche gienc,
der wirt mich anderſtunt enpfienc,
ezne gebôt nie wirt mêre
ſîme gaſte grœzer êre.
er tet den ſtîgen und den wegen
manegen güetlîchen ſegen,
die mich gewîſet heten dar.
hie mite ſô übergulterz gar,
daz er mich ir nie verſtiez
und mich ſô güetlîchen liez
mit der juncfrouwen ezzen.
ouch enwart dâ niht vergezzen
wirn heten alles des die kraft
daz man dâ heizet wirtſchaft.
man gab uns ſpîse, diu was guot,
dâ zuo willigen muot.

Dô wir mit freuden gâzen
und dâ nâch geſâzen,
und ich im hâte geſeit
daz ich nâch âventiure reit,
des wundert in vil ſêre,
und jach daz im nie mêre

---

325. ruochte, Conj. Plusquamperf. 326. scharlaches, Genitiv des Stoffes: von Scharlach. 330. da es uns zu scheiden bestimmt war. 331. Neutrum zwei steht wegen des verschiedenen Geschlechts der beiden. 334. unbestimmter und bestimmter Artikel können zusammen vor einem Superlativ gebraucht werden, wenn ein Relativsatz folgt: Grimm, Gramm. IV, 417, 453. 336. dâ — an, darauf. 338. das liess ich gern zu. 340. tugent bezeichnet sehr häufig nicht die sittliche Güte, sondern die feine Weltsitte. 357. in seiner Höflichkeit segnet der Wirt die Wege, welche ihm den Gast zuführten. In dem Tobiassegen (Müllenhoff-Scherer Denkm. XLVII. 4, 35) heisst es: gesegent sî dir der wec über strâze und über stec. 360. hiermit übergoldete, erhöhte er es noch. — Das gepartessen gehörte zu den grösten Höflichkeiten, die dem Gast erwiesen wurden. 369. f. Plusquamperfecta.

dehein der gaſt wære komen,
von dem er hæte vernomen
daz er âventiure ſuochte,
und bat daz ich des geruochte,
ſwenn ich den wec dâ wider rite,
daz ich in danne niht vermite.
dâ wider het ich keinen ſtrît:
ich lobet ez und leiſtez ſît.
Dô ſlâfennes zît wart,
do gedâht ich an mîne vart.
und dô ich niene wolde
noch belîben ſolde,
dô wart der rîterlîchen magt
von mir gnâde geſagt
ir guoten handelunge.
diu ſüeze und diu junge
diu lachet unde neic mir.
ſeht, dô muoſe ich von ir.
daz geſinde daz bevalch ich gote:
ze mînes wirtes gebote
dâ bôt ich mich vil dicke zuo.
dan ſchiet ich und reit vil fruo
ze walde von gevilde.
dâ râmet ich der wilde
und vant nâch mitten morgen
in dem walde verborgen
ein breitez geriute
âne die liute.

Da geſach ich mir vil leide
eine ſwære ougenweide,
al der tiere hande
die man mir ie genande
vehten unde ringen
mit eislîchen dingen.
dâ vâhten mit grimme
mit griulîcher ſtimme
wiſente und ûrrinder.
dô gehabt ich hinder,
und rou mich daz ich dar was komen.
und heten ſî mîn war genomen,
ſone triut ich mich niht erwern,
wan ich bat mich got genern.
vil gerne wold ich von dan.
do geſach ich ſitzen einen man
in almitten under in:
daz getrôſte mir den ſin.
dô ich aver im nâher quam
und ich ſîn rehte war genam,
dô vorht ich in alſô ſêre
als diu tier ode mêre.
ſîn menneſchlich bilde
was anders harte wilde.
er was eim Môre gelîch,
michel unde als eislîch
daz ez niemen wol geloubet.
zwâre ime was ſîn houbet
grœzer danne eim ûre.
ez hete der gebûre
ein ragendez hâr ruozvar:
daz was im vaſt unde gar

---

395. beim Abschiede erklärt der Gast sich bereit, die Befehle des Wirtes zu empfangen; daher ist gebietet mir Abschiedsformel. 402. ohne die Leute, welche das Gereut bewohnten. 405. ungewöhnlicher Ausdruck: hande ist Acc. Plur.; das gewöhnliche wäre die umgekehrte Verbindung: aller hande tier. 408. mit eislîchen dingen = mit eise, wie 409 mit grimme: schrecklich; grimmig. 412. da blieb ich hinten halten. 414. 562 und vor hypothetischen Sätzen, vergl. zu Nib. 331, 3. 426. sein äusseres war zwar menschlich, aber im übrigen fremdartig.

verwalken zuo der ſwarte
an houbet unde an barte,
ſîn antlütze wol ellen breit
mit grôzen runzen beleit.
ouch wâren ime diu ôren
als eime walttôren
vermieſet zewâre
mit ſpannelangeme hâre,
breit alsam ein wanne.
dem ungefüegen manne
wâren granen unde brâ
lanc rûch unde grâ;
diu naſe als eim ohſen grôz,
kurz, wît, niender blôz;
daz antlütze dürre, flach;
(ouwî wie eislîch er ſach!)
diu ougen rôt, zornvar.
der munt hât ime gar
bêdenthalp der wangen
mit wîte bevangen.
er was ſtarke gezan,
als ein eber, niht als ein man:
ûzerhalp des mundes tür
ragten ſî im her vür,
lanc, ſcharpf, grôz, breit.
im was dez houbet geleit
daz ime ſîn rûhez kinnebein
gewahsen zuo den brüſten ſchein.
ſîn rücke was im ûf gezogen,
hoveroht uud ûz gebogen.
er truoc an ſeltſæniu kleit:
zwô hiute het er an geleit:
diu heter in niuwen ſtunden
zwein tieren abe geſchunden.
er truoc ein kolben alſô grôz
daz mich dâ bî im verdroz.
Dô ich im alſô nâhen quam
daz er mîn wol war genam,
zehant ſach ich in ûf ſtân
unde nâhen zuo mir gân.
weder wider mich ſîn muot
wære übel ode guot,
desn weſte ich niht die wârheit,
und was iedoch ze wer bereit.
weder erne ſprach noch ich.
do er ſweic, dô verſach ich mich
daz er ein ſtumbe wære,
und bat mir ſagen mære.
Ich ſprach 'biſt übel ode guot?'
er ſprach 'ſwer mir niene tuot,
der ſol ouch mich ze friunde hân.'
'mahtû mich danne wizzen lân,
waz crêatiure biſtû?'
'ein man, als dû geſiheſt nû.'
'nû ſage mir waz dîn ambet ſî.'
'dâ ſtên ich diſen tieren bî.'
'nû ſage mir, tuont ſî dir iht?'
'ſî lobetenz, tæt ich in niht.'
'entriuwen fürhtent ſî dich?'
'ich pflige ir und ſi fürhtent mich
als ir meiſter unde ir herren.'
'ſage, waz mac in gewerren
dîn meiſterſchaft und dîn huote,
ſine loufen nâch ir muote

---

440. walttôre = waltman v. 598. 453. bêdenthalp ist als Object zu bevangen zu nehmen: hatte ihm beide Seiten der Wangen eingenommen. mit wîte adv. weit. 458. sî: die zene aus gezan 455 zu entnehmen. 467. in niuwen stunden: neulich, kürzlich. 487. crêatiure gen. sg. 498. negativer Folgesatz von gewerren regiert, wie 521 von betrâgen, 580 von schaden, 634 von verbaeren, 749 von müen.

ze walde und ze gevilde?
wan ich ſihe wol, ſî ſint wilde,
ſine erkennent man noch ſîn gebot.
ichn wânde niht daz âne got
der gewalt iemen töhte
dêr ſî betwingen möhte
âne ſloz und âne bant.'
er ſprach 'mîn zunge und mîn hant,
mîn bete unde mîn drô,
die hânt mirs gemachet ſô
daz ſî bibende vor mir ſtânt
und durch mich tuont unde lânt.
ſwer ouch anders under in
ſolde ſîn als ich bin,
der wære ſchiere verlorn.'
'herre, fürhtents dînen zorn,
ſo gebiut in fride her ze mir.'
er ſprach 'niene fürhte dir:
ſine tuont dir bî mir dehein leit.
nû hân ich dir vil gar geſeit
ſwes dû geruochteſt frâgen:
nune ſol dich niht betrâgen,
dune ſageſt mir waz dû ſuocheſt.
ob du iht von mir geruocheſt,
daz iſt allez getân.'
ich ſprach 'ich wil dich wizzen lân,
ich ſuoche âventiure.'
dô ſprach der ungehiure
'âventiure? waz iſt daz?'
'daz wil ich dir beſcheiden baz.
nû ſich wie ich gewâfent bin:
ich heize ein rîtr und hân den ſin
daz ich ſuochende rîte
einen man der mit mir ſtrîte,
der gewâfent ſî als ich.
daz prîſet in, erfleht er mich:
geſige ich aber ime an,
ſô hât man mich vür einen man
und wirde werder danne ich ſî.
ſî dir nû nâhen ode bî
kunt umb ſelhe wâge iht,
daz verſwîc mich niht,
unde wîſe mich dar,
wand ich nâch anders nihte envar.'

Alſus antwurt er mir dô.
'ſît dîn gemüete ſtêt alſô
daz dû nâch ungemache ſtrebeſt
und niht gerne ſanfte lebeſt,
ichn gehôrt bî mînen tagen
nie ſelhes niht geſagen
waz âventiure wære:
doch ſag ich dir ein mære,
wil dû den lîp wâgen,
ſone darftû niht mê frâgen.
hie iſt ein brunne nâhen bî
über kurzer mîle drî:
zwâre unde kumeſtû dar
und tuoſtû ime ſîn reht gar,
tuoſtû dan die widerkêre
âne grôze dîn unêre,
ſô biſtû wol ein frum man:
dâne zwîvel ich niht an.
waz frumt ob ich dir mêre ſage?
ich weiz wol, und biſtû niht ein zage,
ſo geſiheſtû wol in kurzer friſt
ſelbe waz diu rede iſt.
Noch hœre waz ſîn reht ſî.
dâ ſtêt ein kapelle bî:

---

504. dêr = daz er. 508. mirs = mir sî. 516. dir: für dich. 523. betrachte das als bereits geschehen, höfliche Formel. 538. nâhen ode bî, Synonyma. 565. die Natur und die Verhältnisse des Brunnen.

diu iſt ſchœne und aber kleine.
kalt unde vil reine
iſt der ſelbe brunne:
in rüeret regen noch ſunne,
nochn trüebent in die winde.
des ſchirmet im ein linde,
daz nie man ſchœner geſach:
diu iſt ſîn ſchate und ſîn dach.
ſi iſt breit hôch und alſô dic
daz regen noch der ſunnen blic
niemer dar durch kumt:
irn ſchadet der winter noch enfrumt
an ir ſchœne niht ein hâr,
ſine ſtê geloubet durch daz jâr.
und ob dem brunne ſtêt ein
harte zierlîcher ſtein,
underſatzt mit vieren
marmelînen tieren:
der iſt gelöchert vaſte.
ez hanget von eim aſte
von golde ein becke her abe:
jane wæn ich niht daz iemen habe
kein bezzer golt danne ez ſî.
diu ketene dâ ez hanget bî,
diu iſt ûz ſilber geſlagen.
wil dû danne niht verzagen,
ſone tuo dem becke niht mê,
giuz ûf den ſtein, der dâ ſtê,
dâ mite des brunnen ein teil:
zwâre, ſô hâſtû guot heil,
geſcheidestû mit êren dan.'
hin wîste mich der waltman
einen ſtîc ze der winſtern hant:
ich fuor des endes unde vant
der rede eine wârheit
als er mir hâte geſeit,
und vant dâ grôz êre.
man enhoeret nimer mêre,
diu werlt ſtê kurz ode lanc,
ſô wünneclîchen vogelſanc
als ich ze der linden vernam,
dô ich derzuo geriten quam.
der ie geweſen wære
ein tôtriuweſære,
des herze wære dâ gefreut.
ſî was mit vogelen beſtreut
daz ich der eſte ſchîn verlôs
und ouch des loubes lützel kôs.
dâ wâren niender zwêne gelîch:
ir ſanc was ſô mislîch,
hôch unde nidere.
die ſtimme gap hin widere
mit gelîchem galme der walt.
wie dâ ſanc ſange galt!
den brunnen ich dar under ſach,
und ſwes mir der waltman jach.
ein ſmâreides was der ſtein:
ûz iegelîchem orte ſchein
ein alſô gelpfer rubîn,
der morgenſterne möhte ſîn
niht ſchœner, ſwenner ûf gât
und in des luftes trüebe lât.

Dô ich daz becke hangen vant,

---

567. und aber, obschon. 572. dagegen gibt Schutz. 573. so schön, dass niemand eine schönere gesehen hat. 578. der Winter ändert an ihrer Schönheit nicht das mindeste. 583. vier marmorne Thierfiguren tragen den Beckenstein. 592. willst du dann nicht feige sein. Die Bedeutung des verzagen ist v. 632 durch unmanheit gegeben. 600. des endes, Genitiv der Richtung: d. e. varn, gên, rîten, sich heben. 609. der = wenn einer. 618. hin widere, zurück. 624. der Beckenstein ist hiernach eckicht. 628. zu ergänzen: schoene sîn.

dô gedâht ich des zehant,
ſît ich nâch âventiure reit,
ez wære ein unmanheit
obe ich dô daz verbære
ichn verſuochte waz daz wære;
und riet mir mîn unwîſer muot,
der mir vil dicke ſchaden tuot,
daz ich gôz ûf den ſtein.
do erlaſch diu ſunne diu ê ſchein,
und zergienc der vogelſanc,
als ein ſwarz weter twanc.
diu wolken begunden
in den ſelben ſtunden
von vier enden ûf gân:
der liehte tac wart getân
daz ich die linden kûme geſach.
grôz ungnâde dâ geſchach.

Vil ſchiere dô geſach ich
in allenthalben umbe mich
wol tûſent tûſent blicke:
dar nâch fluoc alſô dicke
ein alſô krefteger donreſlac
daz ich ûf der erde gelac.
ſich huop ein hagel unde ein regen,
wan daz mich der gotes ſegen
friſte von des weteres nôt,
ich wær der wîle dicke tôt:
daz wart alſô ungemach
daz der walt nider brach.
was iender boum dâ ſô grôz
daz er ſtuont, der wart blôz
und loubes alſô lære
als er verbrennet wære.
ſwaz lebte in dem walde,
ez entrünne danne balde,
daz was zehant tôt.
ich hete von des weteres nôt
mich des lîbes begeben
unde enaht niht ûf mîn leben:
und wære ſunder zwîvel tôt:
wan der hagel und diu nôt
in kurzer wîle gelac,
und begunde liehten der tac.

Dô diu freiſe zergienc
und ez ze wetere gevienc,
wær ich geweſen vür wâr
bî dem brunnen zehen jâr,
ichn begüzze in nimer mê:
wan ich hetez baz gelâzen ê.
die vogele kômen widere:
ez wart von ir gevidere
diu linde anderſtunt bedaht:
ſi huoben aber ir ſüezen braht
und ſungen verre baz dan ê.
mirn wart dâ vor nie ſô wê,
desn wær nû al vergezzen.

---

638. der Glaube an Quellen oder Seen, die jede Störung ihrer Ruhe durch Menschenhand mit Unwetter strafen, hatte das Alterthum (Pompon. Mela I. 8, wozu auch Plin. hist. nat. II. 44 zu vergleichen ist) wie das Mittelalter und die neue Zeit. Aus deutschem Gebiet ist an den Mummelsee auf dem Schwarzwald und an den See auf dem Pilatus bei Luzern zu erinnern; aus slavischem an die Seen auf dem Bachergebirge in Untersteiermark. 640. wie ein schwarzes Gewitter erzwang; wie die Gewalt des Unwetters bewirkte. 646. grosse Unruhe, gross Unwetter. 654. ausser dass mich —, hätte mich nicht —. 674. als es sich zu gutem Wetter wante; als gutes Wetter anfieng. 685. dass nicht das alles vergessen wäre.

alſus het ich beſeʒʒen
daʒ ander pardîſe.
die ſelben freude ich prîſe
vür alle die ich ie geſach.
jâ wând ich freude ân ungemach
unangeſtlîchen imer hân:
ſeht, dô trouc mich mîn wân.
Mir nâhte laſter unde leit.
nû ſeht wâ dort her reit
ein rîter: des geverte
was ſô grimme und alſô herte
daʒ ich des wânde eʒ wære ein her.
iedoch bereite ich mich ze wer.
ſîn ros was ſtarc, er ſelbe grôʒ;
des ich vil lützel genôʒ.
ſîn ſtimme lûte ſam ein horn:
ich ſach wol, ime was an mich zorn.
als ab ich in einen ſach,
mîn vorhte und mîn ungemach
wart geſenftet iedoch,
unde gedâht ze lebenne noch,
und gurte mîme roſse baʒ.
dô ich dâ wider ûf geſaʒ,
dô was er komen daʒ er mich ſach.
vil lûte rief er unde ſprach,
do er mich aller verreſt kôs
'rîter, ir ſît triuwelôs.
mirn wart von iu niht widerſeit,
und habent mir laſterlîcheʒ leit
in iuwer hôchvart getân.
nu wie ſihe ich mînen walt ſtân!
den habent ir mir verderbet
und mîn wilt erſterbet
und mîn gefügele verjagt.
iu ſî von mir widerſagt:
ir ſult es mir ze buoʒe ſtân
ode mir den lîp lân.
daʒ kint daʒ dâ iſt geſlagen,
daʒ muoʒ wol weinen unde klagen:
alſus klag ich von ſchulden.
ichn hân widr iuwern hulden
mit mînem wizʒen niht getân:
âne ſchulde ich grôʒen schaden hân.
hien ſol niht frides mêre weſen:
wert iuch, ob ir welt geneſen.'

Dô bôt ich mîn unſchulde
und ſuochte ſîne hulde:
wand er was merre danne ich.
done ſprach er niht wider mich,
wan daʒ ich mich werte.
wand ich mich gerne nerte,
dô tete ich daʒ ich mohte;
daʒ mir doch lützel tohte.
ich tjoſtierte wider in:
des fuort er mîn ros hin.
daʒ beſte heil daʒ mir geschach,
daʒ was daʒ ich mîn ſper zebrach.
vil ſchône ſatzte mich ſîn hant
hinderʒ ros an daʒ lant,
daʒ ich vil gar des vergaʒ

---

687. ander dient wie griech. ἄλλος, franz. autre, die Vergleichung zu betonen und ist oft nicht besonders zu übersetzen. 700. seine Stärke und Grösse brachten mir keinen Vortheil, sondern Schaden. 707. vor dem zusammenrennen gürteten die Ritter den Sattelriemen der Rosse fest, um sicherer im Sattel zu sitzen. 713. die Ankündigung der Feindschaft muss ehrlichem, gesetzmässigem Kampfe vorausgehen. 721. es regiert von buoze: dafür zur Busse. 731. die unschulde bieten: seine Unschuld gegen die erhobene Beschuldigung stellen, s. Unschuld behaupten. 733. merre: grösser, stärker. 740. des: in Folge dessen.

ob ich ûf ros ie geſaz.
er nam mîn ros und liez mich ligen.
mir was gelückes dâ verzigen.
done muot mich niht ſô ſêre,
ern bôt mir nie die êre
daz er mich wolde ane geſehen.
dô ime diu êre was geſchehen,
do gebârter rehte al diu gelîch
als im aller tägelîch
zehenſtunt geſchæhe alſame.
der prîs was ſîn, und mîn diu ſchame.
ſwaz ich doch laſters dâ gewan,
da was ich ein teil unſchuldec an.
mir was der wille harte guot:
done mohten mir diu werc den muot
an im niht volbringen:
des muoſt mir miſſelingen.

Dô mir des roſses wart verzigen,
ichn moht niht imer dâ geligen:
dô geruocht ich gên von dan
als ein êrlôser man
unde geſaz ab zuo dem brunnen.
der unzuht ſult ir mich verkunnen,
ſwie niugerne ich anders ſî,
und ſæz ich iemer dâ bî,
ichn begüzze in nimer mêre:
ich engalt es ê ſô ſêre.

Dô ich gnuoc lange dâ geſaz
unde betrahte daz
waz mir ze tuonne wære,
mîn harnaſch was ze ſwære
daz ich niht gênde enmohte getragen:
nû waz mag ich mêre ſagen?
wan ich ſchuttez abe und gienc dan.
ich gnâdelôſer man
gedâhte war ich kêrte,
unz mich mîn herze lêrte,
daz mir an mînen wirt geriet,
von dem ich des morgens ſchiet.
ſwie ich dar kom gegangen,
ichn wart niht wirs empfangen
danne ouch des âbents do ich dâ reit:
daz machet aber ſîn höveſcheit.
wære mir diu êre geſchehen,
als in dem laſtr ich wart geſehen,
mîn handelunge wær gnuoc guot.
alſus trôſtens mînen muot,
er und mîn juncfrouwe.
daz ſî got iemer ſchouwe!

Ich hân eim tôren glîch getân,
diu mære der ich laſter hân,
daz ich diu nien kunde verdagen:
ichn wolts ouch ê nie geſagen.
wære mir iht baz geſchehen,
des hôrtent ir mich ouch nû jehen.
ſî iwer deheime geſchehen baz,
ob er nû welle, er ſage daz.'

---

748. 763. mir ist verzigen eines — ich muss worauf verzichten. 753. diu Instrumental. 767. ab = aber, abermals. 780. gunstloser, vom Glück verlassener Mann. 785. wiewol ich dahin zu Fusse kam. 789. wäre mir eine dieser Schande, worin man mich sah, gleiche Ehre geschehen, so wäre meine Aufnahme schön genug gewesen. 794. möge Gott stets sein Antlitz über sie leuchten lassen! Segenswunsch. 796. das Object ist dem Satz mit dem regierenden Verbum vorausgestellt.

2. Aus Gotfrieds von Straßburg Tristan und Isolt.

Ein Zeitgenosse Hartmanns von Aue war der Dichter des Tristan, Meister Gotfried von Straßburg.

Ueber sein Leben wissen wir so gut wie nichts; nach seinem Titel meister war er ein schulmässig gebildeter Dichter; gebürtig war er aus Straßburg im Elsass. Dass er, wie neuerdings behauptet wird, mit dem Notar (rotularius) Godefridus de Argentina, der als Zeuge in einer Königsurkunde von 1207 erscheint, dieselbe Person sei, bleibt unbewiesen; ebenso ist seine Zugehörigkeit zu einem adlichen Geschlechte de Argentina unglaublich. Gotfried war gelehrt, geistig reich begabt, der dichterischen Kunstform und der Sprache im höchsten Masse mächtig, und mit der französischen Poesie vertraut. Sein episches Gedicht Tristan und Isolt ist das glänzendste Werk unserer mittelalterlichen Dichtkunst, steht aber an sittlichem Gehalt hinter Wolframs Parzival durchaus zurück. Es ist ein fein und tief entworfenes Bild der Lebensauffassung und Lebensbehandlung der vornehmen abendländischen Gesellschaft jener Zeit.

Schon vor Gotfried, in dem lezten Drittel des 12. Jahrhunderts, war die Geschichte der unseligen Liebe Tristans zu Isolt, der Gattin seines Oheims Marke, von einem deutschen Dichter, Eilhart von Oberge, bearbeitet worden. Die französischen Quellen Gotfrieds sind bis jetzt unbekannt; eine blosse wenn auch freie Uebertragung ist sein Gedicht gewiss nicht. Die Geschichte selbst gehört dem Artuskreise nur äusserlich an und hat ihre Heimat wahrscheinlich im Orient. Wenigstens stimmt der persische Roman von Wîs und Râmîn in allen wesentlichen Zügen.

Gotfrieds Tristan ist unvollendet, der Tod scheint den Dichter überrascht zu haben. Die späteren Fortsetzungen durch Ulrich von Türheim und Heinrich von Freiberg stehn weit hinter seinem Gedichte zurück. — Ausser dem Tristan haben wir noch einige Lieder und Sprüche von Gotfried.

Tristan und Isolde, herausgegeben von E. v. Groote. Berlin 1821. — Gottfrieds von Straßburg Werke. Herausgegeben von v. d. Hagen. Breslau 1823. 2 Bde. — Tristan und Isolt, herausgegeben von Maßmann. Leipzig 1843. — Gottfrieds von Straßburg Tristan, herausgegeben von R. Bechstein. Leipzig 1873. 2. Auflage. 2 Bde. — Zu Gotfrieds Karacteristik: R. Heinzel über Gottfried von Straßburg in der Zeitschrift für die österreich. Gymnasien. XIX. S. 533 bis 563. Wien 1868.

Aus Tristans Kindheit.

Tristan, Sohn des Fürsten Riwalin von Parmenie und der Blanscheflur, verliert den Vater vor, die Mutter bei seiner Geburt, und wird von Rual, dem Marschall seines Landes, vorgeblich als dessen Sohn erzogen. Er hat die feinste Erziehung erhalten.

Gottfrieds von Straßburg Werke, herausgegeben von v. d. Hagen, 1, 31ª—40ᵇ.
Tristan und Isolt, herausgegeben von Maßmann 53ª—70ᵇ.

Nu daz daz kint getoufet wart,
nâch kriſtenlîchem ſite bewart,
diu tugentrîche marſchalkîn
nam aber ir liebez kindelîn
in ir vil heimlîche pflege:
ſi wolde wizzen alle wege
und ſehen ob ime ſîn ſache
ſtüende ze gemache.
ſîn ſüeziu muoter leit an in
mit alſô ſüezem flîze ir ſin,
daz ſime des niht engunde
daz er ze keiner ſtunde
unſanfte nider getræte.
nu ſî daz mit im hæte
getriben unz an ſîn ſibende jâr,
daz er wol rede und ouch gebâr
vernemen kunde und ouch vernam,
ſîn vater der marſchalk in dô nam
und bevalch in einem wîſen man.
mit dem ſant er in ieſâ dan
durch fremde ſprâche in fremdiu lant
unt daz er aber al ze hant
der buoche lêre anvienge
unt den ouch mite gienge
vor aller ſlahte lêre.
daz was ſîn êrſtiu kêre
ûz ſîner frîheite.
dô trat er in daz geleite
betwungenlîcher ſorgen,
die ime dô vor verborgen
und vor behalten wâren.
in den ûfblüenden jâren
dô al ſîn wunne ſolde entſtân,
dô er mit fröuden ſolde gân
in ſînes lebenes begin,
dô was ſîn beſte leben hin.
dô er mit fröuden blüen began,
dô viel der ſorgen rîfe in an,
der maneger jugent ſchaden tuot
und darte im ſîner fröuden bluot.

2042. bewart nämlich mit dem toufe. bewarn wird gebraucht von dem versehen mit einer sakramentalen Handlung, namentlich mit dem Abendmal, auch mit kirchlichem Begräbniss. 2044. vor der Welt gilt der aus heimlicher Verbindung geborene Tristan als Kind der Marschallin. 2047. ob er wol versorgt wäre. 2049. leit = legete. 2055. bis zum siebenten Jahre blieben nach ritterlicher Sitte die Knaben in der mütterlichen Pflege, dann kamen sie unter männliche Zucht. 2059. hoher Herren Kinder wurden einem Zuchtmeister d. i. einem Erzieher, der sie in feinem Benehmen und in dem wissensnötigen zu unterrichten hatte, übergeben. 2063. der buoche lêre, was man durch lesen aus Büchern lernt, im Gegensatz zu den aus dem Leben gelernten fremden Sprachen. 2064. und sich mit den Büchern beschäftigte.

in ſîner êrsten frîheit
wart al ſîn frîheit hin geleit.
der buoche lêre und ir getwanc
was ſîner ſorgen anevanc;
und iedoch dô er ir began,
dô leit er ſînen ſin daran
und ſînen flîz ſô ſêre,
daz er der buoche mêre
gelernete in ſô kurzer zît
dan kein kint ê oder ſît.

Under diſen zwein lernungen,
der buoche unde der zungen,
ſo vertet er ſîner ſtunde vil
an iegelîchem ſeitenſpil.
dâ kêrte er ſpâte unde fruo
ſîn emzekeit ſô ſêre zuo
biz er es wunder kunde.
er lernet alle ſtunde,
hiute diz und morgen daz,
hiure wol, ze jâre baz.
über diz allez lernet er
mit dem ſchilte und mit dem ſper
behendeclîche rîten,
daz ors ze beiden ſîten
beſcheidenlîche rüeren,
von ſprunge ez freche füeren,
turnieren und leiſieren,
mit ſchenkelen ſambelieren
rehte und nâch ritterlîchem ſite.
hie bankete er ſich ofte mite.

wol ſchirmen, ſtarke ringen,
wol loufen, ſêre ſpringen,
darzuo ſchiezen den ſchaft,
daz tet er wol nâch ſîner kraft.
Ouch hœre wir daz mære ſagen,
ez gelernte birsen unde jagen
nie kein man ſô wol ſô er,
ez wære dirre oder der.
aller hande hoveſpil
diu tet er wol und kunde ir vil.
ouch was er an dem lîbe,
daz jungelinc von wîbe
nie ſæleclîcher wart geborn.
ſîn dinc was allez ûzerkorn,
beide an dem muote und an den ſiten.
nu was aber diu ſælde underſniten
mit werndem ſchaden, als ich ez las,
wan er leider arbeitſælic was.
Nu ſîn vierzênde jâr fürquam,
der marſchalk in hin heim dô nam
unde hiez in z' allen zîten
varen unde rîten,
erkennen liute unde lant,
durch daz im rehte wurde erkant
wie des landes ſite wære.
diz tete der lobebære
ſô lobelîche und alſô
daz in den zîten unde dô
in allem dem rîche
nie kint ſô tugentlîche

2088. mehr Bücher studierte. 2103. G. verwendet hier eine Reihe von Ausdrücken der mittelalterlichen Reitkunst: nach beiden Seiten das Ross kunstgerecht anspornen, kühne und geschickte Sprünge machen lassen, tummeln und mit verhängtem Zügel reiten, mit den Schenkeln lenken. 2121. sô getân zu ergänzen. 2124. sîn dinc wie 2047 sîn sache — alles an ihm war ausgezeichnet, sowohl nach der natürlichen Anlage als nach der Erziehung. 2127. als ich ez las, formelhafte Verweisung auf die schriftliche Quelle. 2132. synonyme Ausdrücke. Ebenso stehn neben einander synonym in den zîten unde dô 2138. 2148, ein und deheinez mê 2150. 2140. so feingebildet.

gelebete alse Triſtan.
al diu werlt diu truog in an
friundes ouge und holden muot,
als man dem billîche tuot
des muot niwan ze tugende ſtât,
der alle untugende unmære hât.
In den zîten unde dô
quam ez von âventiure alſô,
daz von Norwæge über ſê
ein kouffchif und dekeinez mê
in daz lant ze Parmenîe quam,
und ſîn gelende dâ genam
und ûz geſtiez ze Kanoêl
für daz ſelbe kaſtel,
da der marſchalk ze ſtæte
ſîn weſen ûfe hæte
und ſîn juncherre Triſtan.
nu daz die fremeden koufman
ir market heten ûz geleit,
vil ſchiere wart ze hove geſeit
waz dâ koufrâtes wære.
hier under quâmen mære
Triſtande ze unheile,
dâ wæren valken veile
unde ander ſchœne vederſpil;
unde wart des mæres alſô vil
biz zwei des marſchalkes kint,
wand kint der dinge flîzic ſint,
under in zwein wurden enein
daz ſi Triſtanden zuo zin zwein,
ir wânbruoder, nâmen
und an ir vater quâmen
und bâten den behanden,
daz er in durch Triſtanden
der valken koufen hieze.
der edel Rûal lieze
unde hætez nôte verlân,
ez enmüeſe allez für ſich gân
des ſîn friunt Triſtan bæte:
wand er in werder hæte
und bôt ez baz im eime
denne aller der deheime
von lande od von geſinde.
ſîner eigenen kinde
was er ſô flîzic niht ſô ſin.
daran tet er der werlde ſchîn
wie vollekomener triuwe er pflac,
waz tugend und êren an im lac.
Er ſtuont ûf und nam ze hant
ſîn ſun Triſtan an die hant
nâch vil vaterlîchem ſite.
ſîn ander ſune giengen mite
und dâzuo hovegeſindes vil,
die ſô durch erneſt ſô durch ſpil
im volgeten unz an den kiel.
und ſwaz ieman dâ geviel,
dâ in ſîn wille zuogetruoc,
des vant er umbe kouf genuoc:
kleinôte, ſîden, edel wât,
des was dâ rât über rât.
ouch was dâ ſchœne vederſpil:
valken pilgerîne vil,
ſmirlîne und ſperwære,
hebeche, mûzære

2151. Parmenîe, nach unserem Gedicht Nachbarland von Britannien (d. i. Bretagne), war nach Gotfried Tristans Erbland, Kanoêl ist die Hauptstadt. G. schliesst sich hier dem Thomas von Britannien an. 2164. hiernach waren norwegische Beizvögel in den westlichen Ländern geschäzt. Seit Alters stunden die deutschen in hohem Werte, später die preussischen. 2175. partitiver Genitiv. 2176. f. hypothetische Conjunctive. 2195. bis auf das Schiff.

unde ouch in rôten vedern;
von diſen ietwedern
vant man vollen market dâ.
Tristan hiez man koufen ſâ
valken unde ſmirlîn.
die ſîne bruoder ſolden ſîn,
den wart gekoufet ouch durch in.
man gewan in allen drin
ſwes iegelîcher gerte.
Nu man ſi dâ gewerte
alles des ſi wolden,
und dannen kêren ſolden,
von âventiure ez dô geſchach
daz Triſtan in dem ſchiffe erſach
ein ſchâchzabel hangen,
an brete und an den ſpangen
vil ſchône und wol gezieret,
ze wunſche gefeitieret.
dâ bî hienc ein geſteine
von edelem helfenbeine,
ergraben wol meiſterlîche.
Triſtan der tugentrîche
der ſach ez flîzeclîchen an:
'ei, ſprach er, edelen koufman,
ſô helfe iu got! und kunnet ir
ſchâchzabelſpil, daz ſaget mir'
und ſprach daz in ir zungen.
nu ſâhen ſi den jungen
aber noch flîzeclîcher an,
dô er ir ſprâche reden began,
die lützel ieman kunde dâ.
ſus begundens an dem jungen ſâ
merken elliu ſîniu dinc.
nu gedûhte ſie nie jungelinc
ſô ſæleclîche ſîn getân
noch alſô ſchœne ſite hân.
'jâ,' ſprach ir einer 'friunt, ir iſt
under uns genuoc, die diſen liſt
wol kunnen. welt irz beſehen,
ſô mag ez harte wol geſchehen.
wol her, ſô wil ich iuch beſtân.'
Triſtan ſprach 'daz ſî getân.'
ſus ſâzen ſi zwêne über daz ſpil.
der marſchalc ſprach 'Triſtan, ich wil
wider ûf ze herbergen gân.
wiltu, du maht wol hie beſtân,
mîn ander ſune die gên mit mir;
ſô ſî dîn meiſter hie bî dir,
der neme dîn war und hüete dîn.'
ſus gienc der marſchalc wider în
und ſîn liut al gemeine,
niwan Triſtan aleine

2205. Beizvögel in roten Federn sind solche, die noch nicht gemaussert haben, also ganz junge. 2206. ietweder bedeutet hier nicht bloss jeder von zwein, sondern überhaupt jeder. 2210. die nach der Rede der Leute seine Brüder waren, wânbruoder 2171. 2223. daz gesteine, die Schachfiguren, wurden also nicht in dem Bret aufbewahrt, sondern besonders neben demselben aufgehängt. — ergraben bezeichnet das bildliche herausarbeiten aus dem Stoff: aushauen, schnitzen, ausdrehen, ebenso aber auch das bildliche einschneiden in Holz, Stein, Erz (graviren). 2229. höfliche fromme Anredeformel. — und vor hypothetischen Sätzen, vergl. zu Nib. 331, 3. 2235. lützel ieman, niemand. 2239 vergl. 2123. 2245. elliptisch: gut, kommt her. 2251. gên 3. Plur. Conj.

und ſîn meiſter der ſîn pflac,
von dem ich iu wol ſagen mac
für wâr als uns diz mære ſeit,
daz knappe nie von hoveſcheit
und von edeles herzen art
baz noch ſchôner gedelt wart,
und was der Kurvenâl genant.
er hete manege tugende erkant,
als er dem wol ze lêre quam
der ouch von ſîner lêre nam
vil manegiu tugentlîchiu dinc.
der tugentrîche jungelinc,
der wolgezogene Triſtan,
ſaz und ſpilte für ſich an
ſô ſchône und ſô hoveſchlîche
daz in gemeinelîche
die fremeden aber anſâhen
und in ir herzen jâhen,
ſine geſæhen nie dekeine jugent
gezieret mit ſô maneger tugent.
ſwaz fuoge er aber an der ſtete
mit gebærde oder ſpile getete,
daz was in dâ wider als ein wint:
ſi nam des wunder daz ein kint
ſô manege ſprâche kunde
die fluzzen ime ze munde
daz ſiz ê nie vernâmen,
an ſwelhe ſtat ſi quâmen.
der hoviſche hovebære
lie ſîniu hovemære
unt fremdiu zabelwortlîn
under wîlen fliegen în:
diu ſprach er wol und kunde ir vil,
dâmite ſô ziert er in ir ſpil.
ouch ſang er wol ze prîſe
ſchanzûne unt ſpæhe wîſe,
refloit und ſtampenîe.
al ſolher curtôſîe
treib er vil und ſô vil an
biz aber die werbenden man
ze râte wurden under in,
kundens in iemer bringen hin
mit keiner ſlahte ſinnen,
ſi möhten ſîn gewinnen
grôzen frum und êre.
und biten ouch dô niht mêre,
ſi gebuten ir ruoderæren
daz ſî bereite wæren,
und zugens ſelbe ir anker în,
als ez der rede niht ſolde ſîn.
ſi ſtiezen an und fuoren dan
ſô lîſe daz es Triſtan
noch Kurvenâl nie wart gewar
unz ſî ſi heten von dem var
wol eine grôze mîle brâht.
wan iene die wâren bedâht
an ir ſpil ſô ſêre,
daz ſî dô nihtes mêre
niwan ir ſpiles gedâhten.
Nu ſiz dô vollebrâhten
ſô daz Triſtan daz ſpil gewan
und er ſich umbe ſehen began,
dô ſach er wol wiez was gevarn.
nu geſâhet ir nie muoterbarn

2257. meister, Zuchtmeister, Erzieher; derselbe heisst bei Gotfried Kurvenâl, was kein Eigenname sondern Entstellung von gouvernail = gouverneur ist. 2260. Kurvenal war also kein Ritter und nach 2261 f. auch nicht von edeler Geburt. 2262. gedelt = geedelt. 2267. tugentlîchiu dinc = tugende. 2270. anspilen, wie noch heute, das Spiel beginnen, einleiten. — vür sich, vorwärts. 2279. bildliche Umschreibungen der Negation liebt die alte Sprache. 2296. die Handelsleute. 2306. da nicht die Rede davon sein durfte, kein Wort davon laut werden sollte.

ſô rehte leidegen als in.
ûf ſpranc er und ſtuont under in.
'ach,' ſprach er, 'edelen koufman,
durch got, waz gânt ir mit mir an? 55
ſaget, wâ welt ir mich hin?'
'ſeht, friunt,' ſprach einer under in,
'diz enmac nu nieman bewarn,
ir enmüezet mit uns hinnen varn.
gehabet iuch wol und ſît frô.' 60
Triſtan der arme der huop dô
ſô jâmerlîchez klagen an,
daz Kurvenâl ſîn friunt began
mit ime von herzen weinen
und ſolhe klage erſcheinen
daz al daz kielgeſinde
von ime und von dem kinde
unmuotic wart und ſêre unfrô.
Kurvenâlen ſazten ſi dô
in ein vil kleinez ſchiffelîn
ein ruoder und ein kleine brôt
ze der verte und zuo der hungernôt,
unde ſprâchen daz er kêrte
ſwar in ſîn muot gelêrte;
Triſtan müeſe hin mit in.
mit der rede fuoren ſi hin
und liezen in dâ ſwebenden,
in manegen ſorgen lebenden.

Kurvenâl ſwebete ûf dem ſê.
in manege wîs ſô was im wê:
wê umbe daz michel ungemach
daz er an Triſtande ſach,
wê umbe ſîn ſelbes nôt
durch daz er vorhte den tôt,
wand er niht varn kunde
noch es nie dâ vor begunde.
und klagende ſprach er wider ſich
'got herre, wie gewirbe ich!
ich enwart alſus beſorget nie.
nu bin ich âne liute hie
und enkan ouch ſelbe niht gevarn.
got herre, dû ſolt mich bewarn
unde mîn geverte hinnen ſîn.
ich wil ûf die genâde dîn,
des ich nie began, beginnen.
wis mîn geleite hinnen!'
hie mite greif er ſîn ruoder an,
in gotes namen fuor er dan
und quam in kurzer ſtunde,
als es ime got gegunde,
wider heim und ſeite mære
wie ez gevaren wære.
der marſchalc und ſîn ſælec wîp
diu beide leiten an ir lîp
ſô jâmerlîche klagenôt,
unde wær er vor ir ougen tôt,
daz in diu ſelbe ſwære
niht nâher gangen wære.
ſus giengen ſî dô beide
in ir gemeinem leide
und allez ir geſinde
nâch ir verlornem kinde
weinen ûf des meres ſtat.

2325. bringen ist ausgelassen. 2329. synonyme Ausdrücke. 2355. Kurvenal konnte nicht steuern und rudern. 2364. in Hofnung auf deine Gnade. 2368. in gotes namen varen wir, ist der Anfang eines damals verbreiteten und lange erhaltenen Reiseliedes. 2376. unde ist nicht zu übersetzen. 2377. daz zu verbinden mit sô 2375. 2383. sie gehn auf den Meresstrand, gleichsam an den Rand von Tristans Grabe.

manec zunge dâ mit triuwen bat
daz got ſîn helfe wære.
da wart manec klagemære:
ir klage was ſus, ir klage was ſô.
und als ez an den âbent dô
und an ein ſcheiden muoſe gân,
ir klage, diu ê was undertân,
diu wart dô gar einbære.
ſi triben dô niwan ein mære:
ſi riefen hie, ſi riefen dort
niht anders wan daz eine wort
'bêâs Triſtan, cûrtois Triſtant,
ton cors, ta vie a deu comant!
dîn ſchœner lîp, dîn ſüezez leben
daz ſî hiute got ergeben!'

In diſen dingen fuorten in
die Norwægen allez hin
und heten ez alſô bedâht,
ſi heten an ime vollebrâht
ir willen allen unde ir ger.
dô widerſchuof ez allez der,
der elliu dinc beſlihtet,
beſlihtende berihtet,
dem winde mer und elliu kraft
bibende ſint dieneſthaft.
alſe der wolde und der gebôt,
dô huop ſich ein ſô michel nôt
von ſturmwetere ûf dem ſê,
daz ſi alle ſamet in ſelben mê
enmohten niht ze ſtaten geſtân,
wan daz ſi ir ſchif eht liezen gân
dar ez die wilde winde triben,
und ſi ſelbe âne trôſt beliben
umbe ir lîp und umbe ir leben.
ſi heten ſich mit alle ergeben
an die vil armen ſtiure,
diu dâ heizet âventiure.
ſi liezen ez an die geſchiht
weder ſie genæſen oder niht,
wand ir dinges was niht mê
wan daz ſi mit dem wilden ſê
ûf als in den himel ſtigen
und ieſâ wider niderſigen
als in daz apgrunde.
ſi triben die tobenden unde
wîlent ûf und wîlen nider,
iezuo dar und ieſâ wider.
ir aller keiner kunde
noch enmohte keine ſtunde
ûf ſînen füezen geſtân.
alſus ſô was ir leben getân
wol ahte tage und ahte naht.
hievon ſô hetens alle ir maht
vil nâch verloren und ir ſin.

Nu ſprach ir einer under in
'ir herren alle, ſammir got,
mich dunket, diz ſî gotes gebot
umbe unſer angeſtlîchez leben.
daz wir ſô kûme lebende ſweben
in diſen tobenden unden,
deiſt niwan von den ſunden
und von den untriuwen komen
daz wir Triſtanden hân genomen
ſînen friunden roupliche.'
'jâ,' ſprâchen ſi algelîche,
'ſih, dû hâſt wâr, ez iſt alſô.'

2387. ir — ir, dieser — jener. 2390. undertân: untermischt, verschieden, Gegensatz zu einbære. 2399. inzwischen. 2402. heten Conj. Prät. 2421. geschiht = âventiure, Zufall. 2423. es stund nicht anders mit ihnen als dass 2436. ihre Kraft und Besinnung.

hiemite berieten ſi ſich dô,
möhten ſi ſtille vinden
an waʒʒer und an winden,
daʒ ſi ze ſtade geſtiezen,
daʒ ſi in vil gerne liezen
frîlîche ſwar er wolde gân.
unde ieſâ dô diz was getân,
daʒ diz ir aller wille wart,
dô wart ir kumberlîchiu vart
geſenftet an der ſtunde.
wint und wâc begunde
ſich ſâ zerlœſen und zerlân,
daʒ mer begunde nider gân,
diu ſunne ſchînen lieht als ê.
hiemite enbitens ouch niht mê,
wan der wint hete ſi geſlagen
innerhalp den ahte tagen
in daʒ lant ze Kurnewâle,
unde wâren zuo dem mâle
bî dem ſtade ſô nâhen
daʒ ſi bereite ſâhen
unde ſtiezen ûʒ ze lande aldâ.
Triſtanden nâmen ſi ſâ
unde ſazten den ûʒ an daʒ lant.
unde gâben im brôt an die hant
und ander ir ſpîſe ein teil.
'friunt,' ſprâchen ſi 'got gebe dir heil
und müeze dînes lîbes pflegen!'
hiemite butens im alle ir ſegen
unde kêrten ieſâ wider dan.

Nu wie gewarp dô Triſtan?
Triſtan der ellende? — jâ!
dâ ſaʒ er und weinde aldâ,
wand kint enkunnen anders niht
wan weinen als in iht geſchiht.
der trôſtlôſe ellende
der vielt ûf ſîne hende
ze gote vil inneclîche
'ei, ſprach er, got der rîche!
ſô rîche dû genâden biſt,
ſô vil güete als an dir iſt,
vil ſüeʒer got, ſô bite ich dich
daʒ dû genâde wider mich
und dîne güete noch begâſt,
ſît daʒ du des verhenget hâſt
daʒ ich alſus verfuoret bin,
und wîſe mich doch noch dâhin
dâ ich bî liuten muge geſîn.
nu warte ich allenthalben mîn
und ſihe niht lebendes umbe mich.
diſe grôʒe wilde die fürht ich.
ſwar ich mîn ouge wende,
da iſt mir der werlde ein ende.
ſwâ ich mich hin gekêre,
da enſihe ich ie niht mêre
niwan ein toup gevilde
unde wüeſte unde wilde,
wilde felſe und wilden ſê.
diſiu vorhte tuot mir wê.
über daʒ allez ſô fürht ich,
wolve und tier diu frezʒen mich,
ſwelhen enden ich gekêre.
ouch ſîget der tac ſêre
gegen der âbentzîte.
ſwaʒ ich nu mê gebîte
daʒ ich von hinnen niht engân,
daʒ iſt vil übele getân;
ich enîle hinnen balde,
ich benahte in diſem walde

2467. franz. Cornoualle = Cornwales. 2478. der Abschiedsegen ist 2476. f. gegeben. 2488. der beim Vocativ ist in der alten Sprache häufig. 2498. rings um mich.

und enwirt mîn danne nimmer rât.
nu ſihe ich daz hie bî mir ſtât
hôher velſe und berge vil.
ich wæne, ich ûf ir einen wil
klimmen ob ich immer mac
unde ſehen die wîle ich hân den tac,
ob keiner ſlahte bû hie ſî
eintweder verre od nâhen bî,
dâ ich liute vinde,
ze den ich mich geſinde,
mit den ich aber fürbaz geneſe,
in ſwelher wîſe ez danne weſe.'

Sus ſtuont er ûf unt kêrte dan.
roc und mantel hete er an
von einem pfelle, der was rîch
und an gewurhte wunderlîch.
er was von Sarrazînen,
mit kleinen bortelînen
in fremdeclîchem prîſe
nâch heidenſcher wîſe
wol underworht und underbriten,
und was der alſô wol geſniten
nâch ſînem ſchœnen lîbe
daz von manne noch von wîbe
enwurden edeler kleider nie
baz geſniten danne die.
darzuo ſeit uns diz mære,
der ſelbe pfelle wære
ingrüener danne ein meieſch gras,
unt dâ mit er gefüllet was
daz was ſô rehte wîz hermîn
daz ez niht wîzer kunde ſîn.
hiemite bereitet er ſich dô
weinende und ſêre unfrô
ûf ſîne kumberlîche vart.
dô im diu vart unwendic wart,
under ſînen gurtel zôh er
ſînen roc ein lützel hôher,
den mantel want er in ein
und leit in ûf ſîn ahſelbein
unde ſtreich ûf gegen der wilde
durch walt unt durch gevilde.
ern hete weder wec noch pfat
wan alse er ſelbe getrat.
mit ſînen füezen wegeter,
mit ſînen handen ſtegeter,
er reit ſîn arme unt ſîniu bein
über ſtoc und über ſtein.
wider berc er allez klam
unz er ûf eine hoehe quam.
dâ vant er von geſchihte
einen waltſtîc âne ſlihte,
mit graſe verwahſen unde ſmal.
den kêrte er anderhalp ze tal.
er truoc in eine rihte hin,
in kurzer wîle brâhte er in
ûf eine ſchœne ſtrâze,
diu was ze guoter mâze
breit unt geriten hin und her.
an dem ſelben wege ſaz er
durch ruowe weinende nider.

Nu truog in ie ſîn herze wider
ze den friunden unt zem lande
dâ er die liute erkande.
diz truog in grôzen jâmer an.
vil jâmerlîche er aber began

2535. aus Sarazenenland. Die muhamedanischen Länder waren durch ausgezeichnete Seidenfabriken seit den Kreuzzügen bekannt. 2557. den Mantel rollte er zusammen. 2563. Gotfried liebt mit Worten zu spielen. 2570. einen ungebahnten Waldsteig. 2583. das belud ihn mit grossem Jammer.

ze gote klagen ſîn ungemach.
ze himele er inneclîche ſach:
'got' ſprach er 'herre guoter!
mîn vater und mîn muoter,
wie hânt ſi mich alſus verlorn!
wie wol hæte ich verborn
mîn veigez ſchâchzabelſpil,
daz ich immer hazzen wil.
ſperwære valken ſmirlîn,
diu lâze got unſælec ſîn!
diu hânt mich mînem vater benomen,
von der ſchulden bin ich komen
von friunden und von kunden.
und alle die mir gunden
gelückes unde guotes,
die ſint nu ſwæres muotes
und ſêre trûrec umbe mich.
ach ſüeziu muoter, wie du dich
mit klage nu quelſt, daz weiz ich wol;
vater, dîn herze iſt leides vol:
ich weiz wol, ir ſît beide
ſêre überladen mit leide.
unde, owê herre, wiſte ich doch,
daz ir daz wiſtet daz ich noch
mit wol geſundem lîbe lebe,
daz wære ein michel gotesgebe
iu beiden unde dânâch mir!
wan zwâre ich weiz vil wol daz ir
kûme od nimer werdet frô,
ezen gefüege danne got alſô
daz ir bevindet daz ich lebe.
aller ſorgære râtgebe,
got herre, nu gefüege daz!'

Under diu dô er dâ ſaz
klagende als ich geſaget hân,
do geſach er zuo von verre gân
zwêne alte wallære,
die wâren gotebære,
getaget und gejâret,
gebartet und gehâret,
alſô diu wâren goteskint
unde wallære dicke ſint.
die ſelben wallenden man
die truogen unde heten an
lînkappen unde ſolhe wât
diu wallæren rehte ſtât,
und ûzen an ir wæte
mermuſchelen genæte
unde fremder zeichen gnuoc.
ir ietweder der truoc
einen walleſtap an ſîner hant.
ir hüete und ir beingewant
daz ſtuont wol nâch ir rehte.
die ſelben gotesknehte
die truogen an ir ſchenkelen
lînhoſen, die ob ir enkelen
wol einer hende erwunden,
nâhe an ir bein gebunden.
füeze und enkele wâren blôz
für den trit und für den ſtôz.
ouch truogen ſi über ir ruckebein,
daran ir riuweleben ſchein,
geiſtlîche ſtânde palmen.
ir gebet unde ir ſalmen
unde ſwaz ſi guotes kunden,
daz lâſen ſi an den ſtunden.

2632. genæte, Accusat. Pl. des prädicativ gebrauchten Particips. — Die Wallfahrer trugen, ursprünglich als Beweis einer Fahrt über See (in das heilige Land), Seemuscheln auf Kragen und Hut. 2440. Die fusslosen Linnenstrümpfe sind fest an das Bein gebunden. 2647. Die Palme ist das kirchliche Symbol des Sieges, namentlich durch Martyrium. Diese Pilger, die eine schwere Gottesfahrt gethan, bezeichnen sich durch die Palme als Märterer.

Triſtan dâmite und ers erſach,
forhtlîche er wider ſich ſelben ſprach
'genædeclîcher trehtîn,
welh rât wirt aber nû mîn?
iene zwêne man, die dort her gânt,
iſt daz ſi mich erſehen hânt,
die mugen mich aber vâhen.'
nu ſi ime begunden nâhen
und er ir dinc erkande
an ſteben und an gewande,
zehant erkande er wol ir leben
und begunde im ſelben herze geben.
ſîn gemüete wart ein lützel frô.
ûz vollem herzen ſprach er dô
'lobe dich, herre trehtîn!
diz mugen wol guote liute ſîn,
ich endarf kein angeſt von in haben.'
vil ſchiere wart daz ſie den knaben
vor in ſitzen ſâhen.
nu ſi ime begunden nâhen,
hoviſchlîche er ûf gegen in ſpranc,
ſîn ſchœne hende er für ſich twanc.
nu begunden in die zwêne man
vil flîzeclîchen ſehen an
und nâmen ſîner zuhte war.
güetlîche giengen ſi dar
und gruozten in vil ſuoze
mit diſem ſüezen gruoze
'deus ſal, bêâs amîs:
vil lieber friunt, ſwer ſô du ſîs,
got müeze dich gehalden!'
Triſtan geneic den alden
'ei, ſprach er, deu benîe
ſi ſainte cumpanîe!
ſus heilige geſelleſchaft
die geſegene got mit ſîner kraft.'
aber ſprâchen im die zwêne zuo:
'vil liebez kint, wannen biſtû
oder wer hât dich dâher brâht?'
Triſtan der was vil wol bedâht
und ſinneſam von ſînen tagen.
er begunde in fremdiu mære ſagen
'ſælegen herren,' ſprach er zin,
'von diſem lande ich burtic bin
und ſolde rîten hiute,
ich und ander liute,
jagen ûf diſem walde alhie.
do entreit ich, ine weiz ſelbe wie,
den jagern unde den hunden,
die die waltſtîge kunden;
die gefuoren alle baz dan ich,
wand âne ſtîc verreit ich mich
unz daz ich gar verirret wart.
ſus traf ich eine veige vart,
diu truoc mich unz ûf einen graben,
da enkunde ich mîn pfert nie gehaben,
ez enwolde allez nider für ſich.
ze jungeſt gelac pferit und ich
beide zeinem hûfen nider.
do enkunde ich nie ſô ſchiere wider
ze mînem ſtegereife komen,
ez enhete mir den zügel genomen
und lief allez den walt în.
ſus quam ich an diz pfedelîn,
daz hât mich unze her getragen.
nu enkan ich niemen geſagen
wâ ich bin od war ich ſol.
nu, guoten liute, tuot ſô wol
und ſaget mir, wâ welt ir hin?'
'friunt,' ſprâchen ſi dô wider in,

2665. Pronominalellipse in raschem Ausruf. 2672. er legt die Hände zu höflichem Gruss auf die Brust. 2690. wol überlegt. 2691. von früh an, von Kindheit auf.

‘geruochet unſer trehtîn,
ſô welle wir noch hînaht ſîn
ze Tintajœle in der ſtat.’
Triſtan güetlîche ſie dô bat
daz ſin dar mit in liezen gân.
‘vil liebez kint, daz ſî getân,’
ſprâchen die wallenden man,
‘wil dû dâhin, ſô kêre dan.’
Triſtan der kêrte mit in hin.

---

3. Aus dem Parzival Wolframs von Eschenbach.

Herr Wolfram von Eschenbach, aus ritterlichem Geschlechte, nennt sich selbst einen Baier (Parz. 121, 7) und kann daher nicht in dem fränkischen Markte Eschenbach (Landgericht Heilsbronn) geboren sein, wo er der Ueberlieferung nach starb. Der Ort mag indessen die Heimat seines Geschlechtes sein. Wir kennen weder sein Geburts- noch sein Todesjahr, wissen auch sonst sehr wenig über ihn. Nach seinen eigenen Angaben war er arm und sass verheiratet in dürftigem Hause. Zu den Grafen von Wertheim, die Eschenbach im 13. Jahrh. besassen, scheint er Beziehungen gehabt zu haben; einige Zeit hielt er sich bei dem Landgrafen Hermann von Thüringen auf. Er war kunstmässig gebildet und besass mancherlei Kenntnisse, konnte aber nicht lesen und schreiben. Sein tiefer und reicher Geist und seine sittliche Weltbetrachtung machten Wolfram zu dem bedeutendsten erzählenden Dichter unseres Mittelalters. Das gröste seiner Werke ist der Parzival, den er zum meisten Theil (von Abschnitt 117—687) nach dem Perceval des Chrestiens von Troies gedichtet hat: es ist die Geschichte eines zu den höchsten Ehren berufenen Fürstensohnes, worin die Entwickelung der nach Vollendung ringenden Menschensele geschildert wird.

Ausser dem Parzival und einigen Liedern dichtete Wolfram zwei Bruchstücke aus dem Leben Schionatulanders und Sigunes, und einen Theil der Geschichten des h. Wilhelm von Orange nach der französischen Chanson de geste la bataille d’Aliscans. Er starb über diesem Gedichte etwa 1217.

Wolfram von Eschenbach. Herausgegeben von K. Lachmann. Berlin 1833. 1854. 1872. — Wolframs von Eschenbach Parzival und Titurel, herausgegeben von K. Bartsch. Leipzig 1870. 71. 3 Bände.

2723. Tintajœl, franz. Tintajol, Tintajuel, Hauptstadt Königs Marke.

Parzivals Erziehung im Walde.

Lachmanns Ausgabe 117, 7—129, 4.

Gahmuret von Anjou, vermählt mit der Königin Herzelöude von Waleis und Norgals, hat im Orient seinen Tod in ritterlichem Kampfe gefunden. Um ihren Sohn vor den Gefahren des Ritterthums zu schützen, begibt sich die Königin mit ihm und wenigen Leuten in einen tiefen Wald, worin sie ihn von allem gebildeten Leben entfernt erziehen will.

Sich zôch diu frouwe jâmers balt
ûz ir lande in einen walt
zer waſte in Soltâne;
niht durch bluomen ûf die plâne.
ir herzen jâmer was ſô ganz,
ſine kêrte ſich an keinen kranz,
er wære rôt oder val.
ſi brâhte dar durch flühteſal
des werden Gahmuretes kint.
liute, die bî ir dâ ſint,
müezen bûwn und riuten.
ſi kunde wol getriuten
ir ſun. ê daz ſich der verſan,
ir volc ſi gar für ſich gewan:
ez wære man oder wîp,
den gebôt ſi allen an den lîp,
daz ſi immer ritters wurden lût.
'wan frieſche daz mîns herzen trût,
welch ritters leben wære,
daz wurde mir vil ſwære.
nu habt iuch an der witze kraft,
und helt in alle ritterſchaft.'
der ſite fuor angeſtlîche vart.
der knappe alſus verborgen wart
zer waſte in Soltâne erzogen,
an küneclîcher fuore betrogen;
ez enmöht an eime ſite ſîn:
bogen unde bölzelîn
die ſneit er mit ſîn ſelbes hant
und ſchôz vil vogele die er vant.
Swenne aber er den vogel erſchôz,
des ſchal von ſange ê was ſô grôz,
ſô weinder unde roufte ſich,
an ſîn hâr kêrt er gerich.
ſîn lîp was clâr unde fier:
ûf dem plân am rivier
twuog er ſich alle morgen.
erne kunde niht geſorgen,
ez enwære ob im der vogelſanc,
der ſuoze in ſîn herze dranc:
daz erſtracte im ſîniu brüſtelîn.
al weinde er lief zer künegîn.
ſô ſprach ſi 'wer hât dir getân?
du wære hin ûz ûf den plân.'

117, 7. zur Trauer rasch entschlossen. 9. missverständlich übersezt aus dem franz. la gaste forest soltaine. 12. negativer Folgesatz. 23. immer, nach daz negativ. 27. nun haltet euren Verstand zusammen. 29. die Lebensart (die sie anordnete) war voll Gefahren. 118, 3. an einer einzigen Lebensgewohnheit etwa konnte sich prinzliches Wesen zeigen. 14. er wuste nichts von Sorgen. 16. diu süeze D, die süeze G. Die thüringische Form des Artikels die = der ist durchaus gegen Wolframs Dialect und rührt sicher nicht von ihm her. die (für diu genommen) zog süeze statt suoze nach sich. Ich habe daher der suoze gesezt. 17. vergl. 118, 27. 18. weinde, verkürztes Partiz.

erne kunde es ir geſagen niht,
als kinden lîhte noch geſchiht.

Dem mære gienc ſi lange nâch.
eins tages ſi in kapfen ſach
118,25 ûf die boume nâch der vogele ſchal.
ſi wart wol innen daz zeſwal
von der ſtimme ir kindes bruſt.
des twang in art und ſîn geluſt.
frou Herzeloyde kêrt ir haz
an die vogele, ſine weſſe um waz:
119 ſi wolt ir ſchal verkrenken.
ir bûliute unde ir enken
die hiez ſi vaste gâhen,
vogele würgn und vâhen.
die vogele wâren baz geriten:
etslîches ſterben wart vermiten:
der bleip dâ lebendic ein teil,
die ſît mit ſange wurden geil.

Der knappe ſprach zer künegîn
'waz wîzet man den vogelîn?'
er gert in frides ſâ zeſtunt.
ſîn muoter kuſt in an den munt:
diu ſprach 'wes wende ich ſîn gebot,
der doch iſt der hœhſte got?
ſuln vogele durch mich freude lân?'
der knappe ſprach zer muoter ſân
'ôwê muoter, waz iſt got?'
'ſun, ich ſage dirz âne ſpot.
er iſt noch liehter denne der tac,
der antlitzes ſich bewac
nâch menſchen antlitze.

ſun, merke eine witze
und flêhe in umbe dîne nôt:
ſîn triwe der werlde ie helfe bôt.
ſô heizet einr der helle wirt:
der iſt ſwarz, untriwe in niht verbirt.
von dem kêr dîne gedanke
und och von zwîvels wanke.'
ſîn muoter underſchiet im gar
daz vinſter unt daz lieht gevar.
dar nâch ſîn ſnelheit verre ſpranc.
er lernte den gabilôtes ſwanc,
dâ mit er mangen hirz erſchôz,
des ſîn muoter und ir volc genôz.
ez wære æber oder ſnê,
dem wilde tet ſîn ſchiezen wê.
nu hoeret fremdiu mære.
ſwenner erſchôz daz ſwære,
des wære ein mûl geladen genuoc,
als unzerworht hin heim erz truoc.

Eins tages gienc er den weideganc
an einer halden diu was lanc:
er brach durch blates ſtimme ein zwîc.
dâ nâhen bî im gienc ein ſtîc:
dâ hôrter ſchal von huofflegen.
ſîn gabilôt begunder wegen:
dô ſprach er 'waz hân ich vernomen?
wan wolt et nu der tiuvel komen
mit grimme zorneclîche!
den beſtüende ich ſicherlîche.
mîn muoter freiſen von im ſagt:
ich wæne ir ellen ſî verzagt.'

119, 3. vaste, als steigerndes Adverb gern verwant. 5. besser beritten als die Ackerknechte, schneller. 18. âne spot, formelhaft = ernstlich, wahrhaft. 20. der zu menschlicher Gestalt sich entschlossen hatte. 26. er ist reich an Untreue. 120, 8. so oft er so viel geschossen hatte dass mit der Last ein Maulthier reichlich beladen wäre. 13. auf einem Blatt wird die Stimme des Rehbocks nachgeahmt, um das Reh zu locken. 21. erzählt schreckliches von ihm.

alſus ſtuont er in ſtrîtes ger.
nu ſeht, dort kom geſchûftet her
drî ritter nâch wunſche var,
von fuoze ûf gewâpent gar.
der knappe wânde ſunder ſpot,
daz ieslîcher wære ein got.
dô ſtuont ouch er niht langer hie,
in den phat viel er ûf ſîniu knie.
lûte rief der knappe ſân:
'hilf got! du maht wol helfe hân.'

der vorder zornes ſich bewac,
dô der knappe im phade lac:
'dirre tœrſche Wâleiſe
unſich wendet gâher reiſe.'
ein prîs den wir Beier tragen,
muoz ich von Wâleiſen ſagen:
die ſint tœrſcher denne beierſch her
unt doch bî manlîcher wer.
ſwer in den zwein landen wirt,
gefuoge ein wunder an im birt.

Dô kom geleiſchieret
und wol gezimieret
ein ritter, dem was harte gâch.
er reit in ſtrîteclîchen nâch,
die verre wâren von im komen:
zwên ritter heten im genomen
eine frouwen in ſîm lande.
den helt ez dûhte ſchande:
in müete der juncfrouwen leit,
diu jæmerlîche vor in reit.
diſe drî wârn ſîne man.
er reit ein ſchœne kaſtelân:
ſîns ſchildes was vil wênic ganz.
er hiez Karnahkarnanz
leh cons Ulterlec.
er ſprach 'wer irret uns den wec?'
ſus fuor er zuome knappen ſân.
den dûhter als ein got getân:
ern hete ſô liehtes niht erkant.
ûfem touwe der wâpenroc erwant.
mit guldîn ſchellen kleine
vor iewederm beine
wârn die ſtegreife erklenget
unt ze rehter mâze erlenget.
ſîn zeſwer arm von ſchellen klanc,
ſwar ern bôt oder ſwanc.
der was durch ſwertſlege ſô hel:
der helt was gein prîſe ſnel.
ſus fuor der fürſte rîche,
gezimiert wünneclîche.

Aller manne ſchœne ein bluomenkranz
den frâgte Karnahkarnanz
'junchêrre, ſâht ir für iuch varn
zwên ritter die ſich niht bewarn
kunnen an ritterlîcher zunft?
ſi ringent mit der nôtnunft

120, 24. der Sing. des Verbums bei pluralem Nomen ist erlaubt. 121, 5. Wolfram benuzt hier alte sprichwörtliche Reden über die Walhen (Romani) und die Baiern. Die Baiern galten für toeresch und für tapfer. 11. wenn einer aus den beiden Landen gebürtig, fein und artig (gefüege) ist, der ist für ein Wunder anzusehen. 27. li cons ultre lac, der überseeische Graf. 122, 3. der Schellenbesatz an Kleidern und Reitzeug war vom 12.—15. Jahrh. Mode. 9. die vielen Schwerthiebe, die seinen rechten Arm getroffen, hatten die Rüstung ganz blank gescheuert. 13. das Object ist absolut vorausgestellt und die Function des Objects dem Demonstrativ übertragen. 18. sie versuchen Gewaltthat gegen das Mädchen und haben auf die Ehre verzichtet.

und ſint an werdekeit verzagt:
ſi füerent roubes eine magt.'
der knappe wânde, ſwaz er ſprach,
ez wære got, als im verjach
frou Herzeloyd diu künegîn,
doſim underſchiet den liehten ſchîn.
dô rief er lûte ſunder ſpot
'nu hilf mir, hilferîcher got!'
vil dicke viel an ſîn gebet
fil li roy Gahmuret.
der fürſte ſprach 'ich pin niht got,
ich leiſte ab gerne ſîn gebot.
du maht hie vier ritter ſehen,
op du ze rehte kundeſt ſpehen.'

der knappe frâgte fürbaz
'du nenneſt ritter: waz iſt daz?
hâſtu niht gotlîcher kraft,
ſô ſage mir, wer gît ritterſchaft?'
'daz tuot der künec Artûs.
junchêrre, komt ir in des hûs,
der bringet iuch an ritters namen,
daz irs iuch nimmer durfet ſchamen.
ir mugt wol ſîn von ritters art.'
von den helden er geſchouwet wart:
dô lac diu gotes kunſt an im.
von der âventiur ich daz nim,
diu mich mit wârheit des beſchiet.
nie mannes varwe baz geriet
vor im ſît Adâmes zît.
des wart ſîn lop von wîben wît.

aber ſprach der knappe ſân
dâvon ein lachen wart getân.
'ay ritter guot, waz mahtu ſîn?
du hâſt ſus manec vingerlîn
an dînen lîp gebunden,
dort oben unt hie unden.'
aldâ begreif des knappen hant
ſwaz er îſers ame fürſten vant:
dez harnaſch begunder ſchouwen.
'mîner muoter juncfrouwen
ir vingerlîn an ſnüeren tragent,
diu niht ſus an einander ragent.'
der knappe ſprach durch ſînen muot
zem fürſten 'war zuo iſt diz guot,
daz dich ſô wol kan ſchicken?
ine mages niht ab gezwicken.'
der fürſte im zeigete ſâ ſîn ſwert:
'nu ſich, ſwer an mich ſtrîtes gert,
des ſelben wer ich mich mit ſlegen:
für die ſîne muoz ich an mich legen,
und für den ſchuz und für den ſtich
muoz ich alſô wâpen mich.'
aber ſprach der knappe ſnel:
'ob die hirze trüegen ſus ir vel,
ſo verwunt ir niht mîn gabilôt.
der vellet manger vor mir tôt.'

122, 20. adverbialer Genitiv, aus der instrumentalen Function des Genitivs erklärlich. 28. = fils de li roy G. 123, 14. Berufung auf die schriftliche Quelle der Erzählung. 16. varwe bedeutet sehr häufig: Form, Gestalt, die äussere Erscheinung. 22. die Panzerung bestund bis in das 14. Jahrh. aus Ringgeflecht (Panzerhemd) oder aus dicken Linnen- oder Lederkollern, die mit Eisenringen dicht benäht waren. 29. Parzival spricht hier von einer uralten Schmuckart der Frauen: Ringlein von Metall oder andern Stoffen (Bein, Glasfluss, Bernstein) die an Fäden gereiht um den Hals getragen wurden. 124, 1. durch sînen muot: verlangend, wissbegierig. 8. mich anlegen, rüsten. 13. nichts von ihnen, sie nicht.

Die ritter zurnden daz er hielt
bi dem knappen der vil tumpheit wielt.
der fürſte ſprach 'got hüete dîn.
ôwî wan wær dîn ſchœne mîn!
dir hete got den wunſch gegeben,
ob du mit witzen ſoldeſt leben.
diu gotes kraft dir virre leit.'
die ſîne und och er ſelbe reit
und gâhten harte balde
zeinem velde in dem walde.
dâ vant der gefüege
frôn Herzeloyden phlüege.
ir volke leider nie geſchach;
die er balde eren ſach:
ſi begunden ſæn, dar nâch egen,
ir gart ob ſtarken ohſen wegen.
der fürſte in guoten morgen bôt,
und frâgte ſe, op ſi ſæhen nôt
eine juncfrouwen lîden.
ſine kunden niht vermîden,
ſwes er frâgt daz wart geſagt.
'zwêne ritter unde ein magt
dâ riten hiute morgen.
diu frouwe fuor mit ſorgen:
mit ſporn ſi vaſte ruorten,
die die juncfrouwen fuorten.'
ez was Meljahkanz.
den ergâhte Karnachkarnanz,
mit ſtrîte er im die frouwen nam:
diu was dâvor an freuden lam.
ſi hiez Îmâne
von der Beâfontâne.

Die bûliute verzagten,
dô die helde für ſi jagten.
ſi ſprâchen 'wieſt uns ſus geſchehen?
hât unſer junchêrre erſehen
ûf diſen rittern helme ſchart,
ſone hân wir uns niht wol bewart.
wir ſulen der küneginne haz
von ſchulden hœren umbe daz,
wand er mit uns dâ her lief
hiute morgen dô ſi dannoch ſlief.'
der knappe enruochte ouch wer dô ſchôz
die hirze kleine unde grôz:
er huop ſich gein der muoter wider
und ſagt ir mær. dô viel ſi nider:
ſîner worte ſi ſô ſêre erſchrac
daz ſi unverſunnen vor im lac.

dô diu küneginne
wider kom zir ſinne,
ſwie ſi dâ vor wære verzagt,
dô ſprach ſi 'ſun, wer hât geſagt
dir von ritters orden?
wâ biſt dus innen worden?'
'muoter, ich ſach vier man
noch liehter danne got getân:
die ſagten mir von ritterſchaft.
Artûs küneclîchiu kraft
ſol mich nâch ritters êren
an ſchildes ambet kêren.'
ſich huop ein niwer jâmer hie.
diu frouwe enweſſe rehte, wie
daz ſi ir den liſt erdæhte
unde in von dem willen bræhte.

124, 16. der über viel Unverstand gebot, sehr unverständig war. 19. der wunsch ist der Inbegriff alles wünschenswerten, aller Vollkommenheit. Gott hätte dir alle Vollkommenheit verliehen, wenn du Verstand hättest. 125, 2 nôt bedeutet hier gewaltthätige Entführung. 9. diu ors zu ergänzen. 14. deren Freuden waren vorher gelähmt gewesen, sie war vorher mit Trauer geschlagen. 22. so haben wir ein grosses Versehen begangen. 126, 14. der schilt ist Symbol des Ritterthums: schildes ambet Ritterschaft.

Der knappe tump unde wert
126,20 ieſch von der muoter dicke ein pfert.
daz begunde ſe in ir herzen klagen.
ſi dâhte 'in wil im niht verſagen:
ez muoz aber vil bœſe ſîn.'
do gedâhte mêr diu künegîn
25 'der liute vil bî ſpotte ſint.
tôren kleider ſol mîn kint
ob ſîme liehten lîbe tragen.
wirt er geroufet unt geſlagen,
ſô kumt er mir her wider wol.'
ôwê der jæmerlîchen dol!
127 diu frouwe nam ein ſactuoch:
ſi ſneit im hemde unde bruoch,
daz doch an eime ſtücke erſchein,
unz enmitten an ſîn blankez bein.
5 daz wart für tôren kleit erkant.
ein gugel man obene drûfe vant.
al friſch rûch kelberîn
von einer hût zwei ribbalîn
nâch ſînen beinen wart geſniten.
10 dâ wart grôz jâmer niht vermiten.

diu künegîn was alſô bedâht,
ſi bat belîben in die naht.
'dune ſolt niht hinnen kêren,
ich wil dich liſt ê lêren.
15 an ungebanten ſtrâzen
ſoltu tunkel fürte lâzen:
die ſîhte und lûter ſîn,
dâ ſolte al balde rîten in.
du ſolt dich ſite nieten,
20 der werlde grüezen bieten.
op dich ein grâ wîſe man
zuht wil lêrn als er wol kan,
dem ſoltu gerne volgen
und wis im niht erbolgen.
25 ſun, lâ dir bevolhen ſîn,
ſwâ du guotes wîbes vingerlîn
mügeſt erwerben unt ir gruoz,
daz nim: ez tuot dir kumbers buoz.
du ſolt zir kuſſe gâhen
und ir lîp vaſt umbevâhen:
128 daz gît gelücke und hôhen muot,
op ſi kiuſche iſt unde guot.
du ſolt och wizzen, ſun mîn,
der ſtolze küene Lähelîn
5 dînen fürſten ab ervaht zwei lant,
diu ſolten dienen dîner hant,
Wâleis und Norgâls.
ein dîn fürſte Turkentâls
den tôt von ſîner hende enphienc:
10 dîn volk er ſluoc unde vienc.'
'diz rich ich, muoter, ruocht es got:
in verwundet noch mîn gabilôt.'

Des morgens dô der tag erſchein,
der knappe balde wart enein,
15 im was gein Artûſe gâch.
Herzeloyde in kuſte und lief im nâch.
der werlde riwe aldâ geſchach.
dô ſi ir ſun niht langer ſach
(der reit enwec), wemſt deſte baz?
20 dô viel diu frouwe valſches laz

126, 22. in = ich ne. 127, 14. auf den Weg mitgegebene Lehren bilden den Faden für den Verlauf mancher alten Erzählung. 24. wis, die älteste und verbreitetste Form des Imperativs vom Verb. substant. 128, 14. der Knabe war rasch entschlossen. 17. der werlde verstärkend gebraucht: d. w. riuwe, der gröste Schmerz in der Welt. 19. wer freut sich wol darüber? 20. die zur Untreue lässige Frau, die getreue Frau.

ûf die erde, aldâ ſi jâmer ſneit
ſô daz ſe ein ſterben niht vermeit.
ir vil getriulîcher tôt
der frouwen wert die hellenôt.
128,25 ôwol ſi daz ſe ie muoter wart!
ſus fuor die lônes bernden vart
ein wurzel der güete
und ein ſtam der diemüete.
ôwê daz wir nu niht enhân
ir ſippe unz an den eilften ſpân!
129 des wirt gevelſchet manec lîp.
doch ſolten nu getriwiu wîp
heiles wünſchen diſem knaben,
der ſich hie von ir hât erhaben.

III. Kleine Erzälungen.

Neben den grossen epischen Gedichten ist eine reiche Menge kleiner gereimter Erzälungen im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert verfasst worden, die wir Novellen oder mit einem alten Namen *mære* nennen können. Sie sind fast durchgängig heiteren Inhaltes und behandeln gröstentheils Liebesgeschichten in keckem, oft in frivolem Tone. Einige sind aus deutscher Volkssage, theils aus geschichtlicher, theils aus mythischer genommen; aus lezterer das im folgenden mitgetheilte *mære von einem ſchrétel und einem wazzerbern.* Einige sind Erfindungen heiterer Volkslaune. Die bei weitem gröste Menge ist aber Gemeingut der abendländischen Litteraturen des 13. und 14. Jahrhunderts, und führt zulezt auf morgenländische Quellen zurück. Indien und die Tartarei sind die Heimat dieser weit gewanderten Weltnovellen, welche sich bis in die Gegenwart in manchen Absenkern erhielten.

F. H. v. d. Hagen Gesammtabenteuer. Hundert altdeutsche Erzälungen. Stuttg. 1850. 3 Bde. — Koloczaer Codex altdeutscher Gedichte. Herausgegeben von J. N. Graf Mailath und J. P. Köffinger. Pesth 1817. — Liedersaal. Herausgegeben vom Reichsfreiherrn v. Laßberg. St. Gallen. Constanz 1846. Bd. 1. 2. 3. — Erzälungen aus altdeutschen Handschriften gesammelt von Ad. v. Keller. Stuttg. 1855.

Das hier mitgetheilte Gedicht von dem Schretel und Waßerbär weist auf eine norwegische Quelle; noch heute findet sich ein ganz entsprechendes norwegisches Volksmärchen (Kjætten paa Dovre, in Norske Folke-Eventyr af Asbjörnsen og Moe. Christiania

---

128, 22. so dass sie sterben muste. 30. die Berechnung der Verwantschaft nach Spænen ist höchst selten.

1866. 3. Udg. n. 56. — Das Kätzchen auf Dovre, in den Norweg. Volksmärchen von Asbjörnsen und Moe. Berlin 1847. n. 26). Ebenso hat die deutsche Volkssage diese Geschichte festgehalten in Schleswig-Holstein (Müllenhoff Sagen Märchen und Lieder aus Schleswig-Holstein und Lauenburg. n. 346), in Osterland (Kuhn und Schwarz norddeutsche Sagen n. 225, 2), ebenso in Meifsen und in Schlesien, von wo aus sie nach Mähren gekommen ist (Vernaleken, Mythen und Bräuche des Volkes in Oesterreich. S. 182).

Ditz ift von einem fchretel und von einem wazzerbern.

Herausg. von W. Wackernagel in Haupts Zeitschrift für deutsches Alterthum VI, 174—184.

Swer hovelîcher mære ger,
der neige herze und ôre her:
dem gît dis âventiure
ein lachen ze ftiure.
ich lache ouch fwenne des wirt zît,
ob forge mir die muoze gît,
der ich von rehte ie muofte pflegen.

Nu hœrt, wie der von Norwegen,
ein künic edel und hôch geborn,
eim andern künige ûz erkorn,
an adele fîme genôzen,
an rîcheit dem grôzen
und an gewalt dem ftarken
künige von Tenemarken
fante ein zamen wazzerbern.
zwâr ich wil iuch der wârheit wern:
er was der wîzen einer,
ein grôzer, niht ein kleiner.
dem bern dâ gegeben wart
gein Tenemarken ûf die vart
ein wegewîfer villân,
von dem lande ein Norman,
der in füeren folde
und fîn durch miete wolde
fchône ûf der verte pflegen.
hin fuoren fi von Norwegen
über den fê den ftarken
und quâmen ze Tenemarken
in des edelen küniges lant.
dô fie von ftade ûf den fant
quâmen beide, dirre und der,
des bern meifter und der ber,
des bern pfleger nam den bern
bî der lannen, hin fuort ern.
er fûmte kleine fînen ganc,
wanne in der âbent twanc
daz er îlte vafte
gein herbergen durch rafte.
er gâhte fêre durch gemach,
unz daz er ligen vor im fach
ein fchœne dorf. dâ hin kêrt er,
im volgte an fîner hant der ber.
dô er in daz dorf quam,

---

v. 16. einer der vielen Ausdrücke des formelhaften: ich erzähle euch die Wahrheit; vergl. v. 191.

dâ ſach er wît und wunneſam
in einem hove guot hûsgemach.
und er den hof ſô ſchœne ſach,
er dâhte in ſînem ſinne,
dâ ſæze ein ritter inne
oder ſus ein guoterhande man.
dar kêrte der villân
mit dem bern ſâ zehant.
den wirt des hoves er dâ vant
gar trûric vor dem hove ſtân;
er was ein guot einvaltic man,
von art ein rehter gebûr.
ſwie ofte im hart unde ſûr
wart ſîn lîpnar mit nôt,
er gap doch güetlîch ſîn brôt
ieslîchem der ſîn ruochte
und in mit zühten suochte.
Mit dem bern der Norman
den wirt dô grüezen began.
der wirt im dancte ſchône:
er jach 'daz iu got lône'
und hiez in willekomen ſîn.
er ſprach 'vil lieber friunt mîn,
durch iuwer zuht tuot mir bekant,
waz tieres füert ir an der hant?
iſt diu ſelbe crêatiure
gehiure oder ungehiure?
daz eiſlîche kunder
iſt ez ein merwunder?
muoz ich mich vor im fürhten iht?'
der Norman ſprach 'nein, herre, niht:
ez iſt ein zamer wazzerber.
mîn herre der künic sant in her,
der êrenrîch von Norwegen.
diſem küniclîchen degen
hât er in ze prêſant
her geſendet in ditz lant,
dem ich in füern und bringen ſol.
vil lieber wirt, nu tuot ſô wol
als iuwern tugenden ſî geſlaht
und lât mich mit iu über naht
blîben under dache
in iuwerm hûsgemache.'
Der guote Tene einvaltic
ſprach 'ich bin ungewaltic
des hûſes und des hoves mîn.'
der Norman ſprach 'wie mac daz ſîn?'
des antwurt im der wirt zehant,
er jach 'der tiuvels vâlant
und ſîn geſpenſte iſt zuo mir komen
in mînen hof und hât benomen
mir ſwaz ich freuden ie gewan.
mit nihte ich daz ervaren kan,
waz crêatiure ez ſî.
ſîn hant iſt ſwær alſam ein blî:
ſwen ez erreichet mit dem ſlage,
ſô grôz er ſî, ſô ſtark ſîn klage,
ez ſleht in daz er vellet nider.
ſîn geſtalt und ſîniu lider
diu moht ich leider nie geſehen,
wan daz ich des fürwâr muoz jehen,
und ſage ez iu ze wunder,
daz ich gefriesch nie kunder
ſô ſtarc noch ſô gelenke.

---

46. und als Vertreter einer Zeitpartikel begegnet auch sonst in dieser Erzählung, vgl. v. 198. 49. ein Mann guter vornehmer Art. guoter hande liute wurden die ritterbürtigen genannt. 61. das näher bezeichnende mit dem bern ist vorausgestellt. 67. seid so höflich; erweist mir den Gefallen aus Artigkeit und sagt mir 88. ich kann über Haus und Hof nicht verfügen. 100. swie — swie Hf. 105. ich sage es euch als etwas wunderbares.

tiſche ſtüele und benke
die ſint im ringe alſam ein bal.
ez wirfet ûf und ze tal
die ſchüzzeln und die töpfe gar.
ez rumpelt ſtæte für ſich dar.
ovenbret und ovensteine,
körbe kiſten algemeine,
diu wirfet ez hin unde her.
ez gêt ot allez daz entwer,
ſwaz iſt in dem hove mîn.
nu hân ouch ich die freiſe ſîn
und ſîn untât geflogen
und hân mich gar von im gezogen,
des ich mich an iuch ſelben zieh.
ſeht, mîn geſinde und al mîn fieh
hât ez herûz von im getriben
und iſt aleine drinne bliben.
von im ich grôzen kumber dol.
vil lieber gaſt, ir ſeht ouch wol
daz hûsrât mir iſt wilde.
ich hân ûf ditz gevilde
für diſen hof gehüttet.
zerſtœret und zerüttet
iſt leider al mîn hûsgemach.'
der gaſt gezogenlîchen ſprach
'vil lieber wirt, daz iſt mir leit.
lât mich durch iuwer höviſcheit
und durch iuwer zuht hinîn
und lât mich hînt darinne ſîn.
waz ob mir lîhte hilfet got,
daz der tiuvel und ſîn ſpot
und ſîn trucnus mich verbirt?'
'turrt irz gewâgen,' ſprach der wirt,
'ich gans iu inneclîchen wol.
ob ich die wârheit ſprechen ſol,
ſô dunket ez mich tumplich.'
der Norman ſprach 'nu ſtiuret mich
und mînen bern mit ſpîſe.
ich dunke iuch tump oder wîſe,
ich wâgez ſwie mirz halt ergât.'
'ſît ir ſîn niht welt haben rât'
ſprach der wirt, der guote man,
'ich teile iu mite ſwaz ich hân.
mîn einvaltigez armuot,
vil lieber gaſt, daz nemt für guot.'
der wirt ez güetlich im erbôt:
er gap im bier unde brôt,
fleiſch ruoben unde ſalz,
er gap im eier unde ſmalz
und friſcher buttern gnuoc dâmite
ze ſpîſe nâch des landes ſite,
und ſînem bern einen wider;
des im doch ſider gnuoc wart wider.
der gaſt im ſeite grôzen danc,
er nam die ſpîſe und den tranc.
in gotes namen dar gienc er
hin in den hof, mit im der ber.

Der guote man von Norwegen
tet für ſich den gotes ſegen.
hin gienc er in ein bachhûs;
er ahte klein ûf ſolhen grûs
als im der wirt dô ſeite.
ein fiur er bereite
als im der hunger geriet:
ſîn koſt er ſôt unde briet.
dô nû diu koſte was bereit,
er az und tranc und was gemeit

---

119. geflogen mundartlich = geflohen. 120. wofür ich euch selbst zum Zeugen nehme = wie ihr mit eigenen Augen seht. — ziehe für ziuhe. Der Reim ziehe : fihe wird durch mundartliches ie vor h gerechtfertigt. 138. vergl. v. 92. 93. des tiuvels vâlant und sîn gespenste. 148. da ihr nicht darauf verzichten wolt.

und gap ouch ſînem bern genuoc.
dar nâch diu müede in darzuo truoc
daz er ſich leit ûf eine banc
und der ſlâf in des betwanc.
der bere was von dem gêne laz:
dô er im gnuoc des widers gaz,
er leit ſich bî daz fiur nider,
im wâren müede ſîniu lider.

Dô nû der guote man gelac
und ſlâfes nâch der müede pflac
und ouch der müede ber entflief,
hœrt wie ein ſchretel dort her lief;
daz was kûm drîer ſpannen lanc.
gein dem fiur ez vaſte ſpranc.
ez was gar eiſlîch getân
und het ein rôtez keppel an.
daz ir die wârheit wizzet,
ez het ein fleiſch geſpizzet
an einen ſpiz îſenîn;
den truoc ez in der hende ſîn.
daz ſchretel ungehiure
ſich ſazte zuo dem fiure
und briet ſîn fleiſch durch lîpnar.
und ez des bern wart gewar,
ez dâhte in ſînem ſinne
'waz tuot ditz kunder hinne?
ez iſt ſô griulîch getân,
und ſol ez bî dir hie beſtân,
du muoſt ſîn lîhte ſchaden nemen.
nein, blîbens darf ez niht gezemen.
ich hân die andern gar verjaget:
ich bin ouch noch ſô niht verzaget,
ez muoz mir rûmen ditz gemach.'
nîtlich ez ûf den bern ſach.
ez ſach ot dar und allez dar;
ze leſt erwac ez ſich ſîn gar
und gap dem bern einen ſlac
mit dem ſpizze ûf den nac.
er rampf ſich unde grein ez an.
daz ſchretel ſpranc von im hindan
und briet ſîn fleiſchel fürbaz
unz daz ez wart von ſmalze naz.
den bern ez aber einez ſluoc;
der ber im aber daz vertruoc.
ez briet ſîn fleiſch für ſich dar
unz daz ez rehte wart gewar
daz nû der brâte ſûſte
und in der hitze brûſte.
den ſpiz ez mit dem brâten zôch
vaſte ûf über daz houbet hôch:
daz bœse tuſter ungeſlaht
ſluoc ûz aller ſîner maht
den müeden bern über daz mûl.
nu was der ber doch niht ſô fûl,
er fuor ûf und lief ez an.
daz ſchretel im dâ niht entran.
er begreif ez mit den tatzen,
bîzen krimmen unde kratzen
begonde er ez ſô grimme
daz ez in grimmer ſtimme
und überlût engeſtlichen ſchrê
'wê herre wê! wê herre wê!'
ſwie kleine im wâren ſîniu lider,
ez was doch ſtarc und greif hin wider
dem müeden bern in den giel.

---

178. und Vertreter einer Ortspartikel, wo. — des, wegen der Müdigkeit. 186. daz schretel ist, wie seine Kleinheit und das rôte keppel zeigen, ein Hausgeist, nicht ein Waldgeist, für welchen der Name sonst bräuchlich ist. 195 ungehiure ist nicht ungeheuer gross, sondern unheimlich, eislich v. 189. 202. und vor hypothet. Satz. 204. es darf ihm nicht gefallen, hier zu bleiben.

ez zerzerret im den triel,
ez beiz, ez krazte in unde kram
daz er vor zorne lûte erbram
und ſchrei in grôzem grimme.
ſîn angeborne ſtimme,
diu alſô grimmiclich erhal
daz allez daz dâvon erſchal,
daz in dem wîten hove was.
ob ir ietwederz dâ genas,
für wâr daz was ein wunder.
der bere und ditz unkunder
begonden grimmiclîchen toben.
iezunt lac daz ſchretel oben,
bî einer wîl lag ob der ber.
ſi wielkenz hin unde her.
die zwêne kampfgeverten
ſich beide vaſte werten.
nu bîzâ bîz! nu limmâ lim!
nu kratzâ kratz! nu krimmâ krim!
ſie bizzen unde lummen,
ſie krazten unde krummen
einander alſô grimmiclich
daz alſô harte ervorhte ſich
des bern meiſter, daz er flôch
und in den bachoven krôch.
er krôch hin în und ſach herfür
gar trûric ûz des ovens tür:
er luoget ûz dem luoge
und ſach die grôze unfuoge
diu an dem bern dâ geſchach.
daz was ſîns herzen ungemach.
daz ſchretel mit dem bern vaht
vil vaſte hin gein mitternaht.
zuoleſt er ez doch überwant:
ez flôch von im und verſwant.
war ez quam, wer weiz daz!
der bere was von dem ſtrîte laz,
er leit ſich ûf den eſtrich wider
und raſt diu kampfmüeden lider.
der Norman ſach wol dise geſchiht,
er quam ot ûz dem oven niht.
mit vorhten er dar inne lac
unz daz er ſach den liehten tac.
dô alrêrſt krôch er herfür
gar ruozic ûz des ovens tür.
dô er ûz dem oven quam,
ſînen bern er dô nam
und fuort in ûz dem hove hinfür.
der wirt des hoves ſtuont vor der tür;
dem gaſte er guoten morgen bôt.
er het gehôrt wol diſe nôt
diu in dem hove dâ geſchach.
der guote wirt güetlichen ſprach
'und lebt ir noch, vil guoter man?'
'jâ, ſît mir got des lebens gan,
ſô lebe ich gerne für baz.'
ze vil geredet, waz touc daz?
mit kurzen worten überflagen,
er dancte im grôze, hôrt ich ſagen,
und nam urloup. hin gienc er,
mit im gienc der zerkrazte ber.

Der guote wirt, der villân,
dô rüſten ſînen pfluoc began.

---

245. diu demonstrativ. 254. ez unbestimmtes Object zu walken: si wielken ez, trieben es mit Stössen und Schlägen hinüber und herüber. 257. 258. â imperativische enklitische Interjection. Die alte Sprache liebt die Erzählung durch eingestreute Imperative lebendiger zu machen. 278. rast = rastete. 296. f. Formel bei Abkürzung der Erzählung. Andre Formeln sind: waz touc daz maere gelenget? waz touc dâvon langiu sage? waz touc hie langer rede mê?

des pflac er unde was ſîn ſite,
wan er betruoc ſich dâ mite.
er fuor ûf daz gevilde hin
durch ſîner lîpnar gewin.
ſînen pfluoc er dâ gevienc,
ze acker er dâ mite gienc.
er ment ſîn ohſen, hin treip er.
nu lief daz ſchretel dort her
und trat ob im ûf einen ſtein.
mit bluote wâren ſîniu bein
berunnen ûf und ze tal;
ſîn lîbel daz was überal
zerkratzet und zerbizzen;
zerzerret und zerrizzen
was ſîn keppel daz ez truoc.
ez rief eiſlich und lûte gnuoc
und ſprach dem bûmanne zuo;
ez rief wol drîſtunt 'hœrſtûz dû?
hœrſtûz dû? hœrſtûz iedoch?
lebet dîn grôziu katze noch?'
er luoget ûf und ſach ez an.
ſus antwurt im der bûman
'jâ jâ, mîn grôziu katze,
dir ze trutze und ze tratze
lebt ſî, du bœſez wihtel, noch.
ſam mir daz ohſel und daz joch,
fünf jungen ſî mir hînt gewan.
diu ſint ſchœne und wol getân,
lancſîtic, wîz und hêrlîch,
der alten katzen alliu glîch.'
'fünf jungen?' ſprach daz ſchretelîn.
'jâ' ſprach er 'ûf die triuwe mîn:
loufe hin und ſchouwe ſie:
dun geſæh ſô ſchœner katzen nie.
beſich doch ob ez wâr ſî!'
'pfî dich,' ſprach daz ſchretel 'pfî!
ſol ich ſi ſchouwen? wê mir wart.
nein nein, ich kum niht ûf die vart.
ſint ir nu ſehſe worden,
ſi begonden mich ermorden:
diu eine tet mir ê ſô wê,
in dînen hof ich nimmer mê
kume die wîle ich hân mîn leben.'
diu rede quam dem bûman eben.
daz ſchretel ſâ vor im verſwant,
der bûman kêrte heim zehant.
in ſînen hof zôch er ſich wider
und was dâ mit gemache ſider.
er unt ſîn wîp und ſîniu kint
diu lebten dâ mit freuden ſint.

IV. Geschichtliche Dichtung.

Seit dem zwölften Jahrhundert hatten einzelne Dichter sich zur Aufgabe gestellt, in poetischer Form die Geschichte der Welt ihren ungelehrten Zeitgenossen zu erzälen. Die sogenannte Kaiserkronik zeigt, wie glücklich dieser Gedanke war, da sie grosse

---

311. auf einen Felsen. 320. f. durch Wiederholung verstärktes du in lebhafter Frage.

Verbreitung und mehrere Fortsetzungen bis Rudolf von Habsburg erfuhr. Ebensolchen Beifall gewann die Weltkronik Rudolfs von Ems, welche der Dichter, durch den Tod unterbrochen, nur bis Salomons Tod brachte. Die Zeitgenossen wünschten übrigens nicht bloss die ferne Vergangenheit, sondern, wie schon die Zudichtungen zur Kaiserkronik zeigen, auch die Ereignisse der Gegenwart zu hören. So begannen in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts im Norden wie im Süden Deutschlands Reimkroniken aus der Landes- und aus der Städtegeschichte aufzukommen: Gotfrid Hagens Reimkronik der Stadt Köln (1270), die livländische Kronik (zwischen 1290 und 96 gedichtet), und mit einer vorausgeschickten Weltgeschichte das bald nach 1246 verfasste Fürstenbuch von Oesterreich und Steier durch Jans Herrn Jansen Enkel aus Wien. Ganz besonderes Ansehen erwarb die steirische Reimkronik des Otacker, ein sehr umfangreiches Werk, welches der durch eine uns verlorene Kaiserkronik bekannt gewordene Dichter zur Darstellung der Geschichte seiner Zeit auf den Wunsch von Freunden und Gönnern verfasste. Wie es scheint begann er bald nach dem Fall Königs Otacker von Böhmen und erzählte zuerst die Geschichten von 1250—1291. Die Ereignisse bis 1309, mit welchem Jahr die Arbeit schliesst, hat er später in verschiedenen Absätzen und Stücken hinzugedichtet. Diese Reimkronik ist für vieles, namentlich für die österreichischen und steirischen Verhältnisse von grossem Werte, da es Otacker nicht an guten Quellen fehlte; aber anderwärts zeigt er sich als zu gläubiger Berichterstatter und erzählt sehr unzuverlässiges. Er trägt behaglich und lebendig vor, freilich auch mit einer Kunst, die den Verfall der Poesie verrät.

Ueber Otackers Leben wissen wir nur, dass er ein Steirer und von bürgerlicher Herkunft war, ferner dass er seine Kunst bei einem ehemaligen Spielmanne König Manfreds, dem Konrad von Rotenburg, gelernt hatte und längere Zeit zu Judenburg in Obersteier in Diensten Ottos von Liechtenstein († 1311), des Sohnes des Dichters Ulrich, lebte. Der Beiname von Horneck ist ihm ohne jeglichen Grund durch Wolfgang Laz beigelegt worden.

Aus Otackers steirischer Reimkronik.

Aus der Schilderung der Schlacht bei Dürnkrut, 1278, 26. August. H. Pez Scriptor. rer. austriac. tom. III. p. 148^b—155^b; verglichen mit der Wiener Handschrift 1276. hist. prof.

Ueber die grosse Entscheidungsschlacht zwischen dem deutschen König Rudolf I. und dem König Otacker von Böhmen sieh: Kopp Geschichte der eidgenössischen Bünde I. 1, 250—273. Leipzig 1845. — O. Lorenz deutsche Geschichte im 13. und 14. Jahrhundert II. 231—240. Wien 1866.

Cap. 152.

Got ſol des ſiges pflegen:
der ſtrît was unglîch gewegen.
die der Bêheim künic überal
mit im prâcht ûf daz wal,
der was wol vier an diſer ein.
ich kan iu niht beſchein
wie die Bêheim zogten zuo,
wer dâ menlîchen tuo
oder zegelîchen.
ſi wârn rîtterlîchen
verwâpent und zimiert.
manic tiur pfelle ziert
die liut und diu râvît.
künic Ôtacker an der zît
bat hern Miloten,
daz er mit zwein roten
ûf hôher von dem ſtrît rite
und dâ ſô lange bite
unz ſich mit poinders kraft
beidenthalb diu ritterſchaft
in einander drung und flæht;
und ſwenn man ſô lang gevæht
daz daz volk der müed enpfund,
daz er dann an der ſtunt
mit hurte zuoruort
und die Diutſchen zefuort
ſwâ er die beinander ſæh.
ob daz alſô geſchæh,
des enweiz ich niht die wârheit.
ob des künigs ſcharn breit,
die dem von Bêheim volgten dan,
darob ſwebt ein ſturmvan
der was grüene als ein gras,
darîn ein kriuz geſniten was,
daz was wîz als ein ſnê
als ich iu ſeite ê.
ſus kom her geriten
mit unverzagten ſiten
der bêheimiſche herr.
von ſîner herberg unverr
kûm aht ſchuzze lanc
dâ huob ſich daz gedranc.
grôzer ſchal ſich enport,
manic tambûr man hôrt,

152, 5. ein = einen: der Böhmen waren wol vier auf einen von diesen (den Deutschen). Nach anderm Bericht war Rudolf halb so stark als Otacker. 6. der Kronist betont dass er über die Verhältnisse des böhmischen Heres nicht genauer unterrichtet sei. 15. Milota von Dieditz, früher böhmischer Hauptmann der Steiermark, damals Hauptmann von Mähren, ward von Otacker zum Führer des Rückhalts bestellt, und verschuldete dadurch, dass sein Angriff ausblieb, wesentlich den Verlust der Schlacht.

puſûn pûken und ſchalmî.
'hie Rôme!' was der Diutſchen krî;
ſô riefen die Bêheim dâ
'budewes broha!'

Cap. 153.

Von Baſel piſcholf Heinrîch
vor der ſchar von Oeſterrîch
ûf einem orse reit.
er zalt in vor und seit,
ſi ſcholten menlîch vechten,
wan ſi nâch dem rechten
des tages rungn und ſtriten.
ſwelhes verch dâ wurd verſniten,
ob er dâvon ſturb,
der tôt der ſêl erwurb
wonung in der engel kôr.
manger ſlacht zalt er in vor,
dâmit er ſiu erheizt
ûf degenheit und reizt
ûf paltlîch gebârn.
Vor den bêheimiſchen ſcharn
riten parfüez und bredigær,
die ſeiten in vor diu mær,
ſi ſcholten menlîch weſen:
ſi hieten wol geleſen
in einem buoch, hiez Kâtô,
dâ ſtüend geſchriben alſô
'man ſchol vechten umb daz erb,'
dâvon ſi ſcholten ſîn biderb.
ſi væhten nâch gerechtikeit,
wan in wær fürwâr geſeit,
künic Ruodolf wolt ſicherlîch
betwingen zuo dem rîch
Merhen und Bêheimlant.
ſwer daz mit werlîcher hant
underſtüend und wert,
wær dem ze ſterben beſchert,
des ſêle wurd guot rât,
wan ſi füer alſô drât
in Abrâhâmes ſchôz.

Vor den ſcharn der ſchal grôz
wart von niuwen ſwertflegen;
daz tjoſtiern bleip nicht underwegen.
ouch ſach man die Valben
die Bêheim müen allenthalben:
in die ſchock ſiu ſchuzzen
daz die ſenwe erduzzen
und nâch dem ſnal erklungen.

Künic Ladislân den jungen
ſi fuorten von dem ſtrît dan
ûf den berg ob dem plân,
dâ er wol hôrt und ſach
allez daz dâ geſchach
ûf dem velde breit.
ez iſt der Unger gwonheit
und jehent ouch offenbâr,
ir künc ſî in ze ahtbâr
darzuo daz er ſchul ſtrîten,
wan ſi kunn newâr rîten

153, 21. gemeint sind die vom 8.—18. Jahrh. verbreiteten Sittensprüche des Dionysius Cato, die im 13. Jahrh. mehrmals verdeutscht wurden. 39. die Valben (bair. b = w), Valwen, slav. Polowci, sind die durch Wildheit berüchtigten Kumanen. Die kumanischen Reiter umschwärmten und belästigten das böhmische Her. 46. König Ladislaus von Ungarn hatte sich am 22. August an der March mit Rudolf vereinigt. Der Hügel, von dem aus er der Schlacht zusah, lag bei Weidendorf. 49. Bei Otacker sind stumpf ausgehnde Verse zu drei Hebungen nicht selten. 54. kunn = kunnen.

meidem die ſanfte traben,
und ob man ſiu begund jagen
daz ſi ſîn von gîſeln ſnel.
geluck daz ſî ſinwel,
daran enlâzen ſiu ſich nicht.
dâvon man ir keinen ſicht
komen in daz gedreng,
und in keiner eng
lânt ſi ſich verhâmîten.
In denſelben zîten
diu her, von den ir habt vernomen,
wâren ſtaphunde komen
zuo einander ſô nâhen
daz von dannen gâhen
begunden die blôzen.
mit einer ſtimme grôzen
der piſcholf von Baſel began
diſen ruof heben an
'Sant Márie muoter unde meit,
al unſer nôt ſî dir gekleit!'
die Bêheim ouch riefen ſô
'Hospodine pomiluy no!'
dâmit die pfaffen furder riten.
ruofens wart dô nicht vermiten
'helm ûf! helm ûf!'
dâmit kômen ſi ze hûf.

diu glîchnus fund,
dâ man bî verſtên kund
den hurticlîchen krach,
der beidenthalben dâ geſchach,
dô ſi kômn geſtôzen
mit krachen und mit grôzen
drucken zeſamt,
und wie ſich diu rott klamt
und in einander flacht,
diu dâ des êrſten vacht!
diu forderiſte ſchar,
diu diutſchenhalben kom dar,
daz wâren die von Oeſterrîch.
da was künic Ôtacker der rîch
ſelb bî den forderiſten.
in der ſchar ſi nicht vermiſten
gezalt und ûzgeſundert
verdactr ors niunthalb hundert.
kunder liut und geſt,
der halden was ſô veſt
daz ſi nicht lîcht wârn ze klieben.
an ſiu dringn und ſchieben
ſach man ir widerwind,
die hielten ouch ſô ſwind.
nemet war unde goum!
als dâ ein ſtalboum
ein grôzer wint ruort,
den ſîn kraft fuort
iezunt her iezunt hin,
alſô prüeft man an in

Cap. 154.

Wær ich nû ſô kluoc
daz ich mit gefuoc

153, 55. sie können nur sanft trabende Walache und solche, die durch Peitschen angetrieben werden müssen, reiten. — traben: jagen Assonanz, Vocal gleich, Consonanz homogen. 70. die blôzen, die ungewafenten, der Tross. 77. Anfang eines sehr alten böhmischen Liedes (Herr erbarme dich unser), das mitgetheilt ist bei Heinr. Hoffmann von Fallersleben, Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. S. 69. (2. Aufl.) 154, 13. K. Rudolf hatte sein Her in vier Scharen getheilt: die österreichische mit dem Haslauer als Bannerführer, die Steirer Kärntner Salzburger und Schwaben unter des Königs eigenem Befehl, und zwei ungrische. 20. schwergewafnete Reiter.

hin und her widerwanc.
ſô lang wert daz gedranc,
man hiet mit ſenfter îl
geriten wol ein mîl:
dô brach des rîches teil durch.
wartâ der ſchedlîchen furch,
die durch die Bêheim ieren
von Oeſterrîch die zieren.

Cap. 155.

Dô ſiu die ſchar durchbrâchen,
ſi ſluogen unde ſtâchen.
und wie dô wart gedrengt,
dâ die ſchar gemengt
undr einander wurden beid,
dô wart diu grüene heid
mit bluot gemachet naz.
die von Oeſterrîch erzeigten daz
daz ſiu den Bêheim wârn gram.
ſwaz in der engegen kam
und die dâ als die tôrn
wâren hôch beſchorn
(die man Pôlân nant),
mit den tungten ſiu daz lant;
dâvon ſi immer, hœr ich,
die banier mit dem wîzen ſtrich
ſcheltent und fluochent.
von heim ſiu geſuochent
daz rîch nimmer mêr
umb diu grôzen herzenſêr
diu an in dâ geſchach.
dem alten Haſlouwær man jach
daz ze manheit ſîn muot
wær bereit und guot.
nu was ſîn alter dô für wâr
vil mêr denne hundert jâr,
daz machet in des lîbes kranc.
durch zuht im under ſîn danc
nam die panier der zier
von Liechtenſtein her Heinrîch ſchier.
wizzet daz ſicherlîch,
daz derſelb dem rîch
was frum. ſwes ein man haben ſol,
des was er geſtôzen vol
und der Valkenbergær.
die zwên helde mær
wielten manges ſlags,
dâmit ſiu des tags
ir frumikeit bewerten.
Die mit den langen berten
huoben dô grôz gedens:
meiſter Mathias von Trens
und von Schiltberc grâf Stephân,
wizzet daz die zwên man
und die zwô ſchar, die ſi fuorten,
dructen und ruorten
in dem ſtrît unz an daz ort.
von Ungern ich nie gehôrt,
weder vor noch ſît,
daz die in keinem ſtrît

155, 11. die Narren trugen das Har kurz geschoren. 13. die vierte und fünfte Schar Otackers bildeten die Schlesier und Polen. 16. die österreichischen Banner, welche das Wappen des Herzogthum Oesterreich, einen weissen Balken in rotem Schilde, führten. Dieses Wappen erscheint zuerst unter Herzog Friedrich dem streitbaren, vorher war der Adler das österreichische Wappen. Vergl. v. Sava in den Quellen und Forschungen Wien 1849. S. 322 f. 40. Die Ungarn. — Matthias von Trenczin und Graf Stephan von Schiltberg befehligten die beiden ungrischen Herhaufen. 47. die Ungarn durchbrachen die Böhmen.

ſô menlich wærn geweſen.
daz ſiu der künic hiet ûzgeleſen
und zuo den êrn gewegen,
daz ſiu der ſchar ſolden pflegen,
des wârn ſi vil gemeit.
ouch râchen ſi daz herzenleit,
den ſchaden und die ſchande,
daz ſi in ir lande
ûf ungriſchem acker
von Bêheim künc Ôtacker
mit brant und mit roup
ſô dick het gemachet toup;
des ſelben er ouch dâ engalt.
ſi blîbent ungezalt
die die Unger valten nider.
ſi dructen hin und her wider
in dem ſtrît ſô hurticlîch,
als ſi dâ ze Francrîch
hieten vechten gelernt.
ſwer giht daz ſiu niht wernt
noch tûrent under helme
in hitz und in melme,
hiet ſi des tags der geſehen,
der müeſt in des fürwâr jehen,
ſi kunden ſwæbſchen vechten,
ſwenn ſi ſich darzuo gerechten
mit roſſen und mit harnaſch.
ein dreſcher nie ſô gedraſch
als von Trens der wîgant
mit ſîner ellenthafter hant,
und die mit im dô wârn
in den zwein ſcharn.

Cap. 156.

Mîn zên niht volſagen mechten,
wie die Stîrer dâ væchten;
ſîn wær dannoch mêr.
dem rîch ſi michel êr
des tags dâ ervâchten.
vil wol ſiu gedâchten
ſwaz in ungemachs und ſmæh
in ubel und in gæh
der von Bêheim het erzeigt.
darumb wart von in geveigt
ſwaz in des tags wider draft.
ez wart von ſô vil ritterſchaft
nie begangen bezzer tât.
daz ſiu der künec von Rôm hât
in ſîn ſchar gewelt
und ſich zuo in geſelt,
des ſeiten ſiu im danc.
manc fiwers flamm und vanc,
dâbî ein vackel wær enzunt,
die ſach man ſi zuo der ſtunt
ûz den helmen houwen.
ſi liezen dâ ſchouwen
daz ſiu hinheim lutzel ſorgten.
ſwaz in die Bêheim borgten,
daz wart alſô dâ vergolden
daz ſi ſîn bliben ungeſcholden.
mit keinen dingen
liezen ſiu ſich dringen
von dem ſturmvanen.
nieman torſt ſi manen
ſwaz ze manheit gezug;

155, 70. wernt synonym mit tûrent. 75. Die Schwaben nahmen das Recht in Anspruch, des Reichs Vorfechter zu sein; sie führten die Sturmfahne des deutschen Königs in den Kriegen; guode recken, wolevertig unde wîchaft nennt sie das Annolied. 156, 3. es wäre noch mehr davon zu erzählen. 18. das alte epische Bild von dem Feuer, das im Gefecht aus den Helmen geschlagen wird.

dâvon man noch kein lug
ſcholt gelouben ûf ſiu.
fürwâr ſag ich iu,
ſi begiengen dô ſolhe werch
daz der burchgrâf von Nürnberch
dem künec ſelb ſît ſagt,
daz er vil nâhe hiet verzagt
des ſigs, der ſît geſchach,
unz er die Stîrer ſach
begên ſolich frumikeit.
ûz ſînem herzen dô verjeit
guot geding die vorcht.

Cap. 157.

Wunder wart dâ geworcht
von den Kernæren.
mangen ſatel læren
ſach man ſiu und rûmen.
an manheit ſich nicht ſûmen
von Hiunburch grâf Uolrich wolt,
als er billîchen ſcholt;
wan daz er iſt fruot,
milt und menlîch gemuot,
daz iſt von art im geſlacht,
wan ez ſîn vater darzuo brâcht
der tugenthaft grâf Wilhalm,
dem gemeiner liute galm
über elliu diu lant,
dâ man in ie erkant,
nicht wan aller tugende jach.
an ſîner milte man ſach
ein tugent die ich prîs.
niemen was ſô wîs,
der daz weſt für die wârheit,
wederhalp ſîn miltekeit
nâher zug oder wæg,
ob er ir durch got phlæg
oder durch die êre hie.
wan ſwenn er miltekeit begie,
dô gert er niht anders van
wan daz weder wîp noch man
darumb niht enweſt.
milt und an manheit veſt
iſt der ſun wol nâch im
gerâten als ich noch vernim
und ouch von der wârheit weiz.
mangen bluotigen ſweiz
des tags er verrêret.
mit ſîner hant er mêret
den vînden angſt und nôt.
ſwaz der von Ortenburch gebôt
den ſînen, des wart nicht vermiten.
die Kernær algelîch ſtriten,
daz in der künec ſêr
mit guot und mit êr
hiez darumb ſagen danc,

156, 33. ſiu, eos (vergl. auch 157, 4) seit dem 12. Jahrh. im bair.-österr. Dialect nachweisliche neutrale Nebenform für masc. sie, welches ganz verdrängt wird. siu wird zu seu und daraus das mundartliche heutige soe. 36. Burggraf Friedrich von Nürnberg führte den siegreichen linken Flügel des deutschen Heres; sein Lob der Steirer wird daher von dem Dichter besonders hervorgehoben. Die Steirer stunden in dem rechten von K. Rudolf geführten Flügel, der von den Böhmen zurückgeworfen ward. 157, 6. Graf Ulrich II. Sohn Wilhelms IV. von Heunburg. Die Burg des kärntischen Grafengeschlechts der Hiunburge lag in der Nähe von Völkermarkt in Kärnten: slov. Uebre = Riesenburg. 26. das alte a in der Präpos. van, von, ist im bair. Dialect erhalten. 37. Graf Friedrich von Ortenburg. Die Stammburg der kärntischen Grafen v. O. lag im Unterdrauthale.

daz in ſô wol gelanc,
do er ir hiez hernâch pflegen
herzog Meinhart mit ſwærn flegen
was dâmit niht ſein.
Die dar kômen von Krein
ſi tâten ſwaz ſi mochten.
losâ wie dâ gevochten
und gerûſcht wart von dem her!
die dar ze helf und ze wer
ſant dem künec Ruodolf
der Salzpurger piſcholf,
ir was wol driu hunt.
von in wart gewunt
vil manc pôlâniſcher gaſt
daz des lebens im gebraſt.

Cap. 158.

Wunder mocht man ſchouwen
wie dâ begunden houwen
die durch ir hôhen muot
mêr denne durch daz guot
von Swâben kômen herab.
ob den der künic mêr gap
dan den, die man ſach
haben guot gemach,
zwâr daz dûcht mich recht.
nu prüeft unde ſecht!
wie unwerhaft daz blî
vor grôzes fiures hitze ſî
und wie dâvon zergêt daz wachs,
als wênic mochten die Sachs
vor gehalden noch gehaben
der ritterſchaft von Swâben
keine friſt noch wîl.
die der marcgrâf mit dem pfîl
brâcht dem künec von Bêheim,
der kam lützel wider heim.
grôz nôt ſiu des irret.
ſwer ſich den Swâbn niht virret,
der muoſe lernen ſterben.
ſi begunden ſêre werben
von Bêheim des künges ſchaden.
mit bluot ſach man ſiu baden
daz bêheimiſch geſind.
die werten ſich ouch ſwind
vor den ſwæbſchen geſten,
wan ſiu fürwâr wol weſten,
ſwer dâ wolt geneſen,
daz müeſt mit wer weſen
oder mit ſchermlîcher flucht
und mit grimmes ungenucht.

Cap. 159.

Nâch künec Ôtackers gebot
von Fullenstein her Herbot
an den künec von Rôm dranc.
ſêr er darnâch ranc
ob er in möcht geſchadet hân.
daz wart vil wol underſtân:
künec Ruodolf lie dô ſehen
daz von im êre was geſchehen
in mangem hertem ſtrît
und daz er dô und zaller zît
ze ritterschaft wol kunt,

157, 45. Herzog Meinhart steht in Constructio ἀπό κοινοῦ. Graf Meinhart von Tirol, damals Statthalter von Kärnten, ward am 23. Januar 1286 von König Rudolf mit dem Herzogthum Kärnten belehnt. 53. Erzbischof Friedrich von Salzburg. 158, 14. die Sachs sind die Brandenburger unter dem Markgrafen Otto mit dem Pfeil. Brandenburg galt im 13. Jahrhundert noch als Theil des alten Sachsens. 158, 32. mit werhaftem geordnetem Rückzug und unmässigem Grimm.

wan er ſich an der ſtunt
an dem von Fullenſtein rach.
durchz helmvenſter er im stach
niderhalp dem ſchopf
beidiu ougen ûz dem kopf
daz er ſich ſterbens muoſt genieten.
alſô verdient er die mieten
die im künc Ôtacker gehiez.
der ritter ouch niht enliez,
der dô kom von Düringn,
der begund ſêr darnâch ringn
wie er volfuorte daz
des er ſich vermaz
gein dem künec Ruodolfen.
des woltn im hân geholfen
vier ellenthafte ritter;
die irret des der bitter
und der ſtarke tôt,
daz ſiu vor êhafter nôt
nicht mochten komen dar.
wan dô ſi kômen an die ſchar,
darin der künec von Rôm was,
ſi wurden tôt ûf daz gras
von den orſen gerêrt.
der ritter dô kêrt
durch die ſchar für ſich.
dâ wolt er gerich
an dem künec hân genom.
ich enweiz wie er des bekom
daz er mit einem ſtich kluoc
künec Ruodolfen daz ors fluoc
daz ez viel darnider.
do enmocht er ſich nicht wider
bî dem himel gehaben,
des muoſt er darnider ſnaben.
iedoch die ritter guot,
die im dâ ze huot
zuo geſchaffen wârn,
die begunden des vârn
daz im anders nicht geſchach.
dô der ritter daz erſach
daz er im nicht mêr
mocht erbieten unêr,
mit menlîchen ſiten
kam er hin geriten.
ſi muoſten im ein ſtrâzen
hindurch wider lâzen,
daz ſchuof ſîn ellenthaftiu hant.

Von Bêheim der wîgant,
den man ze künec zalt,
ſêre dar nâch ſtalt
wie er des bekæm
daz er râche næm
an ſînem widerwart.
hiet er ſich dô geſpart,
daz wær im wol gedigen.
des im ſîn wîp het gezigen,

159, 21. Otacker erzählte im 151. Cap., dass ein thüringischer Ritter sich dem König von Böhmen erbot, den König Rudolf im Kampf niederzuwerfen; daher hier der bestimmte Artikel der ritter. 46. Bei dem zurückweichen des rechten deutschen Flügels über den Weidenbach ward K. Rudolf von dem thüringischen Ritter vom Ross geworfen, von dem Thurgauer Ritter Heinrich Walther von Ramschwag aber aus dem seichten Bach gehoben und auf ein frisches Pferd gesezt. Der König überwies dafür dem Ramschwager als seinem Lebensretter im Sept. 1279 500 Pfd. Silber auf die Freivogtei im obern Thurgau. 68. König Otackers zweite Gemahlin Kunigunde, eine bulgarische Herzogstochter.

an dem herzen daz im lac,
dâ von er allez für ſich pflac
drengens als er tobt.
die im dâ heten gelobt
daz ſi hinder im bliben nicht,
die dûcht daz gar enwicht
daz ſi dâhin ſcholden ſtreben,
dâ ir lîp und ir leben
ſô gâhes hiet ein end.
ſiu dûcht als behend
trîben einen weck
in eins ſteines eck,
als daz man möcht geſpalten
die ſchar, die man ſach halten
vor dem rœmſchen vogt.
der künec von Bœheim brogt
hin an unde ſtrebt
als der ungerne lebt.
wan er het ze ritterſchaft
beidiu ſin unde kraft
und liutſæligen glimpf:
ſwaz in ernſt oder ſchimpf
volfüeren ſchol ein man,
dâ gebraſt im nichtes an.
er vermocht ez volleclîch.
ouch was der ellensrîch
ſô gar unverzagt,
hiet im ſant Pêter geſagt,
er wurd dâvon kranc,
ein ſchemlîcher wanc
wær von im nimmer geſchehen.
nu het der Kapeller erſehen
daz der ſtrît gie entwer
beidiu hin und her.
in dûcht er hiet zît
ſich ze heben in den ſtrît.
nicht lenger er dô beit,
mit hurt er zuoreit.
niemen im dâ vor hielt,
die rott er enzwei ſpielt,
als ein tuoch mit einer ſchær
tuot ein ſnîdær.
und dô er durchprach,
als michel wart der krach
als der doner einen walt
vor im nider hiet gevalt.
von demſelben ſûs
die Bêheim gwunnen grûs
und erſchrâken ſêr;
ſi wânten ir wær mêr,
doch was ir in genuoc.
aller êrſt man ſtach und ſluoc.
ſi kêrten gein der hert,
dâ wart allerêrſt gebert
und menlîch gevochten.
ſwen ſi dâ übermochten,
der liez man niemen geneſen;
wær es icht lenger geweſen,
daz wær ân ſchaden nicht ergangen.
zagheit heten gevangen
etlîch, dô ſi ſô lanc ſtriten,
daz ſiu von menlîchen ſiten
vil nâhen wârn komen.
der muot was gar von in genomen,
dô ſiu den Kapeller ſâhen
zuo den vînden alſô gâhen
und ſô menlîch gebârn.
die ê verzagt wârn,
die bekoberten ſich ûf in
und geviengen menlîchen ſin.

159, 100. Ulrich der Kapeller war südlich des Weidenbachs mit den schweren Reitern als Rückhalt aufgestellt und griff nun entscheidend in die Schlacht ein. 137. f. die erholten sich, nahmen sich mit Rücksicht auf ihn zusammen.

Cap. 160.

Dô künec Ôtacker erſpeht
daz von niuwen dingen vêht
ein ſchar diu noch was geruot,
vil ſêre in daz muot.
daz was ſîn bet und ſîn gebot
daz man hêrn Milot
hiez bald rîten zuo.
nu hœrt, waz her Milot tuo!
er gedâht daran ze hant
daz im ſîn bruoder was verbrant
im turn dâ zem Aichorn.
dâvon was er gar verlorn:
ſwaz man nâch im mocht geſenden,
er begund danne wenden
und kêrt bî der March ze tal.
er enruochet wer daz wal
dâ behabt oder vlôs;
gemechlîch flucht er erkôs
wann im jeit niemen nâch.
dô der künec von Bêheim ſach,
daz er nicht trôſtes an im het,
dô wær er an der ſtet
gern komen ûz dem ſtrûz.
ſelb vierder drang er ûz
und ander niemen mêr
tet mit im die dannekêr.
hindurch begund er gâhen.
vil ſchier in erſâhen
um die er daz het verſcholt
daz ſi im nicht wârn holt.
die leiten ſich mit nît ûf in,
vor in triben ſiu in hin
ûz dem ſtrît ûf dem plân.
dâ wolt mit in gevochten hân
künec Ôtacker der zier.
dô wurden der vier
zwên ze tôt erſlagen;
dô muoſt er ſich lâzen jagen.
war dennoch der ein kam,
zer zît ich des nicht vernam;
ich hôrt aber darnâch jehen,
er wær ouch tôter dâ geſehen.

Cap. 161.

Ôwê des ſchaden ôwê!
ich fürcht daz ez nicht wol ergê,
ſint er alein iſt bliben.
faſt ſiu in umbtriben.
doch wizzet ſicherlîch
daz von Bern her Dietrîch
ſolch ellend nie tet ſchîn
gein Sîfriden dem hurnîn
in dem rôſengarten,
als man von Bêheim dem zarten
dâ ſach begên und tuon.
dô er keine ſuon
mocht umb ſiu erwerben,
er ſprach 'waz ſol iu mîn ſterben,
daz ir mîn bluot wolt verrêrn?

160, 2. dass so eben eine Schar, die noch nicht im Gefecht war, den Kampf anfängt. 11. Aichhorn, festes Schloss an der Schwarza in Mähren, zwei Meilen von Brünn. 12. deshalb gieng er für Otacker verloren. 29. es waren österreichische und steirische Ritter, die sich aus persönlicher Rache auf den Böhmenkönig warfen. 161, 4. umbetriben, der technische Ausdruck für das hin und her jagen im Kampf. 6. Anspielung auf den Kampf Dietrichs von Bern mit Siegfried im Rosengarten von Worms, worin Siegfried überwunden wird, Roseng. C. 1822. ff. Nach dem Anhang zum Heldenbuch erschlägt der Berner den Siegfried.

bringt ir mich iuwerm hêrn
lebentigen gevangen,
daz iſt iu wol ergangen.
ſwaz halt er an mir tuot
beid an êren und an guot,
ez frumt iuch ſêr
hinfür immer mêr.'
ûf die red ſi achten nicht;
vil gar was ez enwicht
ſwaz er gebitten mocht,
lützel im daz tocht.

Cap. 162.

Die rede wil ich machen kurz.
den künec ſiu mit einem ſturz
von dem ors brâchten.
als lang ſi mit im vâchten
unz daz er werlôs bleip.
der ein dô ûf in treip:
ſîns ſterbens den geluſt,
darumb er im in die bruſt
ein geſpiztez ſwert ſtach
daz man ez anderthalben ſach.
dannoch wær er geneſen.
'hei! lât noch geweſen,
ir zieren helt, daz ich leb.
iur ieclîcher mir vergeb,
ob ich icht hân
ie wider iuch getân,
und lât mich nâch den ſchulden
komen ziuwern hulden!'

ſprach der künec von Bêheim.
'Ir geltet mir mîn œheim,
hêrn Sîfrit von Merenberch!
und wært ir grœzer denn ein berch,
des würd ich nicht ergezt
wan daz ir hie gelezt
wert von mîner hant.'
nieman in des erwant,
ern hurte ſô hin
und ſtach daz mezzer in in
bî dem hals ze tal;
dâ von tet er einen val
für tôt ûf die erden.
ligen liezen ſiu den werden.
nicht langer ſiu dô biten,
wider in daz her ſi riten
die in dâ heten verſêrt
und ſîn bluot verrêrt.
niemen mich darumb frâg,
wann ich sîn doch niemen ſag,
wer die ſelben wârn,
von der haz und gevârn
alſô verderpt wart
der künec von hôher art.
ſtæticlîchen ſicht man hân
einen ambetman
in ir höven die furſten,
ſwenn die liut durſten,
die in des ziehnt ze rât.
des ambtes nam der ein hât,
der den künec dô betoubet.

162, 21. Siegfried von Merenberg, ein steirischer Ritter, war 1271 des Verrats verdächtig von K. Otacker nach Prag gefordert und dort hingerichtet worden. 26. erwant = erwante, erwendete. 27. dass er nicht auf ihn mit dem Rosse einsprengte. 40. Verbindung von Substantiv und Infinitiv. 44. der eine Bluträcher an Otacker war also Schenk, wahrscheinlich von Oesterreich; der andre war ein Vetter Siegfrieds von Merenberg und also wol ein Steirer. 46. das bemühen Otackers, dunkel und doch zugleich verständlich zu sein, macht seinen Ausdruck schwerfällig. Der Sinn ist: man sieht Fürsten einen Hofbeamten halten, der den Leuten, wenn sie dürsten, zu Hilfe kommt.

den het er ê beroubet
eins teils ſîner êren,
dô man ſîn ze hêren
jach in Oeſterrîch.
diu ſach iſt ſô heimlîch
daz ſi mir niht fuogt ze ſprechen,
die er an im begund rechen.
wer der ander was,
der daz grüene gras
mit ſînem bluote netzet
und der ſich dâ ergetzet
mit ſînem bluote rôt
ſîns friundes tôt,
den er im verderbet het,
den mugt ir hie zeſtet
bî der ſipp wol erkennen.
ern fuogt mir niht ze nennen.

Cap. 163.

Künic Ruodolfen kômen mær
daz der von Bêheim gevangen wær.
gnâde ſagt er des got.
iedoch was daz ſîn gebot
daz man in fuort zuo dem vanen.
dar an begund in manen
hêr Ott von Liechtenſtein.
ein ſach nicht ze klein
beſorget dô daran
derſelbe wîſe man:
wan ez iſt ê ergangen,
ſô hôch furſten ſint gevangen,
daz ſiu mit gâb machent blint
die, in der gewalt ſi ſint,
daz ſiu in wider helfen hin.
darumb hiez er in
her zuo dem vanen füern.
nu ſach man dort her rüern
einen andern boten,
der ſagt den künec tôten.
dô ſi von im wârn geriten,
die ſîn verch heten verſniten,
dô wart der ellenthaft,
der an menlîcher kraft
nie het gewunnen meil,
den buoben ze teil.
die machtn in blôz und bar,
wann ſi zugen ab im gar
harnaſch und kleider,
alſô daz er der beider
mit nichtiu was bedact,
dâmite lag er nact.
an derſelben zît
kom geriten ûz dem ſtrît
von Emberperch her Perchtolt.

162, 62. tôt, unflectirter Genitiv, der im Reim bei oberdeutschen Dichtern des 13. Jahrhunderts nicht selten erscheint. 163, 7. Otto von Liechtenstein, aus dem obersteirischen Hause, Sohn des Dichters Ulrich, der Dienstherr des Kronisten. 18. daz ors zu ergänzen, man sah dort her sprengen. 35. Berthold v. Emmerberg nahm sich also des sterbenden Böhmenkönigs an und er führte dann seine Leiche nach Marcheck, von wo sie nach Wien gebracht ward. Nach einem andern Bericht (histor. austral. 330, 3) hätte der Emmerberger im heftigen Kampfgewühl den König tötlich verwundet; den besinnungslos da liegenden hätte ein andrer Ritter gefangen fortschleppen wollen, und als Otacker nicht fortgekonnt, wäre er von herzukommenden Edelherren aus Rache getötet worden. Dass der Emmerberger vorher mit dem König gekämpft und ihn verwundet hatte, deutet unser Kronist 163, 36 an. Wenn er den Emmerberger truhsæzen nennt, so scheint dies eine absichtliche Ungenauigkeit; die Emmerberge waren Schenken von Oesterreich, vergl. auch 162, 44.

als er dâ von niht wizzen wolt,
fîn houbt leit er in fîn fchôz.
er klagt daz er was blôz.
der von Perchtoltsdorf
über in dô warf
einen fchaprûn,
den nam er fînem garzûn.
er begund in mit wazzer laben.
ob im fach man dâ haben
michel volc, daz darzuo zôch;
der mangen huob ez gar unhôch,
daz mit im het der ftrît ein end.
dem truhfæzen in der hend
der künec Ôtacker ftarp,
der ie nâch hôhem prîs warp
und pflac alzît grôzer tugent.
der felbe fürft in fîner jugent
hie lac erflagen ûf dem plân,
der aller tiurift man
der ie getruoc krôn,
wan daz er nâch der werlt lôn
mit aller fîner macht
alze fêre vacht.
fwaz nâch der werlt geziuhet,
nichtes er des fchiuhet,
er dienet der werlt dâmit.
daz ift ein unguoter fit
an den künigen gelîch,
die zepter krôn und wîch
darumb man ficht nemen,
daz fiu des fol gezemen
daz fiu behalten diu gebot,
diu dâ ziehent ze got.
wan daz ift wâr daz man feit:
daz niemen mit gewârheit
mag gedienen zwein hern,
die niht gelîcher ding gern.

fô'st ouch unwendic daz,
fwer niht wil gotes haz
und fînen zorn lîden,
der muoz die werlt vermîden;
wann diu werch der fi gert,
diu fint vor got unwert.
des vermeit nicht der wacker
von Bêheim künec Ôtacker,
wan er volfuort mit geluft
der werlt âkuft
und ranc hie alze fêr
nâch der zergenclîchen êr,
daz er fich nicht des lie beviln,
dâ mit er nâch ir wiln
mocht gewerben und geleben.
daz fol im got vergeben,
wann er wart dar an betrogen
daz in gevazt und gezogen
het diu werlt an fich.
alfô dunkt mich
daz fiu in verrâten hab.
guoten trôft fiu im gap,
fi hiez in wol getroun,
zimbern und boun
fîn zuoverficht ûf ir kraft.
ir rât was trugenhaft,
valfch und mein.
wann fwen ir agtftein
alfô an fich geziucht
daz er von got fliucht,
und den alfô verleit
der werlt füezekeit,
daz er ûf fî gedingt,
ich wæn derfelbe bringt
folchen lôn hin heim
als der künec von Bêheim.

163, 46. mich hebt ein dinc hô: mich dünkt wichtig und gross, unhô unwichtig, gleichgiltig, eine bei bair.-österr. Dichtern beliebte Redensart. — Viele freuen sich dass der Krieg mit Otackers Tod zu Ende ist.

V. Geistliche erzälende Dichtung.

Mit mehr Vorliebe als die Stoffe des alten und des neuen Testamentes wurden von den Dichtern des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts die Legenden und die Geschichten der apokryphen Evangelien zu poetischen Darstellungen benutzt. Vornemlich reich entfaltete sich die Heiligenlegende in der Hand höfisch gebildeter Dichter. Hartmann von Aue, der Vater der kunstmässigen Erzälungskunst, bearbeitete legendarische Stoffe in seinem Gregorius und dem halb weltlichen armen Heinrich. Später haben die besten: Rudolf von Ems, mit dem Barlaam und dem h. Eustachius, wozu der gute Gerhard nach seinem frommen Grundgedanken treten kann, und Konrad von Wirzburg mit seinem h. Silvester, h. Pantaleon, h. Alexius diese Gattung gepflegt. Das kleine Gedicht 'der Welt Lohn' entsprang ebenfalls aus religiöser Empfindung, und in Konrads Engelhard ist eine kirchliche Legende, die von Amicus und Amelius, in das ritterlich-höfische übertragen.

Wir geben hier eine Stelle aus Konrads Silvester. Meister Konrad, nach seinem Hause in Basel von Wirzburg genannt, ein Alemanne, begabt, gelehrt, an den grossen Meistern des XIII. Jahrhunderts, namentlich an Gotfried von Strassburg gebildet, fruchtbar in weltlicher und geistlicher Dichtung, von grossem Einfluss auf jüngere Dichter, starb zu Basel den 31. August 1287, am selben Tage wie seine Frau Berchta und seine Töchter Gerina und Agnes.

Aus Konrads v. Wirzburg h. Silvester.

Ausgabe Wilh. Grimms. S. 4—21.

Ze Rôme ein witewe ſaz hie vor
diu gegen himele hôhe enbor
ze gote ir reinez herze truoc.
kiuſche unde ſtæte was ſi gnuoc
und lebete kriſtenlîche dâ.
ſi was geheizen Juſtâ
und hæte ein liebez kint erzogen,
daz wart an ſælden unbetrogen,
alſe ich von im geleſen habe.
daz kint was ein vil ſchœner knabe
und wart genant Silvester.
ze gote ſtuont ſîns herzen ger,

---

108. dem ward reiches Glück verliehen, es gelangte zum höchsten Heile.

und pflac vil manger hôhen tugent.
fîn clâre werde füeze jugent
mit êren was geblüemet fus.
ein prieſter hiez Cyrinus,
dem bevalh fîn muoter in
durch die fælde und den gewin,
daz er in tugende lêrte
und im fîn herze kêrte
ûf die wâren minne gotes.
ouch nam der knappe fîns gebotes
ze allen zîten gerne war
unt tet mit reinem willen gar
fwaz in tuon der prieſter hiez.
kein dinc er underwegen liez
daz man an kinde prîſet.
er wart von im gewîſet
ûf kriſtenlichen orden.
und dô daz kint was worden
ſtarc und ein flætic jungelinc,
ſeht, dô begunder fîniu dinc
dar ûf vil harte kêren,
daz er nâch gotes êren
fîn hûs gehalden kunde,
alſô daz er begünde
enphâhen gerne geſte,
und daz er in daz beſte
getuon mit willen mohte gar.
fwer quam ze fîme hûſe dar
geriten oder gegangen,
der wart von im enphangen
als ein harte lieber gaſt:
und fwâ des guotes im gebraſt
an füezer handelunge,
dâ bôt der reine junge
vil keiſerlichen willen für
und lie durch fînes herzen tür
fliezen alſô rîchen muot,
daz nie dekeiner ſlahte guot
alſe edel noch ſô reine wart.
fîn brôt beleib vil ungeſpart
vor den gernden allen;
dâ von ez was gevallen
bî der ſelben zît alſô
daz er dicke und ofte dô
fremder geſte vil gewan.
von Antioch ein heilic man
quam in fîn hûs geſtrichen,
der wart vil güetlichen
enphangen und ân allen haz.
ouch het er wol gedienet daz,
wand er was ein gotes bote
und kunde liute vil ze gote
wîſen unde lêren ſus;
geheizen Timothêus
was fîn heiliclicher name.
liepliche unde lobeſame
enthielt in dô Silveſter,
und pflac mit reines herzen ger
des herren dâ von Antioch.
daz ſtuont im angeſtlichen doch,
wand dô nieman durh daz reht
getorſte keinen gotes kneht
enthalten vor der heidenſchaft,
diu jâmer unde leides kraft
ûf die getouften leite
und ſi mit grimmicheite
durhæhten wolte bî der zît.
an diſe nôt vil harte wît

---

113. er ist aus sîns zu ergänzen. 118. für himmlischen und irdischen Lohn. 129. auf das Kristenthum. 144. wo der Jüngling nicht die Mittel zu reichlicher Bewirtung hatte, bot er dafür die gröste Freundlichkeit seines Herzens. 154. davon war es gekommen. 161. ân allen haz, synonym mit güetlichen.

Silveſter dô vil kleine ſach.
durch vorhte noch durch ungemach
liez er niht von im ſînen gaſt:
er hielt in daz im nihtes braſt
an guoter handelunge.
im gab der edel junge
ſwaz er dâ guotes hæte.
aleine mit geræte
pflac ſîn niht der jungelinc,
er lobete ouch alliu ſîniu dinc
und wonte im ſtæteclichen mite;
in dûhte guot ſîn reiner ſite
und alliu diu gebærde ſîn.
er tet im offenlichen ſchîn,
daz er ſîn von herzen frô
was worden zeime gaſte dô.

Mit diſen dingen und alſus
begunde ouch Timothêus
ze Rôme lêren gotes wort,
und êweclicher fælden hort
der heidenſchaft entfliezen.
in wolte niht verdriezen
vil ſüezer predigunge.
ſîn ûzerwelte zunge
bekêrte liute unmâze vil
und machte grôz der engel ſpil
in dem paradîſe frôn.
er kunde in gotes himeltrôn
der ſêln ein wunder ſchicken
und manic herze entſtricken
ûz ſtarkeme ungelouben.
alſus begunde er rouben
den tiufel ſîner knehte,
und machte ſi ze rehte
dieneſthaft dem werden gote.
diz treip der ſüeze gotes bote
drî ganze mânôt und ein jâr
biz daz er ſtille und offenbâr
gemêrte wol die kriſtenheit.
daz was den heiden alſô leit
daz ſi den werden viengen
und vil an im begiengen
ſünden unde meines dô.
ſi gâben in Tarquiniô,
der in der ſtat dô rihter was
und ſelten in ſîn herze las
edeln unde reinen muot.
den herren ſælic unde guot
hiez er queln unde ſlahen
und ſînes bluotes manigen trahen
vergiezen âne ſchulde.
durch die gotes hulde
ſach man den werden tœten.
er wart nâch manegen nœten
des lîbes dô beroubet:
man ſluoc im abe daz houbet
mit eime ſcharphen ſwerte.
dar umbe in got gewerte
der himeliſchen wunne dort:
er gab im hôher fælden hort
und rîchen lôn, des bin ich wer.
des nahtes quam Silveſter
zuo dem tôten lîbe dar:
er nam in tougenlichen gar
und truoc in heim in ſînen hof.
Melchîadem den biſchof
und die pfafheit von der ſtat

---

190. nicht bloss Unterhalt gab S. dem T., sondern er schenkte auch allem seinem Thun seinen Beifall. 206. die Menge der Engel; spil in dieser Bedeutung erhalten in: Leutespiel, Menschenspiel. 241. das verbürge ich, episch-formelhafte Versicherung der Wahrheit.

hiez er komen unde bat
zuo des herren lîche.
des wart dâ flîzeclîche
gewachet bî der bâre
fô lange biz der clâre
tac erfchein vil fchône.
ein frowe hiez Thêône
und was gefezzen in der ftat,
diu gienc des morgens unde bat
den bâbeft als ein fælic wîp,
daz er des marteræres lîp
beftaten fchône liezе
unde in begraben hiezе
mit hôhen êren ftarke
bî fante Paules farke,
der ouch durch ganze werdecheit
in finen garten wart geleit.

Der bâbeft dô gewerte
die frowen des fi gerte,
und wolte ftæte ir willen haben.
er hiez den marterære begraben
bî fante Paule bî der frift,
dâ von diu frowe, wizze Krift!
michel tugent dô begie.
mit ir kofte fi dâ lie
ein münfter bûwen über in;
daz was an fröuden ein gewin
ze Rôme der getouften diet.
ir herze fich von leide fchiet
und wart vil hôher wunne vol,
wan ez geviel in allen wol,
daz zuo fante Paulô
Timothêus wart alfô
begraben, als wir hân gelefen.

er was fîn junger ê geweſen,
dâ von fi dûhte michel reht
daz der vil reine gotes kneht
fünden unde meines frî
finem meifter læge bî.

Nû diz dinc alfus gefchach,
Tarquinius fich dô verfach,
der ftete rihtære,
daz der marterære
gelâzen hæte guotes iht.
dâ von der tugentlôfe wiht
vâhen hiez Silveftrum,
wand er Timothêum
dâ vor enthalten hæte.
fô wânde guot geræte
der rihter ime gewinnen abe.
er dâhte er hæte rîche habe
nâch finem tôde gerbet hie,
dar umbe er den vil reinen vie
und leite im für diu argen wort:
er fprach 'dun gebeft mir den hort,
den dirre meintætige man
verlâzen hât, ich lege dir an
den ftrengen und den grimmen tôt:
du muoft hie lîden grôze nôt
und dulden michel ungehabe.'
fus wolde er im erdröuwen abe
daz guot daz er niht hæte.
und dô der gar unftæte
mit manigem urkünde ervant
daz der getriuwe in finer hant
noch in aller finer pfliht
des tôten erbes hæte niht,
dô fprach er in des toufes an

---

264. in des Pabstes Garten. 267. erklärte sich bereit, stets ihr Begehren zu erfüllen. 302. bedingender negativer Satz. 315. er klagte ihn an getauft zu sein, synonym v. 317.

und zêch den ûz erwelten man
daz er kriſten wære.
der valſche rihtære
ſprach mit zorne wider in,
er müeſte grôzen ungewin
lîden und des tôdes pîn,
ob er an die göte ſîn
ſîn herze niht enkêrte
und niht ir namen êrte
mit opher unde mit gebete.
und als er diz geſprochen hete,
dô bôt im antwürte ſâ
der reine und der vil ſüeze dâ.

Er ſprach'vernim waz ich dir ſage:
wilt dû niht alle dîne tage
gelouben daz der wære Kriſt
gotes ſun von himel iſt,
ſô muoſt du ſîn verdamnet
und wirt ûf dich geſamnet
ſîn êweclîche râche.'
der rede und dirre ſprâche
Tarquinium vil gar verdrôz,
und wart ſîn zorn alſe grôz
daz er durch ſîn unreht
Silveſtrum den gotes kneht
in einen kerker legen hiez,
und in zehant darinne liez
nôt und angeſt dulden.
er ſprach 'du muoſt von ſchulden
lîden ſtrenge marter;
ich wil dich queln harter
dan ie man gepînet wart.
wirt dîn opher hie geſpart
vor mînen göten ûz erleſen,
ez muoz dîn bitter ende weſen
ob dû niht ir gewalte biſt
undertænic alle friſt.'
Der rede im antwürte bôt
mit kiuſchem munde rôſenrôt
der klâre und der vil reine.
er ſprach 'ich fürhte kleine
dîn dröuwen ſtarc und angeſtlich.
ich ſpriche ein urteil über dich,
daz an dem êwangêliô
geſchriben ſtât. ez wirt alſô
geſchaffen, dû vil tumber,
daz dû des tôdes kumber
lîden muoſt an dirre naht;
dîn ſêle wirt mit ſtrenger maht
gezucket von dem lîbe dir.
geloube ân allen zwîvel mir,
dû ſolt noch hînt geligen tôt.
diu gar zergenclîche nôt,
die dû vil dicke hâſt bereit
der ûz erwelten kriſtenheit,
diu wirt dir êweclîche ſchîn.
dir muoz bereit ân ende ſîn
grimmer nœte ein wunder,
alſô daz dû dar under
erkennen müezeſt und dâ bî
daz gotes ſun von himel ſî
der wâre und der vil ſüeze Kriſt,
den wir getouften alle friſt
êren unde prîſen.
man ſol dich underwîſen
daz Timothêus niht enwas
meintætic, wand ér in las
in ſîns edeln herzen muot.
daz er ſîn marterlîchez bluot
vergozzen hât durch Jêſum Kriſt,
daz wirt dir kunt in kurzer friſt.

---

348. opferst du nicht. 382. weil er ihn (Christum) in sein edles Herz aufgenommen hatte.

Die rede und diſe tegedinc
leite für der jungelinc
dem argen tugentlôſen man.
und alſe er wart gefüeret dan
hin zuo dem kerkære,
dô gienc der rihtære
enbîzen über ſînen tiſch.
im wart geſetzet für ein viſch
der in dâ brâhte in grôze nôt:
er wart ſîn angeſtlîcher tôt,
als ich von im geleſen habe.
in die kelen im dar abe
quam von geſchihte ein ſtarkez bein,
dâ von ſîn wunne gar verſwein
und im ſîn fröude was verſpart,
wand ez verkêret drinne wart
ſô vaſte bî der ſtunde,
daz im kein arzât kunde
gehelfen noch kein zouberliſt,
daz er würde bî der friſt
enbunden ûz den ſorgen.
erſticken unde erworgen
begunde er an dem beine.
krefte unde fröuden eine
lac er zuo dem mâle
und lebete in grôzer quâle
den tac biz an die mitten naht;
dô nam ſîn leben ungeſlaht
ein ende jæmerlichen.
der tôt quam im geſlichen
durch ſînes valſchen herzen tor,
als im geſaget hæte vor
der reine man Silveſter.
ez was ergangen ſô, daz er
durch ſîne miſſewende erſtarp
und in derſelben zît verdarp,
dar inne er tet Silveſtrô
mit zorne ſîner ſmæhe drô
ſô rehte frevellîche erkant.
ûf einer bâre dô zehant
wart er mit grôzer ungehabe
von hûs getragen hin ze grabe.
Nû ſîn leben ſus zergienc
und der vil ſældelôſe enphienc
den ſtrengen und den grimmen lôn,
Melchîades der bâbeſt frôn
und der getouften liute ſchar
zuo Silveſtrô giengen dar
vür den kerkære dô.
ſemftes muotes unde frô
fuorten ſi den reinen man
ſchône und werdeclîchen dan,
und quâmen heim mit im gezoget.
ſwer in durch der ſtete voget
beſwæret iender hæte vor,
der ſtrûchte vür in in daz hor,
und viel dâ nider ûf diu knie.
er bat in ſîner gnâden hie
und gerte ſîner hulde ſâ,
durch daz im niht geſchæhe dâ
als dem rihter geſchach,
an dem ſich got ſô ſwinde rach
und alſô fremdez wunder
durch ſînen kneht beſunder
hæte an im erzeiget.
gevellet und geveiget
was er durch ſîn argez leben.
Silveſtrô wart daz heil gegeben
und diu vil hôhe ſælicheit,
daz im der liute gunſt bereit
wart und ir lop vil manicvalt.
nû daz er drîzic jâr alt

---

424. seine beschimpfende Drohung. 431. vgl. 305 dieselben Beiworte für den tôt. 451. im erhält durch und 449 relativen Sinn.

in ganzer tugent was worden,
dô trat er in den orden
der in tet ſælic iemer mêr.
Melchîades der bâbeſt hêr
begunde in ſelbe wîhen dô.
er wart zem êwangêliô
vil ſchône ordinieret
und mit dem lobe gezieret
daz gotes êren wol gezam.
die wirde an ſich der ſüeze nam,
daz von der ſtat diu kriſtenheit
dar nâch gemeinlîchen ſtreit,
daz ſi beſtüende in ſîner pflege,
ſô daz der ſælege alle wege
ir liutprieſter ſolte weſen.
er hæte an ſich daz heil geleſen
daz er gewîhet aber wart,
und er nâch ſæleclîcher art
meſſe dâ ze Rôme ſanc.
ûf tugent er ſîn herze twanc
als ein man der ſælden gert.
der gnâden hete in got gewert
daz ſîn vil reine zunge
ſô ſüeze predigunge
ze allen zîten brâhte für,
daz ſî nâch edels herzen kür
niht bezzer mohte werden.
den liuten ûf der erden
und gote vor in allen
muoſte wol gevallen
diu rede und diu gebærde ſîn.
ſîn forme und ſîner varwe ſchîn
diu gâben engeliſchen glanz:
durhnehtic was er unde ganz
an lîbe und an geſuntheit.
gezieret was mit ſüezekeit
ſîn ſprâche als ein geblüemet wiſe.
er was an hôhem râte ein riſe,
an kranken witzen ein getwerc.
gar heilic wâren ſîniu werc
und ſîn geloube kriſtenlich.
waz hulfe ob ich nu lange mich
flizze ûf ſînen werden prîs?
kein zunge iſt alſô rehte wîs,
diu ze ſîme lobe tüge,
alſô daz ſî durhgründen müge
die tugent und die ſælicheit,
der ein wunder was geleit
an ſîn vil heiliclîchez leben.
ich wil dem lobe ein ende geben
und wil entfliezen die getât
dâ mit er ſich gewirdet hât
in himele unde ûf erden.
man ſach den gotes werden
ze ſælden kêren ſîniu dinc.
diz treip der kiuſche jungelinc
ſô lange biz der bâbeſt frôn
Melchîades vil rîchen lôn
enphienc nâch diſem lebene
und in den himel ebene
ſîn heilic ſêle tugentſam
vür gotes angeſihte quam.
Nû daz der herre tôt gelac
und man ſich vil dar ûf gewac
daz würde ein ander bâbeſt guot,
dô quam in allen in den muot,
an den dô lac des ſtuoles wal,
daz ſi ze bâbeſt über al
den herren næmen al zehant,
der Silveſter was genant
und alſô maniger tugende wielt.
wand er ſich kriſtenlîchen hielt

---

468. solches Ansehen erwarb er. 496. er war ein Riese an hoher Ueberlegung (Weisheit), ein Zwerg an Unverstand.

und alſô rehte ſælic was,
ſô kôs in ſchiere ûz unde las
daz volk gemeine von der ſtift.
im gab diu ſælde ir hantgift
und wart ſîn heil ſô manicvalt,
daz pfaffen, leigen, junc und alt
dar nâch begunden ſchrîen,
daz man den wandels frîen
zeime geiſtlichen vater
in gæbe. zwâre des enbat er
niht, wand erz ungerne wart.
in lêrte ſîn vil heilic art
und ſîn gar heiligiu tugent
daz der vil ſüeze ſîne jugent
in allen vür gemeine zôch,
und ſprach ern wære niht ſô hôch
an alter und an witzen,
daz er den ſtuol beſitzen
nâch ſînem rehte kunde.
er bat daz man im gunde
daz er mite den gewalt
vil grôz und alſô manicvalt.
ie mê der guote des gebat
die liute von der werden ſtat,
ſô ſi geriefen deſte mêr,
daz ambet heilic unde hêr
gezæme wol in ſîner hant,
und wære ſchône an im bewant
der ſtuol und al ſîn werdicheit.
hiemite man in überſtreit
daz er volgete ir gebotes
und von der hôhen gunſte gotes
wart zuo bâbeſt ûz genomen.
ſus was er zuo der wirde komen
diu ſîme namen ſchône ſtuont.
alſam die ſældenrîche tuont,
ſus tet der ûz erwelte man:
ſîn herze ûf gotes minne bran
und wolte ſich erbarmen
über manigen armen
der ſîner helfe ruochte.
ſwer gnâde an in dô ſuochte,
der vant ſi volleclîche.
der ſüeze tugentrîche
kunde wol geſchaffen
daz leigen unde pfaffen
wart vil guot gerihte ſchîn.
er hæte in dem ſchirme ſîn
diu gotes hiuſer alle
und lebte nâch gevalle
den liuten und dem werden gote.
ſwaz der vil hêre zwelfbote
ſante Pêter ûf geleit
het in der reinen kriſtenheit,
daz hielt er allez ſtæte.
mit rede und mit getæte
wart Rôme nie berihtet baz
dan under im. wand er beſaz
ân alle miſſewende
den ſtuol biz an ſîn ende
und lebete ſunder itewîz.
ûf tugent leit er ſînen flîz
als ein getriuwer gotes kneht.
ez wurden von im elliu reht
geſetzet ûf zem êrſten.
den tiurſten und den hêrſten
ir leben ſchuof er unde gap,
daz er nâch êren underwap
mit ſüezer rede niht ze ſûr.
der ritter unde der gebûr

---

536. Umschreibungen des ganzen Volkes. 545. gegen sie alle insgesammt hervorzog, als Grund hervorkehrte. 549. nach den Anforderungen der Würde. 563. auserwält. 595. ûfsetzen, 603 ûflegen daz reht. 598. daz bezieht sich auf leben.

und aller hande liute,
die hânt ir reht noch hiute
als ez von im wart ûf geleit.
waz touc hie lange von geſeit?
er was nâch wunſche vollekomen
und hæte gar an ſich genomen
ſwâ mite ein bâbeſt werden
mac heilic ûf der erden.

II. LYRISCHE POESIE.

1. Walther von der Vogelweide.

Herr Walther von der Vogelweide, aus kleinem ritterlichem Geschlecht, wahrscheinlich um 1160, ungewiss wo, geboren, verlebte seine Jugend in Oesterreich (Lachmanns Ausgabe 124, 7) und lernte hier an der Wiege der deutschen Lyrik seine edle Kunst (32, 14). Mit dem Tode des Herzogs Friedrich des katholischen (April 1198), der dem Dichter seine Gunst zugewendet hatte, war ihm die Stütze um so mehr entzogen, als er die Ungnade des Nachfolgers, Leopold des glorreichen, früher auf sich geladen hatte. Walther gieng daher damals an den Hof Königs Philipp (1198), wonte aber dem Feste des Ritterschlages Herzogs Leopold (28. Mai 1200) zu Wien wieder bei. Indessen scheint sein Aufenthalt in Oesterreich trotz der anzunemenden Begnadigung nicht lange gewärt zu haben. Er ist von Wien wahrscheinlich zu dem Landgrafen Hermann von Thüringen gegangen und hier mit kurzer Unterbrechung (1203) zehn Jahre lang geblieben. Nach dem Abfall desselben von Kaiser Otto IV. (Sommer 1211), welchen Walther seit K. Philipps Ermordung als das rechtmässige Oberhaupt des Reiches anerkannte, hat der Dichter den Thüringer Hof verlassen und kurze Zeit bei dem Markgrafen Dietrich von Meissen gelebt. 1212 trat er in den Dienst des Kaisers, verliess denselben aber wol noch vor Friedrichs II. Krönung zu Achen und gieng zu dem Thüringer Landgrafen Hermann zurück, der jedoch bald starb. Vielleicht war er vorher kurze Zeit in Kärnten. Neue Beziehungen zu Herzog Leopold von Oesterreich, die sich auf den Hof- und Reichstagen von 1216 knüpften, führten Walther nun wieder in das Land seiner Jugend, wo er bis 1220 geblieben sein wird. Im April d. J. war er mit dem Herzog auf dem Hoftag, den Kaiser Friedrich II.

zu Frankfurt a/M. hielt, und hier wird er sein Lehngut in Franken erhalten haben. Die lezten sicheren geschichtlichen Beziehungen in Walthers Gedichten weisen auf Ende 1227; ob er des Kaisers Kreuzzug von 1228 mit machte, ist streitig; vieles spricht dagegen. Wir wissen Walthers Todesjahr nicht; nach der Ueberlieferung des XIV. Jahrh. ist er zu Würzburg im Kreuzgang des Neumünsters begraben.

Walther v. d. V. ist der gröste deutsche Lyriker des Mittelalters; er bezeichnet den Gipfel der strengen alten Schule. In seiner ersten Periode pflegte er das Liebeslied; von 1198 daneben das politische Spruchgedicht; in seinem lezten Zeitraum gab er das Liebeslied ganz auf und dichtete nur noch politische und betrachtende Gedichte. Er war ein Dichter der Frauen wie der Männer. Wie er fein und sittig, heiter und tief die Liebe sang, so griff er überzeugungstreu und ernst in die grosse Bewegung seiner Zeit, ein treuer Mann des Kaisers und des Reiches. Darum erwarb er auch Ansehn und Einfluss nicht bloss bei den Kunstgenossen, sondern in dem ganzen deutschen Volke.

Die Gedichte Walthers v. d. Vogelweide. Herausgegeben von K. Lachmann. Berlin 1827, 1843, 1853. Walther v. d. Vogelweide und Ulrich von Singenberg, herausgegeben von W. Wackernagel und M. Rieger. Giessen 1862. Walther v. d. Vogelweide, herausgegeben von W. Wilmanns. Halle 1869. M. Rieger, Das Leben Walthers v. d. Vogelweide. Giessen 1863.

---

1. Lachmann 56, 14—57, 14.

Lied zum Preise deutscher Sitte. Dreitheilige Strophe: Aufgesang 2 × 2 Verse, Abgesang 4 Verse. a b a b, c d d c.

Ir ſult ſprechen willekomen:
der iu mære bringet, daz bin ich.
allez daz ir habt vernomen,
daz iſt gar ein wint: nu frâget mich.
Ich wil aber miete:
wirt mîn lôn iht guot,
ich ſage iu vil lîhte daz iu ſanfte tuot.
ſeht waz man mir êren biete.

---

4. ein wint, Umschreibung für etwas gleichgiltiges oder nichtiges. — Ulrich v. Liechtenstein hat diese erste Strophe einem seiner Boten in den Mund gelegt, Frauendienst 240, 17—22.

Ich wil tiuſchen frouwen ſagen
ſolhiu mære, daz ſi deſte baz
al der werlte ſuln behagen:
âne grôze miete tuon ich daz.
Waz wold ich ze lône?
ſi ſint mir ze hêr:
ſô bin ich gefüege und bite ſi nihtes mêr
wan daz ſi mich grüezen ſchône.

Ich hân lande vil geſehen
unde nam der beſten gerne war:
übel müeze mir geſchehen,
kunde ich ie mîn herze bringen dar
Daz im wol gevallen
wolde fremeder ſite.
nû waz hulfe mich, ob ich unrehte ſtrite?
tiuſchiu zuht gât vor in allen.

Von der Elbe unz an den Rîn
und her wider unz an Ungerlant,
ſô mugen wol die beſten ſîn,
die ich in der werlte hân erkant.
Kan ich rehte ſchouwen
guot gelâz unt lîp,
ſem mir got, ſô ſwüere ich wol daz hie diu wîp
bezzer ſint danne ander frouwen.

---

9. tiuschen frouwen. Der Dativ bei sprechen oder sagen bezeichnet das geistige Object, wovon gesprochen wird, vergl. Walth. 40, 19 ich hân ir sô wol gesprochen. Winsbecke 10, 7 den wîben schône sprich. 15. ich bin aber artig, nicht zudringlich. 23. wenn ich eine unrichtige, falsche, Behauptung verföchte. 26. her widere, rückwärts, zurück. — Aehnliche Bezeichnungen geographischer Ausdehnungen sind bei Walther 31, 13 von der Seine unz an die Muore, von dem Pfâde unz an die Traben; bei Neithart 73, 23 von der Elbe unz an den Rîn; 93, 15 von hinne unze an den Rîn, von der Elbe unz an den Pfât; Nib. 1184, 2 vom Roten zuo dem Rîne, von der Elbe unz an daz mer. 30. gute Sitte und Schönheit. 31. in einem andern Liede (Wîp muoz iemer sîn der wîbe hôhste name 48, 38) erklärt sich Walther für den Vorzug des Wortes wîp vor frouwe. Aber diese Auffassung liegt nicht in unserer Stelle. Im Gegentheil scheint hier nach dem ganzen Zusammenhange wîp der frouwe untergeordnet und der Sinn scheint: so schwüre ich wol dass die deutschen geringen Weiber besser als die fremden vornehmen Frauen sind.

Tiuſche man ſint wol gezogen,
rehte als engel ſint diu wîp getân.
ſwer ſi ſchildet, derſt betrogen:
ich enkan ſîn anders niht verſtân.
Tugent und reine minne,
ſwer die ſuochen wil,
der ſol komen in unſer lant: da iſt wünne vil:
lange müeze ich leben dar inne!

---

2. Lachmann 51, 14—36.

Dreitheiliges Lied (Aufgesang 2 × 2, Abgesang 4 Verse. a b a b, c d d c) auf den mächtigen welterfreuenden Frühling.

Muget ir ſchouwen waz dem meien
wunders iſt beſchert?
ſeht an pfaffen, ſeht an leien,
wie daz allez vert.
Grôz iſt ſîn gewalt:
ine weiz ob er zouber künne:
ſwar er vert in ſîner wünne,
dân iſt niemen alt.

Uns wil ſchiere wol gelingen.
wir ſuln ſîn gemeit,
tanzen, lachen unde ſingen,
âne dörperheit.
Wê wer wære unfrô?
ſît die vogelîn alſô ſchône
ſingent in ir beſten dône,
tuon wir ouch alſô!

Wol dir, meie, wie dû ſcheideſt
allez âne haz!
wie wol dû die boume kleideſt
und die heide baz!

---

6. ine = ich ne. 8. dân = dâ ne. 12. die Fröhlichkeit, die sich in tanzen, lachen und singen äussert, soll ohne bäurische Roheit sein. 17. der Mai schlichtet in Friede und Freude den Wettstreit von Bäumen, Blumen und Gras.

diu hât varwe mê.
'dû biſt kurzer, ich bin langer,'
alſô ſtrîtents ûf dem anger,
bluomen unde klê. 24

---

3. Lachmann, 45, 37—46, 31.

Dreitheilige Strophe (Aufgesang 2 × 3 Verse, Abgesang 5 Verse. a b c a b c, d d e f e). Vergleichung des Frühlings und der Frauen.

Sô die bluomen ûz dem graſe dringent,
ſame ſi lachen gegen der ſpilden ſunnen,
in einem meien an dem morgen fruo,
und diu kleinen vogellîn wol ſingent
in ir beſten wîſe die ſi kunnen, 5
waz wünne mac ſich dâ gelîchen zuo?
Ez iſt wol halb ein himelrîche.
ſuln wir ſprechen waz ſich deme gelîche,
ſô ſage ich waz mir dicke baz
in mînen ougen hât getân 10
und tæte ouch noch, geſæhe ich daz.

Swâ ein edeliu ſchœne frowe reine,
wol gekleidet unde wol gebunden,
dur kurzewîle zuo vil liuten gât,
hovelîchen hôchgemuot, niht eine, 15
umbe ſehende ein wênic under ſtunden,
alſam der ſunne gegen den ſternen ſtât, —
Der meie bringe uns al ſîn wunder,
waz iſt dâ ſô wünneclîches under
als ir vil minneclîcher lîp? 20

---

2. spilde, durch Ausstoss des en verkürzte Form des Part. Präs., die alemannisch häufiger als bairisch ist. Die Sonne und die Augen „spielen", funkeln strahlend. 13. wol gebunden, mit schönem Kopfschmuck. Das gebénde im engern Sinne begreift die Stirnbinde (wimpel) und das um Wangen und Kinn gelegte Tuch (die rîse). Im weiteren Sinne gehört noch die Stirnbinde, die nur von verheirateten Frauen getragen ward, und das vom Scheitel auf den Nacken fallende Schleiertuch hinzu. 14. zu geselliger Unterhaltung. — liuten ist Dativ, vil daher als unflectirtes Adjectiv zu nehmen. 15. in zuchtvoll feiner Heiterkeit. 16. sich dann und wann ein wenig umblickend. Die Blicke frei umherzuwerfen verbot der Anstand ebenso als gar nicht aufzuschauen. 20. als ihre sehr liebliche Erscheinung.

wir lâzen alle bluomen ſtân
und kapfen an daz werde wîp.

Nû wol dan, welt ir die wârheit ſchouwen!
gên wir zuo des meien hôhgezîte!
der iſt mit aller ſîner krefte komen.
ſeht an in und ſeht an ſchœne frouwen,
wederz ir daz ander überſtrîte;
daz bezzer ſpil, ob ich daz hân genomen.
Owê der mich dâ welen hieze,
deich daz eine dur daz ander lieze,
wie rehte ſchiere ich danne kür!
hêr Meie, ir müeſet merze ſîn,
ê ich mîn frouwen dâ verlür.

---

4. Lachmann 75, 55—76, 21.

Ungetheilte Strophe mit gleichem Reim. Das Vocalspiel in den fünf Strophen ist von Ulrich von Singenberg, Rudolf dem Schreiber und von dem Dichter eines sogenannten Helblingbüchleins (Zeitschrift f. deutsch. Alterthum von Haupt IV, 208) nachgeahmt. Das Lied ist ein Winterlied, in scherzhaftem Groll während Walthers Aufenthalt bei dem Markgrafen Dietrich von Meissen gedichtet, wie der lezte Vers ergibt.

Diu welt was gelf, rôt unde blâ,
grüen in dem walde und anderswâ:
die kleinen vogele ſungen dâ.
nû ſchrîet aber diu nebelkrâ.
pfligt ſi iht ander varwe? jâ:
ſiſt worden bleich und übergrâ.
des rimpfet ſich vil manic brâ.

Ich ſaz ûf eime grüenen lê:
da enſprungen bluomen unde klê
zwiſchen mir und eime ſê.

---

24. der Mai wird als ein Herr gedacht (hêr Meie v. 32) der ein grosses Fest gibt zu dem er alle Welt ladet. 25. mit seinem ganzen Reichthum. 28. der Vers hängt ab von ſeht v. 26. Der bildliche Ausdruck ist dem Schachspiel entlehnt, wo die Partien ungleich ausgesezt und zur Wahl den Spielern geboten werden. 29. der, wenn einer. 32. Herr Mai, ich würde euch für den März ansehen, eure Herrlichkeit gar nicht sehen.

5. si, die Welt. 9. in lê, lô 25, hô 28, rû 30, drû 34, Toberlû 35, ist das auslautende h (= h und ch) verschwiegen.

der ougenweide iſt dâ niht mê.
dâ wir ſchapel brâchen ê,
dâ lît nû rîfe und ouch der ſnê.
daz tuot den vogellînen wê.
Die tôren ſprechent ſnîâ ſnî,
die armen liute owê owî.
des bin ich ſwære alſam ein blî.
der winterſorge hân ich drî:
ſwaz der unt der ander ſî,
der wurde ich alſe ſchiere frî,
wær uns der ſumer nâhe bî.
Ê danne ich lange lebt alſô,
den krebz wolt ich ê ezzen rô.
ſumer, mache uns aber frô:
dû zierеſt anger unde lô.
mit den bluomen ſpilt ich dô,
mîn herze ſwebt in ſunnen hô:
daz jaget der winter in ein ſtrô.
Ich bin verlegen als ein ſû:
mîn ſleht hâr iſt mir worden rû.
ſüezer ſumer, wâ biſt dû?
jâ ſæhe ich gerner veltgebû.
ê daz ich lange in ſelher drû
beklemmet wære als ich bin nû,
ich wurde ê münch ze Toberlû.

---

12. schapel bezeichnet zunächst den Kopfputz aus Bändern, aber auch den grünen Kranz, den die Mädchen und Jünglinge im Hare trugen. 15. das enklitische den Ausruf betonende â, welches bei Doppelung der ausgerufenen Worte dem ersten angelehnt wird. 18. dieser Wintersorgen, der Sorgen der armen vor dem Winter, habe ich dreimal so viel. 19. der einen und der andern Sorge würde ich bald ledig. 27. swebt = swebte, wie 22 lebt = lebte, 26 spilt = spilte. 28. in einen Strohalm, macht es ganz verzagt. 29. ich gleiche einer Sau, die im Winterlager struppig ward. 33. W. erklärt den ihm unlieben Winteraufenthalt geradezu für eine Falle, in die er geraten ist. 35. Toberlû, Dobrilug, Cisterzienserkloster an der kleinen Elster, von dem Markgrafen Dietrich von der Lausitz und Landsberg wahrscheinlich 1181 gestiftet und mit Mönchen aus dem thüringischen Kloster Volkerode besezt. Die Ostmark war 1210 nach dem Tode Konrads II. an dessen Vetter, den Meifsner Markgrafen Dietrich verliehen worden. Am 19. Dec. 1210 bestätigte dieser dem Kloster Dobrilug das Privilegium seines Vorgängers.

5. Lachmann 31, 13—22.

Spruch über den entsittlichenden Einfluss der Habsucht. Der Spruch gehört möglicherweise in das J. 1212, als ein grosser Theil der Fürsten von dem kargen K. Otto IV. zu dem freigebigen Friedrich II. abfiel. Walther muss damals noch auf der Seite Ottos gestanden haben.

Ich hân gemerket von der Seine unz an die Muore,
von dem Pfâde unz an die Traben erkenne ich al ir fuore:
diu meiſte menege enruochet wies erwirbet guot.
ſol ichz alſô gewinnen, ſô ganc ſlâfen, hôher muot.
guot was ie genæme, iedoch ſô gie diu êre
vor dem guote: nu iſt daz guot ſô hêre,
daz ez gewalteclîche vor ir zuo den frowen gat,
mit den fürſten zuo den künegen an ir rât.
ſô wê dir, guot! wie rœmeſch rîche ſtât!
du enbiſt niht guot: dû habſt dich an die ſchande ein teil ze ſêre.

---

6. Lachmann 8, 4—27.

Der Spruch, der einer der bekanntesten Walthers war und ist, fällt bald nach den Tod Kaiser Heinrichs VI. († 28. Sept. 1197). Die Bande des Rechts und des Reiches waren gelöst, weil das kräftige Oberhaupt fehlte. Ausserdem herrschte durch dreijährigen Misswachs eine furchtbare Hungersnot, welche Seuchen und Räubereien zur Folge hatte.

Ich ſaz ûf eime ſteine,
und dahte bein mit beine:
dar ûf ſazt ich den ellenbogen:
ich hete in mîne hant geſmogen
daz kinne und ein mîn wange.
dô dâhte ich mir vil ange,

---

1. 2. Walther gibt die Grenzen seiner Wanderungen an: er nennt je einen fremden Strom im Westen und Süden und je einen deutschen Fluss im Osten und Norden. Die Seine ist die franz. Seine, diu Muore die Mur in Steiermark, der Pfât der Po (Padus), diu Traben die Trave, welche unterhalb Lübeck in die Ostsee geht. 4. hohe edle Gesinnung. 6. nun ist das Geld so vornehm dass es den Vortritt vor der Ehre erzwingt. 9. 10. Wortspiel. — du habst dich, du hältst dich allzusehr an die Schande.

1. 2. In der Weingartner und der Pariser Liederhandschrift ist Walther in der nachdenklichen Stellung, die er hier schildert, abgebildet. — 2. dahte = dacte = deckete; die tenuis ist vor t nach dem Lautgesetz sibilirt. 6. ange (adv. zu enge) denken, genau, sorgsam nachdenken.

wie man zer welte ſolte leben:
deheinen rât kond ich gegeben,
wie man driu dinc erwurbe,
der keines niht verdurbe.
diu zwei ſint êre und varnde guot,
daz dicke ein ander ſchaden tuot:
daz dritte iſt gotes hulde,
der zweier übergulde.
die wolte ich gerne in einen ſchrîn.
jâ leider desn mac niht geſîn,
daz guot und weltlich êre
und gotes hulde mêre
zeſamene in ein herze komen.
ſtîg unde wege ſint in benomen:
untriuwe iſt in der ſâze,
gewalt vert ûf der ſtrâze:
fride unde reht ſint sêre wunt.
diu driu enhabent geleites niht, diu zwei enwerden ê geſunt.

---

7. Lachmann 8, 28—9, 15.

Der Spruch, im selben Tone wie der vorangehnde, fällt vor den 8. Sept. 1198, an welchem Tage Philipp von Schwaben zu Mainz zum deutschen Könige gekrönt ward.

Ich hôrte ein wazzer diezen
und ſach die viſche fliezen,
ich ſach ſwaz in der welte was,
velt walt loup rôr unde gras.
ſwaz kriuchet unde fliuget
und bein zer erde biuget,
daz ſach ich, unde ſage iu daz:
der keinez lebet âne haz.
daz wilt und daz gewürme
die ſtrîtent ſtarke ſtürme,
ſam tuont die vogel under in;

---

14. Uebergoldung, das was besser ist als etwas anderes. 18. und — mêre, und dazu. 24. Ehre, Vermögen und Gottes Huld sind ohne Schutz auf dem Wege zu dem menschlichen Herzen.

6. und auf Füssen geht. 8. âne haz, in Frieden.

wan daz ſi habent einen ſin:
ſi endûhten ſich ze nihte,
ſi enſchüefen ſtarc gerihte.
ſi kieſent künege unde reht,
ſi ſetzent hêrren unde kneht.
ſô wê dir, tiuſchiu zunge,
wie ſtêt dîn ordenunge!
daz nû diu mugge ir künec hât,
und daz dîn êre alſô zergât.
bekêrâ dich, bekêre.
die cirkel ſint ze hêre,
die armen künege dringent dich:
Philippe ſetze en weiſen ûf und heiz ſi treten hinder ſich.

---

8. Lachmann 22, 33—23, 10.

Spruch über die rechte Schätzung des Reichthums.

Junc man, in ſwelher aht dû biſt,
ich wil dich lêren einen liſt:
dû lâ dir niht ze wê ſîn nâch dem guote,
Lâ dirz ouch niht zunmære ſîn.
und volges dû der lêre mîn,
ſô wis gewis, ez frumt dir an dem muote.
Die rede wil ich dir baz beſcheiden.
und lâſt dû dirz ze ſêre leiden,
zergêt ez, ſo iſt dîn fröide tôt:
wilt aber dû daz guot ze ſêre minnen,
dû maht verlieſen ſêle und êre.

---

12. indessen sie stimmen in einem überein. 22. Die Kronreifen der kleinen Fürsten. 23. Die Mitbewerber um die deutsche Krone, Herzog Berthold von Zähringen und Herzog Bernhard von Sachsen, erschienen trotz ihres Hausvermögens zu arm für die grossen Ansprüche, welche die begehrlichen Landesfürsten an den König machten. 24. en für den. — weise, pars pro toto, die deutsche Krone nach dem in seiner Art einzigen berühmten Milchopal an ihr benannt. — Philippe ist Dativ; die Aufforderung ist nach dem ganzen Zusammenhang an die deutsche Nation (tiuschiu zunge) gerichtet.

1. welches Standes du bist. 5. und, pleonastisch vor Bedingungssatz. 8. leiden = unmære sîn. Die Geringschätzung des Geldes führt zur Verschwendung.

ɑa von volge mîner lêre,
leg ûf die wâge ein rehtez lôt,
und wig et dar mit allen dînen ſînnen,
als ez diu mâze uns ie gebôt.

---

2. Neithart von Reuenthal.

Neithart von Reuenthal, ein Baier ritterlichen Standes, nam die Stoffe seiner Lieder und Reihen aus dem Leben der Bauern, und bildete damit eine besondere Seite der Lyrik glücklich und fruchtbar aus. Seine Gedichte sind theils Sommerlieder oder Reihen, theils dreitheilige Winterlieder. Neitharts Stammhaus wird das Reuental gewesen sein, das in einem Urbar des niederbairischen Amtes Lindengrazze (Lindengras bei Steinkirchen) in der ersten Hälfte des XIV. Jahrh. aufgeführt wird (Mon. Boica XXXVI. 2, 147); und für spätere Geschlechtsvettern dürfen wir wol die beiden Rewentaler Ott und Friedrich halten, die im selben Urbar zu Wartenperch im Amt Preising genannt werden (ebd. 2, 149).

Neithart, 1216 bereits bekannt, muste Baiern in Folge der Ungenade des Herzogs um 1230 verlassen. Er gieng nach Oesterreich und fand an Herzog Friedrich dem streitbaren einen huldvollen Herren. Wie lange Neithart lebte, wissen wir nicht; vor 1250 wird er als tot genannt (Wernhers Helmbrecht 217). Durch seine zahlreichen Nachahmer hat sich sein Name sehr lange fort erhalten; noch 1566 wurden seine vielfach entstellten und durch rohe unechte Lieder überwucherten Gedichte unter seinem Namen gedruckt. (Wunderbarliche gedichte und Historien des Edlen Ritters Neidharts Fuchss — — Getruckt zu Franckfurt am Mayn. 1566.)

Neithart von Reuenthal, herausgegeben von M. Haupt. Leipzig 1858. — R. v. Liliencron über Neidharts höfische Dorfpoesie in Haupts Zeitschr. f. deutsches Alterthum VI, 69—117.

---

1. Haupts Ausgabe 31, 5—32, 5. Wackernagel altd. Lesebuch, [2] 511—13.

Das Lied bezieht sich auf die unglücklichen friedlosen Verhältnisse Oesterreichs unter dem lezten Babenberger, Herzog Friedrich dem streitbaren, und drückt die Hofnungen aus, welche auf die Ankunft Kaiser Friedrichs II. gesetzt wurden. Da es in einem Mai gesungen ward, wird es vor die erste An-

kunft zu setzen sein, also 1235: Ende Mai d. J. kam der Kaiser nach Steiermark. Die zweite Anwesenheit desselben fiel in den Winter: December 1236 bis April 1237.

Komen iſt ein wunneclîcher meie:
des kunft enfreut ſich leider weder pfaffe noch der leie.
ſi freut noch baz des keiſers komen.
kumt er, als ich hân vernomen,
er ſtillet grôz geſchreie.

Leit mit jâmer wont in Ôſterlande:
jâ wurde er ſîner ſünden frî, der diſen kumber wande;
der möhte nimmer baz getuon.
hie frumt niemen fride noch ſuon:
deiſt ſünde bî der ſchande.

Liebiu kint, nû freut iuch des gedingen
daz got mit ſîner güete mange ſwære kan geringen.
uns kumt ein ſchœniu ſumerzît,
diu nâch trûren fröude gît.
ich hœre ein vogelîn ſingen

In dem walde ſumerlîche wîſe.
diu nahtigal diu ſinget uns die beſten wol ze prîſe
ze lobe dem meien al die naht:
manger leie iſt ir gebraht,
ie lûter, danne lîſe.

Dâ bî lobent diu merlîn und die zîſel.
ûf, Hiltrât, Liukart, Jiutel, Berhtel, Gundrât, Gepe, Gîſel!
die zement wol an des meien ſchar.
Frômuot ſol mit ſamt in dar:
diu iſt ir aller wîſel.

Dô ſi den vil lieben trôſt vernâmen,
dô brâhtens ir geleite. dô ſi ûf den anger quâmen,

---

9. frumt: schafft. — ſuon mit mundartlichem Abstoss des e, für suone. 11. deist = daz ist. 11. der Dichter redet die Mädchen an. 16. die syntactische Verknüpfung der 2. und 3. Strophe ist sehr auffallend. 21. stimmen ihre Loblieber an. 22. Liukart = Liutgart; Jiutel Koseform zu Jûta = Judita, Berhtel zu einfachem Berhta oder einem mit berht zusammengesezten Namen; Gepe Verkürzung von Gêrberg; Gîsel, ahd. Gîsila. 24. Frômuot ist allegorische Person, vergl. v. 36. 27. das geleite der Mädchen wird v. 31. 33. aufgeführt.

dô wart der meie enpfangen wol.
herze wurden fröuden vol,
die magden wol gezâmen.

Randolt Gunthart Sîbant Walfrit Frêne
die ſprungen dâ den reien vor, ie einer, darnâch zwêne;
da ist Diethôch Uolant und Iedunc
ſprang dâ mangen geilen ſprunc:
an des hant ſpranc Elêne.

Frômuot iſt ûz Ôſterrîche entrunnen.
wir mügen uns ir und Friderûnen ſpiegel wol verkunnen.
den ſpiegel ſolte wir verklagen,
Frômuot ûf den handen tragen,
dies uns her wider gewunnen.

---

2. Haupt 4, 31—5, 7. Wackernagel altd. Leseb.[2] 517.

Ûf dem berge und in dem tal
hebt ſich aber der vogele ſchal,
hiure als ê
grüener klê.
rûme ez, winder! dû tuoſt wê.

Die boume die dô ſtuonden grîs,
die habent alle niuwez rîs
vogele vol:
daz tuot wol.
dâ von nimt der meie den zol.

Ein altiu mit dem tôde vaht
beide tac und ouch die naht.

---

31. Sîbant = Sigebant; Walfrit = Waltfrit; Frêne uralter und sehr seltener Mannsname, ags. Fraena; in fränkischen Mannsnamen kommt Frên- und Frân- als erster Theil vor, in hochdeutschen Ortsnamen Frein. 33. Uolant = Uodellant; Iedunc ahd. Eodunc. 37. der Handspiegel, den seiner geliebten Friderûn der dörper Engelmar beim Tanz zerbrach, wird in Neitharts Liedern oft erwähnt. 40. dies = wenn man sie; wenn man sie uns zurück gewönne.

2, 5. ez, unbestimmtes Object. 11. die dritte Strophe vergleicht den grauen, nun wieder grün gewordenen Bäumen die alte, welche totkrank war und nun im Frühlingstanz alle jungen Mädchen übertrift.

diu ſpranc ſider
reht als ein wider
und ſtiez die jungen alle nider.

---

3. Haupt 28, 1—35. Wackernagel altd. Leseb. [2] 514—16.

Der walt
aber mit maneger kleiner ſüezer ſtimme erhillet:
diu vogelîn ſint ir ſanges ungeſtillet,
diu habent ir trûren ûfgegeben
mit freuden leben
den meien!
ir megede, ir ſult iuch zweien!

Sô hebt
ſich aber an der ſtrâze freude von den kinden.
wir ſuln den ſumer kieſen bî der linden,
diu iſt niuwes loubes rîch,
gar wunneclîch
ir tolden.
ir habt den meien holden!

Daz tou
an der wiſe den bluomen in ir ougen vellet.
ir ſtolze megde, blîbt niht ungeſellet!
ir zieret wol den iwern lîp!
ir jungiu wîp
ſult reien
gein diſem ſüezen meien.

'Wie holt
im daz herze mîn vor allen mannen wære'
ſprach Uodelhilt, ein magt unwandelbære,
'der mir lôſte mîniu bant!

3, 5. das regierende Verbum (diu habent) ist aus 4 zu ergänzen. 6. Accusativ der Zeitdauer. 9. auf der Strasse und dem Anger wurden die Spiele und Tänze gehalten. von den kinden, den Mädchen, überhaupt den jungen Leuten. 14. 18. imperativische Conjunctive. 20. mit Reihen diesen Mai empfangen. 25. wenn einer mich zur Frau machte! — diu bant sind wol diu underbant (discriminalia), welche das freie jungfräuliche Har zusammenhielten.

an ſîner hant ich ſprunge,
daz im ſîn helze erklunge.

Mîn hâr
an dem reien ſol mit ſîden ſîn bewunden
durch des willen, der mîn zallen ſtunden
wunſchet hin ze Riuwental.
des winders zâl
hât ende.
ich minne in, deiſt umwende.'

---

4. Haupt 73, 24—75, 24. Benecke Beiträge 306—308.

Sumer, dîner süezen weter müezen wir uns ânen:
dirre kalde winder trûren unde ſenen gît.
ich bin ungetrœſtet von der wolgetânen:
wie sol ich vertrîben diſe lange ſwære zît,
diu die heide velwet unde mange bluomen wolgetân?
alſô ſint die vogele in dem walde des betwungen dazs ir ſingen müezen lân.

Alſô hât diu frouwe mîn daz herze mir betwungen
daz ich âne fröude muoz verſwenden mîne tage.
ez vervæhet niht ſwaz ich ir lange hân geſungen,
mir iſt alſô mære daz ich mêre stille dage.
ich geloube niht des daz ſi mannen immer werde holt.
wir verlieſen ſwaz wir dar geſingen und gerûnen, ich und jener Hildebolt.

Der iſt nû der tumbist under geilen getelingen,
er und einer, nennet man den jungen Hildegêr.
den enkunde ich diſen ſumer nie von ir gedringen,
ſô der tanz gein âbent an der ſtrâze gie entwer.
mangen twerhen blic den wurfen ſî mich mit den ougen an,
daz ich ſunder mînes guoten willen vor in beiden ie ze ſweime muose gân.

Wê daz mich ſô manger hât von lieber ſtat gedrungen
beidiu von der guoten unde ouch wîlent anderſwâ.

---

29. mit seidenen Borten durchflochten Frauen und selbst Männer (vgl. zu Gudr. 341, 3) ihre Hare zur Zier. 30. der mein nach Reuenthal begehrt.

4, 14. das Relativ wird bei Namenangaben im Nebensatz oft weggelassen. 16. der Tanz bewegt sich auf der Strasse hin und her = querüber. 18. ze ſweime, schwankend, in unsicheren Wendungen.

œdelîchen wart von in ûf mînen tratz geſprungen.
ir gewaltes bin ich vor in mînem ſchopfe grâ.
iedoch ſô neic diu guote mir ein lützel über ſchildes rant.
gerne mugt ir hœren, wie die dörper ſint gekleidet: üppeclîch ist ir gewant.

Enge röcke tragent ſî und enge ſchaperûne,
rôte hüete, rinkelohte ſchuohe, ſwarze hoſen.
Engelmâr getet mir nie ſô leide an Friderûne
ſam die zwêne tuont. ich nîde ir phellerîne phosen
die ſi tragent: dâ lît inne ein wurze, heizet ingeber.
der gap Hildebolt der guoten eine bî dem tanze; die gezuhte ir Hildegêr.

Sagte ich nû diu mære wie ſiz mit einander ſchuofen,
des enweiz ich niht: ich ſchiet von danne ſâ zehant.
manneglîch begunde ſînen friunden vaſte ruofen.
einer der ſchrei lûte 'hilf, gevater Wezerant!'
er was lîhte in grôzen nœten dô er ſô nâch helfe ſchrê.
Hildeboldes ſweſter hôrte ich eines lûte ſchrîen 'wê mir mînes bruoder wê!'

---

3. Reinmar von Zweter.

Herr Reinmar von Zweter, ritterlichen Standes, von Geburt ein Rheinländer, hat seine Schule in Oesterreich gemacht, wo er bis 1236 geblieben ist. Er gieng von hier an den Hof König Wenzels I. von Böhmen. Seine Spur lässt sich daselbst durch die geschichtlichen Anspielungon in seinen Sprüchen bis 1240/41 verfolgen. Im Jahr 1244 war er wieder in seiner rheinischen Heimat. Nach einer Nachricht des 14. Jahrhunderts soll er zu Essfeld in Franken begraben sein.

Ausser einem Leich und einem zweistrophigen Liede hat R. v. Zw. nur Sprüche und zwar in ein und demselben zwölfzeiligen Tone gedichtet. Die Liebe tritt bei ihm hinter die Lehrhaftigkeit auf das stärkste zurück. Er hat allgemein sittliche Fragen

---

21. mir zum Trotz. 22. causaler Genitiv. 23. wie sich die Helden vor und zwischen dem Kampfe über den Schild lehnen zur friedlichen Unterhaltung, so bespricht sich auch die Geliebte mit Neithart zwischen den Anfeindungen der Burschen. 28. in dem Gürteltäschchen trug man allerhand Kleinigkeiten, auch Gewürze und Riechfläschchen. 32. ich würde etwas erzählen, wovon ich nichts weiss. 34. der Name des einen wird 36 angedeutet.

ebenso wie die Erscheinungen des kirchlichen und statlichen Lebens der Zeit mit Vorliebe zum Inhalte seiner einstrophigen kleinen Gedichte gewählt.

Reinmar von Zweter in den Minnesingern v. d. Hagens II. 175—281. — K. Meyer Untersuchungen über das Leben Reinmars von Zweter und Bruder Wernhers. Basel 1866. W. Wilmanns Chronologie der Sprüche Reinmars von Zweter in Haupts Zeitschrift XIII, 434—463.

1. v. d. Hagen II. 189 a. no. 65.

Diu werlt iſt ungelîch gemuot:
der eine wirbet umbe wîp; der ander umbe guot;
der dritte minnet kerge; ſo iſt dem vierden milte gar ein ſpil;
Der fünfte wære gerne frô;
ſô daz der fehſte ſiht, der ſprichet lîhte dan alſô
'nu ſeht zuo diſem affen! der ſchimpfet als hie nieman ſchimpfen wil'.
Sus iſt diu werlt gar ungelîcher ſinne.
ich wæn daz ieman lebe ſunder minne:
die wîſen minnent wîsheit ſêre,
die tôren minnent tœrſchen muot.
zer werlte iſt uns niht ſô guot
wan daz wir minnen gotes hulde und êre.

v. d. Hagen II. 189. b. no. 70.

Daz 'guot' iſt eime hôhen man
niht volleclich ein lop, als ichz ze rehte erkennen kan.
'er iſt guot', daz iſt guot; 'er was guot', daz iſt mêr dan halp verlorn.
Swer guot ſî, der blîbe ouch guot;
die wîle er muge und tuge, ſô hab er êregernden muot.
wol angehaben und wider kêren, daz wære alſô guot verlorn.
Swen lîp noch guot enirret, daz der lôſet
und alſô gar vergebenes muotes kôſet,
dem wil ſîn leben ſîn lop verſwachen.

---

no. 65. Bei aller Ungleichheit des Menschensinnes geht doch die Minne als Grundzug hindurch. Die beste Minne ist die zu Gott.

no. 70. Ein vornehmer Mann soll nicht bloss gut sein, sondern auch bleiben. Der Spruch bezieht sich entweder auf Friedrich von Oesterreich oder Wenzel von Böhmen. 6. gut anfangen und dann umkehren, möchte ebenso gut ganz unterblieben sein. 8. 9. dass der lügt und aus so gar unzuverlässigem Herzen schwazt.

an êren zuogrîfer iſt guot:
an êren abnemer der tuot
vil mange zît, des êre niht mac lachen.

v. d. Hagen II. 193. b. no. 91.

Gelückes rat iſt ſinewel:
im loufet manger nâch, doch iſt ez vor im gar ze ſnel:
und lât ſich doch erloufen willeclich den ez betriegen wil.
Swer ſtîget ûf gelückes rat,
der darf wol guoter ſinne wie'r behalte glückes ſtat
daz ez under im iht wenke, wand ir daz rat hinab im zucket vil.
Die müezen danne ſîgen mit unwerde,
wand ſi mit ſchanden ligent ûf der erde.
gelücke wenket unbeſorget:
ez gît vil mangem ê der zît
unt nimt hin wider daz ez gît:
ez tœret den dem ez ze vil geborget.

v. d. Hagen II. 202. b. no. 141.

Ê daz die knappen wider als ê
ze knehten werden, ſô ſiht man ir tûſent oder mê
erhenket und geblendet. ſeht daz ſchaffet in ir knappeſchaft.
Die edelen knappen mein ich niht,
ich meine die man beide diubic unde roubic ſiht;
des macs nieman erwenden, ez entuo eins ſtarken galgen kraft.
Swelh hêr begienge ſich vil gern der rehten,

---

no. 91. Ueber die Unzuverlässigkeit des Glücks. Die in der antiken Welt verbreitete bildliche Vorstellung von dem Rade der Tyche oder Fortuna gieng in die mittelalterliche Kunst und Poesie über; vergl. W. Wackernagel das Glücksrad und die Kugel des Glücks, in Haupts Zeitschrift VI, 134—139. 9. das Glück weicht wenn man es nicht in Acht nimmt. 10—12. finden sich in einem dem Gotfried von Strassburg zugeschriebenen Spruche (v. d. Hagen Gotfr. v. Strassburgs Werke II. 119) ſwen ez (daz gelücke) beswæren wil, dem gît ez ê der zît unt nimt ouch ê der zît wider swaz ez gegît, ez tumbet den swem ez ze vil geborget. no. 141. Spruch gegen die diebischen und räuberischen Knappen, die sich vom Pflug in ritterliches Handwerk geworfen hatten. Von ihnen entwirft Wernher der Gärtner in seinem Meier Helmbrecht ein lebendiges Bild. Der Spruch wird in Reinmars österreichische Zeit unter Friedrich dem streitbaren gehören. 2. dass unter kneht hier der Ackerknecht gemeint ist, zeigt v. 11.

der enkan ſich hinnenfür niht wol beknehten:
ſîn eigen kneht wird im ſô ſwinde
daz er twahen wil ob im ſîn hant.
vert mener, hiure ſarjant,
ſît willekomen dem ſtocke z'ingeſinde.

v. d. Hagen II. 211. a. no. 187ª.

Ein ſneller wol gevierter wagen
der gât ûf zwelf ſchîben und hât lange her getragen
zwô unt fünfzec frouwen, die ſint dar ûf geſetzet nâch ir zal.
Der wagen nimer ſtille ſtât,
ſîn orden zallen zîten ſnelle loufet unde gât;
ûz holze niht gehouwen, ern iſt ze kurz ze lanc ze breit ze ſmal.
Den wagen ziehent ſibene ros, ſint wîze,
und ander ſibene ſwarz mit ſtætem flîze.
wer iſt der mir den wagen betiute?
dem gebe got j â r âne leit.
der wagen iſt iu vor geſeit:
der louft unz im ſîn meiſter daz verbiute.

v. d. Hagen II. 204. b. no. 152.

Von Rîne ſô bin ich geborn,
in Ôſterrîch erwahſen, Bêheim hân ich mir erkorn
mêr durch den herren dan durch daz lant; doch beidiu ſint ſi guot.
Der herre iſt guot, ſîn lant iſt ſam,
wan daz ich mich einer dinge ſêre bî in ſcham:
daz mich nieman wirdet, ez enſî ob erz aleine tuot.
Wære ich bî gote im himelrîche
und heten mich die ſîne unwerdeclîche,
daz dûhte mich ein miſſewende.
ich hân den künec aleine noch
unt weder ritter noch daz roch,
mich enſtiurt ſîn alte noch der vende.

---

no. 187ª. ein Rätsel, dessen Auflösung v. 10 gibt. 1. die vier Jahreszeiten. 5. sîn orden: seine Regel, seine geordnete Eigenschaft: nach seinem Gesetz läuft und geht er schnell. no. 152. Klage über das geringe Ansehen, das der Dichter unter dem Hofgesinde K. Wenzels genoss. Der Spruch gehört in die lezte Zeit seines Aufenthaltes in Prag. v. 10. vom Schachspiel entlehntes Bild.

III. LEHRHAFTE POESIE.

I. Aus Freidanks Bescheidenheit.

Unter dem Namen der Bescheidenheit Freidanks ist in zahlreichen Handschriften eine grosse Sammlung sehr verschiedenartiger Sprüche und Sprichwörter überliefert. Sie ist schon in sehr alten Handschriften nach dem Inhalte in Abtheilungen gebracht worden. Das Werk erfreute sich in dem Jahrhundert seiner Entstehung wie nachher reichen Beifalls, da es dem Geschmacke des Volkes in hohem Masse entsprach. Der Dichtername Freidank ist wahrscheinlich ein angenommener. Wilhelm Grimms Behauptung, dass sich Walther von der Vogelweide dahinter verstecke (Ueber Freidank. Berlin 1850, dazu zwei Nachträge), hat wenig Beistimmung finden können.

Den grösten Theil seines Werkes wird Freidank vor seiner Pilgerfahrt nach Syrien verfasst haben, von welcher der Abschnitt von Akers, der in den ersten Monaten 1229 dort entstund, ein Denkmal ist.

Vrîdankes Bescheidenheit. Von Wilh. Grimm. Göttingen 1834. — Freidank von W. Grimm 2. Ausg. 1860.

1. Von der werlde.

W. Grimm 30—33.

Im ſelben niemen an geſiget
wan der der werlde ſich bewiget.
waz tuot diu werlt gemeine gar?
ſi altet, bôſet; des nemt war.
diu werlt gît uns allen
nâch honege bitter gallen.
diu werlt ſtrîtet ſêre
nâch guote witze und êre;
ich weiz wol daz nie werltman

1. sich selbst besiegt niemand.

der drîer dinge genuoc gewan.
zer werlde mac niht süezers ſîn
dan ein wort daz heizet mîn.
zer werlde niht ſô ſüezes iſt,
ſîn betrâge ze langer friſt.
dirre werlde ſüeze diu iſt gar
der ſêle vergift, des nemt war.
der werlt iſt niht mêre
wan lîp, guot und êre.
gîtekeit, frâz mit huore,
deist nû der werlde fuore.
hiute liep, morne leit,
deiſt der werlde unſtætekeit.
ſwer got und die werlt kan
behalten, derſt ein ſælic man.
got nieman des engelten lât,
ob er der werlde hulde hât.
dehein leben iſt ſô guot
ſô dâ man ime rehte tuot.
ſwer hie ûf erden rehte tuot,
daz dunket ouch ze himel guot.
diu tumbe werlt triutet
ſwaz man ir verbiutet.
dirre tumben werlde ſin
iſt der ſêle ein ungewin.
der werlde iſt nû vil maneger wert,
des got ze trûte niht engert.
der werlde lop nû niemen hât
wan der übeliu werc begât.
diu werlt wil nû niemen loben,
ern welle wüeten unde toben.
ſwer roubes unde brandes gert,
untriuwe, mordes, derſt nû wert.
diu werlt iſt leider ſô gemuot,
ſi nimt vür adel ein kleine guot.

---

14. dass man es nicht auf die Länge satt bekomme. 17. die Güter der Welt sind 20. von der allgemeinen Schilderung der Welt wird auf den gegenwärtigen sittlichen Verfall derselben übergegangen.

der werlde maneger lachen muoz,
der wol erkande ir valſchen gruoz.
daz herze weinet manege ſtunt,
ſô doch lachen muoz der munt.
der lîp muoz der werlde leben,
daz herze ſol ze gote ſtreben.
ie lœſer und ie lœſer,
ie bœſer und ie bœſer:
ſus ſtât nu dirre werlde ſin,
ſus quam ſi her, ſus gât ſi hin.
ſwie grôz der werlde fröude ſî,
da iſt doch tôdes vorhte bî.
ſwer mit der werlde umbe gât
und des deheinen meiſter hât,
mac der ſünden widerſtân,
den wil ich zeime meiſter hân.
zer werlde niht geſchaffen iſt
daz ſtæte ſî ze langer friſt.

2. Von dem alter.

W. Grimm 51. 52.

Wir wünſchen alters alle tage;
ſwanne ez kumt, ſô iſtz ein klage.
alter bringet arebeit,
minne ſenede herzeleit.
alter manne minne hât
drî riuwe, ſwiez ergât:
in riuwet daz er koufen muoz,
in riuwet unwerder gruoz,
in riuwet, ſwenner ſich verſtât,
daz er die ſêle verſündet hât.
ſwer dem alter und der jugent
ir reht behaltet, deiſt ein tugent.
diu jugent ie nâch fröuden ſtrebt,
mit ſorgen witze und alter lebt.
die alten ſenent ſich nâch der jugent,

2, 7. in, den alten Mann.

die jungen wünſchent alter tugent.
hânt alte liute jungen muot,
die jungen alten, deiſt niht guot.
ſingen, ſpringen ſol diu jugent,
die alten walten alter tugent.
ſwâ man lobet die alten ſite,
dâ ſchiltet man die niuwen mite.
des jungen lop ſich mêret,
ſo er den alten êret:
ſô iſt des alten ſælikeit,
ſwenner dem jungen iht vertreit.
ſô junc iſt nieman noch ſô alt,
der ſîn ſelbes habe gewalt.
ſwer ſînes mundes hât gewalt,
der wil mit êren werden alt.

---

3. Von friunden.

W. Grimm 95—98.

Ein friunt iſt nützer nâhe bî
dan verre zwêne oder drî.
gemachet friunt ze nœten ſtât
dâ lîhte ein mâc den andern lât.
gewiſse friunt, verſuochtiu ſwert
ſint ze nœten goldes wert.
wol im der vil friunde hât:
wê im des troſt an in ſtât.
friunde hân ich iemer vil,
ſwann ich ir niht bedurfen wil.
ein ſchade friunt vil dicke muoz
dulten ungetriuwen gruoz.
die wîl die biutele klingent,
die friunt dar gerne dringent:
verlieſent ſie ir klingen,
ſô wirt dar kleine dringen.

---

16. 20. altiu tugent, die sittlichen Eigenschaften eines geachteten Alters. 3, 3. der erworbene Freund wird dem geborenen, dem mâc, entgegengestellt. 11. ein schadebringender, Opfer fordernder Freund.

manec man vil friunde hât,
die wîl ſîn dinc iht ebene gât,
und hât doch bî in allen
vil lützel nôtgeſtallen.
niemen weiz wâ er friunde hât
wan ſôz an lîp und êre gât:
dâ wirt der rehte friunt erkant,
der valſche wîchet dan zehant.
ſwie verre friunt von friunde ſî,
dâ ſol doch triuwe weſen bî.
ſwer mir ze triuwen wirt bekant,
den minnich über daz vierde lant.
ſwer friundes valsch mit valſche treit,
daz wirt im lîhte ſelbe leit.
ein heimelîcher vîent tuot
dicke ſchaden und ſelten guot.
manc riuwe der gewinnet
der ſînen vîent minnet.
ſwer an friunde miſsetuot
ze langer friſt, daz iſt niht guot.
erſt tump ſwer triuwe ſuochet
dâ man ir niht enruochet.
ſwer ſich wil haben an den dorn,
ſor vellet, der hât zwir verlorn.
ſwer ungetriuwen friunden klaget
ſîn leit, daz wære baz verdaget.
ſwâ guot ein friunt dem andern gît,
dâ hebet ſich friuntſchaft wider ſtrît.
ſwâ ein friunt den andern ladet,
kumt er ze dicke, ich wæne ez ſchadet.
man mac mit lîhten ſinnen
manegen friunt gewinnen;
doch ſol er ſîn ein wîſer man,
der guoten friunt behalten kan.
der man iſt under friunden gaſt,

---

18. sîn dinc, seine Verhältnisse. 28. vier, vierde dienen als unbestimmte Zahlen: über daz vierde lant, in unbestimmte Entfernung, auch in die Weite. 40. sor = sô er. 51. der Mann bleibt unter Freunden fremd, erwirbt keinen Freund.

dem heime leides nie gebraſt:
dem ſælde und heil iſt beſchert,
der iſt dâ heime, ſwâ er vert.
ich wil mir ſelben holder ſîn
dan mînen beſten friunden drîn.
wirp ſelbe dîniu dinc,
ſô kürzet ſich daz tegedinc.
der friunt wirdet niemer guot,
der lobet ſwaz ſîn friunt getuot.
mir gevelt der friunt niht wol
des ich laſter haben ſol.
ſwâ friunt von friunde ſcheiden wil,
der ſuochet gerne ſchulde vil.
der friunde ſchiere ſich bewiget,
ſwer alle zît niugerne pfliget.
ſwâ friunt mit rede wirt verlorn,
dâ wær diu rede baz verborn.
ſwer nieman wil ze friunde hân,
dem ſol von rehte miſſegân.
der rîche friunt ſol hân für guot
den dienſt den ime der arme tuot.
ſo getriuwes friundes ger ich niht,
der gerne wolte haben pfliht
mit wîben nâch unêren;
von dem ſol man ſich kêren.

II. Fabeln und Beispiele.

A. Aus des Strickers Beispielen.

Ueber die Lebensverhältnisse des Stricker wissen wir nichts weiter als dass er ein Oesterreicher war und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gelebt und gedichtet hat. Um 1250 scheint er gestorben zu sein. In seine erste Periode gehören die grösseren erzählenden Dichtungen Daniel von Blumenthal (ein Artusroman) und der Karl (eine Ueberarbeitung des Rolandliedes). Mit dem Pfaffen Amis wante er sich der novellistischen Erzählung zu, die

er in bestimmter lehrhafter Absicht während seiner zweiten Periode durch zahlreiche bîspel und Fabeln gepflegt hat. Er äussert darin eine ernste, oft geradezu trübe Weltanschauung.

1. Der wolf und der gebûre.

J. Grimm Reinhart Fuchs S. 328—330.

Ein wolf jagte ein wilder man,
dô flôch er angeſtlichen dan
unz daz er ein gebûren vant,
der het ein gabeln in der hant
und ſchoberte ſîn höuwe dâ.
dô ſprach der wolf ieſâ
'hilf behalten mir mîn leben,
ich wil dir guoten fride geben;
darzuo ſoltû ân ſchaden ſîn
von allen den genôzen mîn.'
'nû ginc zuo dem ſchober her
und ſliuf darîn' ſprach er.
'wiltû mîn friunt iemer weſen,
ſô wil ich helfen dir geneſen.'
'jâ' ſprach der wolf wider in;
iedoch hâte er den ſin
daz erz kerclich anevie
und hinder ſich in den ſchober gie,
daz er hôrte unde ſæhe
waz im hie vor geſchæhe.
Dô der wilde man zuo lief,
den gebûrn er vaſte anrief
wâ der wolf hin wære.
dô zeicte der triegære
mit ſîner hende anders war
und wincte mit den ougen dar
in den ſchober dâ der wolf ſaz.
der wilde man überſach daz
daz er wincte ſô tougen
in den ſchober mit den ougen
und lief er nâch der hant hin.
daz was des wolves gewin.
Do er ſô verre komen was,
daz der wolf wol genas,
er gie her für vile frô.
zuo dem gebûren ſprach er dô
'diu hant müez iemer ſælic ſîn!
ſô müezen aber diu ougen dîn
die unſælde und daz leit haben
daz ſiu dir werden ûz gegraben.
in was ſô leit mîn geneſen,
daz ich des flîzic wil weſen
daz ſiu des niemêr niht geſehen
des ſiu ze fröuden mügen jehen.'
Daz er dem wolve daz gehiez
daz er ungerne wâr liez,
daz was ein grôzez wunder niht.
diz iſt ein angeſtlich geſchiht
daz man den liuten ſam tuot,
ſô einer triuwe unde guot
dem andern geheizen hât,
daz ſîn gemüete alſô ſtât,

1. Das Beispiel ist aus der äsopischen Fabel geflossen: bei Phädrus append. L 26 lupus et bubulcus, beim Romulus IV. 3. — der wilde man Strickers ist bei Phädrus ein venator, beim Romulus ein unbestimmter persecutor. 11. ginc mundartliche Nebenform des Imperat. ganc, Weinhold bair. Grammat. §. 274. 46. sîn zu ergänzen. 48. dies ist etwas beängstigendes.

daz er des niht wil volvarn.
ſwer ſich dâvor wil bewarn,
den hât der wolf gelêret;
hæt er ſich niht gekêret
her für, ſô muoſe er tôt weſen.
Alſô ſol ein man geneſen,
den ein ungetriuwer triutet
und im grôzen dienſt biutet:
ſô ſol er ſtap und taſchen hân
und ſol ſich niht gar an in lân,
unz er vil wîslich ervar
ſîns herzen willen vil gar,
wederz denne an im ſî,
triuwen vol od triuwen frî.
dâ bî weiz er danne wol
wes er ſich an in lâzen ſol.

---

2. Der blinde diep.

K. A. Hahn Kleinere Gedichte von dem Stricker S. 36—39.

Ein blinder diep wart gevangen:
der hâte diu dinc begangen
daz man in morgen wolde
ûf hâhen als man ſolde.
des nahtes ſlief er ſô ſêre,
do geſchach im ein blindiu êre.
im troumte ein troum ahtpære,
wie er ein rîcher keiſer wære
und hæt ein edel keiſerîn,
diu niht ſchœner mohte ſîn.
dô er zwelf ſun mit ir gewan
und die gewuohſen ze man,
dô gwan er ieſlîchem zehant
küneges krône und küneges lant.
dô truogens alle krône
und lebten alle ſchône,
unz ieſlîcher gewan zwelf kint.
dô dûhte in allez daz ein wint,
ſwie rîche ieſlîcher wære,
ob er der krône enbære.
er half in kurzlîche,
daz ein rîchez künicrîche
der eninkl ieſlîcher beſaz.
im was vil wol und dannoch baz
hundert jâr als in bedûhte,
unz in der tac belûhte.
dô nam diu fröude ein ende.
man bant im ſîne hende
und fuorte in vor gerihte hin.
man verteilte im unde hienc in.
Alsgeſchiht dem ſehenden blinden,
der ſich nimmer læt vinden
in kriſtenlîchem lebene.
dem gât ſîn dinc vil ebene
alſô tet dem blinden diebe.
dem geſchach daran vil liebe
dô er ſlâfende lac
und betrogener fröude phlac.
alſô ſlâfet der verworhte
der noch minne noch vorhte
zuo ſînem ſchephære hât.
ſô den ein gæher tôt beſtât,

---

61. Stab und Tasche sind die Zeichen des Wanderers: so soll er sich von ihm entfernen.

2, 6. eine falsche Ehre, Scheinehre, so wie 38 betrogene fröude, trügerische Freude. 24. ihm war auf das höchste wol. 30. zu ergänzen ist das Object zu verteilte: daz leben oder den lîp.

ſô wirt er rehte erſchrecket
und als unſanfte erwecket
als der blinde diep wart.
noch michel bœſer wirt ſîn vart
die er mit dem tiufel tuot.
dâwider hât ez der ſô guot,
der kriſtenlîchen wirbet
und kriſtenlîchen ſtirbet:
der iſt der heiligen engel trût,
den füerents hin als eine brût
und habent in êwiclîchen liep.
ſô füert man den als einen diep
ze dem êwigen unheile
der dem tiufel wirt ze teile.

---

3. Der Kater als Freier.

Brüder Grimm Altdeutsche Wälder 3, 195. W. Wackernagel Altdeutsches Lesebuch [4] 621—626.

Swes herze noch ie beſezzen wart
mit wunderlîcher hôchvart,
daz iſt reht allez ein wint:
ein kater, einer katzen kint,
der überhôhtes alle,
die ſint Âdâmes valle
mit hôchvart wurden bekant.
der gie, dâ er ein vohen vant,
der ſprach er kündiclîchen zuo:
'nu râtâ, vrouwe, waz ich tuo.
ich weiz wol, daz du wîſe biſt
unt kanst vil manigen guoten list,
darumbe ſuoch ich dînen rât.
ich ſage dir wie mîn dinc ſtât.
ich hân mê tugende eine
dan allez daz gemeine
dâvon du ie gehôrtes ſagen.
ich endorfte nimmer gedagen,
ſolde ich dich wizzen lân,
wie vil ich hôher tugende hân.
ez enfunde niemens ſîn
ſô edeles niht als ich bin.
ſwie gerne ich nu næme
ein wîp, diu mir wol zæme,

---

1. Ein vortreffliches Beispiel gegen das hochmütige überheben über die natürlichen eigenen Verhältnisse. Nach dem Stricker hat der steirische ritterliche Dichter Herrant von Wildon diese Fabel sehr lebendig ebenfalls von dem Kater und zugleich mit Nutzanwendung auf die damalige politische Lage Oesterreichs und Steiermarks erzählt (herausgeg. von J. Bergmann im Anzeigeblatt zum 69. Band der Jahrbücher der Literatur. S. 32—38. Wien 1841). Wie bekannt die Fabel war, zeigt Biterolfs Anspielung darauf im Wartburgkrieg (Str. 12). Der Rabbi Berachja Hanakdan erzählte sie in seinen Fabeln der Füchse Ende des 13. Jahrh. von einer eiteln Maus; Lessing theilte dies Stück in M. Mendelssohns Uebersetzung im 30. Briefe die neueste Litteratur betreffend (1759) mit. In dem niederdeutschen Aesopus finden wir die Geschichte von einem Maulesel (mûl) erzählt, in Hoffmanns Auswahl no. 17. Von neueren Dichtern hat sie u. a. Wilh. Wackernagel bearbeitet: Kater Freier. 16. als alles das insgemein, als alles zusammen. 18. ich hätte fortwährend zu erzählen.

die enmac mir niemen vinden,
doch enwil ich nimer erwinden.
dir ſint vil grôze witze bî:
waz nu daz edeleste ſî,
daz du iender kanst erkennen,
daz ſoltu mir nennen.
des tohter wil ich nemen, ê
dan ich gar âne wîp beſtê.'

Diu vohe kündiclîchen ſprach:
'ſwaz ich edeles ie geſach,
den gât diu ſunne allen vor.
ſi ſweimt ſô wünneclich enbor
und iſt ſchœne und alſô heiz,
daz ich ſô edeles niht enweiz.'
er ſprach 'der tohter muoz ich hân.
ſî iſt hôhe und wol getân
unt hât ſô wunneclîchen ſchîn,
ſî mac wol vil edele ſîn.
nu ſage mir von der ſunnen mê:
iſt iht dinges daz ir widerſtê,
daz ſoltu nennen ieſâ.'
diu vohe ſprach 'entriuwen jâ:
ir widerſtât der nebel wol,
der iſt grôzer krefte vol
daz diu ſunne niht geſchînen kan,
ſwâs ir der nebel niht engan.'
der kater ſprach: 'iſt daz alſô,
ſo bin ich des nebels tohter frô.
ſît er ſô grôze krefte hât
daz er der ſunne widerſtât,
ſo gevellet mir ſîn tohter baz.
nu ſage, iſt aber iender daz
daz dem nebel angeſige,
vor dem er ſigelôs gelige?'
'jâ, ſprach diu vohe zehant.
dir iſt der wint wol bekant,
der iſt des nebeles meiſter wol.
wær des nebeles ein lant vol,
ſwenne ſich der wint rüeret,
er verjaget unt zerfüeret
den nebel in vil kurzer friſt,
daz nieman weiz wâ er iſt.'
der kater ſprach 'daz iſt guot.
ſô wil ich wenden mînen muot
an des windes tohter umbe daz;
wie od wâ gefüere ich baz?
ſît im diu êre iſt beſchert
daz er ſô gwalteclîchen vert,
des wil ich ſîner tohter zuo
ê daz ich iender wirs getuo.
iſt iht dinges in der krefte
daz des windes meiſterſchefte
mit ſîner krefte widerſtê?
daz ſoltu mir ſagen ê,
als liep ich dir ze friunde ſî.'
'jâ, ſprach diu vohe, ich weiz hie bî
ein grôz alt oede ſteinhûs.
dâ hât der wint vil manegen ſûs
unt manegen ſtôz an getân,
unt muoſe doch ez lâzen ſtân.
ſwie vil er daz geſtürmet hât,
ez hât die kraft, daz ez noch ſtât.'
der kater ſprach: 'ſam mir mîn lîp,
ſo newil ich kein ander wîp
wan des ſteinhûſes kint.
ſît der kreftige wint
daz ſtürmet naht unde tac
und doch niht dâ geſigen mac,
des hûſes tohter wil ich nemen,
diu muoz mir allerbeſte zemen.
hât aber iht dinges die kraft,
dâvon daz hûs ſchadehaft

---

52. so behagt mir des Nebels Tochter. 73. darum will ich mich seiner Tochter zuwenden, ehe ich mich irgend wo unter meinen Stand vermähle. 79. so lieb als ich dir —, so wahr du mich als Freund liebst.

immer mêre werde?
iſt des iht ûf der erde,
dâ ſage mir von etewaz.'
'jâ, ſprach diu vohe, ich weiz noch daz,
daz dem ſteinhûs angeſiget,
daz ez dânider geliget:
ob der erde unt dârunder,
iſt miuſe ein michel wunder,
die hânt die mûre ſô durhvarn
daz ſie des nieman kan bewarn,
man enmüezes ſchiere vallen ſehen;
daz wil von den miuſen geſchehen.'
der kater ſprach: 'ich bin geil
unt hân ouch ſælde unde heil
daz ich die rede vernomen hân.
ſô wil ich elliu wîp lân
unt wil der miuſe tohter nemen.
daz lâ mich ê vernemen
ob ſie âne ſorge leben?
iſt in iht meiſters gegeben?'
'jâ, ſprach diu vohe ſâ zehant,
dir iſt diu katze wol bekant;
diu iſt der miuſe meiſter gar.
ſwenne ſie ir werdent gwar,
dô fliehent ſie durh grôze nôt;
ſwaz ſier gevæhet, die ſint tôt.
diu mac ſich dir gelîchen wol.
diu iſt als rîcher tugende vol
unt iſt als edele als du biſt.
ſwaz an dir ze loben iſt,
daz iſt ouch volleclîch an ir.
du hâſt dich des gerüemet mir,
ez envinde niemens liſt
ſô edeles niht ſô du biſt.
nu merke rehte dîne kraft:
diu katze iſt als tugenthaft
an muote und an lîbe,
diu zimt dir wol ze wîbe.
du maht ouch niht hôher komen.
ich hân daz vür wâr vernomen,
du hâſt dich ſelben gaffet,
und hâſt ſô vil geklaffet
und hâſt mit worten gar getobet,
daz du dich hôher hâſt gelobet
dan iht daz in der werlde ſî.
nu bin ich tiurer dan dîn drî
unt weiz der tiere dannoch vil,
den ich mich niht gelîchen wil,
diu verrer tiurer ſint dan ich.
kanſtu niht erkennen dich,
ſô ſich et ein katzen an:
dun kanſt niht anders dan si kan,
ſwaz ſî iſt, daz bist ouch du.
dâvon tuo dînen munt zuo.
du ſuochest einen tôren:
vâh dich ſelben bî den ôren,
ſô hâſtun funden ieſâ,
er iſt vil volleclîchen dâ.'
dô kêrt der kater wider
unt lie ſîn hôchgemüete nider,
dô er bevant wer er was,
unt was vil frô daz er genas.
Alſam geſchiht dem tumben man
der des niht bedenken kan,
wer er iſt unt war er ſol.
dem ergât ez ſelten wol,
ſwenne er ſich ſô vergâhet,
daz er diu dinc verſmâhet,
diu im ze mâze wæren
unt ſælde unt êren bæren,
unt ſô tumbe ſælde ſuochet
daz er der dinge ruochet,
der er niht muoten ſolde,
ob er ſich erkennen wolde.

---

155. da gieng der Kater nach Hause. 158. er war froh, dass er so davon kam. 161. varen zu ergänzen. 170. wenn er wüste wer er wäre.

der hât ſich ſelben überſehen.
dem ſol ze rehte geſchehen
als dem katere geſchach
der im ze hôher wirde jach.
daz wart im miſsepriſet
unt wart des underwîset,
daz er der katzen was gelîch.
do erkande er unde ſchamte ſich.
alſô muoz ſich ein man ſchamen,
dem man ſîn reht unt ſînen namen
mit ſchanden zeigt unt ſaget,
ſo er ze hôchverte jaget.
ſwie lange ſich ein kater wert,
iſt im ein katze niht beſchert,
ſô mac er michel wirs gevarn.
ieglich man ſol ſîn reht bewarn.

B. Aus Boners Edelſtein.

Unter dem Namen Edelſtein besitzen wir von einem gewiſsen Bonerius eine Sammlung von einhundert Fabeln, die meist aus lateinischen Bearbeitern der äsopischen Fabeln geschöpft, und frisch und lebendig erzält sind, so dass sie ein Lieblingsbuch des 14.—16. Jahrhunderts waren. Der Dichter gehörte dem Berner Geschlechte Boner an und war zweifellos der Predigermönch Ulrich Boner, der in zwei Urkunden, einer von 1324 und einer von 1349, nachgewiesen ist. Boners Sprache ist stark schweizerisch gefärbt: die hier ausgehobenen Fabeln können daher zugleich als Belege der alemannischen Mundart dienen.

Der Edelstein von Ulrich Boner, herausg. von Franz Pfeiffer. Leipzig 1844.

1. Von einem boume ûf einem berge.

Von geislîcher erbeit.

Pfeiffers Ausg. S. 7—9. no. 4.

Ûf einem hôhen berge ſtât
ein boum der michel wunder hât:
er iſt hôch grôz lang unde breit,
mit ſchœnen eſten wol bekleit,
mit loub iſt er gezieret wol,
der beſten früchten iſt er vol,
ſô ie ûf erden funden wart.
der ſelbe boum der hât die art,
ſwel menſche ſîner früchten gert,
daz der niemer wirt gewert
ſîner früchte ſüezekeit,
er bekor denn ê die bitterkeit
der wurzen: diu iſt bitter gar,
hert und ſûr, ân allen vâr.

171. der hat sich selbst in Unehre gebracht. 180. 186. reht, das Standesrecht, der Stand.

Ueberschrift: geislich, alem. Form für geistlich, Weinhold alem. Gramm. §. 174. erbeit, ebenfalls schweizerisch für arbeit. 6. früchten: starke Feminina bilden den Gen. Plur. im Dialect nicht selten nach schwacher Form. 9. Der Dialect liebt Verschweigung der gutturalen fricativa in welh.

fwen denn erzogt diu bitterkeit
der wurzen als ich hab geſeit,
und nicht wil haben ſtæten muot,
dem nutzent nicht die früchte guot,
er muoz erdarben ſicherlich.
Bî diſem boume ſô merk ich
daz hôch ûf gezogen leben,
daz niemen haben mag vergeben.
er muoz ſich üeben ûf dem plan
der tugenden und muoz erbeit hân,
ê daz er ûf den hôhen grât
müg komen, dâ der boum ûf ſtât.
ſwenn er der früchten ſüezekeit
bevindet, ſô wirt gar ſîn leit
zerſtœrt und wirt ſîn fröide grôz,
wand er ſtât aller ſorgen blôz.
Dis bîſchaft ſî zuo den geſeit,
die dâ went ân erebeit
wolluſt lop und êre
beſitzen iemer mêre.

daz mag in niht zuo handen gân,
als verre ich mich dar ûf verſtân.
der boum iſt edler früchten vol.
ſwer kunſt und wîsheit haben ſol,
ſicher, der muoz erbeit hân.
ân erbeit niemen ûf mag gân
den berg und komen ûf den boum:
gewunnen kunſt iſt niht ein troum.
ſwer aber ſlâft in ſîner jugent,
noch êren gert noch kunſt noch tugent
von trâkeit nicht erwirbet,
wel nôt, üb der verdirbet
an kunſt und an wîsheit gar?
ſwer âne flîz ſîn jungen jâr
vertrîben wil in üppekeit,
ſô der wirt alt, ez wirt im leit
und mag im wol beſchehen daz,
daz dick ſîn ougen werdent naz
von riuwen, und iſt daz vil wol
daz man ſîn denn ſpotten ſol.

2. Von liuten die bâten umb einen künic.

Von eigenſchaft.

Pfeiffers Ausg. S. 37. 38. no. 24.

In Âſiâ dâ was ein lant,
daz was Atricâ genant.
von dem lant hât man geſeit
daz ez hât grôze frîheit.
dar zuo ſeit man ouch wol daz,
daz weder künc noch hêr dâ was.
die liute lebten ân getwanc,
ir frîheit was breit unde lanc.
kein hêr betruobte iren muot,
ſi tâten daz ſi dûchte guot,
ir lîp ir muot gefrîget was.
eim andern gunden ſi dô baz

15. die meisten Hss. und auch Pfeiffer haben erzögt, was = erzœgt = erzöugt wäre, das keinen Sinn gibt. Eine Handschrift bringt die Conjectur wem kunt wirt, die nichts hilft. Man erwartet ein Zw. der Bedeutung abschrecken, zurückstossen; vielleicht verzuckt. 21. das hoch strebende Leben.

no. 2. das Beispiel ist die auf menschliche Verhältnisse übertragene Ausführung der Fabel des Phädrus I. 33 (milvus et columbae), beim Romulus II. 2 (hier mit der Ueberschrift: qui se tutandum dederit homini improbo, perdit male auxilium, dum querit), die Boner n. 26. wiedergegeben hat. Der Anonymus des Nevelet hat unser Beispil als 21. Fabel, die also Boners nächste Quelle ist. v. 2. Attrica (aterca B. attrisca E) Verstümmelung aus Attica beim Anonymus. 12. eim andern vergl. v. 14.

des gwaltes und der êren grôz:
kein wolt verguot hân ſîn genôz.
über ſich ſaſten ſi dô
ein künc des ſi niht wurden frô,
dem ſi nicht mochten widerſtân.
kein wandel mochten ſi ſîn hân,
gevangen was ir frîer muot.
Ez iſt noch wol und iſt ouch guot,
ſwel menſch im ſelber nicht vertreit
noch êren gan, üb der in leit
kumet, wer ſol dem geſtân?
ſînen ſchaden ſol er hân.
Do der künic kam in ſîn gewalt
und in ſîn êre manigvalt,
do erzöigte er ſchier der hêrren muot:
ez wær klein grôz bœs oder guot,
ſwaz ſîn herz begerte,
vil bald in des gewerte
daz volk. ſi muoſten eigen weſen;
ſi wæren baz ân küng geneſen.
enkeiner mocht ſîn willen hân,
ſi muoſten al ſîn undertân.
ez wær ſun tochter oder knecht,
dem künge kam ez allez recht;
ez wære urliug oder fride,
ſi muoſten dienen bî der wide
und muoſten iemer eigen ſîn.
Selb têt, ſelb habe! der ſchade ſî dîn!
ez iſt noch wol (ſô helf mir got!)
daz der lîd ſchaden unde ſpot
der im ſelben nicht engan
der êren, die er wol möcht hân,
und nicht erkent, ſô im iſt wol.
üb der wirt ungemaches vol
und lîdet nôt und erbeit,
wem ſol daz denn weſen leit?
er mag wol ſprechen âne wân
'dis nôt hân ich mir ſelb getân.
ich was ê hêr, nu bin ich knecht,
mir iſt beſchehen al recht.

---

3. Von einem juden und einem ſchenken.

Von offenunge des mordes.

Pfeiffers Ausg. S. 106—108. no. 61.

Eis mâls ein jude wolte gân
dur einen walt. dô muoſt er hân
geleite, wan der walt was vol
morder, daz wiſt der jude wol.

---

14. verguot = vür guot. 15. ſaſte — st aus zt durch Sibilation. 18. keine Aenderung konnten sie mit ihm haben, sie musten ihn behalten. 27. öi alem. beliebte Schreibung für öü. 37. in Krieg und Frieden musten sie ihre Dienste leisten. 40. du thatest es selbst, habe es auch! — In einem Liede des Grafen von Fenis: selbe tæte selbe habe, Minnesangs Frühling 85, 22. — è für æ dialectl. Schreibung.

no. 3. Die Fabel de judaeo et pincerna des Anonymus des Nevelet n. 59. Eine andere deutsche Bearbeitung steht im Liedersal des Freih. Jos. v. Lassberg II. n. 160. Die verwante griechische Geschichte der Kraniche des Ibykus (Anthol. græca VII. 745. Plutarch de garrulitate c. 14) ist durch Schillers Gedicht allgemein bekannt. Ganz nahe dieser Ibykusgeschichte steht die Legende von S. Meinrat. 1. eis mit verhallendem Nasal = eins. 2. dur alem. und auch bair. häufige Form für durh, der Guttural wird sehr tief gesprochen.

zuo dem künege er dô kan
und bat geleit. 'daz ſolt du hân!'
ſprach der künig und gebôt
ſînem ſchenken ûf den tôt
daz er in ſölt geleiten wol.
'daz tuon ich, als ich billich ſol,'
ſprach der ſchenke. dô zehant
nam er den juden an ſîn hant
und fuort in ûf die ſtrâze.
der jude truog unmaze
vil goldes ûf derſelben vart.
der ſchenke des wol inne wart.
in ſînem muote er ſêre vacht
(wan ſtunt und ſtat vil dieben macht)
wie er dem juden tæt den tôt.
er gedâcht 'du kunſt ûz aller nôt,
wirt dir daz golt. wer wil ez ſagen,
oder wer mag ûf dich denne klagen?
du biſt alein, hab guoten muot!
umb diz mort dir nieman tuot.'
dô der jude daz erſach,
vil tief er ſiufzet unde ſprach:
'ich zwîvel nicht und weiz ez wol,
daz diz mort got offnen ſol.
ê daz ez wurd verſwigen gar,
die vogel machtenz offenbâr,
die hie fliegent, ſammer got!'
daz dûcht den ſchenken gar ein ſpot.
do er daz ſwert het ûz gezogen
und in wolt ſlân, dô kam geflogen
ein rephuon ûz den hurſten dar.
dô ſprach der ſchenke 'jude nim war!
den tôt den ich dir nû an tuon,
den wirt offnende daz rephuon.'
er ſluog den juden und nam daz guot
und gieng heim und hât hôhen muot.

Dar nâch nicht lange wart geſpart,
daz mang rephuon geſendet wart
dem künge und wurden ſchôn bereit.
der ſchenke einez, als man ſeit,
truoc für ſînen hêrren dort.
do gedâcht er an des juden wort
daz er an ſînem tôde ſprach,
do er daz rephuon fliegen ſach.
vil ſêre er lachen began,
des mocht er ſich nicht über hân.
und dô der künic daz erſach,
vil ſenfticlich er zuo zim ſprach
'ſag an, ſchenk! waz meineſtu,
daz du hâſt gelachet nu,
dô du an ſæch daz rephuon?'
er ſprach 'hêr, daz wil ich tuon!'
und ſeit im, wie er hât getân
dem juden mit dem er ſolte gân
und in geleiten dur den walt,
dâ ſîn untriuw was manicvalt.
alſô wart offenbâr daz mort
dem künc. daz tet ſîn ſelbes wort
der daz mort ouch hât getân.
des muoſt er an den galgen gân.
hæt er daz rephuon nicht geſehen,
des mordes hæt er nicht verjehen.
er wart erhangen, daz was wol.
dur guot man nieman morden ſol.
Swer unrecht tuot dur gîtekeit,
wirt der erhangen, wem iſt daz leit?
von ſchulden der verderben ſol,
des herz verrâtunge iſt vol.
ſwer dur guot wil übel tuon,
den ſol melden daz rephuon
als diſem ſchenken iſt beſchehen.
daz was vil wol, des muoz ich jehen.

---

5. n für m im Auslaut, ebenso im Inlaut (kunst = kumst v. 20) ist alem. häufig. 18. dieben, schwacher gen. plur., über diese Genitive von stark. Mask. Weinhold alem. Gramm. §. 392. 50. dessen konte er sich nicht enthalten.

kein mort got ungerochen lât: hie der menſche oder dort,
ſwer bôslich tuot, ſîn lôn enpfât als uns lêrt der heilgen wort.

4. Von einem frôſche und fuchſe.

Von falschem ruome.

Pfeiffers Ausg. S. 119. 120. no. 68.

Ein frôſch eis mâls gegangen kan
ûf eine wiſe. dâ vant er ſtân
vil manic wol gemuotez tier.
er ſprach 'went ir gelouben mier,
ich wil iu arzenîe geben
daz ir behaltent iuwer leben.
mit mîner grôzen meiſterſchaft
kan ich dem ſiechen ſîne kraft
wider geben und geſunt
kan ich in machen ûf der ſtunt.
mir mac in allen rîchen
nieman ſich gelîchen
an wîsheit und an hôher kunſt:
des hab ich al der welte gunſt.
kein meiſter künſten iſt ſô vol
als ich, daz ſich bewæret wol,
ſwenn ich ze werken bring mîn wort.'
und dô dis red ein fuchs erhôrt,
er ſprach 'her Frôſch, wie mag daz ſîn?
ez bewært nicht iuwer varwe ſchîn
daz ir arznîe künnent geben.
von êrſt ſô arznent iuwer leben
und iuwern ſiechtag. tuont ir daz,
wen gloubt iu hienâch deſte baz.
iuwer varwe iſt niht gelîch
daz ir ſint grôzer künſten rîch.
macht iuch ſelben ê geſunt,
und denne mich: ſô wirt wol kunt
daz ir ein grôzer arzât ſint;
tuont ir des nicht, ſô ſint ir blint.'
der frôſch der wart von ſchamen rôt.
daz was vil wol, ſô helf mir got!
wand er ſich an der dingen nam
daz ſîn geſlechte nie gezam.
Swenn der blinde füeren wil
den ſehenden, dâ wirt ſpottes vil.
ſwer ein arzât welle ſîn,
der tuo im ſelber helfe ſchîn.
wie wil der geheilen mich,
der nicht wol kan geheilen ſich?
ſwer ſich rüemt des nicht eniſt,
der wirt geſchant in kurzer friſt.

---

no. 68. Die sechste Fabel des Avian in ausgeführter Behandlung.

1. ö für o ist heute noch, in der Ostschweiz zumal, lebendig. — Ueber n für m zu Boner 3, 5. 4. went alem. für wellent = welt, wollt: die Endung der 2. Plur. in -ent ist besonders alemannisch, vergl. diese Fabel 21—23. 26. 29. — ie für i vor r ist schweizerisch oft nachzuweisen, Alem. Gr. §. 63. 15. künsten, über diesen Gen. Pl. zu Boner 1, 6. 24. wen, wan = man, alemannisch. Ueber den Tausch von w und m Alem. Gramm. §. 166. 29. ſint, gewöhnlich ſînt, im Reim auf kurzes -int mehrfach in alemannischen Gedichten nachweisbar. 32. sô helf mir got! betheuernder Ausruf: so wahr mir Gott helfen möge! vergl. Boner 2, 41. 33. schwachformiger Gen. Pl. des starken Neutr. Alem. Gr. §. 396. 34. daz, collectiv auf diu dinc bezogen.

ruomfære in felber fchaden tuont,
valfcher ruom nie lang geftuont.
lop daz von eigem munde gât,
daz ift nicht lop. lop wol geftât,
daz dâ wirt bewæret wol
mit guoten werken als ez fol.
ein frömder munt fol loben mich,
dîn munt fol ouch nicht fchelten dich.
den guoten menlich loben fol,
der bœfe vint fich felben wol.
wol im der lobes nicht engert
und doch wol lobes wirt gewert.
ich wæne daz er fêre tobet
fwer unverfchult fich felber lobet.
fô beite, der nicht welle toben,
unz daz in ander liute loben.

III. Allegorisch-mystische Poesie.

Aus der Tochter Syon Bruder Lamprechts von Regensburg.

Bruder Lamprecht, ein Franziskaner zu Regensburg, dichtete auf Anregung des Provincials der Minoriten in Oberdeutschland, Bruder Gerhard, der ihm auch den Stoff gab, ein nicht unbedeutendes Gedicht, welches das beliebte Gleichniss der Brautschaft der Seele (der Tochter Syon) mit Christus ausführt. Das Werk mag auf die Scheide des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts fallen; jedenfalls ist es älter als 1314, in welchem Jahr die Lobriser Handschrift beendet ward. Mit der Tochter Syon des Mönches von Heilsbronn hat das Gedicht Lamprechts wahrscheinlich dieselbe Quelle gemein; im übrigen sind beide unabhängig von einander. Vor der Tochter Syon hat Lamprecht ein Leben des h. Franciscus nach der lateinischen vita Francisci des Thomas von Celano gedichtet.

Lobriser Handschrift f. 19. rw.—21. rw.

verglichen mit Zeithammers und der Giessener Handschrift.

Lîp unt fêle habent zwei amt
und fint ein menfche doch enfamt.
ein amt ift fîn, daz ander ir,
fô ift ouch zweier flaht ir gir.
ich wæn der lîp iht anders eifche
dan daz fanfte tuot dem fleifche.
waz daz fî, als ich wæne,
daz ift nieman feltfæne,
dem ot ie dehein gemach
an dem lîbe gefchach.
der werlde und ir wünne
nâch menfchlichem künne
der gernt die liute al gelîche:
des ift diu werlt alfô rîche
maniges menfchen der fîn pfliget
unz daz er drinne tôt geliget.

---

15. fîn, des Begehrens nach der Wonne der Welt.

uns triuget doch ir geluſt,
diu iſt kurz und der ſêle vluſt.
ir ſüeze hât ein ſûrez ende:
ſô ſich diu ſêle ſcheidet
von dirre werlde ellende,
ſô wirt diu lieb geleidet
in der hell ân underwende.

Des lîbes gerunge
wizzen alt und junge;
ich wæn aber lützel ieman
der ſêle girde erkennen kan.
ir girde gein der hœhe ſwebt,
ſô daz fleiſch darnider ſtrebt;
ſus iſt ein ſtrît under in.
diu werlde ziuht aber hin
der liute leider allermeiſt;
des iſt diu werlde volleiſt,
wan daz fleiſch gert anders niht
dan daz ez hœret unde ſiht.
ſô wil diu ſêl allez dâhin
daz dechein menſchlich ſin
erkennen mac oder kan.
ſô ziuht ie daz fleiſch herdan
die wîl ſi dârin iſt behaft.
ſi kumt doch etſwenn an die kraft
daz ſi oberhant gewinnet;
diz geſchiht ſô ſie beginnet
diu minne twingen alſô harte
daz ſie ze ſehene gezimt
ir liebes, des ſi zarte
und minneclîche war nimt
an der innern warte.

Wer iſt der liebe des ſi wartet?
Jêſus der alſô ſuoze zartet.
ſô man in an der wart erwiſchet,
von ſîner kumft daz herze erhiſchet
als ez ein blic von himel rüere.
ich wæn des für in wol ſwüere:
ſwern zeim mâl an der warte erluoget,
daz in des nimmer wol genuoget,
ſwaz er dâ erluogen kan,
ſwie flîzeclich er warte dran.
ei herre got! waz warte iſt daz?
mir geviel nie warte baz
denn diu ſelbe warte tuot,
ſô der ſin und der muot
alſô hôch geſtîget
daz der lîp geſwîget
und daz herze erwachet.
ſô ſich an die warte machet
diu ſêle ûz des lîbes kraft,
die wîl ſi iſt ſô manhaft
daz ſi des lîbes ſin gelegt
und ſi ſich an die wart erwegt,
ſô mac ſi wol heizen ſchône
ein tohter von Sŷône.
Sŷôn ſpricht ze diute ein warte.
nû wundert lîht in harte,

---

19. die ungleichen Abschnitte des Gedichts schliessen stets mit einer fünfversigen Reimverbindung a b a b a. 26. lützel ieman, niemand. 30. der Streit der Sele mit dem Leibe ist Gegenstand vieler mittelalterlicher Dichtungen in lateinischer und in den Landessprachen. 31. werlde Nebenform zu werlt im bairischen und ostfränkischen. 36. so strebt die Sele stets nach dem, das — —. 48. die Sele ist als eine Frau gedacht, die von der Zinne nach dem Geliebten ausschaut. Es ist das innere mystische schauen nach Jesus, diu innere warte. 55. swern = swer in. 69. gelegt: niederlegt, überwindet.

ſwem diu rede iſt unbekant,
durh waz diu ſêle genant
ein tohter von Sŷône ſî.
dâ iſt bezeichenunge bî:
Sŷôn heizt ein berc, der lît
ze Jeruſalêm an einer ſît.
der berc iſt veſte unde guot
und iſt diu ſtat dâ wol behuot
gein der vînde anevart.
ſô ſi mit wer iſt wol bewart,
ſam iſt der ſêl daz herz ein ſtat.
der berc, den ſi darinne hat,
daz iſt der geiſtliche ſin.
kumt ſi an die warte drin,
zehant iſt ſi in ſolher veſte
daz die vîntlîchen geſte
dechein ſchade ir mugen ſîn.
ein vînt iſt der werlde ſchîn,
des here iſt manger ſlaht gezierde;
der ander iſt des fleiſches girde,
des here iſt manicvalt geluſt;
der dritte des tiuvels unkuſt,
des her iſt maniger ſlahte ſchünden,
daz er uns tuot zuo den ſünden.
diſe drîer ſlahte vînde
ſchul wir ſwîgund unde ſchrînde
überwinden an der warte,
wand ſi vârent unſer harte
mit ſtæter lâge alle zît.
nu ſchul wir hüeten uns vor in,
daz uns ir liſteger gegenſtrît
mit kündekeit iht ziehe hin
ûz unſer wer in ir hâmît.

Swer eine guote burc hât
und diu wol beruſtet ſtât
mit ſpîſe und mit veſter wer,
iſt daz beſitzet die ein her,
ſwie vil daz allenthalben
dâran ſturmet ûzerhalben,
ſi enmugen ir doch niht gewinnen
die wîl ſie wernt ſich enbinnen.
ſam iſt ſwer in dem muote
ſîn herze hât in guoter huote:
ſwie vil den geſtungen
mit ir bekorungen
diu werlde mit ir valſchem ſchîn,
daz fleiſch mit ſîns geluſtes pîn,
der tiuvel mit den bœſen ræten,
ſwie gern ſie dem ſchaden tæten,
ſi mugen in wol müen vil.
die wîl er aber ſich weren wil,
ſôn kunnen ſie den liſt niht vinden
dâmite ſie im an geſigen.
die ſêle mac niht überwinden,
ſi enwelle denn ſelb underligen
und lâze ſich die ſunde binden.

In des herzen burcrinc
ſchol diu ſêle vier dinc
war nemen mit emzeger huote:
daz ein iſt daz ſi in dem muote
die werlde lâze varen gar.
wan ſwer des rehte nimt war
wie ſi ſich hebet und zergêt
und wie unlange ſi ſtêt,
dem mag ſi wol ſîn unmære
und daz weſen dârin ſwære.
diu ander warte iſt gein der nôt,
die der êwige tôt

---

85. so ist auch das Herz für die Sele eine geschüzte Stätte. 107. aus unsrer vertheidigten Stellung. 116. in gleicher Lage ist wer 128. nichts kann die Sele überwinden.

ân underlâz, ân endes zît
in dem helleſiure gît.
diu dritte warte diu iſt
gein der marter die Chriſt
durch des menſchen ſælicheit
ſterbund an dem criuze leit;
diu warte iſt in der beſten huote
ſwer ſi alle zît hât in dem muote.
diu vierde wart iſt gein der freude,
die von gotes beſcheude
diu ſêle im himelrîche hât,
ſô man in ſîner majeſtât
Jêſum ſchînbærlîche ſiht;
der iſt daz êwige lieht
daz dâ ſchînet alſô ſchône
ze himel von des vater trône.
ſwen von herzen des gezimt
daz er der viere war nimt
an der innern warte,
dem mac verſmâhen harte
diſer werlde wolenſte.
diu iſt des tiuvels geſpenſte
und iſt ein reizel gegen der helle;
daz merke ſwer geneſen welle.
ſwen von herzen des gezimt
daz er der viere war nimt,
er mac die helle ouch furhten wol,
wand diu iſt jâmers alſô vol
daz ſi enmac noch enkan
leides nimmer werden wan.
ſwer des niht enſitzet,
des herze iſt ungewitzet.
ſwen von herzen des gezimt,
daz er der viere war nimt,
ſô mac er Jêſum ouch wol minnen,
der ſînen lîp liez enkinnen
mit fünf wunden an fünf enden,
an ſîten füezen unt an henden,
daz ſîn nôt ringe unſer nôt
und ſîn tôt tœte unſern tôt.
ſwer Chriſtes marter rehte merket,
des herze wirt geſterket
in dem innern ſinne
zuo der wâren minne.
in mac ouch wol belangen ſêre
gein der wunnenrîchen êre
die man ze himel gît ze lône.
diu ſêle diu got lieben hât,
heizt ein tohter von Sŷône;
diu mit der werlde umme gât,
iſt ein tohter von Bâbylône.

Bâbylôn, waz iſt daz?
daz ſprichet ſchande. ôwê waz
diu ſêle ſchanden gewinnet,
diu für got die werlde minnet!
hüet dich mîn tohter von Sŷôn,
daz du iemêr von Bâbylôn
ein tohter werdes genant,
des namen wurdes du geſchant.
du ſcholt ze Sŷôn immer ſîn
und warte aldâ dem friunde dîn,
wenne er kome und dich triute
und dich neme im z' einer briute.
Sŷôn ſprichet ouch ein ſpiegel.
diu ſêle iſt aber ein rower ziegel,
diu ſich mit irdiſcher geluſt
bewillet in des herzen bruſt.
ſwer werltlîcher fuore pfliget
und in tœtlîchen ſunden liget,

---

175. den von herzen Lobr. Hs. 178. erchinnen Lobr. Hs. 181. 182. ringet. tœtet. Hss. 190. lieben, prädicativer Accusativ. 207. der rauhe schmutzige Ziegel ist des hellen reinen Spiegels Gegensatz.

dem ist diu sêle missevar.
darumb mac si niht gewar
himelischer dinge werden,
wand ir daz herze in der erden
mit den sunden lît besolget
die wîle si dem fleische volget.
so si aber lûter unde reine
ist von tœtlîchem meine,
so ist si ein spiegel der minne
dâ sich Jêsus ersihet inne.
in welhen wîs daz mac geschehen,
daz wizzen die sæligen wol,
den der innern ougen sehen
des wâren liehtes ist sô vol
daz sie die wârheit kunnen spehen.

IV. PROSA.

I. Geistliche Prosa.

Eine Predigt, aus einer Strassburger Handschrift, herausg. von Wilhelm Wackernagel in Haupts Zeitschrift für deutsches Alterthum 7, 140—148.

In ascensione domini.

Numquid ad praeceptum tuum elevabitur aquila et in ardius ponet nidum suum. Bene autem Christus aquilae comparatur propter sanctissimam communionem, propter gloriosissimam resurrectionem, propter sublimissimam ascensionem, propter limpidissimam cognitionem.

Disiu wort diu ich in der latîn hân fürgeleit, diu vinden wir in der alten ê geschriben und spricht siu unser herre zuo dem guoten Jôb und frâgete in und sprach zuo im 'Numquid ad præceptum tuum' etc. Er sprach: 'sage an Jôb, bist du alsô gewaltic daz dû dem adelar gebiutest, daz er sich ûfhebe und daz er sîn nest setze in die hœhe?' und diu selben wort füegent wol eigenlîche der ûffart unsers herren die wir hiute begân.

Wer ist nu der adelar? sich, sæliger mensche, daz ist der almehtige got, der hât sich hiute erhaben mit sîner ûffart und hât ouch sîn nest in die hœhe gesetzet, daz ist daz er hiute zuo himel ist gevaren und dâ sitzet zuo der rehten hant sînes vater ebenhêre und ebengewaltic.

Nu süln wir merken daz unser herre dem adelar ist gelîch umbe vier dinc: zuom êrsten umbe die heilige gemeinsame, zuom andern mâle umbe die êrlîche urstende, zuom dritten mâle umbe die hôhe ûffart, zuom vierten mâle umbe die liehten erkantnisse.

---

2. Job. 39, 30.

Nu iſt unſer herre zuo dem êrſten mâle dem adelar gelîch umbe die heilige gemeinſame. alſô wie? dô leſen wir alſô von dem adelar, daz er alſô êrbære iſt und alſô milte, daz er ſîne ſpîſe lât gemeine andern vogeln und den wol gan daz ſie mit ime ezzent. ſich! alſô hât der almehtige und der milte got ouch getân, wanne der iſt vil und vil êrbærer und milter geweſen danne der adelar, wanne er hât uns ſînen heiligen lîcham gegeben zuo ezzenne und ſîn heiligez bluot zuo trinkenne. des entuot der adelar niht, wanne er gît niwan ſîne ſpîſe zuo ezzenne andern vogeln; daz er aber ſînen lîp den vogeln gæbe zuo ezzenne, des entuot er niht, alſô uns got tegelîch gît zuo ezzenne ſînen heiligen lîcham und ſîn heiligez bluot zuo trinkenne. wanne dâmite hât er uns erlœſet von deme êwigen tôde und hât uns dâmite verſüenet ſînen heiligen vater. aber ſînen heiligen lîcham gît er uns tegelîch zuo ezzenne dârumbe daz er uns eine vestigunge ſî gegen allen unſern vîenden, daz iſt gegen den bœſen geiſten, und dârumbe daz wir den ſünden deſte baz mügen widerſtân. er gît uns ouch ſînen heiligen lîcham an unſerm ende zuo ezzenne, daz wir deſte gewærlîcher ûz diſem ellende varen und daz wir an dem jüngeſten tage frœlîche erſtân dâmite.

Zuo dem andern mâle ſô iſt got dem adelar gelîch umbe ſîne êrlîche urſtende. unde dâvon ſpricht her Dâvîd: Renovabitur ut aquilæ juventus etc. Er ſpricht: 'herre, dîne jugent diu wirt ſich erniuwen alſô des adelars'. ſich, ſæliger menſche, wenne hât ſich got gejunget? ſich, daz tet er an dem tage dô er erſtuont von dem tôde wârer got und wârer menſche, wanne er erſtuont alſô êrlîche daz er niemer mê erſterben wil. ſich, ſæliger menſche, wiltu mit gote erſtân, ſô ſolt du dich ouch erjungen alſô der adelar. Wie erjunget ſich aber der adelar? ſich, dô leſen wir von ime, ſwenne er alt wirt, daz ime der ſnabel alſô krump wirt, daz er niht mê mac ezzen, und ſwenne er daz ſiht, ſô ſuochet er einen herten ſtein und an dem ſteine wetzet er ſînen ſnabel unz ime diu krümbe abegât. alſô wirt er danne aber ezzende und wirt alſô junc alſô er vor was. Wie erjunget er ſich aber mê? ſich, ſwenne er an daz alter komt, ſô wirt ime ſîn gevider alſô ſwære daz er dâmite gar kûme mac gefliegen: darzuo ſô werdent

---

18. alsô wie? fortführende Frageformel. 20. lât gemeine, ergänze ſîn. 39. Psalm. 102, 5.

ime ſîniu ougen alſô vinſter daz er kûme geſiht. und ſwenne er daz erſiht, ſich, ſô ſuochet er einen küelen brunnen und fliuget über ſich alſô hôch in die lüfte unz er daz gevider verbirnet, wanne von der hitze die er dâvon enphâhet, ſô kumt ime daz geſiht herwider. und darnâch tuot er ſich her wider abe und vellet in den küelen brunnen und zuo drîen mâlen badet er ſich in dem brunnen und alſô erjunget er ſich. Nu, ſæliger menſche, alſô ſolt du ouch tuon. du ſolt dînen ſnabel, daz iſt dînen munt, den ſolt du ſlahen an einen ſtein der riuwe, daz iſt daz du von dir werfeſt elliu bœſiu wort und alle bœſe nâchrede, dâmite du dînen næheſten hâſt beſwæret. alſô ſolt du ouch tuon: biſt du alſô ſwære worden an dem dienſte unſers herren daz dir dîn gevidere, daz ſint diu gelider, ſwære ſint alſô ein blî, daz dich dîme gote zuo dienen niht geluſte, ſich ſô ſolt du dir ouch ſuochen einen quecbrunnen, in dem du dich badeſt. nu wer iſt aber der brunne? ſich, daz iſt der barmherzige got, wanne der heizet ein lebendiger brunne, in des güete und in des barmherzikeit ſolt du dich baden. wer iſt der brunne? ſich, daz iſt ein gewizzen und eine lûtere bîhte, mit der ſolt du alle dîne ſünde abeweſchen und ſolt dich danne hüeten daz du niemer keine mê getuoſt. ſich, tuoſt du daz, ſô erſtâſt du frœlîche mit gote an dem jüngeſten tage und hâſt dich ouch gejunget alſô der adelar.

Zuo dem dritten mâle ſô iſt unſer herre gelîch dem adelar umbe ſîne hôhe ûffart. und dâvon ſpricht er zuo dem guoten S. Jôb: Numquid ad præceptum etc. Er ſpricht: ‘ſage an, möhteſt du dem adelar gebieten daz er ſich ûf erhüebe und daz er ſîn neſt ſetzete in die hœhe?’ ſich, ſæliger menſche, der almehtige got hât ſich hiute von ſîme eigenen gewalte erbœret und ûf erhaben und iſt geflogen über die niun kœre der engel und iſt geſezzen zuo der zeſwen hant ſînes vater und ſitzet dâ ebenhêre und ebengewaltic. ſwer nu welle ſîn kint ſîn, der ſol bî ime lernen daz ſie ouch fliegen mit den vedern der tougen. und dârumbe iſt unſer herre hôch über dich geflogen, daz er dich wil lêren daz du ouch hôch fliugeſt, wanne der adelar lêrt ſîniu kint fliegen. — — Daz iſt anders niht wan daz du zweierleie minne ſolt haben, daz iſt hin zuo dem menſchen und hin zuo gote. und

---

87. In der Handschrift folgt eine Lücke, worin von den zwein Flügeln der Sele zu reden begonnen ward.

dâvon ſpricht S. Auguſtinus: Quisquis dilexit deum et proximum, animam habet pennatam liberis alis volantem ad deum. er ſpricht, ſwer der iſt, der got und ſînen næheſten liep hât, der ſol daz wizzen daz ſîniu ſêle gevidert iſt und daz er mit frîen vettichen, daz iſt mit der heiligen minne, fliuget hin ze gote; und ſol ouch wizzen, mangelt er der vettiche eines, daz er nimer zuo gote mac komen; alſô ob er ſpræche, hât er got liep und ſînen næheſten niht oder hât er ſînen næheſten liep und got niht, ſô kan er nimer zuo gote komen. und dâvon, wilt du behalten werden, ſô ſolt du got und dînen næheſten liep haben, wanne mit den zwein vettichen fliugeſt du mit alleme zuo gote. ſich, du entrinneſt ouch dâmite dem tiuvel und fliugeſt von ime, daz er dir nimer kein leit enmac getuon. und daz daz wâr ſî, daz bewæret uns S. Jôhannes in der tougen buoch. wanne dâ ſchrîbet er uns daz er eine frouwen ſach in dem himel, diu ſchrei zuo eime kinde. und dô ſi alſô in den nœten was, dô ſtuont ein rôter drache vor ir, der hete ſiben houbet und ûf ieglîchem eine krônen und hete zehen hörner. der zôch mit ſîme ſwanze daz dritteil der ſternen nâch ime und warf die ûf die erde und beitete, ſwenne ſi des kindes genæſe, daz er ez danne zehant veræze. alſô gewan diu ſelbe frouwe einen ſun und der wart zehant gezucket zuo gote und zuo ſîme trône, daz er vor dem drachen wol ſicher was. aber diu frouwe flôch in die einœde, dâ was ir eine ſtat bereit von gote, dâ man ſi fuoret. alſô vaht S. Michâêl und ſîn engel mit dem drachen und wurfen in und ſînen nâchvolger herabe ûf die erde. und dô er daz geſach daz er ûf die erde was geworfen, dô îlete er der frouwen aber nâch. alſô wurden der frouwen zwêne adelars vettiche gegeben, mit den flouc ſi in die wüeſte. und dô er daz ſach, dô liez er ûz ſînem munde einen grozen ſê und wânde er möhte ſi zuo ime geziehen. alſô half diu erde der frouwen und tet ir munt ûf und verſlant den ſê und daz wazzer allez ſament. — Sich, wer iſt nu diu frouwe, diu dem drachen iſt entrunnen mit den zwein vettichen? ſich, daz iſt anders nieman wan einiu iegelîche reine ſêle, ſwenne diu hât zwêne vettiche, daz iſt ſwenne ſi hât die zwô minnen, beide hin zuo gote und hin zuo ir næhſten. alſô diu frouwe dem drachen entran und von ime

---

102. daz buoch der tougen ist die Apocalypse. 103. schrie in Kindesnöten. 112. ut ibi pascat eam.

flôch, alſô entrinnet ouch diu reine ſêle dem drachen, daz iſt dem tiuvel, und fliuhet von ime, daz er ir niemer noch niemer kein leit mac getuon. ſich, ſæliger menſche, wie gerne du zuo gote und zuo dînen næhſten liebe maht haben, ſît du damite dem tiuvel maht entrinnen!

Zuo dem vierten mâle ſô iſt unſer herre gelîchet dem adelar umbe die liehten geſiht. alſô wie? dô ſchrîbent uns die meiſter daz kein vogel alſô klâriu ougen habe alſô der adelar, und ouch alſô verre ſiht als er. ſich, alſô tuot der milte got von himel. ſich, der ſiht allez daz ûf der erden iſt und allez daz in dem mere und in allen wazzern iſt. ſiht er aber iht mê? jâ, er ſiht elliu herzen und alle gedanke, ſi ſîen bœſe oder guot. eiâ! ſæliger menſche, du möhteſt dich wol ſchamen vor dem zarten gote, ſwenne du in dînem herzen keinen bœſen willen oder keinen bœſen gedanc hâſt, daz wider in iſt. wanne reht zuo gelîcher wîſe als ein friunt den andern ſtrâfet, ſwenne er etewaz von ime hât geſehen daz ime miſſevellet, und daz er danne hin zuo ime ſprichet: wê wê, waz hâſt du getân? ſich, alſô tuot ouch der milte got. der ſchrîet ouch zuo dem ſünder ſwenne er wider in tuot. und dâvon ſpricht S. Jôhannes alſô: Audivi vocem unius aquilæ volantis per medium cœli dicentis voce magna: Væ væ væ habitantibus in terra! ich hôrte einen adelar fliegen enmitten durch den himel und der ruofte mit einer lûten ſtimme und ſprach ze drîen mâlen: wê wê wê allen den die ûf dem ertrîche wonent! ſich, ſæliger menſche, wer iſt nu der adelar, der dô hât geruofet in dem himel? ſich daz iſt der zarte got, wanne der ruofte zuo den ſündern, die dâ ûf dem ertrîche wonent, daz iſt, die dâ in irdeniſchen dingen ligent, und ſpricht zuo in alſô: væ pro peccato cordis, væ pro peccato oris, væ pro peccato operis, væ in mortis extremo, væ in judicio, væ in inferno! er ſpricht: wê dir ſünder umbe dîne ſünde die ir begât mit iuwerm herzen. zuo dem andern mâle ſô ſpricht er: wê iu ſündern der grôzen ſünde, die ir begangen hât mit iuwerm munde. zuom dritten mâle ſô ruofet er aber zuo den ſündern und ſpricht: wê iu ſündern der grôzen ſünde die ir begât mit bœſen werken. er ruofet ouch anders hin zuo den ſündern, alſô obe er ſpræche: wê iu ſündern wie ſol ez iu ergân an dem jüngeſten ende, daz iſt dô ſich ſêle und lîp muoz ſcheiden. wê ir ſünder, wie ſol ez

---

145. apocal. 8, 13.

iu ergân an dem jüngeſten gerihte, dô got aller ſîner barmherzikeit wil vergeȝȝen. wê ir ſünder, wie ſol eȝ iu gân in der bittern helle, wann dâ iſt keiniu ledigunge, wanne darûȝ werdet ir nimer noch nimer erlœſet. neinâ ſünder, kêre hiute wider von dînen ſünden und gedenke dâran, wie dir got ruofet und wie gerne er sihet daȝ du zuo ime kêrteſt und zuo den êwigen fröuden kæmeſt.

Nu ſich, ſæliger menſche, alſô got nu iſt gelîch dem adelar umbe diu vier dinc diu der adelar an ime hât, alſô iſt er ouch einem andern vogel gelîch, der heiȝet caradrius umbe die bediutunge diu an ime iſt. wanne von dem ſelben vogel ſchrîbent uns die meiſter und ſprechent, daȝ er alſô wîȝ ſî rehte als der ſnê, und ouch der natiure ſî, daȝ man bî ime erkenne, ſwenne ein ſiecher menſche ſterben oder geneſen welle. alſô wie? ſich, alſô man den ſelben vogel bringet über den ſiechen menſchen und ſol der ſelbe ſieche ſterben, ſâ zehant alſô der caradrius den ſiechen anſiht, ſô kêrt er ſich umbe von dem ſiechen und ſô eniſt danne kein zwîvel, der ſelbe ſieche muoȝ ſterben. ſol er aber geneſen, ſich ſô ſtât der vogel für in und ſiht den ſiechen gar und gar vaſte an und ſwenne er daȝ getuot, ſô gât er nâhe zuo dem ſiechen, alſô daȝ er ſînen ſnabel ûf des ſiechen munt mac gelegen, und mit ſîme âteme ſô ziuhet er in ſich allen den ſiechtagen der in dem ſiechen iſt, und ſô wirt derſelbe vogel ſelber ſiech dârumbe daȝ der ſieche geſunt werde und ouch geneſe. und ſwenne er danne daȝ getuot daȝ er nu ſelber ſiech wirt, ſô gât er von dem ſiechen und ſwinget ſich hôch ûf und fliuget in die lüfte, wanne er ſô edeler natiure iſt, ſwenne in der luft undergât, ſwie ſiech er danne ſî, ſô wirt er zehant geſunt. Sich, wer iſt nu der wîȝe vogel? daȝ iſt der almehtige got, wanne der nam an ſich die wîȝe menſcheit durch unſern willen. wer iſt aber der ſieche von deme er ſîn antlitze hât gekêret? daȝ iſt anders niht wan daȝ ſieche volc der juden. dô er die niht mohte bekêren, dô kêrte er ſich von in und zuo der heiligen kriſtenheit, und allen den ſiechtagen,

---

170. Von dem Charadrius (Brachvogel) berichtete der gelehrte Aberglaube des Alterthums und des Mittelalters, dass er die Fähigkeit habe den Tod eines Kranken nicht bloss vorauszusehen, sondern auch den Krankheitstoff an sich zu ziehen, von dem er sich entweder an der Sonne reinige oder durch den er für den Menschen sterbe. W. Grimm, Einleit. zu Freidank (1. Ausg.) S. LXXXVI. Ueber Freidank (1850) S. 81. G. Heider, Physiologus nach einer Handschrift des 11. Jahrh. S. 43. 44.

daz ist alle die sünde die an uns wâren, die nam er ouch allesamt ûf sich dârumbe daz wir gesunt würden, und truoc die an daz heilige kriuze und opferte sich selber sînem vater für unsere missetât. und dâvon sprichet Esaias der wîzage: Vere languores nostros ipse tulit et peccata nostra ipse portavit, er spricht: wærlîche, got der nam an sich allen unsern siechtuom und allen unsern smerzen und wart ouch siech durch unsern willen. sich, dârnâch dô er erstuont von dem tôde wârer mensche und wârer got, dô flouc er ûf in die lüfte, daz ist daz er alsô hiute zuo himel fuor und liez hinder ime allen den smerzen den er in sîner martel hete enpfangen.

Nu bitten wir den zarten got, wanne er hiute zuo himel gevarn ist und wanne er hiute die menschlîche natûre über die niun kœre der engel erhœhet hât, daz er uns helfe swenne wir ûz disem ellende süln varen, daz wir ûf varen in daz himelrîche. des helfe uns der vater und der sun und der heilige geist. Amên.

II. Geschichtliche Prosa.

Aus Fritsche Closeners Straßburgischer Chronik.

Fritsche Closener, aus einer edelen Straßburger Familie, Präbendar der S. Katharinen-Kapelle an dem großen Münster, beendete 1362 d. 8. Juli seine auf Wunsch des Stadtmeister Johannes Twinger unternommene Chronik. Dieselbe ist im ersten Theile eine Kaiser- und Pabstgeschichte, die aus dem vielgebrauchten Compendium der Weltgeschichte des Martin von Troppau (M. Polonus) geschöpft ist. Daran schloss sich als zweiter Theil nach und nach ein Catalog der Straßburger Bischöfe und die Erzählung der Geschichten der Bischöfe und der Stadt. Zum Schluss kam Closener auf die Kaisergeschichte von Philipp von Schwaben ab bis zu Rudolf von Habsburg zurück. Er verfaßte außerdem in jüngeren Jahren ein verlorenes lateinisch-deutsches Wörterbuch, und beendete 1364 eine Arbeit über die Ceremonien der Straßburger Kirche (Directorium chori), welche als Richtschnur der-

---

198. Esaias 53, 4.

selben angenommen ward. Closener soll noch 1384 gelebt haben. Sein Todestag war der 26. October, ungewiss welches Jahres.

Straßburgische Chronik von Fritsche Closener. Herausgegeben von A. W. Strobel und Alb. Schott. Stuttg. 1842. — Fritsche Closeners Chronik, herausgegeben von K. Hegel in den Chroniken der deutschen Städte VIII. 79—151. Leipzig 1870.

Die große Geiſelfahrt.

(Chroniken der deutschen Städte VIII. 105—120).

Dô man zalte MCCCXLIX jôr, vierzehen naht nôch ſungihten oder ûf die môsze, dô kômen gen Strôszburg wol CC. geiſchelêr, die heten leben und wîſe an in, als ich hie ein teil beſchrîbe. Zum êrſten: ſü heten die kôſtbêrſten vanen von ſemetdüechern, rûch und glat, und von baldecken die beſten die man haben möchte; der heten ſü vil lîhte x oder viij oder vj, und vil lîhte alſe manig gewünden kertzen; die truog man vor, wô ſü in die ſtete oder in dorfer giengen, und ſturmede alle glocken gegen in und giengen den vanen nôch, ie zwên und zwên mit enander, und heten alle mentel an und hüetelîne ûffe mit rôten krützen, und ſungen zwêne oder viere einen leis vor und ſungen in die andern nôch.

Der leis was alſus:

Nuo iſt diu bettevart ſô hêr.
Criſt reit ſelber gen Jhêruſalêm;
er füert ein krütze in ſîner hant.
nuo helf uns der heilant.

Nuo iſt diu bettevart ſô guot.
hilf uns, herre, durch dîn heiligez bluot
daz du an dem krütze vergoſzen haſt
und uns in dem ellend gelôſzen haſt.

Dieses Stück wird ausser seinem geschichtlichen Inhalt sprachlich von Interesse sein, indem es zeigt, wie im 14. Jahrh. die Dialecte die Schriftsprache völlig überwunden haben. Der niederelsässische Dialect Closeners wird hierdurch vorgeführt. Es mag im allgemeinen verwiesen werden auf die ô = â, ü = u, ê = æ, d = t. Graphische Unarten der Handschrift sind die î = ie, û = uo, ue für üe, die t an Flexionen und Suffixen auf n, welche ich beseitigt habe. Das ü für iu habe ich belassen. Das z wird schon stark von sz und auch von blossem s begleitet. 2. geischelêr, geischelen mit mundartlicher Vergröberung von reinem s. 7. alse manig, ebenso viel. 12. der leise, leis, geistliches Volkslied, das aus den der Melodie des Kyrie eleison untergelegten Worten entstanden ist.

Nuo iſt die ſtrôſze alſô breit
die uns zuo unſerre lieben frowen treit,
in unſerre lieben frowen lant.
nuo helfe uns der heilant!

Wir ſüllen die buoſze an uns nemen,
daz wir gote deſte baz gezemen
aldort in ſînes vaters rîch:
des bitten wir dich ſünder glîch.
ſô bitt wir den vil heiligen Criſt,
der alle der welte gwaltig iſt.

Sô ſü alſus in die kirchen kômen, ſô knüweten ſü nider und ſungen:

Jhêſus wart gelabet mit gallen:
des ſüllen wir an ein krütze vallen.

Zuo dem worte vielen ſü alle krützewîs ûf die erde, daz ez klaperte. Sô ſü ein wîle alſô gelôgen, ſô huob ir vorſenger an und ſang

Nuo hebent ûf die üwern hende
daz got diz grosze ſterben wende!

ſô ſtuonden ſü ûf. Daz dôten ſü drî ſtunt. ſô ſü zuo deme dirten môle ûf geſtuonden, ſô luoden die lüte die brüedere, einz luot xx, einz xij oder x, iegelîchez nôch ſînen ſtaten, und fuorten ſü heim und bütenz in wol.

Nuo was diz ire regel. Wer in die bruoderſchaft wolte und an die buosze treten, der muoſte xxxiii ein halb dage dinne ſîn und blîben, und dôrumbe ſô muoſt er hôn alſe vil pfenninge, daz im alle tage iiij pfenninge an geburten, die wîl er in der buosze was: daz wôren xi. ſol(idi) und iiij d(enar). Dôrumbe gedorſten ſü nieman heiſchen noch vordern noch in kein hûs kumen, ſô ſü zuom êrſten môle in ein ſtat oder in ein dorf kômen, man lüede ſü danne und füert ſü ône ir heiſchen drîn. dônôch mochten ſü wol in die hüser gôn, die wîle ſü in der ſtat wôren.

Sü gedorſten ouch zuo keiner frouwen gereden; welre aber daz brach, daz er zuo einre frouwen rette, der knüwet für iren

---

28. ſünder (gen. plur.) gelîch: ein jeder Sünder. 29. bitt wir, Abstoss der Personalendung vor angelehntem Pronomen ist sehr häufig. 40. dirte, elsäss. Form = dritte. 45. dinne = dâ inne, oberdeutsch häufig, auch mitteldeutsch.

meiſter und bîchtet ez ime; ſô ſatte ime der meiſter buosze, und ſchluog en mit der geiſcheln ûf den rücken und ſprach:

Stant ûf durch der reinen martel êre
und hüet dich vor der ſünden mêre.

Sü heten ouch eine geſetzede, daz ſü pfaffen möchten under in hôn, aber ir keinre ſolte meiſter under in ſîn noch an iren heimelichen rôt gôn.

Wenne ſü nuo wolten büeszen — alſe nanten ſü daz geiſcheln, daz was zum tage zuome minſten zwei môle, früege und ſpôte — ſô zogeten ſü zuo velde ûz und lüte man die glocken und ſameten ſü ſich und giengen ie zwên und zwên, iren leich ſingende, alſe dô vor geſeit iſt. und ſô ſü kômen an die geiſchelſtat, ſô zügen ſü ſich ûz barfuoz untze in die bruoch, und dôten kitele oder andere wîsze duoch ümbe ſich, die reicheten von dem gürtel untz ûf die füesze, und ſô ſü wolten anvôhen zuo büeszende, ſô leiten ſü ſich nider an einen wîten ring und wôrnôch iegelicher geſündet hete, dôrnôch leit er ſich: was er ein meineidiger bôswiht, ſô leit er ſich ûf eine ſîte und recket ſîne drîe vinger über daz houbet herfür; was er ein êbrecher, ſô leit er ſich ûf den bûch; ſus leiten ſü ſich in maniger hande wîs nôch maniger hande ſünde die ſü gedôn heten. dôbî erkante man wol, welre leie ſünde ir iegelicher begangen hete. Sô ſü ſich alſus heten geleit, ſô vienge ir meiſter an, wô er wolte, und ſchreit über einen und ruort den mit ſînre geiſchel ûf den lîp und ſprach

Stant ûf durch der reinen martel êre
und hüet dich vor der ſünden mêre.

Süs ſchreit er über ſü alle und über welen er geſchreit, der ſtuont ûf und ſchreit dem meiſter nôch über die vor ime lôgen. Sô ſü zwêne über den dirten geſchriten, der ſtuont denne ûf und ſchreit mit in über den vierden, und der vierde über den fünften vor ime. Süs dôten ſü dem meiſter nôch mit der geiſcheln und

---

55. ſatte mit unverschobenem t = sazte. 56. ſchl für altes sl ist im XIV. Jahrh. elsässisch und alemannisch schon ganz allgemein. 63. früege: g = j. 65. leich gleichbedeutend mit leise. 69. zuo büeszende, die Einschiebung eines d in den Gen. Dat. des Infinitivs ist seit Ende des XIII. Jahrh. im ganzen alemann. Dialect nachweislich. 77. vienge, die Anfügung eines unechten e als scheinbare Flexion der 1. 3. Sg. st. Prät. lässt sich seit dem 11. Jahrh. nachweisen. 81. welen, dialectlich = welhen, wie 53 welre = welher.

mit den worten, untz daz alle ûf geſtuonden und über enander geſchriten. Sô ſü alſus wôren ûfgeſtanden zuo ringe, ſô ſtuonden ir etwie maniger, die die beſten ſenger wôren und viengen einen leis an zuo ſingende: den ſungen die brüeder nôch, alſe man zu tantze noch ſinget. Die wîle giengen die brüedere ümbe den ring, ie zwên und zwêne, und geiſchelten ſich mit geiſcheln von riemen, die heten knöpfe vornan, dôrin wôren nôlden geſtecket, und ſchluogen ſich über ire rücke, daz maniger ſêre bluotete. Nuo iſt der leis oder leich den ſü ſungen:

Nuo tretent her zuo, die büeszen wellen!
fliehen wir die heiszen hellen!
Lucifer iſt ein bœſe geſelle,
ſîn muot iſt wie er üns vervelle,
wand er hete daz bech ze lôn.
des ſüllen wir von ſünden gôn.

Der unſerre buosze welle pflegen,
der ſol bîhten und widerwegen;
der bîhte rehte, lô ſünde varn,
ſô wil ſich got über in erbarn;
der bîhte rehte, lô ſünde rüwen,
ſô wil ſich got ſelber im ernüwen.

Ihêſus Criſt, der wart gevangen,
an ein krütze wart er erhangen;
daz krütze wart von bluote rôt.
wir klagen gots martel und ſînen dôt.

Durch got vergieszen wir unſer bluot,
daz ſî uns für die ſünde guot.
des hilf uns, lieber herre got,
des bitt wir dich durch dînen dôt.

'Sünder, wômit wiltu mir lônen?
drî nagel und ein durnîn krônen,
daz krütze frôn, eins ſperes ſtich,
ſünder, daz leit ich allez durch dich.
waz wiltu lîden nuo durch mich?'

---

92. nôlden, mit Umstellung des l = nôdeln, nâdeln. 104. erbarn, aus erbarmen mundartlich entstellt.

Sô ruofen wir ûz lûtem dône:
'unſern dieneſt gên wir dir zuo lône,
durch dich vergieszen wir unſer bluot,
daz ſî uns für die ſünde guot.'
des hilf uns, lieber herre got,
des bitt wir dich durch dînen dôt.

Ir lügenêr, ir meinſwerêre,
dem hôhſten got ſînt ir unmêre!
ir bîhtent keine ſünde gar,
des müeszent ir in die helle dar.
dôvor behüet uns, herre got,
des bitt wir dich durch dînen dôt.

Nuo knüweten ſü alle nider und ſpienden ir arme krützewîſe unde ſungen

Ihêſus der wart gelabet mit gallen,
des füllen wir an ein krütze vallen.

Nuo vielen ſü alle krützewîs nider ûf die erde und lôgen ein wîl dô, untz daz die ſengêre aber anhuoben zuo ſingende. ſô knüweten ſü ûf die knü und huoben ir hende ûf und ſungen den ſengern nôch alſe knüwende:

Nuo hebent ûf die üwern hende,
daz got diz grôsze ſterben wende!
nuo hebent ûf die üwern arme,
daz ſich got über üns erbarme!
Ihêſus, durch dîner namen drîe,
du mach üns, herre, vor ſünden frîe!
Ihêſus, durch dîne wunden rôt,
behüet uns vor dem gêhen dôt!

Nuo ſtuonden ſü alle ûf und giengen ümbe den ring, ſich geiſchelnde alſe ſü vormôls hetten gedôn und ſungen alſus:

Marîâ ſtuont in grôszen noeten,
dô ſü ir liebez kint ſach doeten:
ein ſwert ir durch die ſêle ſneit.
daz lô dir ſünder weſen leit.

---

121. gên zusammengezogen aus geben. 132. spienden mit unechtem d = spienen : spannen.

des hilf uns, lieber herre got,
des bitt wir dich durch dînen dôt.

Ihêſus rief in himelrîche
ſînen engeln allen glîche.
er ſprach zuo in vil ſendiclîchen
'diu kriſtenheit wil mir entwîchen,
des wil ich lôn die welt zergôn,
daz wiszent ſicher ône wôn!'
dôvor behüet uns, herre got!
des bitt wir dich durch dînen dôt.

Marîâ bat irn ſun den ſüeszen
'liebez kint, lô ſü dir büeszen,
ſô wil ich ſchicken daz ſü müeszen
bekêren ſich, des bitt ich dich
vil liebez kint, des gwer du mich.'
des bitt wir ſünder ouch alle glîch.

Wel frouwe oder man ir ê nu brechen,
daz wil got ſelber an ſü rechen.
ſwebel bech und ouch die gallen
güszet der düfel in ſü alle.
fürwar ſü ſint des düvels bot.
dôvor behüet uns, herre got,
des bitt wir dich durch dînen dôt.

Ir mordêre, ir ſtrôzroubêre,
üch iſt diu rede enteil zuo ſwêre.
ir went üch über niemen erbarn,
des müeszent ir in die helle varn.
dôvor behüet uns, herre got,
des bitt wir dich durch dînen dôt.

Nuo knüweten ſü und vielen denne und ſungen und ſtuonden denne wider ûf und heten alle gebêrde als ſü vormôls heten gehabet von deme ſange 'Ihêſus der wart gelabet mit gallen' untz an den ſang 'Marîâ ſtuont in grôszen noeten.' Sô ſtuonden ſü danne aber ûf und ſungen diſen leich ſich geiſchelnde:

---

178. enteil = ein teil. 179. went (Handschrift wellent) elsäss. alem. Verkürzung.

Ôwê ir armen wuocherêre,
dem lieben got ſînt ir unmêre.
du lîhſt ein march alümbe ein pfunt,
daz züht dich in der helle grunt.
des biſtu iemer mê verlorn,
darzuo ſô bringt dich gotes zorn.
dôvor behüet uns herre got,
des bitt wir dich durch dînen dôt.

Die erde bidemt, ez kluben die ſteine:
ir herten hertzen, ir ſüllent weinen.
weinent tougen
mit den ougen!
ſchlaht üch ſêre
durch Criſtes êre:
durch in vergiesz wir unſer bluot,
daz ſî uns für die ſünde guot.
des hilf uns lieber herre got
des bitt wir etc.

Der den vrîdag nüt envaſtet
und den ſündag nüt enraſtet,
zwôr der muosz in der helle pîn
êweclich verloren ſîn.
dôvor behüet etc.

Diu ê diu iſt ein reinez leben,
die hat got ſelber uns gegeben.
ich rôt frouwen und iu mannen,
daz ir die hôchvart lôszent dannen:
durch got ſô lônt die hôchvart varn,
ſô wil ſich got über üns erbarn.
des hilf uns, lieber herre got,
des bitt wir etc.

Nuo knüweten ſü aber und vielen und ſungen und ſtuonden denne wider ûf und heten alle gebêrde als ſü vormôls heten gehebet von deme ſange 'Ihêſus der wart gelabet mit gallen' untz an

---

196. Die Hs. hat: die erbidemet erklunget die steyne. Wackernagel stelte die Stelle her; im niederd. Text des Geislerliedes heisst es: de erde bevet och kleven de steyne.

den ſang ‘Marîâ ſtuont in grôszen noeten.’ Süs was daz geiſcheln ûz: ſô leiten ſü ſich denne nider, alſe ſü heten gedôn, dô ſü anviengen, und ſchriten über enander und hieszen enander ûffſtôn alſe dôvor, und giengen denne in den ring und dôten ſich wider an. diewîle ſü sich ûz und an dôten, ſô giengen biderbe lüte und hieſchen an dem ringe den lüten, daz ſü die brüeder ſtürten zuo kertzen und zuo vanen. dômit wart in vil geltes. Sô ſü diz allez heten gedôn und ſich wider gekleidet heten, ſô ſtuont ir einre, der ein leie was und leſen kunde, ûf ein berfrit und las diſen nôchgeſchriben brief.

(Es folgt nun der Brief, welcher die sogenannte bredie der geiſcheler enthält. Derselbe ist hier weggelaßen; er ſteht in der Chronik der deutschen Städte VIII. 111—119.)

Diſe geiſchelvart weret langer denne ein vierteil jôres, daz alle woche etwie manig ſchar kam mit geiſchelêrn. dôrnôch machten ſich frouwen ûf und fuoren ouch after lande und geiſchelten ſich. dônôch fuoren junge knaben und kint ouch die geiſchelvart. dônôch wolten die von Strôzburg nit mê gegen in ſtürmen, und wolten in ouch keine ſtüre geben zuo kertzen und zuo vanen. man wart ir ouch alſe müede daz man ſü nüt mê alſe gedîhte ze hûſe luot, als man hete gedôn. ſüs gerieten ſü als unwert werden, daz man lützel ahte ûf ſü hete. dô gerieten die pfaffen ſagen den valsch und die trügene, dômit ſü umbe giengen, und daz der brief ein lügen was, den ſü bredieten, wand an der êrſte heten ſü daz volc an sich brôht, daz man nieman verhôren wolt, der wider ſü rette. welre pfaffe ouch wider ſü rette, der mochte kûme geneſen vor dem volke. doch wart ire vart nie ſô guot, pfaffen retten allewegen derwider; ze jungeſt verbôt man, daz kein fromde geiſcheler zuo Strôzburg kumen gedorſte. aber vormôls, die wîle die geiſchelvart werete, dô heten etliche antwerkslüte ein bruoderſchaft ûfgeſatte, die nüt after lande fuoren, und geiſchelten ſich nûwen in der ſtat, in her Eberlîns garten von Mülnheim. und ſô die ſelben ein lîche heten, der ein bruoder was, ſô giengen ſü ſich geiſchelnde zuo dem opfer, und andere gewonheit heten ſü under in ſelben ûfgeſetzet. daz wart in allez alſô verboten, daz

---

230. bercfrit bezeichnet hier ein kanzelartiges Gerüst. 252. ûfgesatte, Partic. Prät. mit unverschobenem t; prädicativ flectirt gebraucht. 260. nûwen = niwan.

fü keine bruoderſchaft gedorften hôn, und ſich ouch nüt offenliche gedorften geiſcheln. wan wer ſich geiſcheln wolte, der ſolt ſich in ſîme hûſe geiſcheln heimelich.

Biſchof Bertholt von Buochecke zu Strôzburc, der verbôt ez ouch in ſînem bistuom mit geiſtlichen geboten, wand der bôbeſt allen bischofen gebôt, daz fü ſi ſolten abeduon ümbe manchen ungelouben, den fü hielten in dem geiſtlichen ſchîne, und ſunderlichen daz ein leie dem andern bîhtete.

Diz hân ich beschriben als ez zuo Strôzburg ergangen iſt. und als ez dô was, alſe was ez ouch ûf dem Rîne in allen ſteten. daz ſelbe was in Swôben, in Franken, in Weſterrîch und in vilen gegenen dütſches landes. ſüs nam diu geiſchelvart in eime halben jôre ein ende, diu dô ſolte nôch irre ſage hân gewert xxxiii ein halb jôr.

III. Rechtliche Prosa.

Aus dem Spiegel deutscher Leute.

Die Verbreitung und das große Ansehen, welches das sächsische Land- und Lehenrecht Eikes von Repgow, der Sachsenspiegel, erlangt hatte, veranlaßte um 1260 einen Augsburger Rechtskundigen eine für ganz Deutschland brauchbare Bearbeitung zu unternemen. Er entfernte daher das besondere sächsische und schaltete aus verschiedenen Quellen Zusätze ein, fürte aber diese Umarbeitung nur bis Sachsenspiegel II. 12, §. 13. Von dem übrigen Theil des Landrechtes und von dem ganzen Lehenrecht brachte er nur eine Uebersetzung zu Stande, in der sich unbedeutende Anfänge der beabsichtigten Bearbeitung erkennen laßen. Der Verfaßer nannte sein Buch in der gereimten Vorrede selbst Spiegel aller tiutſcher liute, im Gegensatze zu dem 'ſpiegel der Sassen'. Was er nicht vollendet hatte, übernam um 1280 ein anderer Augsburger, dessen Arbeit als schwäbisches Land- und Lehenrecht oder auch als Kaiserrecht, gemeinhin jetzt als Schwabenspiegel, in zalreichen abweichenden Handschriften längst bekannt war, wärend der Spiegel

---

261. Die Bulle des Pabst Clemens VI. gegen die Flagellanten ist vom 20. Oct. 1349 gegeben. 266. ûf dem Rîne: in ripis Rheni. 267. Westerrich bezeichnet das lothringische Land an Sar und Blies.

deutscher Leute erst jüngst und bis jezt nur in einer einzigen Handschrift zu Tage kam.

Der Spiegel deutscher Leute. Textabdruck der Innsbrucker Handschrift. Herausgegeben von Jul. Ficker. Innsbruck 1859.

Von den frîen.

Landr. I. 3. Von frîheit ſüllen wir reden. Wir zerlegen drîer hande frîung: die ein ſint die garfrîen, als die fürſten und die frîen ze man hânt; ſô heiȝent die andern mitterfrîen, daȝ ſint die der frîen man ſint; die dritten frîen daȝ ſint die lantſæȝen und die gebûren (die dâ frî ſint). der hât ieclîcher ſunder reht, daȝ wir hernâch wol geſagen.

I. 62. Eȝ eniſt nieman garfrî, wan des vater und des muoter und der vater und der muoter ſentper frîen wâren. die von den mitterfrîen ſint geborn, die ſint mitterfrîen; und iſt halt diu muoter ſentper frî und der vater mitterfrî, diu kint werdent mitter frîen. ingenuus daȝ ſprichet in tiutſche der hœhſte frî, libertînus der mitterfrî, liber lantſæȝen frîen; der hât ieglîcher ſunder ſîn reht als wir hernâch wol geſagen.

Von den ſiben herſchilten.

I. 5. Origenes wîſſagete hievor daȝ ſehs werlte ſolten weſen, und ie diu werlt bî tûſent jâren abe nemen und in der ſibenten ſolte ſi zergân. nu iſt uns gekundet von der heiligen ſchrift, daȝ an Âdâm diu êrſte werlt wart, an Nôê diu ander, an Âbrahâm diu dritte, an Moiſê diu vierde, an Dâvît diu fünfte, an gotes geburt diu ſehſte, und daȝ der werlte zal ie bî tûſent jâren zergiengen.

Nu ſîn wir in der ſibenden âne gewiſſe zal, wan diu ſehs tûſent diu ſint ûȝ und diu ſibende werlt ſtât als lange als got wil.

Landr. I. 3. = Ssp. I. 2, 1. Schwsp. (nach Wackernagels Ausg.) I. 2. 2. die garfrîen, die scepenbâre des Sachsensp., die semper vrîen des Schwabenspiegels. 4. Schwsp. hat genauer die der hôhen (ander Z.) vrîen man sint. 5. das eingeklammerte aus dem Schwsp. ergänzt. I. 62. = Schwsp. I. 70 (Lassberg). 8. der vater, der muoter: deren Vater und Mutter. Der garfreie muss also von vier sentbarfreien Ahnen stammen.

Landr. I. 5. = Ssp. I. 3, 1. 2. Schwsp. I. 5. (Wack.). Der Herschild bezeichnet die Abtheilung, in welcher die zu Schild (Waffendienst) und Lehen berechtigten stehn.

Nuo ze dirre ſelben wîs ſint ouch die ſiben herſchilt ûfgeleit. der kunic hebt den êrſten; die biſchove und die äbte und äptiſſinne, die gefürſtet ſint, die hevent den andern; die leienfürſten hevent den dritten; die frîen herren den vierden, und die mittern frîen den fünften; die dienſtman den ſehſten. und alſô man niht enweiz, wenne diu ſibende werlt ſich ende, alſô enweiz man niht ob der ſibende herſchilt lêhenreht müg gehaben. den ſibenden herſchilt hevet ein ieſlîch man, der niht eigen iſt und êkint iſt. lêhenreht gît man den niht, die in dem ſibenden herſchilt ſint; aver ſwenne ez der herre der einem lîhet, er hât als guot reht daran, als der in dem ſehſten herſchilt iſt.

Von der ſippe zal.

I. 6. Nuo merket ouch wâ diu ſippe beginne und wâ ſi ende neme. in dem houbte iſt beſcheiden man und wîp, diu êlich und reht zeſamen komen ſint. in des halſes lide diu kint (diu âne zweiunge von vater und von muoter geboren ſint). iſt aver dâ zweiunge an, die enmugen an einem lide niht geſtân und ſchrickent an ein ander lit. nement ouch zwêne brüeder zwô ſweſter und der dritte bruoder ein fremdez wîp, iriu kint ſint doch gelîche nâhen ſippe ir ietwederm, des andern erbe ze nemene, ob ſi in ebenbürtic ſint. ungezweiter brüeder kint, diu ſtânt an dem lide der ſchultern, dâ die arme zeſamene gênt; alſô tuont diu geſwiſterkint, ditz iſt diu êrſte ſippezal. diu mâgſchaft gêt von bruoderkinden und von ſweſterkinden, diu in dem ellbogen ſtânt, daz iſt diu ander; in dem lide der hende diu dritte, in dem lide des mittern vingers diu vierde, an dem andern lide nâch dem mittern lide diu fünfte, in dem dritten lide an dem ſelben vinger diu ſehſte, in dem ſibenden ſtêt ein nagel und daz heizent nagelmâge. Die zwiſchen dem houbet und dem nagel ſich næhner zuo der ſippe geſtôzen mügen, die nement daz erbe gelîch. ſô der man ie næhner ſippe iſt, ſô er ie ſchierer erbet. ez erbet ieglîch man ſînen mâgen unz an die ſibenden ſippe. ouch hât der bâbeſt erloubet wîp ze nemene in der fünften ſippe, daz iſt ouch reht.

---

11. weshalb die Leienfürsten den Bischöfen und Fürstäbten nachstehn, gibt der Sachsensp. an: sint se der biscope man worden sîn; wozu einige Handschr. fügen: daz ee niht was.

I. 6 = Ssp. I. 3, 3. Schwsp. I. 6 (Wack.). 4. das eingeklammerte nach dem Sachsensp. Die Hs. des Deutschen Sp. wiederholt aus Versehen: der eleich und reht zesamen chomen sint.

der bâbeſt der enmac dehein reht geſetzen, dâmit er unſer lantreht und unſer lêhenreht muge geergern.

Von rehtlôſen liuten.

I. 41. Kemphen und iriu kint, ſpilliute und alle die unêlich geborn ſint, oder die diubheit oder roub [den rehten ſtrâzroup] ſüenent oder widergebent und des vor gerihte überwunden ſint, oder die ir lîp und hût und hâr erlediget habent, die ſint alle rehtelôs. die unêlich geborn ſint, gewinnent ir reht, ob ſi êlichen hîrât tuont; ſi erbent aber niht kein erbeguot.

I. 283. Spilliuten und allen die ſich ze eigen gebent, den gît man ze buoze den ſchaten eines mannes. kemphen und ir kinden, den gît man ze buoze den blick von einem kampfſchilt gegen der ſunnen. zwên beſemen und ein ſchære iſt der reht, die ir reht mit diupheit oder roube verwurkent oder mit andern dingen. unehter liute buoze gît harte lützel fromen und ſint doch darumbe geſat, daz der buoze des richters gewette volge. Âne buoze ſint unehte liute; doch ſwer ſô ir einen wundet oder roubet oder tœtet oder unrehtiu wîp nôtzoget und den fride an in brichet, man ſol über in rihten nâch frides rehte.

Wie lange ein man halten und lâzen ſol mit ſînem guote.

Ueberschrift nach Schwabenſp. Z.; Deutſchenſp. hat die nur für das in ihm folgende passende: wenne der man ze ſînen tagen chomen ist.

I. 49. Alle die wîle und der man ſich mit einem ſwerte begürten mac und ûf ein ros mit einem ſchilte und mit einem

---

I. 41 = Sachsp. I. 38, 1. Schwsp. I. 38. Zu den rechtlosen werden hienach gezählt die Mietfechter, die Spielleute, die unehelich geborenen, die Diebe und Räuber und andere Verbrecher, welche ihren Frevel gerichtlich gesühnt haben. 2. die ergänzt nach Ssp. und Schwsp. — den rehten strâzroup, Glosse zu roup welche im Schwabenspiegel das einfache roup verdrängt hat. 4. lîp, Leben — hût und hâr: Leibesstrafe durch stäupen und abscheren der Hare.

I. 283. = Ssp. III. 45, 9—11. Schwabensp. I. 310 (Lassb.). 12. die Busse welche die rechtlosen erhalten, nüzt ihnen nichts, weil es eben nur eine Scheinbusse ist. 13. des richters gewette ist die Summe, welche der Richter bei einem Vergehen erhält. Der Richter erhält also in diesen Fällen ebenso wenig etwas als der Kläger. 16. obschon die rechtlosen Leute keine Busse erhalten, so wird der, welcher gegen sie durch Verwundung, Raub, Totschlag oder Gewaltthat sich vergeht, als Friedensbrecher von der öffentlichen Gewalt bestraft.

I. 49. = Sachsp. I. 52, 2. Schwabsp. I. 45 (Wack.). Es wird hier angegeben, welche Beweise leiblicher Stärke der mindestens geben soll, der über sein Vermögen verfügen darf.

ſchafte gesitzen mag und im ſetzet einen ſtok zuo dem roſſe, der einer dûmellen hôhe iſt, und man im den ſtegreif muoz haben, und eine mîle gerîten mac, die wîle mac er halten und lâzen, als ob er vierzic jâr alt wære.

Wie man iegelîche ſchulde rihten ſol mit tôde.

Ueberschrift nach Schwabenſp. Z. Bac.

I. 110. Nu merket umbe ungerihte, welch gerihte darüber gange. Den diep ſol man henken; geſchiht aver in einem dorfe oder in einer ſtete des tages ein diupheit diu minner danne drîer ſchillinge wert iſt, daz mac der burcmeiſter wol rihten des ſelben tages ze hût und ze hâr oder mit drin ſchillingen ze lœſen. der ſelbe blîbet êlôs und rehtlôs. ditz iſt daz hœhſte gerihte daz der burcmeiſter hât; des ſelben enmac er ouch niht rihten ob ez übernähtic wirt nâch der klage. umb vier pfenning und umb ander varnde habe mac er wol rihten und niht für mêr. Ditz ſelbe gerihte gêt über unrehte wâge und über unrehte mâze und über valſchen kouf, ob man daran funden wirt. Alle morder und alle die den pfluoc roubent oder müln oder kirchen, und verrâter und mortbrenner oder die ir botſchaft zuo ir frumen werbent, die ſol man alle ratbrechen. Der einen man ſleht oder vâhet oder roubet oder brennet ſunder mortbrant, oder wîp oder magt nôtzoget und fride bræche, oder der in überhuor begriffen wirt, den ſol man allen daz houpt abſlahen.

111. Swer diup oder rouber behûſet oder ſi mit helfe ſterket darzuo, werdent ſi des überredet, man ſol über ſi rihten als über iene. Swelh kriſtenmenſch ungeloubic iſt oder mit zouber umbegât oder mit vergift und des überredet wirt, den ſol man ûf der hürde brennen. Swelh rihter unreht niht enrihtet, der iſt des ſelben gerihtes ſchuldic daz über ienen ſolt ergân. nieman iſt ouch pflihtic des rihters dinc ze ſuochen noch rehtes im ze pflegen, die wîl er rehtes geweigert hat.

I. 110. = Sachsensp. II. 13. Schwabensp. I. 149 (Wack.). 3. die Hs. der devpstal, ich habe nach Schwabensp. gebessert. 6. êlôs, exlex. 7. der Burgmeister (bûrmêster im Sachsensp.) kann also die Vergehn, über die er überhaupt richten darf, nur am Tage, an dem sie begangen sind, richten. 12. Pflüge, Mülen und Kirchen stehn unter höherem Frieden. 13. zuo ir frumen, zum Vortheil der Verräter und Mordbrenner. 20. Ketzer, Zauberer und Giftmischer werden auf Hürden (Flechtwerk von Reisern) verbrannt.

Gebannen fride der wilden tiere.

Ueberschrift nach Schwabenſp. B.

I. 177. Dô got den menſchen beſchuof, dô gap er im gewalt über viſche und über vogel und über elliu wildiu tier. dârumbe habe wir es urkunde von gote und an den buochen, daz nieman ſînen lîp noch ſînen geſunt an diſen dingen verwurken mac. Doch ſint drî ſtete in Sahſen, dâ den wilden tieren fride iſt geboten bî küniges banne, ſunder bern und wolven. ditz heizent banvörſte: daz eine iſt diu heide ze Koine, daz ander der Hart, daz dritte diu Magetheide. ſwer ſô hier binnen wilt vellet, der ſol wetten des küniges ban, daz ſint ſehszic ſchillinc. Swer ſô durh den banvorſt rîtet, ſîn bogen und ſîne armbroſt ſullen ungeſpannen ſîn, ſîn kocher ſol bedecket ſîn, ſîne winde und ſîne bracken ûfgevangen und ſîne hunde gekoppelt. Jaget ein man ein wilt ûzer dem vorſte und volgent im die winde in den vorſt, der man mac wol volgen ſô daz er niht blâſe ſîn horn noch die hunde niht engrüeze, und miſſetuot niht daran ob er ſân daz wilt væht. ſînen hunden mac er wider ruofen. Nieman mac die ſât zertreten durh jagen noch durh hetzen unze ze der zît daz daz korn abe iſt.

Von küniclichen êren.

Ueberschrift nach Schwabſp. Z.

I. 285. Die Tiutſchen ſullen durh reht den künic erwelen. ſwenne der gewîhet wirt von den biſchoven, die darûf geſazt ſint, und ûf den ſtuol ze Âche kumet, ſô hât er küniclichen gewalt

---

I. 177. = Sachsensp. II. 61. Schwabensp. I. 197 (Wack.). 5. im Schwabenspiegel ist diese Beziehung auf Sachsen, welche der Deutschenspiegel einfach übernommen hat, beseitigt. 7. die drei sächsischen Bannforsten sind die Heide von Koine d. i. vielleicht die Heide von Forste in der Niederlausitz, in der ein Dorf Koine ligt; der Harz, und die Lochauer Heide zwischen Wittenberg und Torgau. 12. gekoppelt, nach Sachsensp. und Schwabensp. ergänzt. 14. die hunde grüezen, durch Hetzrufe antreiben.

I. 285 = Sachsensp. III. 52, 1. Schwabensp. I. 98, 1. — I. 296. 297 = Sachsensp. III. 54, 3. 4. Schwabensp. I. 303. 304— I. 302. 303 = Sachsensp. III. 57. Schwabensp. I. 108. 110 (Wack.). 285, 3. Âche (Aquae) Achen, seit Karl d. Grossen als Hauptort des Reiches geltend, war der herkömliche Krönungsort des deutschen Königs. Die Weihe (Consecration) vollzog der Erzbischof von Köln, die feierliche Krönung derselbe mit den Erzbischöfen von Mainz und Trier zusammen. Die Consecration durch den Pabst geschah zu Rom; vor dieser lezteren hiess der deutsche König seit dem 11. Jahrh. auch römischer König, nach ihr römischer Kaiser.

und namen. ſwenne in der bâbeſt gewîhet, ſô hât er des rîches gewalt und keiſerlichen namen.

296. Der künic ſol ſîn frî und rehte geborn, ſô daz er ſîn reht ouch behalten habe. 297. Der künic ſol haben fränkiſchez reht, ſwenne er gekorn iſt, von ſwelher geburt er ſî. wanne als der Franke ſînen lîp niht verwürken enmac, er enwerde in der hanthaften getât gevangen oder ime enſî ſîn fränkiſchez reht verteilet, alſô enmac dem künige nieman an ſînen lîp geſprechen, ime enſî daz rîche vor mit urteil verteilet.

302. Den keiſer enſol der bâbſt niht bannen noch ander niemen von der zît daz er gewîhet iſt, âne umbe drî ſache: daz eine iſt ob er an dem gelouben zwîvelt, daz ander iſt ob er ſîn reht êwîp lâzet, daz dritte iſt ob er gotes hiuſer zerſtœret.

303. In des keiſers kür ſol der êrſte ſîn der biſchof von Mênze, der ander der von Triere, der dritte von Kolne. under den leien iſt der êrſte an der kür der pfallenzgrâve von Rîne, des rîches truhſætze; der ander iſt der herzoge von Sahſen, des rîches marſchalc; der dritte der marcgrâve von Brandenburc, des rîches kamrer; der künic von Bêheim iſt des rîches ſchenke, er enhât aver dehein kür dârumbe daz er niht tiutſch iſt. Den keiſer ſullen kieſen des rîches fürſten, alle pfaffen und alle leien. die aber zem êrſten an der kür ſint benant, die enſuln niht kieſen nâch ir willen; wan ſwen die fürſten alle ze künige erwelent, den ſullen ſi benamen aller êrſte kieſen.

---

8. geporn Hs. nach Sachsensp. und Schwabensp. in gekorn gebessert. 303. der Deutschenspiegel überträgt genau den Text des Sachsenspiegels.

II.

KURZE LAUT- UND FORMENLEHRE

DES

MITTELHOCHDEUTSCHEN.

METHODEN

DER

KORPER- UND CHARAKTERLEHRE

II

Mittelhochdeutsch wird nach J. Grimms Vorgang von den deutschen Grammatikern die hochdeutsche Sprache vom 12. bis in das 14. oder 15. Jahrhundert genannt. In der vorangehnden Zeit heißt sie althochdeutsch. Alt- und mittelhochdeutsch umfaßt die Dialecte der Oberdeutschen (1. Alemannen mit Schwaben und Elsäßern, 2. Baiern), im weiteren Sinne auch der Mitteldeutschen (im kölnischen, an der Mosel, am Mittelrhein, am Main, in Hessen, Thüringen, Meissen, Ober-Lausiz und Schlesien). Die Blütezeit des mittelhochdeutschen reicht vom Ende des 12. bis gegen Schluß des 13. Jahrhunderts; in diesen hundert Jahren liegt das goldene Alter der deutschen Poesie unserer mittleren Zeit. Die Sprache der Dichter war damals von mundartlichen Zumischungen verhältnismäßig frei, war geistig belebt und sehr geschickt zum Ausdruck der Gedanken und Empfindungen. Mit dem sinken der Poesie schwindet auch diese gute Schriftsprache und mit der politischen Lockerung des Reiches drängen sich die Dialecte der einzelnen Länder wieder hervor. In dem 14. Jahrhundert ist die Herschaft des guten gemeinen deutsch gebrochen.

I. LAUTLEHRE.

1. Die mittelhochdeutschen Vocale.

§. 1.

Grundvocal *a*	Grundvocal *i*	Grundvocal *u*
a, *ä* *e*	*i*, *ë*	*u*, *ü*; *o*, *ö*
â, *æ*	*î*; *ê*	*û*, *iu*; *ô*, *æ*
uo, *üe*	*ai* *ei*	*iu*, *ie*; *ou*, *öü*

Das mittelhochdeutsche (mhd.) ist an Vocalen reicher als das althochdeutsche (ahd.), denn in seiner Zeit greift die Trübung der reinen Vocale durch den Umlaut um sich. Während das ahd. nur

den Umlaut *ä* oder *e* von *a*, den Umlaut *iu* von *û* und Anfänge des Umlauts *eu (äu)* von *au* kennt, lauten seit dem 12. Jahrh. auch *â*, *o*, *ô*, *u*, *uo* zu *æ*, *ö*, *œ*, *ü*, *üe* um, und der Umlaut *öü* sezt sich fest.

Der Umlaut ist die qualitative Veränderung des Vocals der Stammsilbe durch die Einwirkung eines *i* des Affixes. Vergl. *alpiz : elbiz*, *brûti : briute*, *frawida : frewide*, *nâmi : næme*, *mohti : möhte*, *scôni : scoene*, *kurzi : kürze*, *bluojan : blüejen*.

Die nah verwante Brechung greift im mhd. nicht weiter als im ahd. um sich. Brechungsvocale sind *ë* aus *i*, *o* aus *u*, *ie* (älter *io)* aus *iu*. Vgl. *giban : gëban*, *thunar : donar*, *biutan : biotan*, *bieten*.

Die Brechung ist die qualitative Veränderung des Vocals der Stammsilbe durch ein ursprüngliches *a* des Affixes. — Umlaut und Brechung sind nur zwei verschiedene Seiten derselben Vocaländerung, die auf dem Angleichungstreben der Theile desselben Wortes ruht. Die Angleichung erfolgt selbst, nachdem die Vocale *i* und *a* der Affixe zu *e* entartet sind, und bleibt, auch wenn sie ganz schwanden.

Ein anderes wichtiges Gesetz des germanischen Vocalismus, die Vocalsteigerung, von J. Grimm Ablaut genannt, erzeugt im mhd. keine neuen Laute mehr. Die vorhandenen Vocalsteigerungen sind *â* und *uo* (früher einfaches *ô)* aus dem Grundvocal *a*; *î* (vor Zeiten *ei* = *ai)* und *ei* (vor Zeiten *ai* = *âi)* aus dem Grundvocal *i*; *iu* (einst *au)* und *au* (einst *âu)* aus dem Grundvocal *u*. Die Vocalsteigerung geschah ursprünglich durch Vorschiebung eines *a* oder *â* vor einen der drei Grundvocale und beruht auf der Gewichtausgleichung zwischen Stamm- und Affixsilben unter Einfluß der Wortbetonung.

Von der Vocalsteigerung verschieden ist die Dehnung, durch welche aus allen kurzen Vocalen Längen entstehn können; ihre Zeitdauer wird verdoppelt. Die Dehnung der alten Kürzen greift im mhd. schon um sich, namentlich unter Einfluß von *h* und *n* und *r*, wie die Reime der meisten Dichter beweisen.

In den mhd. Flexionen und Suffixen ist die Vocalschwächung durchgedrungen. Durch sie wurden die alten Quantitäten und Qualitäten der Affixvocale zersezt. Als Schwächungslaut ist das unmeßbare unbestimmte *e* in der Schrift angenommen, das von dem Umlaut *e* und der Brechung *ë* völlig verschieden ist. Von mitteldeutschen Schreibern wird für diesen Laut gewönlich *i* gesezt.

Dem hochdeutschen Organ widerstund der Diphthong *au (ou)* vor den Zungenconsonanten, ferner vor *h* und *j* und im Auslaut,

man sprach und spricht dafür *ô*. Ebenso ward aus *ai (ei)* vor *r*, *h*, *j*, *w* und zuweilen vor *n* und im Auslaut *ê*. Vergl. *ô* und *ê*.

Die einzelnen Vocale.

§. 2.

Die Kürzen.

a.

Der häufigste Vocal ist *a*, obschon sein Umfang im hd. durch den Umlaut in *e* seit dem 7. Jahrh. bedeutend verkürzt ward. Indessen drang der Umlaut nicht gleichmäßig durch; daher stehn noch spät z. B. *maniger* neben *meneger*, *allich* neben *ellich*, *geſchaffede* neben *geſcheffede*, *magedîn* neben *megedîn*. — In mehreren Worten ist *a* vor *l*, *n*, *r* in der Regel zu *o* verdunkelt *(sol, holn, von, gewon, dort)*. Doch hat sich in manchen Dialecten das alte *a* in diesen Worten erhalten.

Mundartlich findet sich auch, besonders unter dem Einfluße der Liquiden und eines *ch* zuweilen *a* 1) für *ë* und 2) für *o* z. B. 1) *salb*, *har*, *racht*, 2) *verwarren*, *margen*, *tachter*.

ä.

Bezeichnung des Umlauts von *a* seit alter Zeit und neben dem gewönlicheren *e* nie von den Schreibern ganz aufgegeben. Auch für *ë* wird es zuweilen ungehörig gebraucht.

e.

Umlaut des *a*: z. B. *selde (salida)*, *hemde (hamidi)*, *her (hari)*, *gerwen (garwjan)*, *edele (adali)*, *ſtete (stati)*, *wegen (wagjan)*, *brennen (branjan)*, *veste (vasti)*. Die Aussprache ist dem *ä* gleich anzusetzen.

Kein Umlaut, sondern Schwächung von altem *a* ist *e* in den Pronominibus *der*, *wer*, *weder*. Jünger und weniger allgemein ist diese Schwächung in *men*, *wen*, *denne*, *wenne* für *man*, *wan*, *danne*, *wanne*.

ë.

Brechung des *i* durch *a*, von Grimm durch die zwei Puncte in der Schrift von dem Umlaut unterschieden. Die Aussprache war ursprünglich dem *i* genähert, also geschloßen; seit dem 14. Jahrh. trat aber, wie Reime zwischen dem Umlaut und der Brechung beweisen, eine Ausgleichung in der Aussprache ein. Beispiele wie *wir gëben* neben *ich gibe*, *nëmen : nim*, *hëln : hil*, *vëlt : gevilde*, *nëbel : genibele* zeigen die bleibende enge Beziehung des *ë* zu seinem Grundlaut. Die mitteldeutschen Mundarten neigen sich dazu, das *i* überhaupt

durch ë zu ersetzen, z. B. haben sie *vel*, *hemel*, *hen*, *brengen*, *wert*, *geschreben*, *seben*, *neder*, *met*, *rese*, *gerehte*.

Nicht Brechung, sondern Verkürzung von *ê* ist das *e* in *herre*, *her* aus *hêrre* = *hêriro*, so wie in *merre* = *mêrre*, *mêriro*. Kürzung ist auch das *e* für *ê* = *ei* in *steinmetze* und *zwenzic*.

i.

Ein Grundlaut, durch die Brechung zu ë angegriffen. Durch *mm*, *nn*, und die Verbindungen mit *m* und *n* wird *i* gegen die Brechung geschüzt: *swimmen*, *klimmen*, *rimpfen*, *rinnen*, *gewinnen*, *binden*, *winden*, *kint*, *sinken*, *vinster*. — Das *i* lateinischer Worte bleibt theils *i*, z. B. *ſimel*, *ſigele*, *kicher*, *tihte*, theils wird es *e*: *ſegen* (*ſignum*), *bech*. Auch entsteht *i* aus lat. *e*: *linſe*, *zins*, *kirſe*.

In einigen mit *ie* (ahd. *êo*, *io*) und *nie* (*nêo*, *nio*) zusammengesezten Worten wird *ie* schon mhd. nicht selten zu *i* verdünnt: *iht*, *niht*; *imer*, *nimer*; *ninder*; *islîch*. Auch kommt schon neben *dierne* (ahd. *diorna*) *dirne* vor. Andrerseits erscheint, namentlich mundartlich, die Neigung *i* besonders vor *r* und *h* als *ie* zu sprechen, so daß Reime wie *mir* : *tier*, *lieht* : *giht* vorkommen.

o.

Das gewönliche mhd. *o* ist Brechung aus *u* durch *a*, z. B. *dolen* (got. *thulan*), *gome* (got. *guma*), *for* (ahd. *fora*), *doner* (ahd. *donar*), *genomen* (got. *ganuman*), *oben* (ahd. *obana*), *offen*, *verdrozzen*, *bevolhen*, *dorf*, *geborgen* u. a.

Ueber den mhd. Gebrauch hinaus ist nach der Vorliebe der mitteldeutschen Dialecte für Vocaltrübung das *o* für *u* in den fränkischen Mundarten und im thüringischen entwickelt, z. B. *gedolt*, *scholt*, *ervollen*, *gordel*, *Frankfort*, *borg*, *botel*, *bosch*, *mogen*.

Verdumpfung des *a* ist *o* in *ſol*, *holn*, *von*, *gewon*, *dort*; ferner in *mohte* = *mahte* (pt. zu *mugen*).

Aus *wë* entstund *o* in *koln*, *komen*, *kone*, *koden* (*quëln*, *quëmen*, *quëna*, *quëden*), aus *wa* in *kom* = *quam*. Aus ë entsprang *o* durch Einfluß von *w* in *woche* (*wëcha*) und *wol* (*wëla*).

ö.

Der Umlaut des *o* ist wenig und spät entwickelt. Beispiele: *götinne*, *böcke*, *möhte*, *töhte*, *dörfte*, *wörtelîn*, *hövisch*. Bei allen Ableitungen von Worten, welche *o* im Stamme haben, wird jedoch nicht dieses, sondern das zu Grunde liegende *u* umgelautet, z. B. *wülfîn* von *wolf*, *wüllen* von *wolle*, *hülzîn* von *holz*, *dürnîn* von *dorn*, *bückîn* von *bock*. Auch *gevügel* von *vogel*.

Mundartlich und in manchen Worten später allgemein wird *ö* für *ë* (z. B. *dröſchen*, *löſchen)*, und für *e* (z. B. *frömde*, *zwölf*, *ſchwören*, *ſchöpfer*, *löffel)* gesprochen und geschrieben.

u.

Ein Grundlaut; er erleidet Brechung in *o* und Umlaut in *ü*, vgl. *o* und *ü*. In einigen Worten schwankt *u* und *o*: *frum* und *from*, *duner* und *doner*.

ü.

Der Umlaut von *u* ist seit dem 12. Jahrhundert aufgekommen, aber nicht durchgedrungen. Vor *ld*, *lt* bleibt *u* rein: *hulde*, *schuldic*, *guldîn*, *vergulte;* auch *ng*, *nk* hindern gewönlich den Umlaut: *jungen*, *gelunge*, *dunken*. Ebenso bleibt vor *nn* und *nd* sehr oft das reine *u* erhalten, z. B. in den Conj. Prät. *brunne*, *gewunne*, *gunde*, *funde*, *kunde*, in *unde (unda);* auch vor *rt* und *ck* bleibt der Umlaut meist aus: *antwurte*, *gurte*, *gelucke*, *rucke*. Ueberhaupt wird in den meisten Worten schwankend *u* und *ü* gebraucht; ziemlich fest ist *ü* in *vür*, *tür*, *kür*, *vrümec*, *künec*, *übel*, *über*, *lüge*, *bütel*, *hülle*, *füllen*, *künne (genus)*, *üppec*, *lützel*, *küſſen (osculari* und *pulvinar)*.

y.

Kein deutscher Laut, sondern fremdes Zeichen für fremdes *y*, und für deutsches *i*, *î;* auch in *ie*, *iu*, *üe* zuweilen geschrieben.

§. 3.

Die Längen.

â.

Die eine der Längen des Grundlaut *a*, entsprechend got. *ê*. Neben diesem echten *â* finden sich durch Zusammenziehung entstandene, a) aus ahe: *â (aqua)*, *trân*, *ſlân; vân*, *vât*. b) aus abe: *hân*, *hâte*. c) aus ade: *bâte*, *gelât*, *ſchât*. d) aus âȝe: *lân*, *lât*. e) aus age: *ſlâ*, *geſân*, *tâlanc*. Bei Länge des stammhaften *a* kommt die Zusammenziehung seltener vor, doch vgl. außer *vân*, *lân* das freilich nicht gewönliche *kân* für *kâmen*, *gân* für *gâben*. Zwei Worte sind verschmolzen in *dâst* für *daz iſt*, *dâȝ* für *daz ez*.

In manchen Mundarten, z. B. in der elsäßischen, wird *â* zu *ô* verdunkelt. — In dem Prät. von *kêren und lêren* haben mehrere Dialecte *â* statt *ê: kârte*, *gekârt; lârte*, *gelârt*.

æ.

Umlaut des *â*, seit 12. Jahrh. aufkommend, aber langsam durchgedrungen; es steht also *gebâre*, *mâre*, *ſwâre*, *ſâlde*, *jâmerlich*,

tâte neben *gebœre*, *mœre*, *ſælde*, *tœte* u. s. w. Im 13. Jahrh. hat sich jedoch in der guten Schriftsprache das *œ* festgesezt.

Zuweilen findet sich *œ* für *ê;* öfter aber ward in Mitteldeutschland *ê* statt *œ* geschrieben.

ê.

Das gewönliche mhd. *ê* entstund durch Verdichtung aus *ei:* im Auslaute *(ſchrê, ſpê)*, vor *w* und *h (êwe, ſêle* aus *ſêwala, ſnê* für *ſnêw, lê* für *hlêw, rê* für *hrêw, flêhen, fêh* u. A.); vor *r (êre, lêren, mér)*, zuweilen vor *n (wênec, zwêne)*. Auch *bêde* für *beide* ist nicht selten.

Für *ie (iu)* zeigt sich schon ahd. *ê* zuweilen in *dêmuot, dêmüete.*

Durch Verschmelzung des *e* der Stammsilbe und des Affixes entstehen zuweilen verschiedene *e* von schwankender Quantität a) aus eme: *nen* = *nemen.* b) aus ebe: *gen* = *geben*, *hen* = *heben.* c) aus ede: *chent* = *chedent, wer* = *weder.* d) aus ete: *hêſt* = *hetest.* e) aus ege: *gelêt* = *gelegt, alwên* = *alwegen.* f) aus ehe: *lên, zên, beſchên, ſên* = *lehen, zehen, beschehen, sehen.*

î.

Zu dem alten echten *î* (das sich im bairischen Dialect seit Ende des 12. Jahrh. in *ei* allmählich diphthongisirt) tritt ein durch Verschmelzung entstandenes a) aus *ij* in *frî, zwî, vîant, bîhte (= bîgiht).* b) aus *ibe* in *gîst gît.* c) aus *ide* in *chît.* d) aus *ige* in *geſwîe, pflît, lîſt, Sîfrit.* e) aus *ihe* in *ſît geſchît.*

Durch Verlängerung entsteht *î* in den mit *wine* zusammengesezten Eigennamen wie *Frôwîn, Ortwîn, Nentwîn*, und den mit *grîn* aus *grime* komponirten *Îſengrîn, Hildegrîn.* Dagegen wird das *î* in Zusammensetzungen mit *lîch* und *rîch* oft gekürzt, z. B. *billich, wîplich, Heinrich, wüeterich.*

ô.

Die alte aus *a* entsprungene Steigerung *ô* ist schon in der späteren ahd. Zeit zu *uo* diphthongisirt; nur in den Mundarten hält sie sich noch ziemlich zahlreich. — Das gewönliche mhd. *ô* ist die Verengung des Diphthongs *ou*, welche sich schon im ahd. im Auslaut *(drô, frô, flô* u. a.), vor *n*, vor *r*, vor den Zungenschlußlauten und vor *h* festgesezt hat z. B. *lôn, ſchône, ôre, hôren, tôde, brôt, ſchrôte, flôz, ſtôze, bôſe, ôften, flôh, zôh.* Die Dialecte, ober- wie niederdeutsche, zeigen dieses *ô* für *ou* auch vor anderen Consonanten.

Sehr häufig entwickeln auch die Mundarten, besonders die elsäßische, *ô* aus *â* durch Verdumpfung, vgl. S. 163. ff.

œ.

Umlaut des *ô*, z. B. *schœne*, *hœren*, *blœde*, *rœte*, *grœze*, *lœsen*, *hœhe*. Statt *œ* wird landschaftlich *oi* und *öi* geschrieben.

û.

Die älteste Länge des *u* ist *iu;* das ahd. mhd. *û* ist jüngeren Ursprungs, und ergibt sich als Dehnung von *u* z. B. *fûl*, *ſcûm*, *scûr*, *brûn*, *ſûber*, *hûfe*, *brût*, *hût*, *hûs*, *tûſent*, *dûhte* u. a.; manchmal als Verengung von *iu: ſûfen*, *ſûgen*, *lûchen;* einmal von *au: ſûl*. Der Umlaut des *û* wird durch *iu* bezeichnet. Häufig wird seit dem 12. Jahrh., vornemlich in mitteldeutschen Handschriften, *u* für *uo* geschrieben.

§. 4.

Die Diphthonge.

ai.

Die alte Bezeichnung des Diphthongs der *i*-Klasse durch *ai* erfolgt seit dem 12. Jahrh. nur beschränkt. Die gewönliche Schreibung im mhd. ist *ei.*

au, äu.

Vergleiche *ou, öu.*

ei.

ei.

Neben dem echten Steigerungsvocal *ei* findet sich durch Zusammenziehung aus *age*, *ege* und *ede* entstandenes *ei:* a) aus *age* und *ege: geſeit*, *treit*, *kleit*, *meit; getreide*, *leite*, *eiſe*, *Mein* in *Meinhart*, *Meinfrit*, *Meinrât.* b) aus *ede*: *reite*, *gereit.* c) aus Verschmelzung zweier Worte: *deist* aus *daz ist*, *deiz = daz ez*, *deich = daz ich.* — Seit dem Ende des 12. Jahrh. entsteht ferner zunächst im bairischen ein junges *ei* aus altem *î*, das in der neuhochdeutschen Schriftsprache nach und nach allgemein angenommen ward, z. B. *mein*, *sein*, *weib*, *leiden*, *weit*, *zeit*, *seist* für *mîn*, *sîn*, *wîp*, *lîden*, *wît*, *zît*, *sîst.*

eu.

Nur ausnamsweise für *öu* geschrieben, z. B. *dreuwen = dröuwen*, *freude = fröude.* Im bairischen Dialect tritt *eu* seit dem 12. Jahrh. an die Stelle des gemeinmhd. *iu*, also z. B. *freunt*, *steur*, *leute*, *deup*, *teuf.*

ie (diphthongisch zu sprechen: *íe).*

Brechung von *iu*, aus früherem *io*, *ia* geschwächt. Die nahe Beziehung zwischen *iu* und *ie* tritt im Präs. der ablautenden Verba der *U*-Klasse deutlich hervor: *ich biute*, *du biutes*, *er biutet*, *wir bieten (biotames).* — Uneigentlicher Diphthong ist *ie* in den ursprünglich

reduplicirten Präteritis z. B. *gienc, vienc, liez, hiez, stiez, lief;* ferner in *vier, ziere, dierne*, wo Zusammenziehung zweier getrennter Silben stattfand; ebenso in *ie, nie, wie,* wo *ie* aus *êo* entstund.

Ueber die Schwächung von *ie* zu *i* und über *ie* für *i* vergleiche *i.*

iu.

1) Die alte germanische erste Steigerung des *u*, durch Brechung in *ie* (ahd. *io)* geschmälert. 2) Neben diesem ältesten *iu* entwickelte sich seit dem 10. Jahrh. ein *iu* durch Umlaut von *û*, z. B. *brût briute, trût triuten.* 3) Durch Zusammenziehung zweier Silben entsprang *iu* in *niun* und *friunt (niun = niwan, navan; friunt = friûnt, frijônt).*

Die Aussprache des *iu*, die ursprünglich diphthongisch war, ist seit dem 10. Jahrh. als langes *ü* anzusetzen, wie die Verwendung des *iu* zur Bezeichnung des Umlauts von *û* beweist. Die undiphthongische Natur des mhd. *iu* erhellt auch daraus, dass es franz. langes *u* vertritt, z. B. *aventiure = aventure.* Seit dem 12. Jahrh. wird im bairischen Gebiete *iu* durch *eu* allmählich verdrängt. Dasselbe tritt im nhd. ganz an seine Stelle.

ou.

Die zweite Steigerung des *u;* in früher ahd. Zeit *au* geschrieben und von diesem später wieder verdrängt.

Die neue Diphthongisirung des *û* zu *au*, welche im 13. Jahrh. bairisch schon bemerklich ist, wird zuweilen auch mit *ou* bezeichnet.

Die Aussprache des *ou* muß wie ein etwas dunkles *au* gelautet haben.

öü.

Umlaut des *ou*, seit dem 13. Jahrh. fester in der Sprache, aber keineswegs durchgedrungen: also *gou, frouwen, froude, louber, verlougnen* neben gewönlichem *göu, fröuwen, fröude, verlögnen.*

Zuweilen wird *öi* für *öü* geschrieben, z. B. *fröide, löiber.* Auch *oi* kommt dafür vor.

uo (diphthongisch *úo* zu sprechen).

Die eine alte Länge des Grundvocals *a*, die an die Stelle von altem *ô* getreten ist. Ziemlich früh findet sich bloßes *u* für diesen Diphthong geschrieben. Im mitteldeutschen galt auch in der Aussprache einfaches *û* an der Stelle des oberdeutschen *uo.* — *uo* für *ô* (aus *ou)* findet sich in dem nicht seltenen *duo (= dô, tunc).*

Im Reim wird manchmal *u*, vor Liquida namentlich, mit *uo* gebunden, das auf einen Doppelton jenes *u* schließen läßt, z. B. *sun : tuon, ſtuont : kunt, fuorte : hurte, guz : fuoz, gewuohs : fuhs.*

Für *uo* wird gemäß schlechterer Aussprache auch *ue*, *ů* geschrieben.

üe (diphthongisch *ü̊e* zu sprechen).

Umlaut von *uo*, seit dem 12. Jahrh. aufgekommen. Vergleiche *guot : güete* (ahd. *guotî*), *buoze : büezen (buozjan), fuoz : füeze (fuozi), sluoc : slüege (sluogi).*

---

2. Die mittelhochdeutschen Consonanten.

Articulationsstelle	Verschlußlaute (explosivae)		Reibelaute (fricativae)			Zitterlaut	Nasal	Diphthong
	tonlos (tenuis)	tönend (media)	tonlos	tönend				
Lippen	*p*	*b*	*f*	*v, w*			*m*	*pf*
Zunge	*t*	*d*	*s*		*l*	*r*	*n*	*z (t+s)*
Gaumen	*k*	*g*	*ch*	*j*			*ng*	

a) Die Lippenlaute.

b.

Das oberdeutsche kennt im Anlaute der Worte in ahd. Zeit kein *b*, sondern nur *p;* seit dem 11. und 12. Jahrh. ward dasselbe aber von den Schreibern im allgemeinen aufgegeben und *b* dafür gesezt. — Inlautend ist *b* echte Media; es wechselt zuweilen hier noch mit seinem alten Vorgänger *v (bh)*, z. B. *aver aber, heven heben, diuve diube, erwerven erwerben.* — Auslautend wird *b* zu *p* verhärtet, weil das hochdeutsche den Schlußlaut tonlos macht, und daher keine Media duldet; also *gap, bleip, gip, lîp, ſtoup, huop, tump, alp, ſtarp.*

Mundartlich erscheint ein aus *w* verhärtetes *b*, z. B. *gefärbet, gelber, ſerben, hieb (hiew)*, das sich in *hieb, färben, gelb, herb, gerben, Schwalbe* später festgesezt hat. Namentlich im bair.-österreich. ist *b* für *w* auch im Anlaut eingedrungen: *furbâr, gebert, unterbegen, gebeſen, enbolt, gebon,* während *b* in *w* sich wandelte: *walken, geworn, we-, ewenbeich (ebenwîhe).*

Fremde Worte namen gleich den deutschen im Anlaute *b* für *p* nicht selten an, z. B. *bâbest, bilgerîn, borte, bredien, brîs.*

p.

Obschon im allgemeinen durch *b* im Anlaute mhd. verdrängt, wird es doch oberdeutsch zuweilen noch geschrieben; man findet also nach ahd. Art *pach, perch, pitten, porgen, plîben, pluot, prach* u. a. — Inlautend ist *p* nicht echt, sondern vertritt wo es steht, *b;* sehr selten in freier Stellung z. B. *lopen, grüpelt*, häufiger vor Consonanten nach ausgefallenem Vocal: *hapte, gelept, lopte, erpte, gelüpde, krepfen.* Zwischen *m* und *t* tritt *p* unecht ein: *erlampte, ſchempt, nimpt, kumpt.*

In den fränkischen Mundarten kommt *p* nicht selten im Anlaut anstatt obd. *pf* = nd. *p* vor, z. B. *pant, palz, paffe, penden, pert, penning, punt, plegen.* Inlautend ist *p* = oberd. *pf*, nd. *p* überhaupt mitteldeutsch häufig, ebenso auslautend nach Liquida.

pf oder *ph.*

Ein hochdeutscher Affricatdiphthong der Lippenlaute, gotisch-sächsischem *p* gegenüber, ist im Anlaut höchst selten, und fast nur in fremden Worten, wie *pflanze, phalenz, pfeit, phoſe.* Im Inlaute dagegen ist *ph* echt, z. B. *aphel, kapfen, ſcepfen, ſtapfe, kripfe, wipfel, klopfen, withophe, tropfe, knüpfen, gupfen, ſchupfen.* Die Sprache neigt sich in vielen Fällen zur Vereinfachung des *ph* und setzt die Fricativa *f* an die Stelle: neben *kapfen* kommt also *kaffen* vor; für *ſlâphen* wird allgemein *ſlâfen*, für *wâphen wâfen*, für *helphen helfen*, für *werphen werfen*, für *tiuphe tiufe*, für *louphen loufen.*

Im Auslaut herrscht derselbe Zustand; in *klapf, scharph, koph, ſchopf, gupf* ist der doppelte Laut geblieben; in *ſlâf, ſchâf, ſchif, grif, rîf, gelf, welf, warf, wurf, touf, ûf, ſchuof* ist *f* an die Stelle getreten.

f.

Die tonlose Lippenfricativa, unverschiebbar gotisch-sächsischem *f* entsprechend, ist im Anlaute häufig. Seit alter Zeit wird auch *v* dafür geschrieben. In unsern Drucken mhd. Gedichte und Prosaschriften wird *f* meist nur vor *u, uo, l, r* gesezt. — Inlautend ist echtes (nicht aus *pf* vereinfachtes) *f* selten; dasselbe neigt sich zur Erweichung in wirkliches *v (bh):* wie in *neve, oven, hoves, huove, wolves, zwelve.* Ueber die Vertretung von *ph* durch *f* vgl. *ph.* — Auslautend ist echtes *f* nicht häufig: *hof, huof, einlif, zwelf, wolf, fünf.* Ueber seine Vertretung des auslautenden *ph* vergleiche dieses. — Doppeltes *f* ist meist nur graphisches Zeichen und hängt im Inlaute von der

vorausgehnden Vocalkürze ab, wie überhaupt Consonantverdoppelung. Im Auslaut und bei Verlängerung des Stammvocals tritt das echte einfache *f* ein: z. B. *triffe trëffen: traf trâfen, slîfen sleif: sliffen.* — In dieser Art wird die Doppelconsonanz überhaupt behandelt, demnach: *brimmen brummen bram; wirre wërren wurren war; giezen gôz guzzen.* — *ſchif ſchiffer, ſchuz ſchuzzes, ros roſſes, loc locke.*

v.

Die Aspiration der Media *b* ist hochdeutsch nicht häufig und nur inlautend möglich; sie zeigt sich oberdeutsch z. B. in *aver, draven, heven, wevel, kever, hover, berüeven, werven.* Gewönlich steht *b* oder *f* daneben. Vor *t* schärft sich dieses *v* zu *f: heft, draft.*

Ueber das gemein mhd. Schriftzeichen *v* für *f* vgl. *f.*

w.

Die tönende Fricativa der Lippenlaute, unverschiebbar, ist anlautend zum Theil aus altem *hw* übrig geblieben, z. B. in *wer, waz, wie, wetzen, weize, welf, werben, wîle, wîz, wuofen.* — Inlautend ist *w* nur bildender Laut hinter vocalischem Stamme und tauscht daher mit den ähnlich gebrauchten *h* und *j*, z. B. *müewen* und *müejen, früewe* und *früeje.* — Tritt dieses bildende *w* an den Auslaut, so wird es ahd. zu *o* vocalisirt *(hrêo, hlêo, falo, chalo, melo)* oder fällt, was mhd. Regel ist, ganz ab: *rê, lê, grâ, val, kal, mel, hor* u. s. w. — Inlautend bleibt es dagegen: *rêwes, lêwer, melwes, kalwer, hurwîn* u. dgl. Nach *iu* und *ou* wird *w*, wenn es in den Auslaut tritt, gewönlich abgestoßen: *niu, ſpriu, rou.*

w für *m* ist alemannisch in *wan wen* für *man men* häufig.

m.

Der Nasal der Lippenconsonanten ist in allen Stellungen häufig. Besonders zu erwähnen ist der, namentlich alemannisch, sehr häufige Uebertritt von aus- und inlautendem *m* zu *n* z. B. *kan, genan, arn, heln, hein, nint, konſt, boun, frun, kunt, ruon.* In dem Suffix *em (faden, gaden, meiden, boden, buoſen, besen)* und in den Flexionen erfolgt dieser Uebergang nach und nach allgemein. Dagegen wird *n* vor Lippenlauten gern zu *m: embieten, embor, imbiz, umbeweglich, Tockemburg, empfâhen, empfelhen.*

Ueber *m* zu *w* vgl. *w.* — Die Doppelung *mm* ist aus Assimilation entstanden 1) von *mj* z. B. *frummen* = ahd. *frumjan* 2) von *mn*: *stimme* ahd. *stimna.* Zuweilen steht *mm* auch schon mhd. für einfaches *m* nach kurzer Stammsilbe.

§. 6.

b) Die Zungenlaute.

d.

Die Media der Zungenverschlußlaute ist im An- und Inlaute häufig; auslautend wird sie nach dem Gesetz tonlos und geht also in *t* über, z. B. *bat* gen. *bades*, *leit* gen. *leides*, *tôt* gen. *tôdes*, *kint* gen. *kindes*, *hant* gen. *hende*.

Im Anlaut weicht *d* in *dwahen*, *dwehele*, *dwingen* gemeinlich dem *t*; dasselbe ist in *tünne tinne*, *trôſt*, *trûbe*, *tûſent* durchaus geschehen.

Bei den Zeitworten in *îd* und *ûd* geht *d* hinter Kürzen in *t* über: *ſnîde*, *ſniten*; *ſiude*, *ſuten*, *geſoten*.

Hinter *l*, *n*, *r* erweicht sich *t* gern zu *d*: *alder*, *zelde*, *milde*, *dulden*, *erkande*, *under*, *vierde*, *ruorde*.

Gern tritt *d* an *n*, in jüngerer Zeit namentlich, unecht ein: *indewendig*, *minder*, *dunder*, *mônde*, *mender*.

Die mitteldeutschen Dialecte, ebenso der elsäßische, lieben im An- und Inlaute *d* für hochdeutsches *t* und stimmen dadurch mit dem nd. in diesem Puncte, z. B. *dag*, *dâden*, *deilen*, *dor*, *dohter*, *duon*, *drîben*; *breider*, *bode*, *genôde*, *guode*.

t.

Die Tenuis der Zungenlaute. Ueber *d* für *t* vgl. *d*, ebendaselbst über *t* für *d*. Dieses *t* drängte sich auch in *tiutsch* damals ein. Altes unverschobenes *t* (statt hochdeutschem *z*) steht in *biter*, *oter*, *winter*; ferner in *antlütte* neben *antlütze* und in *ſatte*, *geſat* neben dem gewönlichen *ſazte*, *gesazt*. — Nicht selten geschieht Aus- und Abfall von *t*, z. B. *Liupolt*, *Rapot*, *amman*, *nichs*, *Leukart*; *nôtdurf*, *nich*, *tûsen*. Andererseits erfolgt unechter Antritt, namentlich an *n*, z. B. *niemant*, *sust*, *wîlent*. — Doppeltes *t* ist theils nur Schreibgebrauch für einfaches *t* nach Kürzen, theils ist es aus Angleichung, namentlich von *tj*, entstanden, z. B. *bitten*, *dritte*, *hütte*. In den Präteritis schwacher Verba mit auslautendem *t* oder *d* des Stammes ergibt sich *tt* durch Ausstoß des Suffixvocals: *rette (rettete)*, *schütte (schüttete)*, *schatte (schadete)*, *latte (ladete)*. Nach Längen wird jedoch meist einfaches *t* gesezt: *kleite*, *bereite* = *kleidete*, *bereitete*.

Nach altem Gesetz wirkt *t* des Suffixes oder der Flexion auf anstoßende Media oder Tenuis des Stammes aspirirend (sibilirend), d. h. *b* und *p* gehen vor diesem *t* in *f*, *d* und *t* in *s*, *g* und *k* in *h* über: *durft* (Stamm *durb*), *gift* (st. *gib*), *geschaft* (st. *scap*), *wiste* (st. *wit*), *maht* (st. *mag*), *naht* (st. *nak*), *dahte* (st. *dak*). In Weiter-

entwickelung dieser Einwirkung geht auch *z* vor *t* in *s*, *ch* vor *t* in *h* über: *groeste, beste; mahte (machete), reihte.*

z.

Ein lingualer Affricatdiphthong, er ward vor *e* und *i* zuweilen *c* geschrieben. — In- und auslautend haben sich allmählich zwei verschiedene Laute gesondert: das scharfe *z* und ein weiches *ʒ*, das nach J. Grimms Vorgange mit *ʒ* bezeichnet wird. Der Gebrauch hat über die Verwendung des einen oder anderen bestimmt; Schwankungen finden statt. Der Laut des *ʒ* ist ein scharfes *ſ (ß)*. Die Unterscheidung von *z* (auch *tz* geschrieben) und *ʒ* dient der Wortbildung; so stehn neben einander *witz wizzen; ezzen etzen; glitzen, glîʒen; ritzen rîʒen; klotz klôʒ* u. a. Im allgemeinen blieb *z* nach *l, n, r* und da, wo es aus *tt (= tj)* hervorgieng; auch zeigt sich kurzer Vocal ihm günstig. — Ausfall und Abfall von *ʒ* ist in *lâʒen* und seinen Formen beliebt, also *lân, lâſt, lât, lie, gelân.* Die alemannische Mundart hat auch *müen* für *müezen.*

Vor affigiertem *t* geht *z* in *s* über: *beſte, leſte, græſte, muoſt, weiſt,* zuweilen auch *ſaſte, ſwiſte* u. A.

Reime zwischen *ʒ* und *s* werden seit Mitte des 13. Jahrh. nicht selten. In der Schrift drängt sich *s* und *sſ* für *ʒ* gleichzeitig hervor.

ſ.

Die Fricativa der Zungenlaute. Vor *l, m, n, p, w, t* erleidet es Trübung zu *ſch,* die zwar in der geregelten mhd. Schrift noch nicht ausgedrückt wird, aber sich bei vielen sorgloseren Schreibern bekundet. Inlautend findet sich mundartlich diese Trübung ebenfalls, z. B. *geiſchel, hülſche, rôſcht.*

In den Zeitwörtern *weſen, geneſen, leſen, rîſen, kieſen, frieſen, verlieſen* geht *s* in den mit dem Ablaut des Pl. Prät. gebildeten Formen in *r* über, in *geneſen* und *leſen* jedoch nicht regelmäßig: also *wâren wære; lâren, genâren* neben *lâſen genâſen; riren, kurn kür; verlurn verlür; frurn frür.* Bei den Verben der *u*-Klasse ist auch im Partic. Prt. das *s* in *r* übergegangen: *gekorn, gefrorn, verlorn.*

ſch ist aus *ſc* entstanden, das dafür auch noch vorkommt. Es vereinfacht sich zuweilen an- und inlautend in *ſ*, z. B. *ſarpf, ſoln* (sehr gewönlich); seltener und mehr dialectlich: *fleislich, menslich, hovis, laſte, gemiſt, wunſte.*

Doppeltes *ſſ* wie in *gewiſſe, miſſe, -niſſe, küſſen, roſſe,* wird auslautend gewönlich vereinfacht: *gewis, mis, -nis, kus, ros.* Mundartlich entsteht *ſſ* durch Angleichung von *ls: aſſ;* aus *hſ* in mittel-

deutschen Dialecten: *Saſſen, gewaſſen, heſſe, büſſe.* Das aus *ſt* entstandene *ſſ* in *wiſſe weſſe* (Prät. zu *wizzen)* ist allgemein mhd.

l.

Der linguale Reibelaut *l* ist häufig vorhanden. Im Anlaute ist er seit dem 9. Jahrh. in einer Reihe Worte aus *hl* hervorgegangen: *laden* (praet. *luot), laſt, lachen, lanke, leip, leiter, lê, limmen, lînen, liezen, lôz, lit, liumunt, loſen, loufen, lût.*

In Verbindung mit *ſ* tauscht *l* zuweilen gegen *n: ſliume* neben *ſniume, ſlæde* neben *ſnæde.* Inlautend ist dem alemannischen ein Wechsel zwischen *l* und *r* nicht fremd, namentlich in *kilche* neben *kirche.* Auch in Ableitungssilben fremder Worte tauschen *l* und *r: karkel, martel, korpel, triſol, priol.* Allgemein ist der Tausch in *bræde blæde, smieren smielen.*

Doppeltes *l* ist gewönlich assimilirt 1) aus *lj: twellen, zellen* u. a., 2) aus *nl: zwillinc* aus *zwinlinc,* 3) aus *tl: guollîch=guotlîch.*

r.

Der linguale Zitterlaut. Im Anlaute gieng es seit dem 9. Jahrh. in mehreren Worten aus *hr* hervor: *raben, rê, ref, reine, rint, rinc, rîfe, rîs, riuwen, riet, ros, ruom, rüeren, rücke, ruofen.* — Im Inlaute entstund das *r* einiger Worte schon in alter Zeit aus *ſ*: *aren, kar, er (is), bere, neren, êre, hêr, gêr, mêr, lêren, dir, mir, ir, wir, tier, ôre, hæren, rôr, trôr;* vgl. auch *ſ.* Umstellung ist in dem Präfix und in dem Suffix *er (donrestac, inrethalp)* und der Flexion *er (dekeinre, unſerre, ſchierre)* ziemlich allgemein. Im Stamm lieben die mitteldeutschen (fränkischen) Dialecte die Verstellung des *r:* z. B. *birnen* = *brinnen, burn born* = *brunne, burst* = *brust, kirsten* = *kristen, dirte* = *dritte, gewrocht* = *geworcht.* Von den oberdeutschen Dialecten zeigt das elsäßische dieselbe Neigung. — Euphonischer Eintritt von *r* zwischen zwei Vocalen ist beliebt, z. B. *jârâ, jârâjâ; nûrâ.* Ausfall ist nicht unhäufig, am bekanntesten in *welt* und *fodern.*

In *ſchriren* und dem alten *birn (ſumus)* ist *ir* = *iw.*

n.

Der linguale Nasal. Im Anlaut ist *n* aus *hn* seit dem 9. Jahrh. vereinfacht in *nac, napf, nîgen, nol, nuz.* — Inlautend ist der Ausstoß von *n* namentlich in dem alemannischen zu erwähnen, z. B. *eis, mîs, keir, ammas, ûſir, abet, diſet, enet, ſegeſe, vereinig, kunic* u. a., die auf dumpf nasale Aussprache sich gründet. Entgegengesezt ist Einschiebung von *n*, also Nasalirung, in Stamm- und Ableitungssilben alemannisch und auch bairisch häufig: *ſiunfzen,*

beſcheindelich, zinſtac, kiunſch, ſenhen, nœhner, adenlich, wêninc u. a. — Umstellung erleidet die Flexion *en* oft: *farne, heilne, unſirne, zilne, burgerne.*

Ueber *n* aus *m* vgl. *m.* — Vor Lippenlauten geht *n* in *m* über: *embor, embieten, amme, imme, Irmfrit, Babemberc, fümve.*

Doppeltes *n* ist meist aus Assimilation entstanden 1) aus *nj brennen (branjan), kennen (kanjan)* u. a.; 2) aus *mn: nennen (nemnen, namnjan).*

§. 7.

c) Die Gaumenlaute.

g.

Die Media *g* ist im An- und Inlaute an die Stelle von althochdeutschem *k* getreten. — Die Silben *age, ege* neigen sich zur Verschmelzung in *ei* z. B. *kleit, ſeit, treit, gein, eiſe; ege* und *ëge* auch in *ê: gelêt, ſête, getêdingt, allewên; age, ege* auch zu *æ: træt, ſæte; ige* zu *î: pflît, lît; ogi* zu *oi: foit.* — Auslautend wird *g* zu *c: berge berc, tage tac, künege künec.* Ebenso verhärtet sich *g* vor *t*, wenn auch nicht so regelmäßig, in *c: neicte, zeicte, vuocte.*

In den Zeitwörtern *ſlahen, twahen, gewahen* geht im Präterit. das *h* in *g* über: *ſluoc, ſlüege, ſluogen, geſlagen* u. s. w. In *dîhen, rîhen, zîhen, ziehen* ebenso, aber mit Ausname der 1. 3. Sg. Ind.: *dêh, zêh, zôh,* dagegen *digen, zugen; gedigen, gezogen.* Die Mundarten haben diesen Vorgang ausgedehnter.

Gemäß der Verwendung von *gi* gleich *j*, wird in den Zeitw. *jëhen, jëſen, jëten* vor *i* immer *g* statt *j* geschrieben: also *gihe, jëhen, jah.*

Häufig erscheint *g* hinter vocalischem Stamm und nach Liquida als suffigierter Consonant wie *j*, z. B. *blægen, krægen, frîge, muogen; nergen, Wergant, verge, scherge.*

Beliebt ist *gg* a) für *ck* z. B. *egge, mugge, brugge;* b) für altes *ch: hagge, ſnegge, glogge, rogge.*

k, c.

Zwei *k* (*c* ist beliebtes Zeichen für denselben Laut) sind mhd. zu scheiden:

1) die alte hochdeutsche Tenuis; dieselbe ist aber im An- und Inlaute seit dem 10. 11. Jahrh. dem *g* meist gewichen und nur einzeln erscheint noch ein *kegen, kripfen, kruft; vertilken, rinke* u. a. Im Auslaute ist *c* geblieben.

2) die fast allgemein gewordene Vertretung von ahd. *ch*, die seit dem 12. Jahrh. entschieden im Anlaut die Oberhand über *ch* gewann. Die mhd. *g* und *k* im An- und Inlaute stehn also im allgemeinen gleich den niederdeutschen *g* und *k*. Einige Beispiele für den Anlaut werden das deutlicher machen: ahd. *k* mhd. *g: kadam gadem, kangan gân, karto garte, kepan geben, keist geist, kiozan giezen, kolt golt, kruoni grüene.* — ahd. *ch* mhd. *k: chalp kalp, chennjan kennen, chevaro kevere, chint kint, cholbo kolbe, chunic künec, chlaga klage, chneht kneht, chraft kraft, chrût krût.*

ch.

Die tonlose Fricativa der Gaumenlaute. Ueber ihre Verdrängung durch die Tenuis im An- und Inlaute vgl. *k*. Indessen dauert das *ch* in den oberdeutschen Handschriften und Urkunden neben *k* fort, man findet also u. a. *chalt, chêren, chint, chiefen, chlage, chlapf, chleine, chlieben, chlochen, chomen, choufen, chunne.* Im Inlaute ist nur in einem Theile der Worte die Tenuis eingetreten, ein anderer behielt die Fricativa bei; eine Regel zeigt sich nicht für die Scheidung. Im allgemeinen waren Längen dem Reibelaut günstig: also *brâchen, ſtâchen, eiche, leichen, reichen, weich, zeichen, rîche, ſtrîchen, gelîche, buoche, ſuochen, wuocher, ſluochen;* doch vgl. auch *rache, ſache, wachen, brechen, stechen, michel, sichel.* Beispiele für *k (ck)* anstatt des älteren *ch* im Inlaut: *acker, backen* (dialectl. *bachen*), *vackel, nact, becke, lecken, smecken, strecken, wecken, dicke, nicken, schricken, sticken, locken, rocke, zocken, drucken, zucken*, und nach den liquiden *walken, melken, wolken, danken, wanken, denken, henken, enkel, winken, winkel, dunken, marke, ſterke, wurken* u. a. — Im Auslaute schied sich *ch* ganz ebenso; ein Theil behielt *ch*, der andere nam *c* an, z. B. *bach, dach, ſwach, frech, biſweich, ich, ſtich, milch, ſiuch, ouch, bruch, bûch, buoch, bruoch* gegen *nac, geſmac, ſtarc, ſtanc, blic, ſtric, volc, ſtoc.* In manchen Worten wird *ch* und *c* schwankend gebraucht, z. B. *ſchalch* und *ſchalc, werch* und *werc.*

Verwirrung entsteht nun dadurch, daß *ch* sowol für *c (= g)* als für *h* eintrat. Namentlich *ch* für auslautendes *h* setzt sich sehr fest: also *jach, ſach, geſchach, gâch, gedêch, ſich* (sih), *doch, noch, zôch, flôch, hôch.* Dieses *ch* für *h* reimt mit dem *ch* = got. nd. *k*, z. B. *geſach: gemach, ſich* (imp.): *dich, doch: loch.* Wie dieses *ch = h* wirklich gesprochen ward, so auch das *ch* für auslautendes *c (= g)* z. B. *pflach, tach, sweich, kriech, berch, burch.* Alemannische und bairische Dichter gestatten sich daher Reime zwischen diesem *ch* und der echten Gutturalfricativa.

h.

Der reine Hauchlaut *h* ist im mhd. sehr selten; *h* vertritt im Deutschen fast durchaus die Gaumenfricativa. Das mhd. und ahd. *h* ist unverschoben von der vorangehnden Sprachstufe fortgepflanzt. Zahlreiche gegenseitige Vertretungen finden in der Schrift zwischen *h* und *ch* statt.

Vor *t* ist *h* Aspirirung von *c:* z. B. *dûhte, dâhte, worhte,* ferner *dahte* für *dacte, blihte* für *blicte, zuhte* für *zucte.* Auch aus *ch* entsteht es vor *t*, z. B. *suohte = suochte, marhte = marchete.* Dieses *h* für *ch* erscheint auch unmittelbar nach liquiden: *folh, welh = solîch, welîch.*

Ausfall und Abfall von *h* ergibt sich leicht aus seiner Natur, z. B. *verzîen, hôer, bevoln (= bevolhen), it, nit; dur, gâ, nâ, hô, lô, rû, drû.* Dadurch ergeben sich Zusammenziehungen zweier Silben mit Vocalverlängerung: *mâl = mahel, stâl = stahel, bîl = bihel, slân = slahen.*

j.

Tönender Reibelaut. Ueber Tausch mit *g* vgl. dieses. Als Bildungslaut nach langen Verbalstämmen hält es sich ziemlich fest: *draejen, maejen, naejen, blüejen, müejen;* indessen sind die gekürzten Formen *dræn, mæn, næn, blüen, müen* nicht selten.

Die Lautverschiebung.

§. 8.

Die Vergleichung der althochdeutschen Verschluss- und Reibelaute mit den gotisch-nordisch-sächsischen und weiter zurück mit den griechisch-lateinisch-indischen lehrt eine gesetzmässige Veränderung derselben, welche J. Grimm mit dem Namen Lautverschiebung belegt hat. Der Theorie nach sollte werden

älteste Media	zu	got.-sächsischer	Tenuis	althochd.	Aspirata
älteste Tenuis	zu	„ „	Aspirata	„	Media
älteste Aspirata	zu	„ „	Media	„	Tenuis.

Oder in den Lauten ausgeführt sollen entsprechen

	auf ältester Stufe		auf got.-sächs.		auf hochdeutscher
die Lippenlaute	*b*	:	*p*	:	*f*
	p	:	*f*	:	*b*
	φ	:	*b*	:	*p*
die Zungenlaute	*d*	:	*t*	:	*th*
	t	:	*th*	:	*d*
	θ	:	*d*	:	*t*

	auf ältester Stufe		auf goth.-sächs.		auf hochdeutscher
die Gaumenlaute	*g*	:	*k*	:	*ch*
	k	:	*h*	:	*g*
	χ	:	*g*	:	*k*

In der Wirklichkeit findet sich diese Verschiebung nur bei den Zungenlauten der Theorie gemäß durchgeführt, wobei hd. z für th erscheint.

z. B.	*dantas dens*:	got.	*tunthus*	: hd.	*zant (zan)*
	ἡδύς	: „	*ſutis*	: „	*ſuozi*
	tu	: „	*thu*	: „	*du*
	frater	: „	*brôthar*	: „	*pruodar*
	θυγάτηρ	: „	*dauhtar*	: „	*tohtar*
	ἔθος	: „	*ſidu*	: „	*ſitu.*

Bei den Lippenlauten und den Gaumenlauten entstund dadurch Störung, daß sich die got.-sächs. Aspiraten der Lippen- und Gaumenklasse *f* und *h* nicht weiter verschoben, sondern im hochdeutschen blieben. Also

pater	got.	*fadar*	hd. *fater*
caput	„	*haubith*	„ *houbit*

Es kommt hinzu, daß im hochdeutschen *ph* an die Stelle der Labialfricativa trat, ferner daß in guter mhd. Zeit durch den Einfluss der litterarisch regen mittleren Landschaften, in deren Mundarten die hochdeutsche Verschiebung nur bei den Zungenlauten genauer geschehen war, *p* im An- und Inlaute dem *b*, *k* dem *g* und *ch* meist dem *k* wich, so daß in den Lippen- und Gaumenlauten der hochdeutsche Stand wieder theilweise beseitigt ist. Es stellt sich hiernach folgendes Schema für das mhd:

Gaumenlaute	ältestes	*g*	: got.-sächs.	*k*:	mhd.	*k* im Anlaute, *k* und *ch* im In- und Auslaute.
	„	*k*	: got.-sächs.	*h*:	mhd.	*h*
	„	*χ*, *h*	: „	*g*:	„	*g*
Lippenlaute	„	*b*	: „	*p*:	„	*ph*
	„	*p*	: „	*f*:	„	*f*, *v*.
	„	*f*	: „	*b*:	„	*b*.

Die Zungenlaute halten die ahd. Verschiebung fest.

II. FLEXIONSLEHRE.

I. Conjugation.

§. 9.

Die Zeitworte zerfallen in zwei große Abtheilungen: die starken oder ursprünglichen und die schwachen oder abgeleiteten.

Die starken Zeitworte bildeten die karacteristischen Formen entweder durch Ablaut oder erzeugten durch Reduplication das Präteritum; die schwachen bedienten sich der Zusammensetzung mit den verstümmelten Perfectformen von *tuon*, um die Vergangenheit auszudrücken. Ein Suffixvocal *i*, *ô*, *ê* verband überhaupt ihren unverändert bleibenden Stamm mit den Endungen.

1. Die starken Zeitworte.

§. 10.

A. Die ablautenden Zeitworte.

Nach ihrem Stammvocal zerfallen sie in drei Klassen.

Die Ablautreihe ist für die A-Klasse *i* — *a* — *â*
für die I-Klasse *i* — *î* — *ei*
für die U-Klasse *u* — *iu* — *ou*.

Die A-Klasse hat den Grundvocal im Sg. Prät., die I- und U-Klasse im Pl. Prät.

1. Die ablautende A-Klasse.

Sie zerfällt in vier Abtheilungen:

a) Stammconsonant Muta (außer *k*, *ch*, *f*) oder Spirans.

Präs. *i* (Pl. u. Conj. meist *ë*) Prt. Sg. *a* Pl. *â* Ptc. Prt. *ë*

gibe (gëben) *gap* *gâben* *gëben*

Weitere Beispiele: *wëben*, *quëden*, *jëten*, *knëten*, *trëten*, *wëten*, *ëzzen*, *lëſen*, *genëſen*, *wëſen*, *pflëgen*, *wëgen*, *jëhen*, *geſchëhen*, *ſëhen*.

Die Zeitw. *bitten*, *ſitzen*, *ligen*, widerstunden in Folge des ihrem Stamme ursprünglich suffigirten *j* der Brechung im Präsens: also Pl. *bitten*, Cj. *bitte*, Inf. *bitten* u. s. w. Das Zeitw. *pflëgen* hat zuweilen das Ptc. *gepflogen*.

b) Stammconsonant einfache Liquida oder *k*, *ch*, *f*, *ht*.

Prs. *i* (Pl. und Conj. Brechung) Prt. Sg. *a* Pl. *â* Ptc. Pt. *o (u)*

nime (nëmen) *nam* *nâmen* *genomen*

Weitere Beispiele: *hëln, quëln, ſtëln, twëln, quëmen* (Nbf. *komen*, Pt. *kom* und *kam*) *zëmen, bërn, ſchërn, ſwërn, trëffen, brëſten, drëſchen, lëſchen, brëchen, rëchen, ſtëchen, trëchen, erschrëcken, vëhten, flëhten, dëhſen.*

c) Stammconsonant doppelte Liquida oder Liquida mit Muta.

Ps. *i* (Pl. meist *ë*)	Prt. Sg. *a*	Pl. *u*	Prtc. Pt. *u, o*
gilte (gëlten)	*galt*	*gulte*	*golten*

Weitere Beispiele: *bëllen, hëllen, gëllen, ſwëllen, ſchëllen, tëlben, hëlfen, ſchëlten, ſmëlzen, mëlken, bëlgen, ſwëlgen, bevëlhen, kërren, wërren, verdërben, ſtërben, wërfen, wërden, bërgen.* Die Brechung wird durch *m* und *n* gehindert, also *brimmen, klimmen, krimmen, krimpfen, rimpfen, brinnen, beginnen, rinnen, ſinnen, ſpinnen, binden, ſchinden, ſlinden, vinden, winden, dinſen, hinken, ſtinken, trinken, winken, dringen, klingen, gelingen, ringen, ſingen, ſpringen, ſwingen, twingen.*

d) Die vierte zu der ablautenden A-Klasse gemeinlich gerechnete Abtheilung hat den Grundvocal *a* im Präsens und zeigt ihn auch im Ptc. Prt.; das Prät. hat im Sg. und Pl. *uo*, im Conj. *uo* oder *üe*. Die hergehörigen Zeitw. hatten ursprünglich ein suffigirtes *ja* a... Stamme, woher der Umlaut des *a* sich erklärt, der in einigen noch hervortritt.

Präs. *a, e*	Prt. *uo*	Ptc. Pt. *a*
grabe	*gruop*	*gegraben*
hebe	*huop*	*gehaben*

Andere Beispiele: *maln, ſpanen, varn, ſchaben, ſchaffen, waten, laden, waſchen, nagen, tragen, bachen, ſlahen, twahen, gewahen, wahsen,* mit Umlaut *ſwern, heben, entſeben.*

Hieher gehört auch das Zeitw. *ſtân*, das im Präsens doppelte Formen besitzt: die einfache *ſtân, ſtâs, ſtât* oder *ſtên, ſtês* u. s. w. und die erweiterte nasalirte *ſtande.* Das Prt. ist nur von dieser zweiten nachweislich: *ſtuont.* Im Partic. Prt. werden beide Formen gebraucht: *geſtân* und *gestanden.*

2. Die ablautende I-Klasse.

Präs. *î*	Prt. Sg. *ei (ê)*	Pl. *i*	Prtc. Prät. *i*
bîte	*beit*	*biten*	*gebiten*
	lêh	*lihen*	

Weitere Beispiele: *grînen, kînen, ſchînen, ſwînen, blîben, klîben, rîben, ſchîben, trîben, pfîfen, ſlîfen, bîten, glîten, rîten, ſchrîten, ſprîten,*

lîden, *mîden*, *ſnîden*, *bîzen*, *glîzen*, *flîzen*, *wîzen*, *brîſen*, *rîſen*, *nîgen*, *ſîgen*, *ſwîgen*, *gelîchen*, *ſlîchen*, *ſtrîchen*, *ſwîchen*, *wîchen*. — Vor *h* wird das *ei* des Prät. Sg. zu *ê;* wie von *lîhen lêh*, so also auch von *dîhen*, *rîhen*, *sîhen*, *zîhen : dêh*, *rêh*, *sêh*, *zêh*. Die vocalischen Stämme haben *ei* oder *ê* im Prät. Sg., also *ſcrei* neben *ſcrê;* ebenso *glîen*, *ſnîen*, *ſpîen*. Ebendieselben zeigen im Pl. Prät. zuweilen thematisches *w* am Stamme: *ſniwen*, *ſpiwen*, *ſcriwen*. Dieses *w* tauscht mit *r*: *ſpiren*, *ſchriren*.

Die Zeitw. *mîden*, *ſnîden*, *lîden* nemen vor dem kurzen *i* die Tenuis an: *liten*, *miten*, *geſniten*. Ueber den Uebergang von *h* in *g* in *dîhen*, *rîhen*, *zîhen* vgl. §. 7. *g*.

3. Die ablautende U-Klasse.

Präs. *iu* (Pl. *ie*)	Prät. Sg. *ou* (*ô*)	Pl. *u*	Prtc. Prät. *u*, *o*
biuge (*biegen*)	*bouc*	*bugen*	*gebogen*
	bôt, *flôh*	*buten*, *fluhen*	*geboten*, *geflohen*.

Weitere Beispiele: *klieben*, *ſchieben*, *ſtieben*, *ſliefen*, *triefen*, *liegen*, *triegen*, *ſmiegen*, *kriechen*, *liechen*, *riechen*. Die Zeitw. auf einen Zungenlaut oder auf *h* im Stammauslaut verdichten im Prät. Sg. das *ou* in *ô;* wie *fliehen : flôh*, so haben *ziehen*, *bieten*, *ſieden*, *diezen*, *verdriezen*, *fliezen*, *giezen*, *ſchiezen*, *ſpriezen*, *kieſen*, *verlieſen*, *frieſen : zôh*, *bôt*, *flôz*, *kôs* u. s. w. Ueber den Uebergang von *h* zu *g*, von *s* zu *r* vgl. *g* und *r*. — Die Zeitw. *ſûfen* und *ſûgen* haben seit ältester Zeit *û* im Präs. — Die vocalischen Stämme mit thematischem *w*, als *bliuwen*, *briuwen*, *kiuwen*, *riuwen* unterliegen im Pl. Ind. Präs. (ebenso im Conj. und Inf.) nicht nur nicht der Brechung wie die übrigen, sondern zeigen im Pl. Prät., Conj. und Part. Prät. durch Einfluß des vocalisirten *w* statt *u* ein *û* oder *iu*, also z. B.:
Präs. Sg. *bliuwe* Pl. *bliuwen*. Prät. Sg. *blou* Pl. *blûwen* oder *bliuwen*.

B. Die reduplicirenden Zeitworte.

§. 11.

Nur durch die Vergleichung des gotischen lassen sich die als reduplicirend bezeichneten Zeitworte als solche erkennen; denn die Reduplicationssilbe vor dem Perfectstamm ist in den übrigen Dialecten längst geschwunden und Einsilbigkeit des Stammes eingetreten. Als Vocal zeigt sich im mhd. in dem Präteritum ohne Rücksicht auf

den Grundvocal ein *ie*, das aus Zusammenziehung der Reduplications- und der Stammsilbe nach mancherlei Wandelungen entstund. Das Prtc. Prät. hat den Vocal des Präsens.

1. Reduplicirende A-Klasse.

a) Stammvocal *a*.

Präs. und Prtc. Prät. *a*	Prät. *ie*
halte gehalten	*hielt, hielten.*

Ebenso: *vallen, wallen, valten, ſchalten, ſpalten, walten, ſalzen, walzen, walken, bannen, ſpannen, enblanden;* mit einfacher Consonanz *aren.* — Beispiel aus dem gotischen: *halda* Prt. *haihald.*

b) Stammvocal *â*.

Präs. und Prtc. Prät. *â*	Prät. *ie*
ſlâfe geſlâfen	*ſlief, ſliefen.*

Ebenso *brâten, râten, lâzen, verwâzen, blâſen, bâgen, vâhen, hâhen, gân.* Ueber den Aus- und Abstoß von *z* in *lâzen* vgl. §. 6, *z.* — In dem Zeitw. *gân* stehn neben den einfachen aus Stamm *gâ* entwickelten Formen, in welchen die Flexion ohne Vocal an den Stamm tritt (Präs. *gân, gên*, Conj. *gâ, gê*, Prät. *gie*, Partic. *gânde, gênde* und *gegân)*, erweiterte und nasalirte: Präs. *gange*, Imp. *ganc*, Prät. *gienc*, Prtc. Prät. *gegangen* seit alter Zeit. — Die Prät. von *vâhen* und *hâhen* lauten mit Abstoß des *h: vie, hie* oder mit Erweiterung durch Nasalirung *vienc, hienc.* — Beispiel aus dem gotischen: *slêpan, saizlêp.*

c) Stammvocal *uo*.

Präs. *uo*	Prät. *ie*
wuofe	*wief, wiefen.*

Diese Klasse ist im absterben; bei *ruofen* kommt neben dem gewönlicheren schw. Prät. *ruofte* auch *rief* zuweilen vor. — Beispiel aus dem gotischen: *hvôpan, hvaihvôp.*

2. Reduplicirende I-Klasse.

Präs. und Prtc. Prät. *ei*	Prät. *ie*
heize geheizen	*hiez, hiezen.*

Ebenso *ſweifen, ſcheiden, zeiſen, eiſchen, meizen.* — Beispiel aus dem gotischen: *haita, haihait.*

3. Reduplicirende *U*-Klasse.

Präs. und Prtc. Prät. *ou (ô)*	Prät. *ie*
loufe (ſtôze) geloufen (geſtôzen)	*lief, liefen.*

Vor den Zungenlauten wird das *ou* nach der Lautregel zu *ô* verengt: also *ſchrôten*, *ſtôzen*, *bôzen*. In *houwen* wirkt das *w* auf Wandelung des *ie* in *iu:* neben *hie*, *hiewen* demnach *hiu*, *hiuwen*. Von *bouwen* läßt sich nur das st. Prtc. *gebouwen* nachweisen; *ou* schwankt hier in *iu* und *ûw*. — Beispiel aus dem gotischen: *auka*, *aiauk*.

C. Die Flexionen.

§. 12.

Die Flexionen werden (mit Ausname von *gân*, *ſtân*, *tuon*, *bin*) mittelst eines Bindevocals an den Stamm geschloßen, der im Indicativ, Imperativ, Infinitiv und den Participien ursprünglich der *a*-Klasse, im Conjunctiv scheinbar der *i*-Klasse angehörte, sich aber seit dem 12. Jahrh. allgemein als *e* darstellt, welches nach langem Stamme tonlos, nach kurzem stumm ist und als stummes dem Aus- und Abstoß, namentlich nach liquiden Stammconsonanten, unterliegt. Die Endungen des mhd. Zeitwortes sind also geschwächt und farblos. Zur beßeren Einsicht in die sich ergebenden Erscheinungen von Umlaut und Brechung des Stammvocals im Präsens stellen wir ein ahd. Paradigma neben das mhd.

	Ahd.						Mhd.			
Präs. Ind. Sg. 1.	*gibu*	2. *gibis*	*gibit*	1. *gibe*	2. *gibes*	*gibst*	3. *gibet*	*gibt*	*var*	*verst*	*vert*
Pl.	*gëbam*	*gëbat*	*gëbant*	*gëben*	*gëbet*	*gëbt*	*gëbent*		*varn*	*vart*	*varnt*
Conj. Sg.	*gëbe*	*gëbês*	*gëbe*	*gëbe*	*gëbes, -est*		*gëbe*		*var*	*varst*	*var*
Pl.	*gëbêm*	*gëbêt*	*gëbên*	*gëben*	*gëbet*		*gëben*		*varn*	*vart*	*varn*
Imperat. Sg. 2.	*gip (hebi)*				*gip (hebe)*				*var*		
Pl. 2.	*gëbat*				*gëbet gëbt.*				*vart*		
Infin.	*gëban*			*gëben*					*varn*		
Prtc. Präs.	*gëbanti*			*gëbende*					*varnde*		
Prät. Ind. Sg. 1.	*gap*	2. *gâbi*	3. *gap*	1. *gap*	2. *gæbe*		3. *gap*		*vuor*	*vüere*	*vuor*
Pl.	*gâbum*	*gâbut*	*gâbun*	*gâben*	*gâbet*		*gâben*		*vuoren*	*vuoret*	*vuoren*
Conj. Sg.	*gâbi*	*gâbîs*	*gâbi*	*gæbe*	*gæbes*		*gæbe*		*vüere*	*vüeres*	*vüere*
Pl.	*gâbîm*	*gâbît*	*gâbîn*	*gæben*	*gæbet*		*gæben*		*vüeren*	*vüeret*	*vüren*
Prtc. Prät.	*gëban*			*gegëben*					*gevarn.*		

Im besonderen mag für das mhd. erwähnt werden:

Die 1. Sg. Präs. Ind. zeigt zuweilen die Endung *-en* z. B. *lâzen*, *lân*; *brinnen*, *tragen*. Alemannisch ist dies ziemlich häufig, fränkisch die Regel.

In der 2. Sg. überwiegt *-est* über das alte *-es*.

In der 1. Pl. überhaupt wird bei angelehntem Pronomen die Endung abgeworfen, z. B. *bitt wir*, *gëb wir*, *wær wir*. Auch kommt Abstoß nur des *n* vor: *lâge wir*.

Die 2. Pl. hat besonders im alemannischen die nasalirte Nebenform *-ent;* daraus ist eine andere Nebenform *-en* entstanden, die elsäßisch häufig, aber nicht auf das Elsaß beschränkt ist.

In der 3. Pl. Ind. Präs. zeigen junge Schriften den Abstoß des alten *t*.

Der Imperat. der ablautenden Zeitw. der A-Klasse mit themat. j (§. 10, 1. d.) zeigt dieses zu *i*, *e* vocalisirt als scheinbare Flexion: *hebe*, *trage*.

Der Infinit. wirft im fränkischen, thüringischen, und auch im schwäbischen gern das *-n* ab. — Die flectirten Formen des Infin. haben im Genit. *ennes*, *enes*, Dat. *enne*, *ene;* nicht selten erscheint *-endes*, *-ende* seit dem 13. Jahrh. im Elsaß und im fränkischen.

Bei Stammauslaut in *d* oder *t* wird die Endung *et* zuweilen abgestossen: *lat*, *bit*, *biut*, *gekleit* = *ladet*, *biuet*, *biutet*, *gekleidet*.

D. Die Zeitworte *ſîn* und *tuon*.

§. 13.

Die Zeitworte *ſîn* und *tuon* bilden ihre Formen nach den Gesetzen der starken Conjugation, setzen sie aber aus mehreren Stämmen zusammen.

1. Das Hilfverbum *ſîn* benutzt drei Stämme: a) *as*: in 3 Sg. Präs. und mit Verlust des Stammvocals in dem Plur. Ind. und im Conj. Präs.; b) *bû* im Indic. Präs. Sg. Pl. 1. 2. und in dem Imperat. *bis;* c) *was* in dem Imperat. *wis* und in dem Prät.

		a.	*b.*				*a.*	*b.*
Präs. Ind.	Sg.	—	*bin*	Präs. Conj.	Sg.	*ſîe*	*ſî*	—
		—	*bist*			*ſîges*	*ſîs* *ſîst*	—
		ist	—			*ſîge*	*ſîe* *ſî*	—
	Pl.	(*ſîn*)	*birn* *bin*		Pl.	*ſîgen*	*ſîen* *ſîn*	—
		(*ſît*)	*birt* *bint*			*ſîget*	*ſît* *ſînt*	—
		ſint	—			*ſîgen*	*ſîen* *ſîn*	—

	a.	*b.*	*c.*
Imperat.	—	*bis*	*wis*
	ſît	—	*wëſet*
Inf.	*ſîn*	—	*wëſen*
Prtc. Präs.	*ſînde*	—	*wëſende*

Prät. aus *c*: Ind. *was wære was*
wâren (wan) *wâret, -ent (want)* *wâren (wan).*
Conj. *wære* u. s. w.

Prtc. Prät. *geſîn* (aus *a*); *gewëſen, gewëſt* (aus *c*).

Anm. Die 1. 2. Pl. Ind. Präs. *ſîn, ſît* sind von conjunctivischer Form, sie kommen seit dem 12. Jahrh. in Aufname und verdrängen allmählich *birn birt (bin bint).*

2. Das Zeitw. *tuon* bildet das ganze Präsens aus dem Stamme *tâ (tuo);* die ursprüngliche Reduplication des Prät. ist nur noch im Ind. Sg. 1. 3. erhalten. Der Pl. Ind. Prät. und der Conj. Prät. sind aus dem ablautenden Zeitw. *tëtan (didan)* regelrecht gebildet. Die Flexionen treten an die Formen aus *tâ (tuo)* unmittelbar an.

Präs. Ind.	1. *tuon tuo.*	2. *tuost.*	3. *tuot.*
	Pl. 1. *tuon.*	2. *tuot tuont.*	3. *tuont.*
	Conj. 1. *tuoe (tüeje) tuo.*	2. *tuoes tuos* u. s. w.	

Imp. *tuo.* Inf. *tuon.* Prtc. *tuonde.* Ptc. Prät. *tân, getân.*

Prät. Sg.	1. 3. *tete tet.*	
	2. *tæte (tâte).*	
Pl.	1. *tâten,* 2. *tâtet,* 3. *tâten.*	

Conj. *tæte (tâte).*

2. Die schwachen Zeitworte.

§. 14.

Die schwachen Zeitworte, sämmtlich abgeleitet aus starken Zeitworten oder aus Nominibus, behalten den Stammvocal überall unverändert bei, höchstens durch Umlaut berührt, und fügen mittelst eines Suffixvocals, der sich als *i* oder *ô* oder *ê (ai)* in älterer Zeit darstellt, die Endungen an den Stamm. Das Präteritum wird durch Zusammensetzung mit dem verstümmelten Prät. von *tuon* gebildet. Noch im ahd. lassen sich nach dem Suffixvocal die drei Klassen in *i*, *ô* und *ê* unterscheiden, also

1. *nerju* Pt. *nerita*; 2. *lobôn* Pt. *lobôta;* 3. *ſagên* Pt. *ſagêta.*

Durch die allgemeine Schwächung der Affixvocale trat aber unmeßbares *e* allmählich an die Stelle dieser drei Vocale und im wesent-

lichen ist daher mhd. nur eine einzige schwache Conjugation vorhanden. Doch liebt man in den Grammatiken aus äußerlichen Rücksichten einige Abtheilungen zu machen. Man trennt nemlich die Verba mit Umlaut (welche zum Theil dem Umfang der alten 1. schwachen Klasse entsprechen) von den übrigen und scheidet die langsilbigen unter ihnen wieder ab, welche im Prät. den reinen Stammvocal nach Ausstoß des suffigirten *e* zurückerhalten (Rückumlaut), also u. a. *drœjen*, *derren*, *brennen*, *ſenden*, *ſetzen*, *decken:* im Prät. *drâte*, *darte*, *brante*, *ſante*, *ſazte*, *dacte* oder *dahte.* Außerdem stellt man zur Erleichterung der Anfänger Paradigmen auf über die Syncope des suffigirten *e*, welche nach Liquida und nach kurzem Stamme erfolgt. Doch gibt dies keine inneren Unterscheidungen; das mhd. kennt wesentlich nur eine schwache Conjugation. Eine Uebersicht der verschiedenen Behandlung des *e* geben folgende Paradigmata:

Präs. Ind.	*ſalbe*	*rege*	*ner*
	ſalbes, -est	*regst*	*nerst*
	ſalbet	*regt*	*nert*
Plur.	*ſalben*	*regen*	*nern*
	ſalbet	*regt*	*nert*
	ſalbent	*regent*	*nernt*
Conj.	*ſalbe*	*rege*	*ner*
	ſalbes	*regest*	*nerst*
	ſalbe	*rege*	*ner*
	ſalben	*regen*	*nern*
	ſalbet	*reget*	*nert*
	ſalben	*regen*	*nern*
Präs. Imp.	*ſalbe*	*rege*	*ner*
Inf.	*ſalben*	*regen*	*nern*
Prät.	*ſalbete ſalbet ſalbte*	*regete*	*nerte*
	ſalbetest		
	ſalbete	Prtc. Präs. *ſalbende*	*nernde*
	ſalbeten	Prtc. *geſalbet*	*genert*
	ſalbetet		
	ſalbeten		

§. 15.

Besondere Erwähnung verlangt folgendes:

1. Das Zeitw. *haben* hat neben seinen vollen, ursprünglich mit dem Suffixvocal *ê* gebildeten Formen häufig zusammengezogene:

Präs. Ind. *hân han*, seltener *hen hên*, *hein* (ebenso Inf.)
hâst *hest*
hât *het* *heit*
u. s. w.
Prät. *hâte hate*, seltener *hête hete het*, *heite*, *hiete*.

hiete ist namentlich bairisch-österreichisch beliebt worden.

2. Die Zeitw. *denken*, *dunken* stoßen im Prät. den Nasal *(n)* aus und bilden mit Syncope des Suffixvocales und gesetzmäßiger Spiration des Stammauslautes *dâhte*, *dûhte*. Ebenso wird von *würken* das Prät. *worhte* gebildet. Die Participia: *gedâht*, *gedûht*, *geworht*.

3. Das Prt. *brâhte*, *gebrâht* ist in gleicher Art gebildet. Das Präs. aber, wozu es gestellt wird, ist stark: Präs. *bringe* Imperat. *brinc*.

§. 16.

Mischungen starker und schwacher Formen zeigen sich bei manchen Zeitw. in einzelnen Quellen nicht selten. Fester geschieht es in dem Vb. beginnen, das neben dem alten st. Prät. *began* das schwache *begunde* oder *begonde* zeigt.

Eine besondere Reihe bilden die sogenanten Präteritopräsentia oder die Verba mit verschobenem Präteritum. Sie verwenden für die Gegenwart die Form des starken Prät., für die Vergangenheit die aus jenem neu gebildete Form des schwachen Prät. Sie besitzen also gar keine Präsensformen.

I. A-Klasse.

1. Inf. *mugen*, *mügen; mogen*, *mögen*.
Präs. Ind. 1. 3. *mac*. 2. *maht*. Plur. alte Formen 1. 3. *magen*, *megen*, seit 11./12. Jahrh. *mugen*, *mügen*, alem. *mun*. — Conj. *mege*, seit 11./12. Jahrh. kommen in Brauch *muge*, *müge*; md. Nebenform *moge*.
Prät. Ind. *mahte*, seit 11./12. Jahrh. daneben *mohte*. — Conj. *mehte; mohte*, *möhte*.

2. Inf. *ſuln*, *ſüllen*, *ſüln*. Oberdeutsche alte Form: *ſcholn*, aleman. *ſun*.
Präs. Ind. 1. 3. *ſol*, oberd. alt *ſcol*, *ſçhol*, md. *ſal*. 2. *ſolt*, obd. *ſcolt*, *ſcholt*. Plur. *ſuln*, *ſüln*, Nbf. *ſchuln*, *ſcholn*, alem. *ſun*, *ſon*. — Conj. *ſule*, *ſül*, Nbf. *ſchul; ſolle*.
Prät. Ind. *ſolte*, *ſolde*, Nbf. *ſcholte*, alem. *ſotte*. — Conj. *ſolte*, *ſölte*, Nbf. *ſcholte*.

3. Inf. *gunnen*, Nbf. *günnen*, *gonnen*.

Präs. Ind. 1. 3. *gan*, 2. *ganst*. Plur. *gunnen*, *gonnen*. — Conj. *gunne*.

Prät. Ind. *gunde*, *gonde*. — Conj. *gunde günde*, *gonde gönde*.

4. Inf. *kunnen*, Nbf. *künnen*, *konnen*.

Präs. Ind. 1. 3. *kan* 2. *kanst*. Plur. *kunnen*, Nbf. *künnen*, *konnen*. — Conj. *kunne*, *künne*.

Prät. Ind. *kunde*, *konde*. — Conj. *kunde künde*, *konde könde*.

5. Inf. *turren*, *türren*.

Präs. Ind. 1. 3. *tar*, 2. *tarst*. Plur. *turren*. — Conj. *turre*, *türre*.

Prät. Ind. *torste*. Conj. *torste*, *törste*.

6. Inf. *durfen*, *dürfen*.

Präs. Ind. 1. 3. *darf*, 2. *darft (darfes, darfst)*. Plur. *durfen*. — Conj. *dürfe*, Nbf. *dörfe*.

Prät. Ind. *dorfte*. Conj. *dorfte*, *dörfte*.

7. Inf. *müezen*.

Präs. Ind. 1. 3. *muoz*, 2. *muost*. Plur. *muozen*, *müezen*, alem. *müen*. — Conj. *muoze*, *müeze*.

Prät. Ind. *muoſe*, *muoſte*. — Conj. *muoſe*, *muoſte müeſte*.

II. I-Klasse.

1. Inf. *wizzen*.

Präs. Ind. 1. 3. *weiz*, 2. *weiſt*. Plur. *wizzen*. Conj. *wizze*.

Prät. Ind. Conj. *wiſte wiſſe*, *wëſte wëſſe*. Späte und md. Nebenformen *woſte*, *wuſte*.

2. Inf. *wëllen* (md. Nebenf. *willen*, *wollen*).

Präs. ursprünglich nur conjunctivisch (optativ gemäß der Bedeutung des Wortes): 1. 3. *wil*, 2. *wil*, dazu dann die indicat. Nebenf. *wilt*. Plur. *wëllen wëln* (alem. *wen*), seit Ende des 13. Jahrh. auch *wollen*. — Conj. *wëlle*, Nbf. *wolle*.

Prät. Ind. Conj. *wolte wolde*, alem. *wotte*.

III. U-Klasse.

Inf. *tugen*, *tügen*.

Präs. Ind. 1. 3. *touc*. Plur. *tugen tügen*. Conj. *tuge tüge*.

Prät. Ind. *tohte*. Conj. *tohte töhte*.

II. Declination.

§. 17.

Es sind zwei Hauptklassen der Declination zu scheiden: die nominale und die pronominale. Zu der lezteren gehören die Pronomina und die stark flectirten Adjectiva, zu der ersteren die Substantiva und die schwach flectirten Adjectiva. Die nominale Declination theilt sich wieder in die von Grimm stark genannte (mit vocalischem Thema am Stamme) und in die schwache (mit consonantischem Thema: *-n* oder *-r*).

A. Nominale Declination.

§. 18.

a) Vocalisches Thema. Starke Declination der Substantiva.

Das vocalische Thema war nach den Grundvocalen *a*, *i*, *u* dreifach, so daß für das gotische und selbst noch für das ahd. drei Declinationsklassen zu scheiden sind. Die folgenden Paradigmata stellen das nachweisbare im got. und ahd. zusammen.

A-Klasse.

	Masc.		Fem.		Neutr.	
	got.	ahd.	got.	ahd.	got.	ahd.
	dag-s	*tac*	*gib-a*	*këb-a*	*vaurd*	*wort*
	dag-is	*tag-es*	*gib-ôs*	*këbô, -â, -u*	*vaurd-is*	*wort-es*
	dag-a	*tag-a,-e*	*gib-ai*	*këbô, -u, -â*	*vaurd-a*	*wort-a,-e*
	dag	*tac*	*gib-a*	*këba*	*vaurd*	*wort*
		tagû				*wortû*
Pl.	*dag-ôs*	*tag-â*	*gib-ôs*	*këbô, -â*	*vaurd-a*	*wort-(u)*
	dag-ê	*tag-ô*	*gib-ô*	*këb-ônô*	*vaurd-ê*	*wort-ô*
	dag-am	*tag-um*	*gib-ôm*	*këb-ôm*	*vaurd-am*	*wort-um*
	dag-ans	*tag-â*	*gib-ôs*	*këb-ô, -â*	*vaurd-a*	*wort-(u)*

I-Klasse.

	gaſt-s	*kaſt*	*anſt-s*	*anſt*	Neutrum erloschen.
Sg.	erloschen.		*anſt-ais*	*enſtî*	
			anſt-ai	*enſt-î*	
			anſt	*anſt*	
Pl.	*gaſt-eis*	*keſt-î*	*anſt-eis*	*enſt-î*	
	gaſt-ê	*keſt-jô*	*anſt-ê*	*enſt-jô*	
	gaſt-im	*keſt-im*	*anſt-im*	*enſt-im*	
	gaſt-ins	*keſt-î*	*anſt-ins*	*enſt-î*	

U-Klasse.

	Masc.	
	got.	ahd.
	ſun-us	*ſun-u*
	ſun-aus	*ſun-ô*
	ſun-au	
	ſun-u	*ſun-u*
		ſun-ju, û
Pl.	*ſun-jus*	*ſun-û*
	ſun-ivê	
	ſun-um	*ſun-um*
	ſun-uns	*ſun-û*

Von dem gleichflectirten Fem. und Neutr. erhielten sich nur einzelne Reste.

§. 19. Bei der Abschwächung sämmtlicher Vocale in den mhd. Endungen zu *e* sind für das mhd. diese Klassen nicht mehr anzusetzen. Es laßen sich nur zwei Abtheilungen im Masc. und Fem. machen, von denen die eine im Pl. nicht umlautet und die andere umlautet. Im Gen. Dat. Sg. der umlautenden Feminina kann überdieß der Umlaut auch unterbleiben. Der Gen. Pl. der nicht umlautenden Fem. wird consonantisch in *-en* flectirt, das Vorspiel der später den ganzen Plur. erfaßenden schwachen Flexion. Im wesentlichen entsprechen die umlautenden Worte der alten I-Klasse.

	Masc.		Fem.	
	tac	*gaſt*	*gëbe*	*kraft*
	tages		*gëbe*	*krefte, kraft*
	tage	wie *tac.*	*gëbe*	*krefte, kraft*
	tac		*gëbe*	*kraft*
Pl.	*tage*	*geſte*	*gëbe*	*krefte*
	tage	*geſte*	*gëben*	*krefte*
	tagen	*geſten*	*gëben*	*kreften*
	tage	*geſte*	*gëbe*	*krefte*

Die alte Unterabtheilung der A-Klasse mit thematischem *j* macht sich im Nom. Sg. noch durch die Endung *e* bemerklich, also *hirte, hirſe, ende, rücke, wine* und die zahlreichen Nomina agentia in *-ære: viſchære, lêrære* u. a. Die gleiche Abtheilung der A-Klasse der Fem. ist mhd. nicht mehr kenntlich: *gëbe* unterscheidet sich also nicht mehr von *ſippe* = ahd. *ſippea* = *ſipja*.

Nach dem Gesetze über den Abstoß von stummem *e* nach Liquiden (namentlich *l* und *r*) werden Feminina wie *zale, schare* zu *zal zaln, ſchar scharn* je nach dem Casus.

	Neutrum :	Abtheilung mit ehemaligem Thema *-ja:*
wort	Pl. *wort, wörter*	*künne* im N. A. Sg. Pl.
wortes	*worte*	im übrigen wie *wort* flectirt.
worte	*worten*	
wort	*wort, wörter*	

Das im N. A. Plur. Neutr. häufig antretende *-er* ist keine Flexion, sondern ein Suffix, das zugleich auf den Umlaut wirkt.

b) Consonantisches Thema.

1. Thema *-n.* Schwache Declination.

§. 20.

Im got. und ahd. ist diese Declinationsart noch ziemlich deutlich zu erkennen.

	Masculina in *-an*		Feminina in *-ôn*		*-ân*		Neutra in *-an*	
	got.	ahd.	got.	ahd.	got.	ahd.	got.	ahd.
	mêna	*mâno*	*tuggô*	*zungâ*	*hairtô*	*hërzâ*		
	mênins	*mânin*	*tuggôns*	*zungûn*	*hairtins*	*herzin*		
	mênin	*mânin*	*tuggôn*	*zungûn*	*hairtin*	*herzin*		
	mênan	*mânun*	*tuggôn*	*zungûn*	*hairtô*	*herzâ*		
Pl.	*mênans*	*mânun*	*tuggôns*	*zungûn*	*hairtôna*	*herzûn*		
	mênanê	*mânônô*	*tuggônô*	*zungônô*	*hairtanê*	*herzônô*		
	mênam	*mânôm*	*tuggôm*	*zungôm*	*hairtam*	*herzôm*		
	mênans	*mânun*	*tuggôns*	*zungûn*	*hairtôna*	*herzûn*		

Im mhd. ist durchaus *e* an die Stelle der verschiedenen Affixvocale getreten und damit der Unterschied in der Flexion der drei Geschlechter verloren. Masc. Fem. Neutr. decliniren im Pl. ganz gleich, ebenso im N. G. D. Sg. Nur der Acc. Sg. Neutr. mit bloßem *e* steht von dem Acc. Masc. Fem. ab.

mâne	*zunge*	*herze* N. A. Sg.	Auch hier tritt nach kurzem
mânen	*zungen*	sonst durchaus	Stamme auf Liquida Unter-
durchaus	durchaus	*herzen*	drückung des *e* ein, z. B.: *der ar, des arn; diu kel, der keln.*

Die Feminina haben noch eine Klasse, mit Thema *-în;* es sind von Adjectiven abgeleitete Substantiva.

	got.	ahd.	
Sg.	*managei*	*managî*	*managîn*
	manageins	durchaus	durchaus
	managein	im Sg.	im Sg.
	managein		
Pl.	*manageins*	*managî, -în, -înâ*	
	manageinô	*managînô*	
	manageim	*managînum*	
	manageins	*managî, -în, -înâ*	

Namentlich in der alemannischen Mundart setzen sich die vollen Pluralformen des ahd. häufig fort, und auch der Sg. in *-in* *-en* begegnet oft. Im Plural ist *-inen* in allen Casus häufig. Daneben kommt aber auch die abgeschwächte Endung in *-e* vor, so daß *menege* und die andern Worte dieser Abtheilung auch wie *gëbe* declinir'en.

§. 21.

Ganz wie die schwachen Substantiva flectiren die Adjectiva, wenn sie den bestimmten Artikel vor sich haben.

der blinde *diu blinde* *daz blinde*
des blinden *der blinden* *des blinden*
u. s. w.

2. Thema *-r.*

§. 22.

Die Verwantschaftsworte *vater*, *muoter*, *tohter*, *bruoder*, *ſweſter* fügen an ihr Suffix *tar (ter)* im gotischen im Plur. wesentlich die Endungen der U-Klasse; im Sg. haben sie im Genit. bloßes *s;* der Dativ ist flexionslos. z. B. *brôþar*, *brôþrs*, *brôþr*, *brôþar*, Plur. *brôþrjus*, *brôþrê*, *brôþrum*, *brôþruns*. Im ahd. und mhd. ist der Sg. flexionslos, der Plur. zeigt in den ältesten Denkmälern die Endungen der A-Klasse; später ist mit Ausname des Dat. Pl. Flexionslosigkeit eingedrungen, aber Umlaut beliebt.

Sing. *vater*, Pl. *veter*, Dat. *vetern.*

vater zeigt im Gen. Sg. auch zuweilen Flexion: *vaters* oder auch *vatern.*

Im Pl. wurden in mundartlichen Quellen seit dem 13. Jahrh. die consonant. Endungen in *-en* beliebt: *ſweſtren*, *tohtren* und mit mundartlicher Färbung: *ſweſtran*, *tohtron.*

B. Pronominale Declination.

a) Die Pronomina.

§. 23.

1. Persönliches Pronomen.

α) Ungeschlechtiges Personalpronomen.

1. *ich*	Pl. *wir*	2. *du*	Pl. *ir (ez)*	3. —	Pl. —
mîn	*unſer*	*dîn*	*iuwer (enker)*	*ſîn*	—
mir	*uns*	*dir*	*iu (enk)*	—	—
mich	*unſich, uns*	*dich*	*iuwich, iuch (enk)*	*ſich*	*ſich*

Die Nebenformen im Plur. des 2. persönlichen Pron. *ez*, *enker*, *enk*, *enk*, sind uralte Dualformen, die mit pluraler Bedeutung in bairisch-österreichischen Quellen sich finden und noch heute dieser Mundart geläufig sind.

β) Geschlechtiges Personalpronomen.

er (ir)	*ſiu, ſie, ſî, ſi*	*ëz (iz)*	Pl. Masc. Fem.	*ſie, ſî, ſi*	Neutr. *ſiu*
es (is)	*ir*	*ës (is)*		*ir*	*ir*
ime, im	*ir*	*ime im*		*in (inen)*	*in*
in (inen)	*ſie, ſî, ſi*	*ëz (iz)*		*ſie, ſî, ſi*	*ſiu*

§. 24.

2. Possessivpronomina.

mîn. dîn. ſîn. unſer. iuwer.

Sie flectiren nach Art der starken Adjectiva, und in Verbindung mit dem Artikel schwach. Im Nom. Sing. ist Flexionslosigkeit beliebt. *unſer* wirft außerdem zuweilen das Suffix *-er* ab, vorzugsweise in mitteldeutschen Mundarten.

Das Possessivum *ir*, *iriu*, *irez* beginnt sich im 12. Jahrh. zu bilden und ist im 14. schon häufig.

3. Demonstrativpronomen.

a)	*der*	*diu*	*daz (dez)*	Pl.	*die*	*die*	*diu*
	des	*der*	*des*			*der*	
	deme, dem	*der*	*deme, dem*			*den, dien*	
	den	*die*	*daz (dez)*		*die*	*die*	*diu*
			diu.				

Der Dat. Plur. *dien* ist alemannisch.

b) *diſer, dirre* *diſiu, dis* *ditze, diz, diz*
diſes, diſſes, diſſ, dis *diſer, dirre* *diſes, diſſes, diſſ, dis*
diſeme, diſem *diſer, dirre* *diſeme, diſem*
diſen *diſe, dis* *ditze, diz, diz*

Pl. Masc. Fem. *diſe dis* Neutr. *diſiu dis*
diſer, dirre wie im m. f.
diſen,
diſe, dis *diſiu, dis*

c) *jener, ener* flectirt wie die starken Adjectiva.

§. 26.

4. Frageprononen.

Sg. Masc. *wer* Neutr. *waz*
wes *wes*
weme, wem *weme, wem*
wen *waz*
wiu

weder, welîch welh gehn wie die starken Adjectiva.

Anm. Das Relativum ist in selbständiger Form nicht vorhanden. Sein Begriff wird ausgedrückt durch das Demonstrativum *der*, durch die Partikeln *ſô* und *unde*. Die Fragepronomina *wer* und *welich* erhalten erst spät den relativen Sinn, vermittelt durch die unbestimmten *ſwer* und *ſwelich*, deren *ſ(ô)* im 14. Jahrh. abzufallen begann.

b) Das starke Adjectivum.

§. 27.

Althochdeutsch.

Sg.	*holder*	*holdiu,-u*	*holdaz*	Pl.	*holdê,-â*	*holdô,-â*	*holdiu*
	— es	*— erâ, -erô*	*— es*			*holderô*	
	— emu	*— eru, -erô*	*— emu*			*holdém*	
	— an	*— a*	*— az*		*holdê,-â*	*holdô,-â*	*holdiu*
	— û		*— û*				

Mittelhochdeutsch.

Sg.	*holder*	*holdiu*	*holdez*	Pl.	*holde*	*holde*	*holdiu*
	— es	*— er*	*— es*			*holder*	
	— eme, -em	*— er*	*— eme, -em*			*holden*	
	holden	*— e*	*— ez*		*holde*	*holde*	*holdiu*

Stummes *e* nach liquidem Stammauslaut oder liquidem Suffixconsonanten soll nach der Regel unterdrückt werden. Indessen geschieht es bei einfachen Adjectiven nicht häufig: also *ſmaleme*, *ſmalem* u. s. w., selten *ſmalme*, *ſmalm*. Die Adjectiva mit liquidem Suffix zeigen dagegen Apocope und Syncope des stummen *e* nicht selten, wenn auch keineswegs durchgeführt: also *michels*, *micheln*, *michelre*, *michel* (N. A. Pl.) — *edler*, *edliu*, *edlez* u. s. w.

Die Adjectiva auf thematisches *j(a)* sind durch die Endung in *e* bei unflectirter Form noch kenntlich, z. B. *ſchœne*, *rîche*, *ſüeze*, *milte*, *wilde*, *niuwe*, gegenüber *holt*, *guot*, *blint*, *grôz* u. a. Die Adjectiva auf thematisches *w(a)* erscheinen im unflectirten Falle nackt, z. B. *gel var*, *grâ*, *blâ;* im flectirten aber tritt das *w* hervor, z. B. *gelwer*, *-wiu*, *-wez; varwer*, *-wiu*, *-wez*; *grâwer*, *-wiu*, *wez*.

Die Comparative und Superlative, ebenso die Participia werden im mhd. den Adjectiven gleich flectirt, also nach der syntactischen Stellung entweder pronominal (stark) oder nominal (schwach).

c) Mischungen der Declination.

§. 28.

In früherer Zeit zeigte das Subst. *man* (wie auch ahd. *truhtin* und *got)* Mischung von nominaler und pronominaler Flexion im Acc. Sg.: *man*, *mannan*. In mhd. Zeit ist dies aber verschwunden und *man* bleibt entweder in allen Casus unflectirt, oder wird nach der A-Klasse declinirt.

Die männlichen Eigennamen haben im Acc. Sg. noch im mhd. neben der nominalen unflectirten Form die pronominale in *-en*, also *Karl* neben *Karlen*, *Ruodolf* neben *Ruodolfen*. Außerdem werden die Namen regelmäßig nach ihrer Endung stark oder schwach declinirt. Manche Namen kommen mit beiden Formen vor.

d) Die Zahlworte.

§. 29.

1. Cardinalzahlen.

1. *ein;* flectirt *einer*, *-iu*, *-ez*.

2. *zwêne*, *zwô (zwuo*, *zwâ)*, *zwei*. — Gen. *zwei*, *zweier*. — D. *zwein*.

3. *drîe*, *drîe*, *driu* (für *drîe* auch *drî)*. — Gen. *drîer*. — D. *drin*, *drîn*.

4. *vier;* flectirt *viere*, *viere*, *vieriu*. — Gen. *vierer*. — D. *vieren*.

Ebenso gehn die anderen Zahlen, wenn sie flectirt werden.

5. *fünf, fünve.* — 6. *ſehs, ſehſe.* — 7. *ſiben, ſibene.* — 8. *aht; ahtowe, ehtewe, ehte, ahte.* — 9. *niwen, niun, niune.* — 10. *zehen, zehene, zên.* — 11. *einlif, eilif, elf.* — 12. *zwelif, zwelf*, flect. *zwelve, -iu.* — 13. *drîzehen, driuzehen.* — 14. *vierzehen* u. s. w.

20. *zweinzic, zwenzec.* — 30. *drîzec.* — 40. *vierzec.*

100. *zehenzec; (hunt), hundert.* — 200. *zweihundert.* — 300. *driuhunt, driuhundert* u. s. w.

1000. *tûſent.* — 3000. *driutûſent.*

2. Ordinalzahlen.

Sie werden gewönlich schwach flectirt.

1. *êrſte.* — 2. *ander.* — 3. *dritte, dirte.* — 4. *vierde.* — 5. *fünfte, fümfte.* — 6. *ſehſte, ſehte.* — 7. *ſibende.* — 8. *ahtode, ahtede (ahtonde, -ende), ahte.* — 9. *niunde.* — 10. *zehende, zehenſte.* — 11. *einlifte, eilfte, elfte.* — 12. *zwelifte, zwelfte.* — 13. *drîzehende, drîzehenſte* u. s. f.

20. *zweinzigeſte, -goſte.*

100. *zehenzigeſte, hunderſte.*

3. Zahladverbia.

1. *eines, einest.* — 2. *zwiro, zwir (zwirn, zwirent); zweies; anderest; anderstunt; anderwerbes.* — 3. *drîes; drîſtunt (driſtot, driſto).* — 4. *vierſtunt* u. s. w.

METRISCHER ANHANG.

Von der Betonung.

Die deutsche Sprache steht unter dem Gesetze der logischen Betonung, indem nach der Bedeutung des gesprochenen der Ton gehoben und verstärkt oder gesenkt und geschwächt wird. Das Gesetz äußert sich in der Satzbetonung, und im einzelnen in der Wortbetonung. Aus ihm ergibt sich, daß die Stammsilbe eines Wortes als die, welche die Bedeutung trägt, auch den Hauptton hat. Die übrigen Theile des Wortes werden je nach ihrem Werte für die Bedeutung betont, ebenso wie dieß im Satze mit den untergeordneten Worten geschieht.

Man unterscheidet in der Betonung der Worte im mhd. Hoch- oder Hauptton, Tief- oder Nebenton und Tonlosigkeit mit zwei Graden.

Der Hoch- oder Hauptton ruht auf der Stammsilbe einfacher Worte, bei Zusammensetzung zweier Worte auf der Stammsilbe des ersten: *hímel, rítter, fróuwe — hímelrîche, Gêrnôt, frîheit; tôtsiech, wârhaft, tiúrlîch; lóbsprechen, kíntwesen.*

Für die mit Partikeln (Präfixen) componirten Worte gilt folgende Regel: Verba mit den Präfixen *be, ge,*) er, ent, ver, zer* haben den Hochton auf der Stammsilbe: *bevélhen, gebíeten, erloúben, entlâzen, vergében, zerbrésten;* ebenso die Verba mit den Präpositionen *durh, hinder, über, umbe, under, wider* und mit den Adjectiven *volle (vol)* und *miſſe*, wenn die Verbindung ganz fest geworden ist: *durhrîten, hinderlégen, überséhen, umbegürten, undersnîden, widerságen, volbríngen, miſſelíngen.* Ist die Verbindung aber lösbar (was sich im Prät. zeigt), so wird der Hochton ebenso wie bei den nur lose verbundenen Präpositionen *vor* und *vür (vórgân, vürgeben)* auf die Partikel gelegt.

Nomina, die mit *be, ver* und *ge* componirt sind, behalten den Hochton auf der Stammsilbe: *begánc, bequæme; verlúst, verdâht; gefléhte, geréht;* ebenso alle Substantiva und Adjectiva, die von Verben gebildet sind, welche mit *be, ge, er, ent, ver, zer* schon präfigirt waren, z. B. *behâltniſſe, erbármede, erkénneclîch, entwîch, vertrîbunge, zergáncnüſſe.* Dagegen wird der Hochton auf die Präfixe *ant, bi, in, ur* gelegt: *ántlâz, ántwurte; bígiht, bíderbe; ínbiz, íngrüene; úrloup, úrvêhe, úrteil.* — *ant ent, ur er* scheiden sich also nach der Verbindung mit Nomen oder Verbum. Die Tonstärke vor dem Nomen rettet den alten Vocal: *ántphanc entphâhen, ántlâz entlâzen, ántwerch entwürchen, úrloup erloúben, úrteil erteílen, úrgiht erjéhen.* — Hochtonig sind ferner die Präpositionen *bî, durh, vor, vür, gegen, hinder, über, umbe, under, wider, zuo* vor Nominibus. Schwankend werden *al* und *un* behandelt: *alsô álsô, alwære álwære; úntriuwe untriúwe, úngerne ungérne.*

Der Tief- oder Nebenton ist von dem Hochton und der Quantität der hochtonigen Silbe abhängig: ist die hochtonige Stammsilbe kurz, so fällt der Tiefton auf die zweite Affixsilbe: *édelè, künegè, lóbetè;* ist die hochtonige Stammsilbe lang, so erhält die

---

*) Ausnahmen erlauben sich die höfischen Epiker, welche in den von fremden Stämmen gebildeten Verben das Präfix *ge* zu betonen lieben: *génatûret, gefurrìeret, geprüevìeren.*

erste Affixsilbe den Tiefton: *kréftìger*, *gúldîne*, *îsènes*, *sálbète*. Dies Gesetz gilt auch für drei durch zwei verschiedene Worte gebildete Silben, deren zwei lezte *e* enthalten, sobald die beiden *e* durch einen oder mehr Consonanten getrennt sind: *ânè den tôt*, *sánftè gemuot*, *weínèn vernam*. In Zusammensetzungen zweier Nomina oder bei bedeutenderen und schwereren Suffixen wird der Nebenton auf die bedeutendste der auf die hochtonige Stammsilbe folgenden Silben ohne Rücksicht auf die Quantität jener gelegt: *márcgrâve*, *hérzòge*, *ángestlîche*; *sílberîn*, *zoúberœre*, *flühtesàl*, *vínsternìsse*, *vâlandînne*, *órdenùnge*, *eínzelìngen*, *sáelegèster*. Im Verse übrigens wird der Nebenton zuweilen nicht nach der Regel gegeben, sondern versezt, z. B. *lántpflegàere*, *hôchvertìger*, *bézzertèn*, *sprechénde*. Vergl. S. 221 über die Betonung des Auftactes.

Die Tonlosigkeit oder Unbetontheit hat im mhd. in Folge der Vocalentartung in den Endsilben zwei Grade: Tonlosigkeit und Stummheit.

Tonlos ist das *e*, welches auf eine hochtonige lange Stammsilbe oder auf eine tieftonige lange Silbe folgt: *frouwe*, *heilec*, *zucket*, *güldîner*, *éllènde*, *froélîche*.

Stumm ist das *e*, welches auf eine hochtonige kurze Stammsilbe oder auf eine tieftonige kurze Silbe folgt: *leben*, *varen*, *edelen*, *michelen*, *edeleme*, *micheleme*. Das stumme *e* wird, namentlich nach Liquiden, vorzüglich nach *l* und *r*, oft ganz verschwiegen: *ar*, *varn*, *zal*, *spiln*, *edlem*, *michelm*.

Vom Verse.

1. Der altdeutsche Vers wird nach der Zahl der betonten Silben (d. i. der Hebungen, Arsen) gemeßen. Jede betonte Silbe ist hebungsfähig.

Die Zahl der Senkungen ist gleichgiltig, daher kann die Senkung fehlen, sobald die Hebung lang ist. Die Länge der gehobenen Silbe ersezt die fehlende Senkung.

Ausgenommen sind zusammengesezte und dreisilbige suffigirte Worte mit Hoch- und Nebenton, in denen der Nebenton unmittelbar auf eine hochtonige Kürze folgen darf, sobald er nicht von einem geschwächten *e* getragen wird: z. B. *diu gótìnne Jûnò*; *úmb die hérbèrge*.

2. Gesetz ist die Einsilbigkeit der Hebungen wie der Senkungen.

nu reít si álsô bálde die vroúwen bâten álle gót

Indessen ist Zweisilbigkeit gestattet bei Silbenverschleifung. Auf der Hebung können zwei kurze Silben verschleift werden, sobald die zweite stummes *e* hat, z. B. *ez ist an mánegen wîben*

enwéder gebrást noch úber wárt des gáb er genúogen liúten.

In der Senkung müßen beide Silben tonloses oder stummes *e* der Endungs- oder Vorsilben haben: z. B. *nu múose der künic lâzen wâr úind begúnde gebârèn swie er kleídete sîne man.*

Die Consonanz zwischen dem zu verschleifenden *e* darf natürlich keine Positionslänge des ersten bewirken. Bei den feinfühligsten Dichtern sind nur die einfachen Liquidae, die Spiranten *(s, h, v, w)*, die Mediae und *t* erlaubt.

Die oft gebrauchten Partikeln *aber* und *oder* werden in der Senkung zu *ab* und *od* verkürzt.

Zur Aufhebung der Zweisilbigkeit ist ferner die Synkope von *e* vor leichtem Consonanten bei folgendem vocalischen Wortanlaut allgemein erlaubt, z. B. *würgn und vâhen, úndr ich eine.* Manche Dichter gestatten sich diese Synkope des *e* sogar vor schwerer Schlußconsonanz, z. B. *âbnts, snîdnde*, und ebenso vor consonantischem Wortanlaut. Oberdeutsche Dichter benutzen auch die Neigung ihres Dialects, den Endungsvocal abzustoßen, selbst vor consonantischem Wortanlaut: z. B. *er waer dâ, ich hiet doch.*

In Anwendung kommt ferner bei dem Zusammenstoß eines an- und auslautenden Vocals die Unterdrückung des einen.

Man unterscheidet a) Elision, d. i. die Unterdrückung eines schwachen auslautenden *e* vor anderem Vocal:

dô diende er — âne angest — hiute ist — vreude und leit.

b) Synaloephe, d. i. die Zusammenziehung eines auslautenden Vocals nach geschehener Schwächung mit dem folgenden betonteren Vocalanlaute:

alse ein slac — de andern — de ungetriuwen —
ô wol si daz se ie muoter wart.

c) Synaeresis, d. i. die Verschmelzung eines auslautenden betonteren Vocals mit einem minder betonten anlautenden: *dâ̂ er*, *swâ̂ ez*, *die ich*, *wie ez*, *du ûf* = *dâr*, *swâz*, *diech*, *wiez*, *dûf*.

Diese Verkürzungen und Verschmelzungeu werden, wie die gegebenen Beispiele schon andeuteten, besonders an den Personalfürwörtern und an dem Artikel vollzogen. Das Wort, das seinen Vocal verliert, steht vorn: *s'ist*, *s'ir*, *s'ouch*; *d'andern*, *d'erde* — es steht hinten: *dâ'r*, *du'n*, *iu'z*, selbst nach consonantischem Auslaut: *ob'r*, *er'r*, *er'n*, *ich'z*, *fuor's*, *dannen'z*.

Es treten durch diese Inclination völlige Zusammenziehungen zweier Worte ein: so werden *ich in : i'n*, *daz er : dêr*, *daz ist : dâst dêst deist*, *daz ich : deich*. Namentlich Präpositiön und Artikel werden zusammengezogen: *zem zen zer*, *anme ame*, *vonme vome*, *ûfem*, *umben*. Aber auch an andere Worte lehnt sich der verstümmelte Artikel an: *'sbâbstes*, *'sandern*; *die muoter's menschen*.

3. Das Gesetz der Einsilbigkeit wird besonders streng auf die lezte Senkung stumpf reimender Verse angewant.

Vor consonantisch anlautender lezter Hebung stumpf ausgehnder Verse darf die lezte Senkung nicht an Zweisilbigkeit erinnern; also nicht: *erwachete sâ* oder *erwachet sâ*, sondern *erwachte sâ;* nicht *mînen herren erslagen*, sondern *hern erslagen*. Es werden ferner alle Wortkürzungen durch Syncope und Apocope von sorgfältigen Dichtern gemieden.

Vor vocalisch anlautender lezter Hebung stumpf schließender Verse darf kein zu elidirendes *e* stehen. Apocope des *e* darf nur nach Liquida oder nach langer Silbe, die in Consonantenverbindung schließt, erfolgen. Ausnamen von dieser Forderung machen die Worte *daz*, *ez*, *mit* und ungekürzte Worte in *-ec*, *-et*, *-ez*, *-es*.

4. Ein Gesetz für den Bau des altdeutschen Verses ist ferner, daß die Senkung leichter sein muß als die vorausgehnde Hebung.

Nach einer Hebung auf *e* des Affixes darf in der Senkung nur *e* vor *n* stehn.

5. Eine besondere Behandlung erfährt zuweilen der Auftact d. i. die der ersten Hebung vorausgehnde Senkung. In der Regel ist der Auftact einsilbig; doch ist zweisilbiger Auftact nicht selten, sogar mit schweren Silben erlaubt, und selbst dreisilbiger wird gestattet:

ir widerſágt uns nú ze spâte
ſi bietent sích ze iúwern füezen
in dînen húlden díse froúwen.

Bei zweisilbigem Auftact ist in der Regel die erste Silbe die höher betonte:

dir geſchíht daz dír geſchéhen ſól
nu erbármet iú ir úngemách
guoten mórgn und gúoten âbent.

Bei dreisilbigem Auftact hat in der Regel die mittlere Silbe den höheren Ton, vgl. oben die Beispiele.

Indessen zeigt sich auch eine Versetzung des Tons im Auftact:

a) Ein zweisilbiges Wort steht im Auftact und erster Hebung, dessen erste lange Silbe unbetont zu lesen ist:

Îríne von Ténemárke
gerné ze sînen húlden
beidíu gehórte únd geſach

b) Es stehn mehrere Silben in Auftact und erster Hebung, auf welche der Verston der grammatischen Betonung zuwider gelegt werden muß:

hete iemen geseít Étzèln
den gestén zegégené
an der herbérge bî den knéhten
von Pazóuwe der bíſchof Pílgerîn.

Ueber diese „schwebende Betonung“ genannte Versetzung des Worttons im innern Verse ist schon S. 218 gesprochen.

Von den Versverbindungen.

Der älteste deutsche Vers ist der Vers von vier Hebungen. Je zwei Verse wurden zuerst durch die Allitteration (Stabreim), seit dem 9. Jahrhundert aber durch den vocalischen Endreim mit einander verbunden. Der vocalische Endreim war bis gegen Ende des 12. Jahrh. kein voller Gleichklang, sondern nur Anklang (Assonanz).

Der Endreim lag auf der lezten gehobenen Silbe (der vierten Hebung), und war also einsilbig (stumpf oder männlich). Die Einsilbigkeit ist die metrische Einsilbigkeit, wonach auch zwei kurze Silben als eine metrische Silbe zugelaßen sind:

si wâren zórnic gemuót
dâ er Sîfríden vánt

sind also gleich

daz fól man Krîemhílte ságen
ich hân der náht kûme erbíten.

Mit der Entartung der Flexionsvocale war die Hebungsfähigkeit vieler im ahd. zum betonten Versschluß geeigneten Silben erloschen. Dadurch ward der Vers, wenn er klingend (weiblich) ausgieng, d. h. auf ein Wort, dessen beide lezten Silben (langer Stamm und Flexion) betont waren, nun um die Hebung der Endsilbe gekürzt. Dieselbe gilt nun als tonlose der lezten Hebung nachschlagende Silbe.

Beispiele: *vón der kráft der mínne*
in vil kúrzen ſtúnden
dô liéz erz oúch belîben.

Als klingend werden auch dreisilbige Reime mit kurzer Stammsilbe betrachtet: *Hágené : ságené, níderé : wíderé.*

Klingende Verse zu vier Hebungen sind in epischen mhd. Gedichten gegen das Gesetz. Dennoch kommen sie in den strenger gebauten Gedichten des 12. Jahrh. vor und fehlen auch nicht in der besten Zeit des 13. Jahrhunderts. Namentlich sind sie am Ende der Abschnitte beliebt.

Die erzählenden höfischen Dichter der mhd. Periode, und auch manche volksmäßige, verfaßten ihre Dichtungen in parweis gereimten Versen zu vier Hebungen mit stumpfem, zu drei mit klingendem Schlußreim.

Aus den parweis gereimten Versen zu vier Hebungen bildeten sich die ältesten Strophenarten; die früheste ist die Otfriedsche, welche zwei Reimpare verbindet:

Lúdowîg ther ſnélló, *thes wîsdúames fólló,*
er ôſtarrîchi rihtit ál, *ſô Fránkônô kúning scál.*

Aus ihr hat sich auch in schöner Fortentwickelung die in der ältesten Lyrik des 12. Jahrh. und in den Nibelungenliedern auftretende Strophenform herausgebildet, die wir die Nibelungenstrophe nennen.

Die Nibelungenstrophe besteht aus vier durch die Cäsur getheilten Langzeilen, deren je zwei durch stumpfen Reim verbunden sind. Der erste Halbvers jeder Langzeile hat gewönlich drei Hebungen mit klingendem Schluße, doch kommen auch vier Hebungen mit stumpfem Schluße vor. Der zweite Halbvers der drei ersten Langzeilen hat drei Hebungen, der der vierten Langzeile vier Hebungen mit stumpfem Schluß.

Belege geben die Proben aus dem Nibelungengedichte in den Lesestücken S. 4—32.

Entartung der Nibelungenstrophe ist es, wenn die ersten Halbverse unter einander gereimt werden. Diese gekreuzten Binnenreime sind Kennzeichen jüngerer Zusätze in dem Nibelungengedicht.

Aus der Nibelungenstrophe giengen durch Umbildungen verschiedene Strophenarten hervor, von denen wir nur die Gudrunstrophe zu erwähnen haben.

Ihr Unterschied besteht darin, daß die dritte und vierte Langzeile klingend schließen und daß der achte Halbvers (zweiter Halbvers der lezten Langzeile) fünf Hebungen trägt. Vergl. S. 33—52.

Der Vers zu vier Hebungen ist auch der Grundvers der deutschen lyrischen Strophe. Aus der Verbindung desselben zu Paren bilden sich die ältesten und nationalsten lyrischen Systeme. Erst der Einfluß der romanischen formenreicheren Lyrik brachte die verschiedensten Combinationen und führte auch Verse von Hebungszahlen, die nicht auf vier zurückgehn, ein.

Die älteste und einfachste lyrische Strophe, ebenso der Spruch, bilden ein eng geschloßenes ungetheiltes oder höchstens zweitheiliges ganzes. Die Dreitheiligkeit der Strophe kommt erst mit der größeren Künstlichkeit der Lyrik auf. In der dreitheiligen Strophe sind die beiden ersten Theile, die Stollen, durchaus gleich gebaut. Mit ihnen, die den Aufgesang bilden, ist der dritte Theil, der Abgesang, im Bau verwant, aber er zeigt doch einen formellen Unterschied in der Zahl der Verse, der Hebungen derselben und der Reime. Reimverknüpfung des Auf- und Abgesangs ist Ausname.

Einiges über die Reimarten.

So lange der vocalische Endreim Assonanz war, konnten die Verse nur durch unmittelbaren Reim verknüpft werden: *aa*, *bb*. Mit dem reinen Reim wurden zunächst gekreuzte oder überschlagende Reime möglich *a b a b;* später auch künstlicher verschränkte, z. B. *aa bb a* oder *a b c a bc* oder *a b c a b c b b*, oder *a a b c c b* u. s. w. Von anderen Reimkünsten seien hier nur einige erwähnt:

Der Schlagreim, d. i. zwei unmittelbar folgende Reimwörter innerhalb des Verses und ohne Verbindung mit dem Schlußreim der Zeile:

wære maere staeter man
sô solte, wolte si, mich an
eteswenne denne ouch sehen.

Der Binnenreim ist dem Schlagreim ganz verwant, nur folgen die reimenden Worte nicht unmittelbar:

daz si mich scheide von leide, si liebe si süeze —
ez ist nu tac daz ich wol mac mit wârheit jehen.

Eine andere Art des Binnenreims ist die Reimung von Wörtern, die in verschiedenen Versen an der gleichen Stelle stehn:

Uns ist in alten maeren wunders vil geseit
von helden lobebaeren, von grôzer kuonheit

und selbst mit Kreuzung:

bî der wünne wol mit êren
sol sich kleiden mannes lîp,
daz im künne fröüde mêren
ein bescheiden saelic wîp.

Der Mittelreim: ein Wort innerhalb des Verses reimt mit dem Schlußwort, das seinen Hauptreim am Ende des verknüpften zweiten Verses hat:

des mannes sin ist sîn gewin
swanner mit sinne vert dâhin.

Pausen nennt man Reime, deren erster das erste Wort eines Verses ist, der zweite steht am Schluß derselben oder einer folgenden Verszeile:

kum ich dar, ez ist uns beiden frum.
lobe ich des lîbes minne, deist der ſêle leit:
si giht ez sî ein lüge, ich tobe.

Das Reimwort kann selbst erst am Ende der Strophe folgen.

Uebergehnden Reim nennt man die Reimung des Versschlußes mit dem Anfangswort des folgenden Verses; der Reim kehrt am Schluße noch eines oder mehrerer Verse wieder:

ich hoer aber die vogele singen,
in dem walde suoze erklingen,
dringen siht man bluomen dur daz gras.

Ich solt aber dur die süezen
grüezen meigen walt heid ouwe

und am Schluß des sechsten Verses *büezen.*

Körner heißen Reime, die durch verschiedene Strophen vertheilt sind:

a b a b c d e d
f g f g c h i h

Waisen sind reimlose Verse unter gereimten, also gewissermaßen ungereimte Körner.

Ferner erwähnen wir:

den rührenden Reim, d. i. voller Gleichklang der Laute bei Verschiedenheit der Bedeutung, z. B. *wirt* (hospes) : *wirt* (fit), *schône* (pulchre) : *schône* (parce), *sîn* (suus) : *sîn* (esse).

den erweiterten Reim, d. i. den Reim zusammengesezter mehrsilbiger Worte, z. B. *geschah : beſah*, *unerstorben : unverdorben*, *wunderlîch : sunderlîch.*

den grammatischen Reim: verschiedene Formen desselben Wortes werden im Reim gebunden

armuot, armüete: unbehuot, behüete.
singen, sanc: twingen, twanc.
bekleidet, kleiden, kleit : leidet, leiden, leit.

Der gebrochene Reim bindet den ersten Theil eines Compositum im Reim, während der zweite Theil in den nächsten Vers umgebrochen wird:

zeigen : eigen-lîchen.
under : wunder-lîcher stimme klanc.

III.

GLOSSAR ZU DEN LESESTÜCKEN.

GLOSSAR ZU DEN TEXTBÜCHERN

III

A.

â 1) Interjection angelehnt an Imperative und im Ausruf gebrauchte Nomina und Partikeln: râtâ; wâfenâ; neinâ. 2) Präfix â, aus ar entstanden, bezeichnet die Aufhebung des Stammbegriffes: âkust, âmaht, âwicke u. a.

abe, ab 1) Part. herab, hinab, hinweg. 2) Präpos. c. d. herunter, von.

abelouf st. m. Laufplatz, Lauf in der Jägersprache: Ort, wo das Wild zum Schuße vorlaufen muß.

abenëmen st. Zw. abnemen, aufhören.

âbenden schw. Zw. Abend werden.

aber, aver Part. 1) wieder, abermals. 2) hinwider, dagegen, aber (selten am Satzanfange). unde aber wie wol.

âber adj. schneelos, âberer wint Thauwind.

aeber st. n. *âbere* schw. f. Schneelosigkeit, Schneeblöße.

abestân st. Zw. abstehn c. g.

adel st. n. ausgezeichnetes Geschlecht, Adel.

adelar schw. m. Edelar, Adler.

affen, effen schw. Zw. zum Affen, Narren machen, äffen.

after, Präp. hinter, nach, c. d. — after lande, über Land, durch das Land.

agſtein, agtstein st. m. Bernstein; Magnet.

ahte st. f. 1) Erwägung, Beachtung, Nachdenken, Berechnung; 2) Art und Weise, Stand, Geschlecht.

âhte, æhte st. f. Verfolgung, weltliche Friedlosigkeit, Acht. ze âhte bieten: in die Acht erklären.

ahten schw. Zw. erwägen, veranschlagen, berechnen. ez ahtet mich: es gilt mir, kümmert mich.

al adj. flect. aller, alliu (elliu), allez all, ganz. — über al, alle mit einander, insgesammt, ganz und gar. — alles genit. adv. gänzlich, durchaus. — allez acc. adv. immer, fortwährend. — bet alle, mit alle gänzlich, ganz und gar.

aleine adj. allein; adv. aber, nur, obgleich.

alhër adv. verstärktes hër: her, hierher.

allenthalben adv. auf allen Seiten; vgl. halbe.

almitten in, en almitten adv. ganz in der Mitte, mitten inne.

alſam adv. ganz so, ganz wie.

alſô, verkürzt alse, als, as adv. ganz so, ganz wie; so als, wie als, wie wenn. zeitlich: als, wenn. causal: weil. — als: als, so wie: als.

alte schw. m. im Schachspiel der Läufer.

alten schw. Zw. alt werden.

alter st. n. 1) Menschheit. alters eine: weltverlaßen, ganz allein. 2) Zeit, Lebensalter, höheres Alter.

alwâr adj. verstärktes wâr: ganz wahr.

alwære adj. einfältig, albern.

ambet st. n. Dienst, Amt; Beruf, Stand: ſchildes ambet, der Ritterstand. — ahd. ambahti got. andbahti.

ambetman st. m. Beamter, insbesondere Ministerial der eines der vier Hofämter verwaltet. Ottack. 162, 44.

ane, an Präp. c. d. und acc. an, auf, in. ahd. ana.

ande schw. m. Seelenaufregung: Zorn, Leid, Verdruß, Sehnsucht. mir ist ande: leid, weh.

anden schw. Zw. ahnden, rügen, rächen. ahd. andôn.

ander adj. ander, zweiter; anderſtunt abermals, zum zweiten Mal. — anders adv. auf andre Weise; außerdem, sonst.

âne 1) adv. ohne, außer, los, ledig (âne tuon, â. werden). 2) Präpos. c. acc. ohne.

anevart st. f. Angriff.

aneheben st. Zw. anheben, beginnen.

ânen schw. Zw. c. gen. 1) intr. ohne, ledig sein. 2) trans. entledigen, berauben. — sich ânen, sich entäußern, verzichten.

angeſigen schw. Zw. besiegen c. d.

an gewinnen st. Zw. abgewinnen c. d. pers.

ange adv. zu enge: eng, dicht, genau. ange weſen, a. tuon weh sein, weh thun.

anger st. m. Grasplatz, unbebautes Landstück.

angeſt st. f. Bedrängnis, Angst, Gefahr; zu enge.

angeſtlîch adjectiv. gefahrvoll, schrecklich.

anſprechen st. Zw. ansprechen. anklagen c. a.

anſt gen. enste oder anst, st. f. Gunst. — vgl. Zw. unnen prs. an, gönnen.

antfanc st. m. Empfang.

antwurten schw. vb. antworten, worauf c. gen.; überantworten.

apgrunde st. n. Abgrund, Hölle.

arbeit, erbeit st. f. Anstrengung, Mühe, Not; Erwerb. — arbeitsælic zu Leid und Not bestimmt.

arc adj. schlecht, nichtswürdig; geizig.

are, ar schw. m. Ar, Adler. ahd. aro.

aren, arn st. m. erne st. f. Ernte. ahd. aran, got. afans.

arm adj. arm, gotes arm verstärktes arm, blutarm.

arnen schw. Zw. c. acc. ernten, Lohn empfangen, büßen.

art st. m. f. Geschlecht, Herkunft, Art, Stand.

arzât st. m. Arzt. mnl. erfater, gr. archiater.

arznen schw. Zw. ärztlich behandeln, heilen.

asche, esche schw. m. f. Asche. ahd. ascâ.

âventiure st. f. 1) Zufall, wunderbare Begebenheit oder Unternemung; Abenteuer. 2) Erzählung davon; Abschnitt eines größeren erzählenden Gedichtes. — Frou Aventiure, die romanische Frau Sage. — frz. aventure, mittellat. adventura.

aver vgl. aber.

B.

bâbe f. altes Weib, Mutter als Titel. — Verwant mit buobe.

bachhûs st. n. Backhaus.

bâgen prt. biec st. Zw. streiten, zanken.

balde adv. zu balt, kühn, schnell; bald, sogleich.

baldekîn st. m. feines Seidenzeug aus Baldak (Bagdad).

balt adj. kühn, schnell.

banken schw. Zw. tummeln. frz. banoier. — sich b., sich üben, durch Uebung erlustigen.

baniere, banier st. f. Banner. frz. bannière, mlt. banéria, bandéria; bandum. Eigentl. das Band, Feldzeichen (got. bandvô, bandva, Zeichen).

bannen, Prät. bien st. Zw. bannen 1) unter Strafandrohung befehlen. 2) in kirchlichen Bann thun.

barfuoz st. m. *barfüeze* schw. m. Barfüßer, Franziskanermönch.

barn st. n. Kind. — vergl. Zw. bëran, pt. bar.

bate schw. m. Taufpate.

baz comparat. adv. beßer; mehr. für baz weiter vorwärts. — Superl. bezist, beſt.

be Präpos. aus bi durch Tonlosigkeit entstanden. — *be daz* während, indem. Vergl. auch be innen, benamen.

bêâs frz. adj. schön, afrz. beals beau.

becke st. n. Becken.

bedenken schw. Zw. nachdenken; ptc. bedâht nachsinnend, besonnen, bedâht an etwaz. — ſich bedenken: sich besinnen, sich entschließen c. g.

bediutunge st. f. Deutung, Auslegung.

bevëlhen st. Zw. übergeben, anempfehlen.

bevinden st. Zw. finden, erfaren, empfinden.

bevollen adv. völlig.

begâhen adv. in Eile.
begân, begên st. Zw. c. acc. selten c. gen., an etwas gehn, etwas erreichen, vollziehen, thun. ſich begên etwas betreiben, wovon ernären.
begëben st. Zw. aufgeben, verlaßen. — ſich beg. c. g. worauf verzichten; die Welt aufgeben, ins Kloster gehn.
begegene adv. entgegen.
begrîfen st. Zw. ergreifen, faßen, umfaßen.
begripfen schw. Zw. ergreifen, erhaschen.
behaben schw. Zw. behalten, behaupten; erwerben.
behalten st. Zw. erhalten, behaupten, aufbewahren; gastlich aufnemen.
behande, behanden adv. behende, sogleich, geschickt.
beheren schw. Zw. verheren, verwüsten; berauben c. g. ahd. biherjôn.
behüeten schw. Zw. worauf achten, bewahren; verhüten, verhindern.
beinîn adj. von Bein, knöchern.
be innen, binnen adv. innen, innerhalb. — als Präpos. c. d. constr.
beiten schw. Zw. 1) warten c. g., 2) einem Frist geben c. d. vgl. bîten.
beizen schw. Zw. (factit. zu bîzen) mit Falken jagen.
bejagen schw. Zw. erjagen, erwerben; ſich bej. c. g. seinen Unterhalt womit gewinnen.
bekennen schw. Zw. erkennen, kennen.
beknëhten schw. Zw. ſich b., sich mit Knechten versehen.
bekomen st. Zw. heraufkommen, gedeihen; zu etwas kommen, erlangen c. g.
bekoren schw. Zw. kosten, versuchen c. g.
bekorunge st. f. Versuchung.
belangen schw. Zw. lang dünken, verlangen, unpersönl. c. g.
belîben, blîben st. Zw. bleiben.
belliz st. m. Pelz.
benahten schw. Zw. übernachten.
benamen adv. namentlich, vorzüglich, fürwahr.
berâten st. Zw. 1) beraten, überlegen, 2) versorgen, ausrüsten.
bëre, bër schw. m. Bär. ahd. bëro.
bereite bereit adj. bereit, ausgerüstet, fertig; bereitwillig.
bereite adv. bereits.
bereiten schw. vb. ausrüsten, bereit machen; c. a. u. g. einen womit versehn, einem etwas zufügen. ahd. bireitjan.
bëren, bërn pt. bar, bâren, ptc. geborn. st. Zw. tragen, hervorbringen, gebären. ahd. bëran, got. bairan. lat. ferre.
beren, bern schw. Zw. schlagen, klopfen. ahd. berjan. lat. ferire.
berfrit, bercfrit st. m. hölzerner Rollthurm für Belagerungen; hölzerner Wartthurm auf den Ringmauern; steinerner Wart- und Vertheidigungs-

thurm. frz. berfroit, ml. belfredus, berfredus.

berihten schw. Zw. zurecht machen, zurechtweisen, unterrichten, womit versehen c. g.

berinnen st. Zw. überrinnen.

Berne, Bern: Wälschbern, Verona.

beruochen schw. Zw. besorgen, pflegen c. a.

berüsten schw. Zw. ausrüsten.

beſcheiden prät. beschiet st. Zw. scheiden, zutheilen; unterscheiden, auseinandersetzen, zurechtweisen. Prtc. bescheiden verständig.

bescheidenheit st. f. 1) Verständigkeit, Vernunft. 2) Bestimmung.

bescheidenlîch adj. 1) verständig, 2) deutlich.

bescheinen schw. Zw. zeigen, darthun.

beſchëlten prät. beschalt st. Zw. c. a. Vorwurf erheben, beschimpfen.

beſcheude, beschöude, st. f. Beschauung, Anblick. ahd. biſcouwida.

beſëhen st. Zw. 1) besehen, untersuchen. 2) versehen, versorgen.

bëſeme schw. m. Besen; Straf-mittel an der hût, Staupbesen. ahd. besamo.

beſenden schw. Zw. Boten entsenden. ſich beſ. die Hergenoßen und Mannen einberufen, das Her kriegsfertig machen. ahd. biſentjan, bisentan.

beſitzen st. Zw. 1) in Besitz nemen 2) umsitzen, belagern.

beſliezen st. Zw. beschließen, umschließen.

beſlihten schw. Zw. eben machen, ausgleichen.

beſolgen schw. Zw. herumwälzen, beschmutzen. ahd. biſuljan, biſolôn.

beſtân, beſtên st. Zw. 1) intr. bestehn, Stand halten; unterbleiben 2) trans. angreifen, unternemen; in Besitz nehmen. — mich beſtât etwaz, mir gehört etwas, mir bleibt.

beſtumbeln schw. Zw. verstümmeln. ahd. bistumbalôn.

beſunder adv. besonders.

beſwaeren schw. Zw. belästigen, betrüben.

beſwîchen prät. beſweich st. Zw. betrügen, hintergehn.

bëte st. f. 1) Bitte 2) landesherrliche Forderung einer Steuer, Steuer. ahd. bëta.

bëtevart st. f. Bittgang, Procession.

betragen st. Zw. ſich betr. c. gen. sich wovon nären.

betrâgen schw. Zw. unpers. c. g. langweilen, verdrießen.

betrogen Partic. bethört, verblendet; trügerisch.

betwanc st. m. Zwang, Betrübnis.

betwungen Partic. betrübt.

bewaren, bewarn schw. Zw. besorgen, bewaren, ausrüsten; ſich bew. c. g. sich wovor in Acht nemen, hüten. ahd. biwarôn.

bewæren schw. Zw. als wahr erweisen, erproben. ahd. biwârjan.

bewëgen prät. bewac st. Zw. bewegen; einen Entschluß faßen. reflexiv c. g. worauf verzichten; sich wozu entschließen.

bewëllen prät. bewal partic. bewollen. st. Zw. sich herumwälzen, besudeln. ahd. biwëllan.

bewenden schw. Zw. anwenden, zuwenden, umwenden. ahd. biwentjan.

bewîsen schw. Zw. anweisen, zurechtweisen, führen. — ahd. biwîsjan.

bezeichenunge st. f. bildliche Bedeutung.

beziunen schw. Zw. umzäunen. ahd. bizûnjan.

bezoc st. m. Futter von Seiden- und Pelzkleidern.

bî Präpos. c. d. bei, zu, an. — bî daz, während. bidiu, deshalb.

biben schw. Zw. beben.

biderbe adj. 1) nützlich, tüchtig; 2) vornehm. ahd. biderbi, bidarbi.

bien Prät. zu bannen.

bieten prät. bôt, buten st. Zw. gebieten; anbieten. — sich ze füezen bieten, sich niederwerfen vor jem., niederknien. — ahd. biotan.

bilde st. n. Bild, Vorbild, Beispiel. ahd. biladi, bilidi.

billîch adj. geziemend, angemessen. — adv. angemeßen, von Rechts wegen.

birge st. n. Gebirge.

birſen schw. Zw. mit Spürhund, Pfeil und Bogen im Walde jagen, überhaupt jagen. — frz. berser, ml. bersare; bersæ Wildzäune. Nach andern von frz. bercer.

birsgewant st. n. Waidgewand.

bîſchaft st. f. Gleichniſs, belehrende Erzälung.

biſcholf st. m. Bischof; ist Versuch einer Umdeutschung des Wortes.

bîſpël st. n. Gleichniſs, belehrende Geschichte.

bîten prät. beit, biten st. Zw. warten, harren c. gen. — ahd. bîtan.

bitten prät. bat, bâten st. Zw. 1) bitten. 2) befehlen.

bîzen prät. beiz, bizzen, st. Zw. beißen, eßen. ahd. bîzan.

blic st. m. Lichtstrahl, Blick, Blitz.

blîde adj. heiter, frölich. ahd. blîdi.

blôz adj. bloß; ohne Wehr und Waffen; ledig.

bluot st. m. f. Blüte; zu bluojen, blüejen.

bluot st. n. Blut.

bolen, boln schw. Zw. werfen, klopfen. ahd. bolôn.

borte schw. m. gewirktes Seidenband, oft mit Gold und Edelsteinen geschmückt.

boeſe adj. schlecht; unnütz; niedrig. ahd. bôsi.

boeslîche adj. adv. schlecht, gemein, nichtswürdig.

botenbrôt st. n. Botenlohn, Geschenk für die Botschaft.

bouc st. m. Ring, Hals- oder Armring. — vgl. biegen.

boun gekürzt aus bouwen, schw. Zw. bauen, bebauen; wonen.

bôzen st. Zw. schw. Zw. schlagen, klopfen.

brâ st. f. Braue, Augenbraue.

bracke schw. m. Leithund, Spürhund. ahd. bracchio, bracho.

braht st. m. Lärm, Schall. vgl. brëhen.

brëchen prät. brach, brâchen st. Zw. brechen. — den Wurf mit ſprunge br. über das Ziel des Wurfes hinausspringen.

bredigære st. m. Prediger; Predigermönch, Dominikaner.

brëhen schw. Zw. leuchten, glänzen.

brëſten prät. brast, brâsten, gebrosten, st. Zw. brechen, gebrechen. c. g. — ahd. brëstan.

brîs st. m. Preis, preiswerte That. — frz. prix.

briuten schw. Zw. zur brût machen; sich vermählen, hochzeiten. ahd. brûtjan, brûtên.

broede adj. gebrechlich, schwach. ahd. brôdi.

brogen schw. Zw. sich erheben, aufstreben; pralen, trotzen.

brüeven schw. Zw. 1) berechnen, bemerken. 2) ordnen, zurichten, bewirken. von ruova, die Zahl, abgeleitet.

brünne st. f. Brustpanzer. ahd. brunja, brunna. got. brunjô.

bruoch st. f. Beinkleid von Hüfte bis Knie. lat. bracca.

bruoderſchaft st. f. religiöse Genoßenschaft.

brûsen schw. Zw. brausen, zischen.

brût st. f. Braut, junge Frau.

buckel st. m. Buckel; der erhabene Beschlag in der Schildmitte. frz. boucle, mlt. buccula.

buckelære st. m. Schild mit Buckel; Schild des Fußkämpfers. frz. bouclier.

büezen schw. Zw. 1) beßern, helfen c. g.; 2) eine Buße (geistliche Strafe oder eine Entschädigungsleistung) auflegen oder übernemen.

bûman st. m. Bauer, Ackermann.

buobe st. m. Knabe, Knecht, Troſsknecht.

buoze st. f. 1) Beßerung, Hilfe; 2) Entschädigung für den Verlezten oder den Kläger. — vgl. baz.

burc gen. bürge st. f. Burg; Burgflecken.

burcmeister st. m. Vorsteher der Gemeinde, Bürgermeister.

burcrinc st. m. der von Ringmauern umschloßene Burgplatz.

burgære st. m. 1) Burgmann, 2) Bewohner des Burgfleckens, Bürger.

Burgonde schw. m. Burgunde.

bûwen, biuwen, bouwen schw. st. Zw. 1) wonen. 2) bauen, anbauen, das Feld bauen.

D.

dâ Part. da, wo. ahd. dâr. Diese alte Form ist auch mhd. vor

andern localen Partikeln erhalten: dâran, dârinne, dârumbe, darûfe; geschwächt zu der: deran, derbî, dermite, dervon, derûz, derinne u. a. daraus entstehn dann: dran, drinne, drobe, drûfe.

dagen schw. Zw. schweigen, verschweigen c. g. — ahd. dagên.

dane, dan adv. 1) von da, von wo weg; 2) deshalb. ahd. dana.

danc st. m. 1) Gedanke, Wille. dankes gen. adv. freiwillig; âne d., funder d. ohne Ueberlegung, widerwillen; âne mînen d., sunder m. d., über under m. d., gegen meinen Willen. — 2) Dank, Lohn. danc haben c. g. wofür bedankt, belobt sein.

danken schw. Zw. c. g. danken wofür.

danne, denne, dan, den adv. dann, damals; wenn, als. ahd. danna. — Aus dem demonstrativ. Stamm da, gleich dane, dâr.

dannoch, dennoch adv. damals noch; defsen ungeachtet.

danwert adv. von dannen, hinweg.

dar adv. dahin, dazu; wohin. ahd. dara.

daz conj. daß. In finalen und modalen durch daz eingeleiteten Sätzen erhalten *iht* und *ieman* negativen Sinn.

dëgen st. m. Mann, männliches Kind. ahd. dëgan. zu dîhen.

dëgenheit st. f. Mannheit, Heldenthum.

dëgenkint st. m. männliches Kind.

dehein Pron. irgend ein; kein.

der Präfix gleich er, z. B. derbarmen, derkennen, derweln.

der = dâr vergl. dâ.

derren schw. Zw. dörren. ahd. darrjan.

des genit. adv. deshalb, darum.

deſter, unecht für deste = des diu (diu, instrumental).

diemüete, *diemuot* st. f. Herablaßung, Gnade. vgl. *diu*, Dienerin, Diener.

dienen schw. Zw. dienen, verdienen, mit Dienst vergelten. ahd. dionôn.

dieneſt st. m. Dienst, Dienstwilligkeit. ahd. dionost.

diet st. f. Volk. ahd. diot, diota.

diezen prät. dôz st. Zw. tosen, schallen, rauschen. ahd. diozan.

dicke adj. dicht, häufig, als adv. häufig, oft.

dinc st. n. Ding, Sache, Angelegenheit; in diſen dingen indefsen. Häufig zur Umschreibung gebraucht, z. B. mit jæmerlîchen dingen = mit jâmer. — mîn dinc, meine Verhältnisse.

dingen schw. Zw. erwarten, hoffen. ahd. dingjan, dingên.

dinne verkürzt für drinne, dârinne.

dirte für drite dritte.

diup neben diep gebräuchlich, st. m. Dieb. ahd. diup, diop.

diupheit st. f. Diebstal; gestolenes Gut.

diute st. f. Deutung, Erklärung. ze diute ausgelegt, erklärt.

diutiſch, diutſch, tiuſch adj. volksthümlich, deutsch. ahd. diutisc, diotisc. vergl. diet.

dô Nbf. duo damals, dann; als.

dole, dol st. f. Leiden.

dôn st. m. Ton, Gesang, Lied; im besondern die Strophenform, wærend wîſe die Melodie, wort den Text bedeutet. lat. tonus.

dörper st. m. Dorfbewoner, Bauer, mit dem Nebenbegriff des rohen, tölpelhaften. niederdeutsches Wort.

dôz st. m. Schall, Getöse, Lärm. zu diezen.

draben, draven schw. Zw. traben, laufen.

dræjen schw. Zw. drehen; sich drehend bewegen, herausspringen. ahd. drâjan.

dræte adj. drâte adv. schnell, eilig. — vgl. dræjen.

dringen st. Zw. dringen, drängen.

drûhe, drû st. m. f. Fangeisen, Falle. ahd. druh.

dûmelle st. f. Maß vom Daumen bis zum Ellbogen.

durh, dur Präp. c. acc. durch. causal: wegen, vor Infinit. um zu. betheuernd: bei (wie lat. per).

durhæhten schw. Zw. verfolgen.

dürchel, dürkel adj. durchlöchert. ahd. durhil.

dwahen, *dwingen* vgl. tw.

E.

ê s. êr.

ê s. êwe.

ëben adj. ebene, adv. gleich, gleichmäßig, glatt.

ëbenhêre adj. gleich hoch, gleich vornehm.

ëberſwîn st. m. Eberschwein, Wildeber.

edele adj. von alter Herkunft, adlich; edel, herrlich, vortrefflich. ahd. adal, edili.

edele schw. f. Adel. ahd. adalî, edilî.

êhaft adj. gesetzlich, rechtsgiltig. êhaftiu nôt, vom Gesetz anerkannte Bedrängniſs, höchste Not.

eht, et Nbf. oht, ot verstärkende Part. eben, doch, nur.

eiden schw. Zw. in Eid nemen, beeiden.

eigen 1) adj. beſeßen, eigen; leibeigen, unfrei. 2) Neutr. freier Grundbesitz, im Gegensatz zum Lehen und Zins- oder Dienstgute. — ze eigen geben: sich in Hörigkeit geben.

eigenholde schw. m. unfreier Dienstmann.

eigenknëht st. m. leibeigener Knecht.

eigenſchaft st. f. 1) Eigenheit, Eigenthum; 2) Leibeigenschaft.

eimber, ember st. m. Eimer, Gefäß mit einer Trage. ahd. eimbar, einbar. bar, ber zu bëran.

einbære adj. einig, einträchtig.

einec adj. einzig.
eines adv. einmal.
einvaltec adj. einfach, zuverläßig, arglos.
eiſchen st. Zw. heischen, fordern. ahd. eiscôn.
eise st. f. Schrecken. zusammengezogen aus egese, ahd. egiso.
eislîch, urspr. egislîch, adject. schrecklich, furchtbar.
êkint st. n. ehliches Kind.
ëlh st. m. Elenhirsch, Elenthier.
êlîch adj. gesetzlich, ehlich.
ellen st. n. Mut und Kraft, Mannheit. ahd. eljan, aljan.
ellende adj. 1) aus anderm Lande, fremd; 2) verbannt; unglücklich. — ahd. elilenti; eli = got. alis, alius.
ellende st. n. 1) Fremde; Verbannung. 2) Unglück.
ellenhaft ellenthaft adj. kühn und stark, mannhaft.
êlôs adj. von Gesetz und Recht ausgeschloßen, rechtlos.
en in Proklise = ne, adverb. Negation. Vergl. ne.
enbieten, entbieten prät. embôt st. Zw. c. dat. pers. Botschaft sagen laßen; darbieten. ahd. antbiotan, inbiotan.
enbinnen adv. innen, inwendig.
enbîzen st. Zw. einen imbiz nemen; speisen. ahd. antbîzan, inbîzan.
enbor adv. in die Höhe, empor. zu bor st. f. Höhe. vgl. bëran.
enbœren schw. Zw. erheben.
end adv. ehe, bevor. — verwant mit lat. antea.
ende st. m. n. Ende; des endes adv. dahin. allen ende, nach jeder Richtung, überall. an allen ende, überall. ſwelhen ende, wohin immer. endes tac st. m. lezter Tag; Termin; jüngster Tag. ahd. anti, enti.
endlîch adj. 1) endlich 2) zuverläßig, wahrhaft 3) eifrig.
enein adv. in eins, einig.
envollen adv. völlig, vollständig.
engegene adv. entgegen.
engelten, enkelten, entgelten st. Zw. entgelten, bezalen, büßen, Schaden haben. c. g.
enhende dat. adv. in der Hand.
enke schw. m. Knecht in der Wirtschaft, Kleinknecht. ahd. enko.
enkel st. m. Fußgelenk, Knöchel. ahd. anchil.
enkinnen st. Zw. öffnen, aufschneiden, spalten. ahd. inginnan.
enphâhen st. Zw. entgegen nemen, empfangen.
enſamt adv. insgesammt, zusammen.
enthalten st. Zw. halten, behalten, erhalten.
entriuwen adv. treulich, wahrhaftig, traun.
entſitzen st. Zw. 1) intr. auffaren, erschrecken; 2) trans. fürchten c. a.
entſliezen st. Zw. aufschließen.
entſlipfen schw. Zw. entgleiten, entschlüpfen.
entſtân, enſtân st. Zw. entstehn, anfangen.

entſtricken schw. Zw. aufknüpfen.
entſweben schw. Zw. einschläfern, einschlafen.
entwâfenen schw. Zw. entwaffnen, die Rüstung ausziehen.
entwërh adv. quer, verkehrt; eben so genit. entwërhes.
entwëſen st. Zw. ohne etwas sein, entberen. c. gen.
enwiht = newiht, nichts.
êr verkürzt *ê* adv. früher, vormals, ehe; comp. *êrre erre,* superl. *êriſt, êrſt* erst. Verstärkt alrêrſt, alrêſt.
erarnen schw. Zw. erwerben, verdienen.
erbe st. n. Erbe, besonders: ererbtes Grundeigenthum. ahd. arbi, erbi.
êrbære adj. ehrenhaft, edel.
erbeizen schw. Zw. freßen laßen (das Pferd); absitzen, absteigen.
erbëlgen st. Zw. aufschwellen, erzürnen. ahd. arbëlgan.
erbermde st. f. Erbarmung, Barmherzigkeit. ahd. irbarmidî.
erbîten st. Zw. erwarten, harren.
erblîchen schw. Zw. erbleichen, erblassen.
erbæren schw. Zw. erheben.
erbrimmen st. Zw. brummen.
erdarben schw. Zw. darben, zu Grunde gehen, verderben.
erdiezen st. Zw. erschallen, ertosen. — ahd. ardiozan.
erdröuwen schw. Zw. durch drohen bewirken. ab erdröuwen etwaz, durch drohen etwas entreißen. — ahd. ardrowjan.
erdwingen st. Zw. erzwingen.
êre st. f. Ehre, Zierde, Ansehen; Ehrenhaftigkeit. — ahd. êra.
eren ern Pt. ier st. Zw. ackern, pflügen. ahd. aran erjan, arare.
ervellen schw. Zw. fällen, erlegen.
ervinden st. Zw. ausfinden, gewaren.
ergân, ergên st. Zw. ausgehen, zu Ende gehn; geschehen, zu Stande kommen.
erge schw. f. Argheit, Bosheit, Geiz. — ahd. argî.
ergetzen schw. Zw. vergeßen machen, entschädigen. c. g.
ergraben st. Zw. 1) ausschneiden, herausarbeiten; 2) einschneiden.
erheizen schw. Zw. erhitzen, anfeuern.
erhëllen prät. erhal st. Zw. erschallen, ertönen.
erhëſchen, erhiſchen schw. Zw. aufschluchzen.
eriteniuwen schw. Zw. erneuern.
erjungen schw. Zw. jung werden, verjüngen.
erkantniſſe st. f. Erkenntniſs.
erkennen schw. Zw. kennen, wißen; anerkennen. — ahd. archennjan.
erkiesen st. Zw. auswälen; ûz erkorn auserwält, erlesen.
erklengen schw. Zw. klingen machen.
erklîch adj. ekelhaft, übel.
erkrimmen st. Zw. zerkratzen, zerreißen.
erküelen schw. Zw. kühl werden.

erlouben schw. Zw. erlauben; ſich erlouben c. g. woraufverzichten.
erlûten schw. Zw. laut werden; von Jagdhunden: anschlagen.
ermanen schw. Zw. erinnern c. g.
erniuwen schw. Zw. erneuern.
errëchen st. Zw. völlig rächen.
erſcheinen schw. Zw. erscheinen laßen, zeigen, beweisen.
erſchrecken pt. erschracte, —hte, schw. Zw. 1) intrans. erschrekken, 2) trans. in Schrecken setzen.
erſchricken pt. erſchrac st. Zw. aufspringen, erschrecken.
erſprengen prät. erspranctе, schw. Zw. aufspringen machen, aufjagen.
erſtërben prt. erſtarp st. Zw. sterben. — ahd. arſtërban.
erſterben schw. Zw. töten. — ahd. arſterbjan.
erſtrecken schw. Zw. ausstrecken, ausdenen.
ertoben schw. Zw. tobend werden, rasen.
erwarten schw. Zw. aufschauen, achten worauf.
erwëgen prt. erwac st. Zw. bewegen, schwingen. — ſich erw. c. g. 1) sich wozu entschließen, 2) worauf verzichten. — ahd. arwëgan.
erwegen schw. Zw. bewegen. — ahd. arwegjan.
erwenden schw. Zw. abwenden. — ahd. arwentjan.
erwern schw. Zw. abweren, verhindern. — ahd. arwerjan.
erwinden st. Zw. umwenden, ablaßen, c. g.; aufhören. — ahd. arwintan.
erzogen schw. Zw. abziehen, hinwegziehen.
erzöugen schw. Zw. sehen laßen, zeigen. ahd. arzougjan.
eſſe st. n. Aſs, 1 auf dem Würfel.
et = eht.
eteslîch, etslich, etlich Pron. irgend einer, mancher.
eteswenne adv. irgend wann, zuweilen.
etwer irgend wer, etwie irgend wie.
Etzele Etzel Atila, der Hiunenkönig.
êwe, verkürzt *ê* st. f. 1) Gesetz, Recht; 2) Ehe. diu alte, niuwe ê: altes, neues Testament. — ahd. êwa.

F, V.

vâhen prät. vie st. Zw. fangen, greifen.
val, flect. valwer. adj. falb, bleich. — ahd. falo.
vâlant st. m. Teufel. Partic. Präs. zu einem verlornen Zw. vâljan verführen.
vâlandinne st. f. Teufelin.
Valbe Valwe schw. m. Kumane.
valsch adj. falsch, treulos.
valsch st. m. Falschheit, Untreue, Betrug.
vanke schw. m. Funke.
var flect. varwer. adj. farbig, gestaltet. ahd. faro.
var st. n. Fährplatz, Landungsplatz.

vâr st. m. vâre, st. f. Nachstellung, Hinterlist. âne vâr, âne alle vâr: aufrichtig, in Wahrheit.

varen, varn pt. vuor st. Zw. 1) faren, reisen, wandern. diu varnde diet Wandervolk der Spielleute, Sänger und Gaukler; varndez guot bewegliche Habe. 2) leben, sich befinden.

vâren schw. Zw. nachstellen, nachtrachten, gefärden c. g.

vart st. f. 1) Fahrt, Reise; 2) Weg, Gleis; 3) Benemen. — Pl. verte Färte.

varwe st. f. Farbe; Gestalt. — ahd. farawa.

vaſte adv. zu adj. veste fest, stark; adv. fest, stark, sehr; nahe an.

vaz st. n. 1) Umfaßung, 2) Gefäß, Kasten.

vazzen schw. Zw. 1) faßen, erfaßen; 2) umfaßen, bedecken, überziehen, bekleiden.

vëderſpil st. n. Jagdvogel.

vêh adj. bunt. — *vêh* st. n. Buntwerk, Pelzwerk aus den Fellen der Bisamkatze u. a. Thiere. vgl. griech. ποικ-ίλος.

vêhen schw. Zw. haßen, feindlich behandeln, befehden. Verwant mit fijan. — ahd. fêhjan, fêhên.

vêhde st. f. Haß, Feindschaft, Fehde.

vëhten, prät. vaht st. Zw. fechten.

veige adj. 1) dem Tode verfallen; tot. 2) verwünscht, unglücklich.

veigen schw. Zw. sterben, trans. tœten.

feitieren schw. Zw. fertigen, schmücken, von feitiure, factura.

vellen schw. Zw. zu Falle bringen, niederwerfen. ahd. falljan.

velſche schw. f. Falschheit, Untreue.

velwen schw. Zw. fahl machen.

vende schw. m. Fußgänger; im Schach der Bauer.

venere, venre st. m. Fänrich.

ver Verkürzung von frô, frouwe, als Titel vor Namen.

verbërn prät. verbar st. Zw. unterbleiben; trans. unterlaßen, entsagen.

verbrinnen, umgestellt *verbirnen* st. Zw. verbrennen.

verdagen schw. Zw. verschweigen.

verdenken schw. Zw. bedenken, nachdenken. ſich verd.: sich besinnen; sich in Gedanken verlieren.

verdienen schw. Zw. 1) verdienen, durch Dienst und Arbeit erwerben. 2) vergelten.

verdriezen st. Zw. unpers. c. a. der Person und gen. der Sache, verdrießen, langweilen.

vereinen schw. Zw. sich v. eines Dinges: worüber eins werden, sich wozu entschließen.

verenden schw. Zw. zu Ende kommen; zu Ende bringen, vollfüren.

vervâhen st. Zw. verfangen, helfen, nützen.

vervellen schw. Zw. zu Falle bringen, verderben.

verfüeren schw. Zw. verleiten, wegfüren.

verge schw. m. Fährmann. ahd. ferjo ferigo. zu varn.

vergëben st. Zw. verschenken; aufgeben, verlaßen — ptc. adv. vergëbene unzuverläßig, umsonst, vergeblich.

vergift st. f. Gift.

vërh, vërch st. n. Leben.

vërhvîent st. m. Feind auf Leben und Tod, Todfeind.

vërhſlac st. m. tötlicher Schlag.

vërhwunde schw. f. tötliche Wunde. — vërhwunt adj. totwund.

verhâmîten schw. Zw. in ein hâmît (Verhau) bringen.

verhouwen st. Zw. zerhauen, niederhauen.

verjëhen st. Zw. aussagen, erzälen; gestehen c. g.

verklagen schw. Zw. zu Ende klagen, verschmerzen.

verkrenken schw. Zw. schwächen, Abbruch thun.

verkunnen anom. Zw. nicht wißen. einen eines dinges verk. einem etwas nicht zutrauen; sich verk. c. gen. auf etwas verzichten.

verlân pt. verlie st. Zw. loslaßen, unterlaßen.

verligen st. Zw. durch liegen verderben. ſich verl.: sich in unritterlicher Trägheit verlieren.

verlieſen vlieſen st. Zw. verlieren; trans. verderben.

verluſt, vluſt st. m. Verlust.

vermieſen schw. Zw. mit mies (Mos) überzogen werden.

vermüejen schw. Zw. beschweren, bekümmern.

vërre adv. fern, weit; steigernd bei weitem, sehr. — ſô vërre in so ferne, ſô vërre ſô so sehr als. — vërren adv. wie vërre.

verrêren schw. Zw. fallen laßen, vergießen.

verrihten schw. Zw. zurecht bringen, ausgleichen.

verſagen schw. Zw. absagen, aufsagen, verweigern.

verſchrenken schw. Zeitw. mit Schranken abschließen, einsperren.

verſëhen st. Zw. voraussehen. ſich verſ. c. gen. Zuversicht, Glauben woran für sich haben, etwas für sich hoffen oder fürchten.

verſinnen st. Zw. aufmerksam werden; ptc. verſunnen bewust, besonnen. ſich versinnen zur Besinnung, Einsicht kommen; c. g. seine Gedanken worauf richten.

verſlinden pt. verſlant st. Zw. verschlingen.

verſmæhelîch adj. verächtlich, schimpflich.

verſnîden pt. verſneit st. Zw. zerschneiden, zerhauen; verletzen, vernichten.

verſoln anom. Zw. verschulden, verdienen.

verſprëchen st. Zw. 1) versagen, verreden, verbieten; 2) zusagen, verloben; 3) vertheidigen.

verſtân, verſtên st. Zw. ſich verſt. c. g. etwas warnemen, merken.

verſtôzen st. Zw. verstoßen. einen eines dinges v.: einen wovon trennen, einem etwas entziehen.

verſûmen schw. Zw. versäumen, vernachläßigen.

verſuochen schw. Zw. untersuchen, prüfen.

verſwînen pt. verſwein st. Zw. schwinden, abnemen.

vert adv. voriges Jahr.

verteilen schw. Zw. 1) zertheilen; 2) aburtheilen, verurtheilen.

vertragen schw. Zw. 1) wegtragen; 2) vertragen, c. d. einem etwas nachsehen.

verwalken pt. verwielk st. Zw. untereinanderwalken, verfilzen.

verwenden st. Zw. 1) abwenden, umwenden, verwandeln; 2) zuwenden, unterbringen.

verwîzen st. Zw. strafend vorrücken c. d., strafen c. a.

verzagen schw. Zw. feige, mutlos werden.

verzern schw. Zw. verzeren; ſich verzern: sein Vermögen aufbrauchen.

verzîhen pt. verzêh st. Zw. versagen, verzichten.

vëttich st. m. Fittich, Flügel. ahd. fetah.

vezzel st. m. faßendes, haltendes Band; Feßel.

videlære st. m. Fiedler, Geiger; Beiname des ritterlichen Volker.

vie mit abgefallenem h = vihe st. n. Vieh. ahd. fihu.

vîent vînt st. m. Feind. Partic. präs. zu fijan haßen. ahd. fîjant, fîant.

fier adj. stolz, aus dem französ.

vilân, villân st. m. Dorfbewoner, Bauer; Tölpel. fr. vilain, lat. villanus.

vingerlîn st. n. Fingerring, Ring.

vinſtere, finster schw. f. Finsterniſs. ahd. finstirî.

virren schw. Zw. entfernen: vërre.

vitech st. m. Fittich, Flügel.

fiwer zerdehnt aus fiur st. n. Feuer. — fiwerſtat st. f. Feuerstätte, Kochplatz.

flætic adj. rein, schön. Abl. von flât: flâwjan, fließen, waschen.

flêgen flêhen schw. Zw. flehen, anflehen.

fleiſchel st. n. Stückchen Fleisch, kosend das liebe Fleisch.

fliesen vergl. verliesen.

flins st. m. Feuerstein, Stein überhaupt. — flinsherte steinhart.

flîzen st. Zw. Eifer und Sorgfalt verwenden. — ſich fl. eines dinges: Sorgfalt worauf verwenden, sich worauf sorgsam vorbereiten.

flühteſal st. f. n. Flüchtung, Bergung.

fluot st. m. f. strömendes Waßer, Flut: der wilde fl. das Meer.

flust = verluſt.

voget, voit st. m. Vertheidiger, Schützer, Schirmherr; Herr, Fürst. aus lat. advocatus.

vohe schw. f. Füchsin.

volvarn st. Zw. zum Ziele kommen; durchführen.
volkdëgen st. m. im Here berühmter Held.
volkomen st. Zw. zum Ziel kommen; zur Vollendung kommen.
volle schw. m. Fülle. — acc. adv. den vollen, präpos. adv. bevollen, envollen, mit v. in Fülle, vollkommen.
vollen schw. Zw. 1) füllen, erfüllen, vollenden; 2) voll werden.
volleiſt st. m. f. Vollziehung, Unterstützung.
volſprëchen st. Zw. völlig sagen, zu Ende sprechen.
vorhte schw. f. Furcht.
freide st. f. 1) Gefahr; 2) Verwegenheit.
freiſchen prät. friesch st. Zw. (aus vereiſchen) erfaren, vernemen.
freiſe st. schw. f. Gefährdung, Schrecken, Verderben.
freislîch adj. gefährlich, schrecklich.
fremde adj. fremd, befremdend.
frevel adj. verwegen, kühn. ahd. fravali. frevel schw. f. Verwegenheit, verwegene That, Vergehen. ahd. fravalî.
frevellîch adj. verwegen.
frî adj. frei, ledig c. g.
frîen frîjen schw. Zw. befreien, erledigen.
friden schw. Zw. Friede schaffen; ez fr. friedlich beilegen, Sühne schaffen.
friedel st. m. Geliebter. ahd. friudil. vgl. friunt.
frîung st. f. 1) Freiheit, freier Stand. 2) Befreiung, Immunität. 3) Freistätte.
friûnt, friunt st. m. Freund, Geliebter, Verwanter. — Partic. präs. zu frijôn, lieben.
friuntſchaft st. f. Freundschaft, Verwantschaft.
frome, frume schw. m. Nutzen, Förderung, Glück; ze fromen zum besten, genügend.
frône adj. 1) dem Herrn gehörig, herrschaftlich, herrlich; 2) heilig (auf den himmlischen Herrn bezogen). — Ableit. von frô, dominus, got. frauja.
froſch st. m. Frosch.
fröüde st. f. Freude. ahd. frowida.
frouwe, frou schw. f. Herrin, Frau. Verkürzt ver, vor Namen.
früeje adj. früh. — fruo adv.
frum adj. fördernd, tüchtig, gut.
frume schw. m. vergl. frome.
frummen, frümmen, schw. Zw. fördern, vollbringen, schaffen, thun. ahd. frumjan.
fruomëſſe st. f. Frühmesse.
fruot adj. verständig, weise, edel. vgl. got. fradjan prudentem esse.
füeren prät. fuorte schw. Zw. 1) führen. 2) nären, unterhalten.
füllen schw. Zw. 1) füllen; 2) bedecken, überziehen, füttern. ahd. fulljan.
fuoge st. f. 1) Schicklichkeit, Anstand; 2) Geschicklichkeit, Kunstfertigkeit.
fuore st. f. 1) Art zu leben, Lebens-

weise; 2) Lebensunterhalt. ahd. fuora.

für Adv. Präs. vor, für. — für sich, vorwärts.

fürbüege st. n. Brustriemen des Rosses. — von buoc, Bug.

fûſt st. f. Faust.

G.

gabilôt st. n. kleiner Wurfspieß. frz. javelot.

gadem st. n. Gemach, Zimmer.

gâh, gâch adj. gäh, eilig. genit. adv. gâhes.

gæhe schw. f. Eile, Uebereilung.

gâhen schw. Zw. eilen, beeilen.

galeide st. f. langes, schmales Schiff. mlt. galeida, frz galie.

galm st. m. Schall, Ruf.

gan prs. von gunnen.

gân, gên pt. gie st. Zw. gehn. — für sich g., geschehen. ez gât an etwaz, beginnt.

gaphen = kaphen schw. Zw. schauen.

gar adj. flect. garwer bereit, fertig; vollständig. adv. fertig, gänzlich. gar frî vollkommen frei, sendbar (semper) frei.

gart st. m. Stecken, Ochsenstecken. vgl. gerte.

garte schw. m. Garten. ahd. karto, lat. hortus, χόρτος.

garte prät. zu gerwen.

garzûn st. m. Knabe, Schildknappe, Läufer. frz. garçon.

gaſt st. m. 1) Gast; 2) fremder, um Sold dienender Krieger.

gebâr st. m. Gebärde; Benemen.

gebâren, gebaeren schw. Zw. sich gebärden, benemen.

gebende st. n. Stirn- und Wangenbinde, Kopftracht der verheirateten Frauen. ahd. gibenti.

gebieten pt. gebôt st. Zw. gebieten, befehlen.

gebîten pt. gebeit st. Zw. warten, harren.

gebraht st. m. Lärm, Geschrei.

gebrëſte schw. m. Mangel, Fehler.

gebrëſten pt. gebrast st. Zw. gebrechen, mangeln, c. g. oder an c. d.

gebrieven schw. Zw. niederschreiben, beschreiben.

gebûre schw. m. Bauer.

gebüren schw. Zw. 1) hervorkommen, geschehen; 2) zukommen, gebühren. ahd. giburjan.

gedanken schw. Zw. danken.

gedenſe st. n. Geziehe, Gereiße. zu dinſen pt. dans st. Zw. ziehen, spannen.

gedîhte adj. dicht, häufig; adv. oft.

gedinge schw. m. ahd. gadingo. st. n. ahd. gadingi, Erwartung, Hoffnung.

gedinge st. n. Bedingung, Vertrag. ahd. gadingi.

gedranc st. m. Andrang, Gedränge, Bedrängung.

geergern schw. Zw. verschlechtern, niedriger (im Range oder Stande) machen.

geval st. m. Gefallen.

gevâhen, gevân st. Zw. fangen, faßen; anfangen mit ze und dat. constr.: ze wetere gev.

anfangen beßer Wetter zu werden.

gevar adj. 1) gefärbt, farbig aussehend; 2) gestaltet.

gevâren schw. Zw. nachstellen, gefährden.

gevelle st. n. Windbruch; Felsgeklüft. ahd. gifelli.

geverte schw. m. Fahrtgenoße. ahd. giverto. — st. n. Zug, Aufzug, Benemen. ahd. giverti.

gefreiſchen pt. gefriesch st. Zw. vernehmen, erfaren.

gefrieſen st. Zw. frieren, zusammenfrieren.

gefüege adj. schicklich, gewant, höflich, artig. ahd. gifuogi.

gegene schw. f. Gegend. ahd. gaganî. — adv. begegene entgegen.

gehaben schw. Zw. halten. ſich g. sich befinden, benemen.

gehalten pt. gehielt st. Zw. behalten, bewaren.

gehaz adj. gehäßig, feindlich.

gehilze st. n. Schwertgriff; zu hëlze. st. f. Heft.

gehünde st. n. Menge der Hunde.

geil adj. üppig, fröhlich.

gein = gegen.

geiſchel für geiſel st. schw. f. Rute, Peitsche.

gejëhen st. Zw. = jëhen.

gejeide aus gejagede st. n. Jagd.

gelâz st. n. Benemen, Bildung, Gestalt.

geleite st. n. 1) Leitung, 2) schüzzende Reisebegleitung.

gelende st. n. Lendplatz, Landungsplatz.

gelenke adj. gelenkig, beweglich, gewant.

gelîch adj. gleich; mit vorgestelltem Gen. Plur. jeder. — gelîche adv. auf gleiche Art; zugleich. dem glîche tuon, sich so zeigen und benemen.

geligen st. Zw. liegen, niederfallen, liegen bleiben.

gelle schw. f. Nebenbuhlerin; Kebsweib.

gelouben schw. Zw. ſich c. g. worauf verzichten, wovon abstehn. ahd. galoubjan, galoubên.

gëlpf, gëlf adj. hell 1) glänzend, laut; 2) heiter, übermütig.

gëlt st. n. Zalung, Zins; Entgelt.

gëlten st. Zw. bezalen, vergelten.

geluſt st. m. f. Gelüste, Begierde.

gemach st. m. n. 1) Bequemlichkeit, Ruhe; 2) Gemach, Herberge.

gemeit adj. freudig, froh; erfreulich, schön.

gemelîch adj. freudig, heiter, lustig. ahd. gamanlîh.

gemuot adj. gesinnt, gestimmt.

genâde st. f. 1) Geneigtheit, Gunst; 2) Ergebenheit, Dank.

genâden schw. Zw. gnädig sein, sich erbarmen; Dank sagen c. g.

genæme adj. angenem.

genëſen st. Zw. geheilt, erhalten werden.

genieten schw. Zw. ſich g. c. g. sich befleißigen, sich bemühen; sich erfreuen. ahd. ganiotôn.

geniezen st. Zw. Genuß, Vortheil

wovon (gen.) haben. — ein Hund, der genozzen hât: ein durch den Genuß von Wildprettheilen, die auf die Färte gelegt wurden, angefeuerter Leithund; Jägerausdruck.

genôte adv. dringend, eifrig. ahd. ginôto.

genuoc adj. genügend, reichlich. adv. viel, sehr viel.

gër st. f. Gier, Verlangen.

gêr st. m. Wurfspieß.

gerâten st. Zw. 1) intr. geraten, gelingen; c. gen. entraten, entberen; c. inf. beginnen. 2) trans. raten, befehlen.

geræte st. n. Unterstützung; Vorrat, Reichthum, Unterhalt.

gerëchen schw. Zw. in guten Stand bringen, zubereiten.

gereichen schw. Zw. erreichen, treffen.

gereit adj. bereit.

gereite st. n. Geschirr, Pferdezeug.

gerich st. m. Rache, Strafe.

gerinc st. m. das ringen, streben.

geringen schw. Zw. leicht machen, verringern.

geriute st. n. Gereut, urbar gemachtes Waldstück.

geriuwen pt. gerou st. Zw. schmerzen, reuen.

gern schw. Zw. begehren; einem eines beg., für jemanden etwas begehren.

gerne adv. gern. — compar. gerner, lieber.

gerûmen schw. Zw. Raum machen, ausweichen. c. d.

gerûnen schw. Zw. raunen, flüstern.

geruochen schw. Zw. worauf achten, wofür sorgen, c. g. begeren, sich wozu entschließen.

gerwen prt. garte schw. Zw. bereiten, rüsten. ahd. garwjan.

geſagen schw. Zw. erzälen.

geſchemen schw. Zw. schämen.

geſchiht st. f. Schickung, Zufall, Ereignifs.

geſidele st. n. Menge von Sitzen.

geſîn Zw. im Infin. für einfaches ſîn gebraucht. — geſîn alem. Partic. Prät. = gewësen.

geſinde 1) st. n. Gefolge, Dienerschaft. ahd. gasindi. 2) schw. m. Gefolgsgenoße, Dienstmann. ahd. gasindo.

geſinden schw. Zw. gesellen.

geſiune st. n. Anblick, Gesicht.

geſlaht adj. geartet, angeboren.

geſpan st. n. Spange.

geſpenſte st. n. trügerische Verlockung, Gespenst.

geſtân, geſtên st. Zw. 1) stehn bleiben, standhalten 2) beistehn.

geſtungen schw. Zw. anstechen, anreizen.

geſunt st. m. Gesundheit.

getagen schw. Zw. zu Tagen kommen, betagt sein.

getelinc st. m. Genoße, Geselle; Bursche.

getrouwen, getrûwen schw. Zw. c. dat. trauen, seine Zuversicht auf einen setzen.

geturren prät. getorste anom. Zw. kühn sein, wagen.
getwanc st. m. Zwang.
getwerc st. n. Zwerg.
gewæfen st. n. Waffe; Waffenrüstung.
gewære adj. wahr, zuverläßig. — gewærlîche adv. in Wahrheit. — gewârheit st. f. Wahrheit, Aufrichtigkeit.
gewæte st. n. Gewand, Ausrüstung. ahd. giwâti.
gewëgen pt. gewac st. Zw. ins Gewicht fallen; helfen c. d. und gen. auch c. d. und acc. — ſich gew. sich bewegen, neigen.
geweren, gewern schw. Zw. abweren, abweisen. ahd. giwerjan.
gewërren pt. gewar st. Zw. verwirren; hindern, schaden.
gewette st. n. f. 1) Verbindlichkeit; 2) Strafe, die an den Richter gezalt wird.
gewin st. m. Anstrengung, Gewinn.
gewinnen st. Zw. erarbeiten, erkämpfen, gewinnen; erreichen, erfaßen, verschaffen.
gewürhte st. n. Werk, Arbeit. — von würken, wurchjan.
gezan adj. gezähnt, Zähne habend.
gezëmen pt. gezam st. Zw. geziemen, wol anstehn, paſsen, gefallen.
geziuc st. m. geziuge st. n. Zeug, Gerät, Rüstung.
geziuge schw. m. Zeuge.
gezogenlîch adj. wol gezogen, anständig, artig.
giel st. m. Schlund, Rachen.
gîge schw. f. Geige.
gihe Präs. zu jëhen.
gimme st. schw. f. Edelstein, gemma.
ginen schw. Zw. gänen, das Maul aufsperren.
gir st. f. Begierde, Begerlichkeit.
gîst, gît zusammengezogen aus gibest, gibet.
gotebære adj. zu Gott strebend, fromm.
gouch st. m. 1) Gukuk, 2) Narr.
goume st.f. Warnemung, Aufmerksamkeit.
grâ adj. flect. grâwer, grau.
grabe schw. m. Graben, Thalschlucht.
grane schw. m. Barthar.
grât st. m. Spitze, Bergschneide.
gremelîch adj. zornig, wild.
grînen prät. grein st. Zw. den Mund verziehen: knurren, weinen, lachen.
grîſe, grîs adj. grau; altersgrau.
grôz adj. groß, dick; ungefüge. adv. grôze, viel, sehr. — groezlîch adj. groß, dick. groezlîche adv. in hohem Maße, sehr.
grüezen schw. Zw. 1) anrufen, grüßen; antreiben (die Hunde); 2) angreifen.
gruoz st. m. Gruß.
grûs st. m. Graus, Schrecken.
grûwen schw. Zw. grauen.
gugel st. f. Kapuze am Rock oder Mantel. lat. cuculla, cucullus.
gunnen präs. gan. prt. gunde, gonde anom. Zw. gönnen.

guot adj. 1) gut, nützlich, schön, 2) vornehm. — guoter hande (genit.) vornehmer Art.

güetlîch adj. gütig, freundlich; ruhmvoll.

H.

haben schw. Zw. haben, halten, innehaben, standhalten. ahd. habên.

hac st. m. Einhegung, Gehege; Hain.

hagen st. m. Dorn, Dornstrauch.

halbe st. schw. f. Seite, Gegend. — allenthalben auf allen Seiten, überall. anderthalben auf der andern Seite.

halde schw. f. Bergabhang.

halsberc st. m. halsberge st. f. eigentlich: den Hals bergendes Rüstungsstück, dann ausgedehnt auf den ganzen Panzer: Panzerhemd mit Koller und Kapuze. ags. healsbeorg.

halt Füllpartikel, eben, nur.

hâmît st. n. Umhegung, Verhau.

handelunge st. f. Behandlung, Bewirtung, gastliche Aufnahme.

hant st. f. Hand. aller hande aller Art; guoter h., guter Art, von vornehmem Stande. — ze hant, behanden adv. sogleich. — ein helt ze fîner hant, tapferer Held.

hantgift st. f. Gabe, Geschenk.

hanthaft adj. in der Hand haltend. — h. tât That, wobei der Thäter, noch die Hand dabei habend, ergriffen wird; frische That.

hâr st. n. Har. niht ein h., nicht das geringste.

harnasch st. m. n. Eisenpanzer, überhaupt Rüstung. altfranz. harnas. kymr. haiarn, Eisen.

hart st. m. f. n. Wald.

haz st. n. Haß. âne haz gern, freudig und liebevoll.

heben, heven prät. huop. st. Zw. erheben, anheben. ahd. hefjan.

heil st. n. Wolbehaltenheit, Gesundheit, Glück. — nâch heile glücklich.

heim st. n. Wonung, Haus; Vaterhaus, Heimat. vgl. hî-rât.

heim st. f. Heimat.

heimelîch, heimlîch adj. heimisch; vertraut; geheim.

heischen st. Zw. fordern. vergl. eischen.

hëlfe st. f. Hilfe. ahd. hëlfa.

hëlm st. m. schw. m. hëlme Helm. — *hëlmbant* st. n. Band oder Riemen, womit der Helm, wenn es zum Kampf gieng, ûf gebunden ward: um Kinn und Hals befestigt ward. — *hëlmvaz* st. n. faßartiger Helm, Faßhelm. — *hëlmgespan* st. n. Spange oder Reifen um die Ecken und die Augenlöcher des Helms. — *hëlmvenster* st. n. die Augenöffnung im Helm. — hëlm von hëlen.

hëln pt. hal st. Zw. helen, verbergen; mit doppelt. Acc.

hëlze schw. f. Heft, Schwertgriff. ahd. hëlza.

herbërge st. f. 1) Feldlager; 2) Nachtquartier, Herberge.
herbërgen schw. Zw. lagern, Lager aufschlagen; beherbergen.
hervërten schw. Zw. einen Kriegszug (hervart) thun.
hergeſelle schw. m. Kriegsgefärte, Kampfgenoße.
hergeſinde 1) st. n. Kriegsgefolgschaft, Kriegsvolk. — 2) schw. m. dienstpflichtiger Kriegsmann.
hër adv. her, hierher, bisher. ahd. hëra.
hêr adj. 1) hoch, in gehobener Stimmung; 2) freudig, stolz; 3) hochgestellt, vornehm. — Aus dem Comp. hêriro wird zsgez. hêrre, verkürzt herre, her Herr.
hêrlîch adj. herrlich, vornehm, prächtig.
hermîn adj. von Hermelin (harm). — st. n. Hermelinpelzwerk.
hermüede adj. kampfmüde.
herſchilt st. m. 1) Kriegsschild; 2) Heresabtheilung; 3) Stand, mit Beziehung auf Kriegs- und Lehensfolge.
hërte st. f. Schulterblatt.
herte adj. hart, fest, dicht. ahd. harti, herti. — herte schw. f. 1) Härte; 2) Kampfgedränge, Sturmkolonne. ahd. hartî, hertî.
herzelîch, herzenlîch adj. herzlich.
hëſchen, *hiſchen* schw. Zw. schluchzen.
hine, hin adv. von hier, hin, fort. ahd. hina.
hindan adv. hinweg, bei Seite.
hinder adv. hinter, zurück; hinder ſich rückwärts, nach hinten. ahd. hintar.
hinheim adv. heimwärts, nach Hause.
hinnen adv. 1) von hier, hinweg; 2) daher. ahd. hinana.
hînte adv. heute; zusammengez. aus hînaht, diese Nacht.
hinwidere adv. zurück, wieder.
hîrât st. m. Vorbereitung zum Hausstande, Hochzeit, Vermählung. ahd. hîwjan heiraten, hîwisci Haus, Familie.
Hiune st. schw. m. Hune, Ungar; eigentlich Riese.
hiure adv. heuer, aus hiû jârû zusammengezogen.
hiute adv. heute, aus hiû tagû.
hovebære adj. hofmäßig, fein.
hovemære st. n. feine artige Erzälung, artiges Sprüchlein.
hofer st. m. Höcker, Buckel.
hoveroht adj. bucklicht.
höveſch adj. hofmäßig, fein, artig.
hövescheit st. f. feines artiges Wesen.
hoveſpil st. n. Spiel, ritterliche Uebung, wie sie an großen Höfen getrieben werden.
hôh adj. hoch. — hôher ſtân zurücktreten.
kôhverten, hôverten schw. Zw. hochfärtig, hochmütig sein.
hôhgemüete st. n. 1) freudige, stolze Stimmung. 2) Hochmut.
holde schw. m. 1) Freund; 2) Dienstmann, Zinsmann.

hor st. n. gen. horwes. Kot, Schmutz. ahd. horo.

hort st. m. Schatz. got. huzd.

hose schw. f. Langstrumpf; Bekleidung der Unterschenkel.

houbetloch st. n. Kopfloch im Gewande.

hôvart st. m. der hochfärtige, übermütige.

hunt Zahlw. hundert; in driuhunt.

huof st. m. Huf.

huote st. f. Hut, Ueberwachung. ahd. huota.

hurnîn adj. von Horn, mit Horn überzogen. der hurnîne Sîfrit, von der durch das Drachenblut entstandenen Hornhaut seines Leibes benannt.

hurſt st. m. f. Gesträuch, Dickicht.

hurt st. f. Rutenflechte, Hürde.

hurte st. f. Stoß, stoßweiser Angriff in der Schlacht und im Kampfspiel. — hurteclîch adj. stoßweise anrennend.

hurten schw. Zw. 1) stoßen; 2) anrennen im Kampf.

hûs st. n. Haus; Schloß; Gotteshaus.

hûsêre st. f. Ehre des Hauses; Haushaltung, gastliche Bewirtung.

hûsgemach st. n. Wonung.

hût st. f. gen. hiute Haut, Fell.

hütten schw. Zw. Hütten aufschlagen.

I.

ie adv. jederzeit, immer, in Haupt- und lösbaren Nebensätzen; jemals in negativen, in Frage- und bedingten Nebensätzen beim Präterit. Nach daz erhält ie negative Bedeutung. — ie = ahd. êo, got. aiv.

iemer imer adv. jederzeit; jemals, wie ie. In bedingten Nebensätzen steht es bei Präs. und Futur., wärend ie zum Präterit. gesetzt wird. — iemer mêre, iemer mê verstärktes iemer. Nach daz erhalten iemer, iemer mêre u. s. w. negativen Sinn.

iener, iender, inder adv. irgend. ahd. ioner, êoner, aus êo in eru, irgend auf der Erde. — Mit vorgeseztem ni, ne: niener, ninder.

ier Prät. von eren.

ie ſâ alsbald, sogleich.

ieſlîch, iflich unbest. Pronom. jeder; zusammenges. aus ie ſô lîh.

iht urspr. st. f. (êo wiht, irgend ein Ding) etwas; adv. irgend, etwa.

inbiz st. m. n. Eßen, Frühstück.

ingeber st. m. Ingwer; entstellt aus gingebere, gr. lat. zingiber.

ingeſinde 1) st. n. Hausgesinde, Dienerschaft; 2) schw. m. Diener.

ingrüene adj. sehr grün. — in als verstärkt. Präfix gebraucht.

irren schw. Zw. verwirren, hindern. ahd. irrjan, irran.

îſer st. n. Eisen. ahd. îsarn.

iteniuwe adj. wieder neu, ganz neu. — ite-, Präfix, welches die Wiederholung bezeichnet.

itewîz st. m. wiederholter Vorwurf, Schmähung.
itewîzen schw. Zeitw. tadeln, schmähen.

J.

jâ Part. ja; fürwahr.
jæmerclîch, jæmerlîch adj. schmerzlich, leidvoll.
jâmerhaft adj. mit Leid behaftet, leidvoll.
jâr st. n. Jahr. ze jâre künftiges Jahr.
jâren schw. Zw. zu Jahren kommen. ptc. gejârt, bejahrt.
jëhen präs. gihe, pt. jah st. Zw. sagen, sprechen, aussagen; c. g. und ze, nennen; zugestehn c. d. und gen.
jeit st. n. zusammengez. aus jaget Jagd.
junc adj. im superl. jungest, lezt.
jungen schw. Zw. 1) intr. jung werden. 2) trans. jung machen, verjüngen. ahd. jungjan.
unger st. m. Jünger, Lehrling.

K, C.

kalten schw. Zw. erkalten, kalt werden. ahd. kaltên.
kamerære st. m. Kämmerer: Hofbeamter, welcher dem Schatz, der Gewandkammer und dem ganzen Haus- und Hofwesen vorsteht.
kaphen schw. Zw. schauen.
kappe schw. f. 1) weites Gewand, das den ganzen Leib und auch den Kopf deckt; 2) Mütze.
karc adj. klug, schlau; sparsam.
kaſtelân st. m. kastilisches Roſs.
kein aus dechein, dehein unbest. Pron. irgend ein; in negativen Sätzen (auch ohne ausgesprochene Negation) kein.
keiſerlîch adj. kaiserlich; herrlich.
këc, *quëc* adj. lebendig, lebenskräftig. — quëcbrunne schw. m. 1) lebendiger Brunnen; 2) Lebens- oder Jungbrunnen.
kelberîn adj. kälbern, vom Kalb.
kemenâte schw. f. heizbares Gebäude oder Gemach, im bes. Frauengemach; Schlafgemach; Wohnstube überhaupt. — mlt. caminata, von caminus.
kempfe schw. m. gewerbmäßiger Kämpfer, Mietfechter.
keppel st. n. Käppchen, Mützchen; demin. von kappe.
kerclîch adj. klug, schlau.
kerge schw. f. Schlauheit; Geiz. ahd. chergî.
Kernære st. m. Kärntner (Carantanus), mit landschaftlichem Ausstoß des t.
ketene keten st. f. Kette. ahd. chetinna.
kiel st. m. Kiel, Schiff. — kielgeſinde st. n. Schiffsvolk.
kieſen pt. kôs, kurn st. Zw. kosten, prüfen, warnemen. ahd. chiosan.
kint st. n. Kind, auch noch ausgedehnt in das erwachsene

Alter: Jüngling, Jungfrau. — von kinde, von Kind auf.

kiule st. f. Keule.

klaffen schw. Zw. 1) klappen, klappern, überhaupt lärmen, 2) schreien, schwatzen.

klagemære st. n. Klagerede, klägliche Erzälung.

klagenôt st. f. klägliche Not; Trauer.

kleine adj. fein, klein.

klîe schw. f. Kleie.

klieben pt. kloup st. Zw. spalten.

knappe schw. m. Knabe, Lehrling; Schildknappe.

knëht st. m. Knabe, Diener, Knappe.

koche, kocke schw. m. breites rundgebautes Schiff; lat. concha.

kocher st. m. Köcher.

kolbe schw. m. Kolbe, Keule. ahd. cholbo.

komen, präs. kume, prät. kam, kâmen kômen st. Zw. kommen; ältere Form quëman, quimu, quam, quâmen.

kone schw. f. Ehefrau, aus ahd. quënâ. — konemâc st. m. Verwanter von Seite der Frau.

cons m. franz. comte; comes.

kôr st. m. Hochkor der Kirche, worin Hochaltar und bei Stifts- und Domkirchen die Stühle der Geistlichen stehn.

kôſen schw. Zw. sprechen, plaudern. ahd. chôsôn.

koſte st. f. st. schw. m. Preis, Aufwand, Zerung.

kouf st. m. Kauf, Ware, Kaufgeld.

koufrât st. m. Vorrat an Kaufwaren, Kaufgut.

krâ st. f. Krähe. vgl. kradem.

krach st. m. Geräusch, Lärm.

kradem st. m. Geschrei, Lärm. vgl. krâ und kræjen.

kraft st. f. 1) Kraft, Macht; 2) Menge, Fülle.

krâme st. f. Kaufhütte, Krambude.

kreftic adj. 1) kräftig, mächtig; 2) zahlreich.

krî krîe st. f. Ruf, Schlachtruf. frz. cri, crie, ital. grida, zu lat. quiritare schreien.

krimmen, Prät. kram, krummen, st. Zw. krallen, kratzen.

kriſtæne verkürzt kristen adj. kristlich, als Subst. Krist.

kriuze st. m. Kreuz; en kriuze wîs in Kreuzgestalt, kreuzweise.

kuchen, kuche st. schw. f. Küche, ahd. kuchina, lat. coquina.

kumber st. m. Belastung, Bedrängnifs, Kummer. — frz. combre, comble.

kûme adv. mit Mühe, schwerlich, gar nicht.

kündec adj. bekannt, klug.

kündecheit st. f. Klugheit, List.

kündeclîch adj. klug, listig.

kunder, kunter st. n. Geschöpf, Unthier.

künec st. m. König; zu künne.

küneginne schw. f. Königin.

künne st. n. Geschlecht, Art, Verwantschaft. ahd. chunni.

kunt adj. bekannt; im Gegensatz zu fremde: einheimisch.

kuppeln, koppeln schw. Zw. die Hunde an die Kuppel, den Hetzstrick legen und damit zusammenhalten.

kür st. f. Wahl. — vgl. kieſen.

curtois frz. adj. höfisch; curtoiſie f. höfisches Benemen, feine Bildung. — frz. cour, prov. cort; lat. chors (cohors) Viehhof.

kurz adj. kurz. — in kurzer ſtunt in wenig Zeit, bald; in kurzen tagen in wenig Tagen.

kurzwîle st. f. Kurzweil, Unterhaltung, Lustbarkeit.

kurzwîlen schw. Zw. Kurzweil treiben, sich unterhalten.

L.

lachen st. n. Tuch, Laken.

lâge st. f. Hinterhalt, Nachstellung. ahd. lâga.

lân imp. lâ prät. lie, verkürzt aus lâzen, lâz, liez laßen, unterlaßen.

lanclîp st. m. langes Leben.

lanne schw. f. Kette.

lant st. n. Land. ze lande heim.

lantſæze st. m. Landsaß: persönlich freier Mann, der aber gegen Zins auf fremdem Eigenthum sitzt.

laſter st. n. Vorwurf, Schimpf.

laſterlîch adj. schimpflich.

laz adj. träge, müde. — Superl. leziſt, leſt lezt.

lâzen prät. liez. st. Zw. laßen, unterlaßen, zulaßen, loslaßen. Auf neg. Satz mit lâzen folgt ein negativer conjunctiv. Satz. — Aus- und Abstoß des z: lân, lâ, lie.

lê genit. lêwes. st. m. Hügel. ahd. hlêo, got. hlaiv. lat. clivus.

lêbart st. m. Leopard.

lëben st. n. Leben, Lebensart, Stand.

lëdigunge, lidigunge st. f. Erledigung, Befreiung.

lëger st. n. Lager; Ruheplatz des Wildes. ahd. lëgar.

leiden schw. Zw. leid machen, in Leid verkeren. ahd. leidôn, leidên.

leich st. m. Spiel und Tanz; Gesang zu Spiel und Tanz; freier gebautes Gedicht, durch Ungleichheit in dem Vers- und Strophenbau vom liet unterschieden. — got. laikan springen, hüpfen.

leidec adj. leid habend, betrübt; widerwärtig.

leie leige schw. m. Laie, Weltlicher; leien fürſte weltlicher Fürst. lat. laicus.

leie, leige st. f. Weg, Art.

leinen schw. Zw. lenen; fact. zu lînen, ahd. hlînên.

leiſe, leis schw. st. m. volksmäßiger religiöser Gesang; aus dem verkürzten kirleiſe, das aus Kyrie eleiſon Benennung geistlicher Rufe und Lieder ward.

leiſieren, leiſchieren schw. Zw. loslaßen, das Roſs mit

verhängtem Zügel gehn laßen. frz. laiſſier, lat. laxare.

leiſten schw. Zw. befolgen, etwas vollbringen. ahd. leistjan.

leite = legete, prät. zu legen.

lëckerheit st. f. Lüsternheit, Gefräßigkeit.

leſt = lezt = lezzist, (superlat. zu laz) lezt.

letzen Präs. lezte, lazte schw. Zw. hindern, aufhalten; verletzen; zu Ende bringen.

lîbel st. n. Leiblein, Leibchen, demin. zu lîp.

lîch st. f. Leib, Gestalt, Aussehen.

lîchame schw. m. Körper, Leib; entstellt lîchname; urspr. lîhhamo: hamo, ham Decke, Bekleidung.

liebe st. f. Freude, Liebe.

lieben schw. Zw. 1) intr. lieb sein oder werden; 2) trans. lieb machen, liebes oder gutes erweisen. ahd. liubjan.

lieht 1) adj. hell, glänzend. 2) st. n. Licht, Glanz.

ligen pt. lac st. Zw. liegen.

lîhen prät. lêh st. Zw. leihen; als Lehen verleihen. ahd. lîhan. got. leihvan.

lîhte adj. leicht, als adv. leicht, vielleicht. ahd. lîhti, adv. lîhto.

limmen pt. lam st. Zw. brüllen, brummen; ags. hlimman.

lîn st. m. Flachs; Leinenzeug.

lînhose schw. f. linnener Langstrumpf.

lînkappe schw. f. linnener weiter Rock.

lînen 1) adj. linnen, von Leinwand. ahd. lînîn. 2) st. n. Leinenkleid. ahd. lînan.

lîp st. m. Leib, Leben. Umschreibend gebraucht dîn lîp gleich du; ir lîp gleich ſie; iwer ſchoener lîp eure Schönheit.

lîpnar st. f. Lebensunterhalt.

liſt st. m. Weisheit, Klugheit, Kunst. von, mit listen, überlegt, klug. ân argen list, aufrichtig.

lit st. n. Glied, Gelenk. ahd. lid. got. liþus.

liut st. m. n. Volk. — pl. liute Leute, Menschen.

liutprieſter st. m. Weltpriester, Pfarrer.

lô, lôh st. m. n. Gebüsch. — verwant mit lat. lucus.

loben schw. Zw. 1) loben; 2) geloben, verloben. ahd. lobôn.

lobeſam adj. löblich, ehrenwert.

loch st. n. Oeffnung, Höhle. vgl. lûchen schließen.

lôs adj. lose, frei, leichtfertig.

lôſen schw. Zw. freundlich und leichtfertig thun, heucheln, lügen. ahd. lôsên.

loſen schw. Zw. horchen, lauschen. ahd. hloſên.

louc st. m. Lohe, Flamme.

lougen schw. Zw. lohen, flammen.

lougen st. n. Läugnung.

lougenen verkürzt lougen, schw. Zw. läugnen. ahd. louganjan.

ludem st. m. Lärm, Geschrei.

luft st. m. Luft, namentl. frische, bewegte Luft.
luoc st. m. n. Loch, Höle.
luogen schw. Zw. aus dem luoc sehen, spähen. ahd. luogên.
lûtertranc st. m. gewürzter und auf Kräutern abgezogener Rotwein; clârêt.
lützel adj. klein, wenig. — adv. wenig, nichts.

M.

mâc st. m. Seitenverwanter, nach heutiger Redeart Vetter. got. mêgs.
mâge schw. m. Nebenf. zu mâc.
mâcſchaft st. f. Verwantschaft, Vetterschaft.
magedîn, megedîn st. n. Jungfräulein, Mädchen. Deminut. zu *maget* zs. meit st. f. Jungfrau; Magd.
man st. m. 1) Mann; 2) Lehnsmann; 3) unfreier Dienstmann.
mane st. f. Mäne. ahd. mana.
mâne schw. m. Mond. ahd. mâno.
manec adj. zahlreich, viel, vielfach. zu man.
manen schw. Zw. erinnern, ermanen. ahd. manôn, manên.
marh, march, marc st. n. Roſs, Streitroſs.
mære adj. bekannt, berühmt, wert, lieb. ahd. mâri.
mære st. n. 1) Kunde, Erzälung, Geschichtchen; 2) der Gegenstand der Erzälung, Sache.
marke st. f. Grenze, Grenzland. ahd. marcha.
marke st. f. halbes Pfund Gold oder Silber, Mark.
market st. m. Kaufwaren; Marktplatz. lat. mercatus.
marmel st. m. Marmor. — marmelîn adj. marmorn.
mâze st. f. Maß; Angemeßenheit (ze mâze komen, angemeßen sein); Mäßigung, das rechte Maßhalten in Gesinnung und Benemen. — in mâze eines in der Art und Weise eines, sowie; ze mâze mit Maß, ziemlich, mäßig, wenig, nicht; unmâzen ungemeßen, außerordentlich, viel. — vgl. mëzan.
meidem, meiden st. m. Hengst oder Walach. got. maiþms, Geschenk.
meieſch adj. den Maimonat betreffend, aus dem Mai.
meil st. n. Fleck. lat. macula.
mein st. m. n. Falschheit, Verbrechen.
meineit st. m. falscher Eid.
meinræte adj. verräterisch.
meintætic adj. falsch, verbrecherisch.
meinen schw. Zw. 1) denken, seine Gedanken worauf richten, bezwecken; 2) bedeuten. ahd. meinjan.
meiselîn st. n. kleine Meise, parus.
meiſter st. m. 1) Lehrer; Gelehrter (Titel der bürgerlichen Dichter); 2) Vorsteher; Anführer. — lat. magister.
meiſterſchaft st. f. Unterricht,

2) Fertigkeit; 3) Ueberlegenheit, Herrschaft.

meit st. f. zusammengezogen aus maget, Jungfrau, Mädchen.

mëlden schw. Zw. angeben, verraten.

mëlm st. m. Staub; zu mël, maln.

menege schw. f. Menge; ahd. manigî. vergl. manec.

menen schw. Zw. füren, treiben namentl. das eingejochte Zugvieh. ahd. menjan.

mener st. m. Treiber, Ochsenknecht.

menlîch, eigentlich *manne gelîch*, jedermann.

menſche st. m. n. Mensch. ahd. mannisc, mannisco.

Merher st. m. Mähre, Bewoner des Marchlandes. Merhern, Landname Mähren.

merken schw. Zw. warnemen, aufmerken, beobachten, beurteilen. ahd. marcjan.

merlîn st. n. Amsel. frz. merle, lat. merula.

merwunder st. n. wundersames Mergeschöpf.

mettene, mettin f. Frühmeſse. lat. matutina.

michel adj. groß; adv. viel, sehr. ahd. michil, got. mikil; verw. magnus, μέγας.

miete st. schw. f. Lohn. got. mizdô. — mieten schw. Zw. lohnen, zalen.

milte 1) adj. freigebig, barmherzig. 2) st. f. Freigebigkeit, Milde.

miltekeit st. f. Freigebigkeit; Barmherzigkeit.

minne st. f. Gedächtniſs; Liebe. ahd. minnja, minna. — durch eines minne, einem zu Liebe, um eines willen.

minneclîch adj. lieblich.

minnen schw. Zw. lieben. ahd. minnôn.

minnern schw. Zw. 1) intr. kleiner, geringer werden; 2) trans. kleiner machen. — sich m. sich vermindern, geringer werden.

miſſe- als Präfix die Verkehrung und Verneinung bezeichnend.

miſſebieten st. Zw. ungebürlich behandeln, c. d.

miſſevar adj. 1) bunt; 2) verfärbt, glanzlos, schmutzig.

miſſegân st. Zw. fehl gehn.

miſſehabe st. f. Uebelbefinden, Trauer. — miſſehaben schw. Zw. ſich m., sich übel befinden, trauern, klagen.

miſſelîch, mislîch adj. verschieden, mannigfach, ungewiſs.

miſſeprîsen schw. Zw. verwerfen, tadeln.

miſſewende st. f. schlechte Wendung: Miſsethat; Tadel.

mitter adj. mittel. — mitterfrî adj. mittelfrei: frei von Geburt, aber lehenspflichtig.

morgengâbe st. f. Geschenk des Mannes an seine Frau am Morgen nach der vollzogenen Ehe.

morne zsgez. aus morgene, dativ. adv. am Morgen; am nächsten Tage.

mort st. n. m. heimlicher absichtlicher Totschlag; Tötung überhaupt; Verbrechen.

mortlîch adj. mörderisch.

mortræche adj. mit Mord rächend. durh m. willen, in mörderischer Absicht.

müedinc st. m. Schwächling, Tropf, Schurke. vgl. müejen.

müejen schw. Zw. beschweren, bekümmern, verdrießen. ahd. muojan.

müelîch adj. beschwerlich, verdrießlich. — adv. ungern; schwerlich.

müezen prät. muose, muoste anom. Zeitw. sollen; müßen; mögen (in Wünschen). ahd. muozan.

müezeclîch adj. mit Muße, langsam.

mugge, mucke schw. f. Mücke.

mûl st. m. Maulthier.

münchen schw. Zw. zum Mönch machen.

muot st. m. Sinn, Wille, Gemütsstimmung, Leidenschaft, Entschluß. — muot hân c. g. wozu entschloßen oder geneigt sein, etwas begeren.

muoten schw. Zw. begeren, verlangen, c. gen. ahd. muotjan muotôn.

muoterbarn st. n. Mutterkind, Menschenkind.

muoze st. f. zugemeßene, gegönnte Zeit; Freiheit von Arbeit; Gelegenheit. — ahd. muoza. vgl. mâze, mëzzen.

mûzen schw. Zw. maußen, die Federn wechseln. lat. mutare.

mûzære st. m. = mûzerhabech st. m. Habich, der bereits einmal gemaußt hat, einjäriger Habich.

N.

nac, eigentl. nach st. m. Nacken; Hinterkopf. ahd. hnach.

nâch Präpos. nach, räuml. zeitl. und artlich. — adv. für vilnâch, beinahe.

nagelmâc st. m. Verwanter, der bei der Sippenzälung nach Gliedern seine Stelle in dem Fingernagel hat; Verwanter des lezten Grades.

nâhe adj. nahe; adv. nâhe, nâhen, nân, nahe; beinahe.

nâhenen, nâhen schw. Zw. nahe sein, sich nähern.

nahtfelde st. f. Nachtherberge. vgl. felde.

name schw. m. Name. ahd. namo. — benamen adv. namentlich, fürwahr; es betont den Sinn des Wortes, auf das es sich bezieht.

naz adj. naß.

ne einfache adverbiale Negation, umgestellt en in Proklise. — ahd. ni, ne.

nëbelkrâ st. f. die graue Krähe.

nehein, nechein unbest. Pron. kein, mit oder ohne zugesetztes ne.

neizwer, neizwaz unbest. Pron.

irgend wer, irgend was. neiz aus ne weiz, ich weiß nicht, zusammengezogen.

nemnen schw. Zw. nennen; zu name. ahd. nemnjan.

neren, nern schw. Zw. genesen machen, heilen, retten. ahd. nerjan, got. nasjan.

nëve schw. m. Neffe; Verwanter überhaupt, wie unser Vetter. ahd. nevo. lat. nepos.

newâr, newære Conj. nur.

Nibelunc st. m. Sohn des Nebels, Name eines sagenhaften Geschlechtes, dem Siegfried den Schatz abgewann. Als Besitzer dieses Schatzes hießen später die Burgundenkönige ebenfalls Nibelunge.

niden adv. unten. ahd. nidana.

nîden prät. neit st. Zw. haßen, neiden.

nider adv. 1) von oben nach unten, hinunter, nieder, ahd. nidar. 2) unten, ahd. nidiri.

nider adj. unten befindlich, niedrig, gering.

niderhalp adv. unterhalb. c. dat.

Niderlant st. n. Niederdeutschland, im besondern das niederrheinische Land. — Niderlende st. m. Niederländer, im besond. Siegfried, als Sohn K. Siegmunds von Niederland.

nie adv. keinmal, im Haupt- und lösbaren Nebensatz; im bedingten Satz und Fragesatz beim Präterit. niemals. — ahd. niêo, nêo, nio.

nieht, niht, niet 1) nichts; aus nêowiht, niewiht. 2) nicht, gewöhnlich bei der einfachen Negation ne als Verstärkung, doch auch ohne ne. — ze niehte, für nichts, nichts.

niemêr, niemer, nimer adv. keinmal; niemals bei Präs. u. Futur.; vgl. nie.

niene, nien, nine adv. nichts; nicht. aus nieht ne.

niener, niender, ninder adv. nirgends; nicht. — vgl. iener, inder.

nieten ſich schw. Zw. c. gen. eifrig wonach streben, sich befleißigen, sich erfreuen. — ahd. niotôn.

niewan vgl. nihwan.

nîgen pt. neic st. Zw. neigen, sich artig und namentlich dankend verneigen. ahd. hnîgan.

niht vgl. nieht.

nihwan, niewan, nichts als, nur; ausgenommen. Aus nieht wan.

ninder vgl. niener.

nît st. m. Haß, Mifsgunst.

nîtſpil st. n. Spiel des Haßes, Kampf.

niugërne 1) adj. neugierig. 2) schw. f. Neugier.

niuwan, niwan, newan conj. nicht als, nur; wenn nicht, ausgenommen. mundartl. nuwen. — Aus ni wan.

niuwe, niu adj. neu, jung. — in niuwen ſtunden neulich.

noch conj. noch, dennoch; ferner.

nôlde st. f. elsäß. für nâlde, verstellt aus nâdel Nadel.

nône st. f. die neunte Stunde nach 6 Uhr Morgens, also 3 Uhr Nachmittags; überhaupt Mittag und Nachmittag.

Norman st. m. Nordmanne, Norweger.

Norwæge, Norwegen Norwegen.

nôt st. f. Drang, Mühe, Notwendigkeit. mir ist nôt c. gen. bin wozu gedrängt. Verwant mit nieten.

nôtgeſtalle schw. m. Notgefärte, Kampfgenoße.

nôthaft adj. bedrängt.

nôtnumft st. f. Gewaltthat; Entfürung, Notzucht.

nôtzogen schw. Zw. Gewalt anthun, miſshandeln.

nuwen, nuwent, mundartl. für niwan.

O.

obe, ob Präpos. ober, über. ahd. oba.

och für ouch conj. auch, noch.

och, oh conj. sondern, aber, doch. ahd. oh.

ode, od part. oder. ahd. odo.

œdelîch adj. eitel, thöricht. ahd. ôdlîh.

oeheim st. m. Oheim.

oht, ot = eht, et nur, eben, nachdrückliche Füllpart.

olbent st. m. Kamel; got. ulbandus, elephantus.

orden st. m. Ordnung, Gesetz, Stand. chriſtenlîcher orden, die kristliche Kirche. — lat. ordo.

ordenunge st. f. Ordnung, Einrichtung.

ors st. n. umgestellt aus ros Roſs.

ort st. n. Ausgangspunkt, Anfang oder Ende, Spitze.

Ôſterlant, *Ôſterrîche* st. n. Herzogthum Oesterreich.

ot = oht.

ougenblic st. m. Blick.

ovenbret st. n. Ofenbank.

ovenſtein st. m. Ofenziegel.

ô wê, *ôwî* Ausruf des Staunens, des Schmerzes, der Lust.

ouwe st. f. 1) Waßer, Fluß; enouwe stromabwärts. 2) waßerumflutetes Land: Insel, Aue. — got. ahva, aqua.

P.

pálas st. m. n. das vornemste Wohngebäude des Burghofes, das gewöhnlich mehrere Gemächer in mehreren Stockwerken enthielt. franz. palas, palais. lat. palatium.

pantel st. m. Panter.

parte st. f. Partei, Theil, Abtheilung. frz. part.

pfaffe schw. m. Geistlicher, Priester. lat. papa.

pfafheit st. f. Geistlichkeit.

phelle, pfellel, pfeller st. m. feines Seidenzeug. lat. pallium, palliolum. frz. paile.

phellerîn adj. von Seidenzeug, seiden.

pflëgen prät. pflac. st. Zw. pflegen, wofür sorgen, hegen, haben, betreiben. c. g. ahd. phlëgan.

pfliht st. f. 1) Pflege, Sorge, Betrieb; 2) Besitz; 3) Verbindlichkeit.

pfluoc st. n. 1) Pflug; 2) Betrieb, Beruf. verwant mit pflëgen.

phose schw. m. Gürteltäschchen.

pilgerîn, pilgrim st. m. Pilger. — falke pilgerîn Trist. 2202 wörtlich das frz. faucon pélérin, Pilgrims- oder Wanderfalke. Sie beizen Enten, höchstens Reiher und Kraniche.

pirſen vgl. birſen.

plân st. m. ebener oder freier Platz.

poinder st. m. das anrennen im Kampf, Angriff mit eingelegter Lanze. frz. poindre; von lat. pungere.

Pôlân st. m. Pole. — pôlânisch adv. polnisch.

preſant st. f. Present, Geschenk.

prîs st. m. Preis. — ze prîſe preisgemäß, löblich. frz. prix, lat. pretium.

purpur st. m. schwerer Seidenstoff, von verschiedener Farbe. frz. porpre, lat. purpura.

Q.

quëc s. këc.

quëmen s. komen.

quëne s. kone.

R.

raben st. m. Rabe. ahd. hraban.

ragen schw. Zw. ragen, emporstehn.

râmen schw. Zw. zielen, streben c. g. ahd. râmên.

rant st. m. Rand, im besondern der Schild.

raſte st. f. Ruhe, Wegstrecke. ahd. rasta.

rat st. n. Rad. ahd. rat. — ratbrëchen st. Zw. mit dem Rade brechen, rädern.

rât st. m. 1) Rat, Entschluß; 2) Fürsorge, Hilfe, Befreiung; 3) Zurüstung, Vorrat; 4) Verzicht, Entberung. ze râte tuon c. g. Erledigung. wovon schaffen, etwas beseitigen. — rât hân c. g. worauf verzichten, etwas entbehren.

râten präs. riet st. Zw. 1) beraten, beschließen; 2) bereiten, helfen.

râtgëbe schw. m. Berater, Helfer.

râvît st. n. Streitroſs; aus aravît arabisches Roſs.

ræze adj. scharf, wild, heftig. ahd. râzi.

rede st. f. 1) Rede, Erzälung. 2) Gegenstand der Rede.

refloit st. m. Kehrreim, Gesang mit Kehrreim. frz. aus lat. reflectus.

rëht st. n. Recht, Gesetz. — durh reht, von Rechtswegen.

rëhte adv. recht, gerade, gesetzmäßig, ehelich.

reie schw. m. Reihen, Tanz, Tanzlied.

reiſe st. f. Aufbruch, Zug, Kriegszug; zu rîſen.

reizel st. m. Reizung, Lockmittel; zu reizen.

rëcke schw. m. Flüchtling; heimatloser Krieger; Held. ahd. wrechjo.

rêren schw. Zw. fallen laßen, fällen, vergießen; factit. zu rîſen.

ribbalîn st. n. Bundschuh. frz. revelin.

rîche adj. mächtig, reich.

rîche st. n. 1) das Reich, das römische Reich deutscher Nation; 2) das Reichsoberhaupt, der König und Kaiser; 3) das Reichsher, Reichsland.

rîcheit st. f. Reichthum.

riechen prät. rouch. st. Zw. rauchen, dampfen.

rîfe schw. m. Reif; ahd. hrîfo.

rimpfen pt. rampf st. Zw. zusammenziehen, runzeln.

rinc st. m. Ring, Kreis; abgesteckter Platz zu Gericht oder Kampf. — pl. ringe, die Panzerringe. ahd. hrinc.

ringe adj. leicht, wertlos, wolfeil. ahd. ringi.

ringen schw. Zw. trans. leicht machen; intr. leicht werden.

rinkeloht adj. mit Schnallen (rinken) versehen.

rîſen pt. reis st. Zw. aufsteigen, sich erheben; hinabsteigen, fallen.

rîten pt. reit st. Zw. reiten; ptc. geriten beritten.

rîter, ritter st. m. Reiter; Ritter; im Schachspiel der Springer.

rîterlîch adj. ritterlich; herrlich, vortrefflich.

rîterſpîſe st. f. Rittern angemeßene, herrliche Speise.

riuten schw. Zw. reuten, ausreuten, urbar machen.

riuwe st. f. Schmerz, Reue. ahd. hriuwa.

riuwec adj. betrübt, reuig.

riuwelëben st. n. schmerzliches Büßerleben.

riuwen pt. rou st. Zw. schmerzen, reuen.

riuweſære st. m. reuiger Büßer.

rivier m. Bach. frz. rivière.

roch st. n. Thurm im Schachspiel, frz. roc.

rone schw. m. Baumstamm. ahd. rono, ronâ.

rôt adj. 1) rot, rotharig, 2) treulos.

rouber st. m. Räuber.

roubes genit. adv. räuberisch.

rüeren schw. Zw. rüren, in Bewegung setzen, besonders das Roſs spornen. — ahd. hruorjan.

ruckebein st. m. Rücken, Schulterblatt.

rûmen schw. Zw. Raum machen, weichen, verlaßen. ahd. rûmjan.

runze schw. f. Runzel.

ruochen schw. Zw. worauf achten, begeren, wünschen c. gen. oder mit ze c. inf. ahd. ruohjan, ruochên.

ruof st. m. 1) Ruf; 2) das geistliche Volkslied. ahd. hruof.

ruomeſære st. m. Praler. vgl. ahd. hruomâri.

ruore st. f. 1) Bewegung; 2) das Brackenseil; die Jagdkoppel, Meute.

ruozvar adj. rußfarbig.

S.

ſâ Verkürz. von ſân oder ſâr.

ſaben st. m. feine Leinwand. — lat. sabanum.

ſache st. f. Sache, Ursache. — mit Adject. oder Possessivpronom. wie dinc umschreibend gebraucht. — ahd. sacha.

ſactuoch st. n. Sackleinwand.

ſal st. m. Haus; Gebäude mit einem einzigen großen Raume; Sal.

ſælde st. f. Glück, Heil. ahd. ſâlida.

ſælec adj. glücklich, gesegnet; vortrefflich. ahd. sâlic, got. sêls.

ſæleclîch adj. glücklich; vollkommen.

ſalme schw. m. Psalm.

ſam conj. so, wie; wie wenn, als ob. — betheuernd in ellipt. Redensarten: ſam mir mîn lîp, s. Reinhart, ſ. daz öhſel, ſ. diu triuwe.

ſambelieren vgl. ſchambelieren.

ſamit st. m. Samet. mlt. samitum, ἑξάμιτος.

ſamnen schw. Zw. sammeln. ahd. samanôn.

sammunge st. f. Versammlung, Gesellschaft; Schar. ahd. samanunga.

ſân hauptsächlich mitteldeutsche Nebenform von sâr.

ſanc st. m. n. Gesang, Lied.

ſanfte adv. zu ſenfte leicht, angenem, gern, langsam.

ſant st. m. 1) Sand, Ufersand; 2) Gestade, Sandinsel in Flüßen und vor der Seeküste.

ſâr verkürzt ſâ, Nbf. ſân adv. sogleich, alsbald; verstärkend ie ſâ, ſâ ze hant. — ſâr aus dem Demonstrativstamm ſa, wie dâr aus da.

ſarjant, ſerjant st. m. Diener, Knappe; Fußknecht. — frz. sergent, lat. serviens.

ſâze st. f. Sitz; Hinterhalt. ahd. sâza.

ſchâchære st. m. Räuber. ahd. scâhhâri.

ſchâchen schw. Zw. rauben.

ſchâchzabel st. m. Schachbret; Schachspiel.

ſchaffen prät. schuof. st. Zw. ordnen, bestimmen, befelen. ahd. scaffan.

ſchaft st. m. Sperschaft, Sper.

ſchalch, ſchalc st. m. 1) Knecht, Diener; 2) gemeiner böser Mensch.

ſchalcheit st. f. Art und Gesinnung eines ſchalc.

ſchalte schw. f. Ruderstange.

ſchalten prät. schielt schw. Zw. stoßen, das Schiff mit Stangen fortbewegen.

ſchambelieren schw. Zw. dem Roſse die Schenkel geben. von frz. jambe, ital. gamba.

ſchanzûn st. m. kunstmäßiges Lied: franz. chançon, chanson, lat. cantio.

ſchapel st. n. Kopfschmuck: Kranz von Blumen und Bändern, von Jungfrauen und Männern getragen. frz. chapel.

ſchaperûn st. m. kleiner Mantel mit Kopfstück: frz. chaperon von chape Kappe, Mantel.

ſchære st. f. Schere; Werkzeug der Strafe am Hare, der Scherung. — ahd. scârja.

ſcharlach, ſcharlachen, ſcharlat st. n. feines Wollenzeug. mlt. scarlacum, scarlatum.

ſcharpf ſcharf adj. schneidend, scharf. ahd. scarf.

ſchart adj. zerschnitten, schartig.

ſcheiden Prät. ſchiet st. Zw. intr. und trans. 1) scheiden, ablaßen. 2) trennen, schlichten.

ſchëlden, ſchëlten Prät. ſchalt st. Zw. schelten, beschimpfen. ahd. ſcëltan.

ſchelen, ſcheln schw. Zw. schälen. ahd. scaljan, scelan.

ſchëlh ſchëlch st. m. Riesenhirsch.

ſchemelîch adj. schamhaft; scham erregend.

ſchërmen schw. Zw. schirmen, sich im fechten decken, fechten. Der ſchërmmeister lehrt es die ſchërmknaben. ahd. ſcirman, ſcerman.

ſchërmlîch adj. schützend, vertheidigend, fechtergemäß.

ſchîbe st. schw. f. Scheibe, Rad.

ſchiere adv. rasch, bald. ahd. scioro.

ſchierlîche, ſchierlîchen adv. rasch.

ſchifmeiſter st. m. Steuermann.

ſchicken schw. Zw. 1) bewirken, verfügen. 2) geschickt, fertig machen, ausrüsten. ahd. sciccan.

ſchillinc st. m. alte deutsche Münze, der ſolidus, in den Volksrechten zu 40 denaren, später zu 12 denaren gerechnet.

ſchiltſpange schw. f. Schildreifen von Metall.

ſchiltſtein st. m. Stein als Schmuck der Schildspangen.

ſchimpf st. m. Scherz, Kurzweil.

ſchimpfen schw. Zw. scherzen, Kurzweil treiben.

ſchimpflîch adj. scherzhaft.

ſchîn 1) adj. scheinend, sichtbar; ſchîn wëſen, wërden sich zeigen. 2) st. m. Schein, Glanz; Sichtbarkeit, Anblick.

ſchînen prät. ſchein st. Zw. scheinen; erscheinen, sich zeigen. ahd. scînan.

ſchober st. m. Haufe, namentl. von Getreide und Heu.

ſchobern schw. Zw. aufhäufen. zu ſchieben.

ſchock st. m. n. Haufe, Schar.

ſcholn = ſoln unregelm. Zw. sollen; schuldig sein.

ſchoene schw. f. Glanz, Schönheit. ahd. scônî.

ſchopf st. m. Hare des Vorderkopfes.

ſchretel st. n. kleiner ſchrat: Waldgeist; Hausgeist.

ſchricken prät. schrac, st. Zw. hüpfen, springen. ahd. scriccan.

ſchûften schw. Zw. galopieren.
ſchult st. f. Pflicht, Verschuldung, Grund. — von ſchulden mit Grund, mit Recht. — zu ſcoln, ſoln.
ſchünden schw. Zw. antreiben, reizen. ahd. scuntjan.
ſê st. m. See, Mer. über ſê, jenseits des Meres. ahd. sêo.
ſëdel st. m. Sitz, Stuhl; vgl. ſideln, geſidele. ahd. sëdal.
ſeine adj. langsam, träge. adv. kaum, nicht. lat. segnis.
ſelde st. f. Wonung, Haus, Herberge. ahd. ſalida, zu ſal.
ſelh = ſolh, ſölîh solch.
ſellen schw. Zw. übertragen, rechtsgiltig übergeben. ahd. ſaljan, ſellan.
ſëlten adv. selten, nie. ahd. seltan.
ſëltſæne adj. selten, fremd.
ſemperfrî vgl. ſentperfrî.
ſenen schw. Zw. schmerzlich verlangen, senen. ahd. senên.
ſenfte adj. leicht, angenehm, langsam. adv. ſanfte. ahd. samfti.
ſentper-, ſemperfrî adj. zum Send der Bischöfe berechtigter Freier, homo ſynodalis, völlig freier, nach Deutschen- und Schwabenspiegel; entsprechend dem ſcheffenbarfreien des Sachsenspiegels.
ſenwe st. f. Sene. ahd. senawa, senwa.
ſêr st. m. n. Schmerz.
ſêre, ſêr adv. mit Schmerzen; ſehr.
ſerjant st. m. vgl. ſarjant.
ſîben, ſîbene Zahlw. sieben; auch eine unbestimmte Menge bezeichnend. ahd. sibuni.
ſicheren schw. Zw. versichern, zusichern; Ergebung und Unterthänigkeit (fiance) geloben. ahd. sichurôn.
ſidelen schw. Zw. Sitze aufrichten, Lager und Herberge bereiten. ahd. sidaljan. vgl. sëdel.
ſider adv. später, hernach. ahd. sidor. vgl. sît.
ſiech adj. krank. ahd. siuh.
ſiechtage schw. m. Krankheit.
ſigelat st. m. golddurchwirktes Seidenzeug; frz. siglaton.
ſîgen prät. seic. st. Zw. sinken, fallen. ahd. sîgan.
ſîn st. m. Sinn, Verstand, Gedanke.
ſinneſam adj. sinnig, verständig, klug.
ſinwël adj. ganz rund, kugelrund.
ſint ſît 1) adv. seitdem, darauf; da, weil. 2) präp. c. dat. seit. ahd. sît. vergl. sider.
ſippe st. f. Verwantschaft. ahd. ſippja. got. ſibja. — ſippebluot st. n. verwantes Blut; Blutverwantschaft.
ſite st. m. Sitte, Brauch, Art und Weise. ahd. ſitu. got. ſidus.
ſlâ st. f. eingeschlagene Spur, Fährte; zsg. aus ſlage.
ſlahen prät. ſluoc. st. Zw. schlagen, erschlagen; intr. eine Richtung einschlagen. ahd. slahan.

ſlahte st. f. Gattung, Geschlecht, Art. deheiner ſl. irgend einer Art. ahd. slahta.

ſlëht adj. schlicht, eben, glatt, einfach.

ſliefen prät. ſlouf. st. Zw. schliefen, schlüpfen. ahd. sliufan.

ſlihte schw. f. Ebene, Glätte. ahd. ſlihtî.

ſlipf st. m. das ausgleiten, Fall; zu ſlîfen.

ſmach ſmac st. m. Geschmack, Geruch. vgl. ſmecken.

ſmæhe adject. klein, gering; schmählich, verächtlich. ahd. smâhi. — ſmæhe schw. f. Schmach, Beschimpfung. ahd. ſmâhî.

ſmareides st. m. Smaragd. smaragdus.

ſmecken schw. Zw. kosten, schmecken, riechen, trans. und intrans. ahd. ſmacjan, ſmecchên.

ſmielen schw. Zw. lächeln, Nbf. ſmieren. ahd. smielan.

ſmirlîn st. n. Lerchenfalk, die kleinste Falkenart. frz. émérillon. ital. smerlo. falco smirillus.

ſnaben schw. Zw. 1) schnappen; 2) hüpfen, stolpern.

ſnal st. m. Schneller, Abstoß der Sene beim Schuß. vergl. ſnëllen.

ſnël adj. schnell, streitbar.

ſnîden prät. ſneit, ſniten st. Zw. schneiden.

ſnîen pt. snê st. Zw. schneien. ahd. ſnîwan.

ſô Part. so, wie; deshalb; als. ſô — ſô, ſo — wie.

ſorclîch adj. voll Besorgniſs, Furcht.

ſoum st. m. Last, Ladung. — lat. griech. sagma; das ou wie in boum: got. bagm-s.

ſpache schw. m. Span, Scheit.

ſpæhe adj. klug, kunstreich; wunderlich, üppig. ahd. spâhi.

ſpil st. n. Scherz, Spiel, Musik, Schauspiel, Wettspiel; für lezteres im bes. geteiltez ſpil, frz. jeu parti. — ein ſpil teilen ein Wettspiel unter Bedingungen zur Wal vorlegen, überh. Bedingungen zur Wal anbieten. ein ſpil beſtân, eine Wette wagen.

ſpilen, ſpiln schw. Zw. scherzen, sich erlustigen. ahd. spilôn.

ſpilman st. n. Spielmann, farender Musikant oder Gaukler.

ſpiz st. m. Spitze. — ſpiz st. m. Spieß.

ſpizen schw. Zw. an den spiz stecken, spießen.

ſpot st. m. Spott. âne ſp. ernstlich, in Wahrheit.

ſprëchen st. Zw. sprechen; erklärendes daz ſprichet: das sagt aus, bedeutet. ahd. sprëhhan.

ſpringen prät. ſpranc. st. Zw. springen, tanzen.

ſtalboum st. m. Stell- oder Stützbalken.

ſtampenîe f. lustiges Gesangstück. ital. stampa, stampinata.

ſtanc st. m. Geruch.

ſtat st. n. Gestade, Ufer.

ſtate st. f. 1) Umstand, Verhältniſs; 2) Beistand, Hilfe. ahd. stata.

ſtæte 1) adj. fest, beständig, treu. ahd. stâti. 2) schw. f. Beständigkeit, Treue. — ze stæte für beständig.

ſtëgen schw. Zw. einen Weg oder Steig machen; auf dem Steg gehn. ahd. stëgjan, stëgên.

ſtein wërfen, einen schweren Stein nach einem Ziele werfen, beliebte Leibesübung.

ſteinhûs st. n. steinernes Haus.

ſtëc st. m. Steig, Pfad.

ſtieben prät. ſtoup, ſtuben st. Zw. stieben, stauben; wie Staub fliegen, überh. fliegen.

ſtift st. f. Stiftung; Gotteshaus.

ſtiure st. f. Unterstützung, Aushilfe, namentl. die durch eine Abgabe dem Herrn geleistet wird; Steuer. ahd. stiura.

ſtiuren schw. Zw. stützen, unterstützen. ahd. stiurjan.

ſtoc st. m. Klotz, Kerkerblock.

ſtolz, ſtolzlîch adj. übermütig, herrlich, statlich.

ſtôzen prät. ſtiez st. Zw. intrans. und trans. stoßen, stoßend bewegen. ûz ſtôzen landen.

ſtrîchen prät. streich st. Zw. streichen, streifen, wandern. ahd. strîchan.

ſtrît st. m. Streit; wider ſtrît im Wettstreit.

ſtrîteclîch adj. zum Streit, Kampf fertig, streithaft.

ſtrûchen schw. Zw. straucheln, wanken. ahd. strûchôn.

ſtump ſtum adj. stumm.

ſtunt st. f. ſtunde st. f. Zeitpunkt, Zeit; ze ſtunt sofort, nâch der ſt. nachher, zaller ſtunt allzeit, an den ſtunden zuweilen, in niuwen ſtunden neulich, jüngst. — Nach Zahlworten bedeutet ſtunt mal: zeiner ſtunt einmal, anderſtunt abermals, drîstunt dreimal u. s. w.

ſtupfen schw. Zw. stoßen, stacheln. ahd. stuphan.

ſturm st. m. Aufregung, Sturm, Kampf. — ſturmvane schw. m. Hauptbanner mit dem Reichsadler, von der Sturmkolonne geführt.

ſtürmen schw. Zw. 1) aufstören, kämpfen; 2) die Glocken läuten. ahd. sturmjan.

ſturmmüede adj. kampfmüde.

ſû gen. ſû, ſiuwe st. f. Sau.

ſumelîch unbest. Pron. irgend welcher, mancher. Ableitung von ſum.

ſunder adv. ausgenommen, außer. ahd. suntar.

ſunderlîch adj. abgesondert, einzeln, ausgezeichnet.

ſune, ſun, plur. ſüne st. m. Sohn. ahd. ſunu.

ſungiht st. f. Sonnenwende, im bes. die Sommersonnenwende, S. Johannistag. (giht Gang, vgl. ahd. gâht, got. gahts, und Zw. gangen.)

ſunne st. m. f. Sonne. ahd. sunnâ.

ſuone st. f. Urtheil, Gericht; friedliche Sühne. ahd. suona,

ſuontac st. m. Gerichtstag, Tag des jüngsten Gerichts, lezter Tag.

ſus adv. so; sonst.

ſûſen schw. Zw. sausen, zischen, von siedenden Speisen gebraucht.

ſwâ adv. wo irgend, aus ſô wâ (ſô) zusammengezogen.

ſwach adj. gering, verächtlich; kraftlos.

ſwachen schw. Zw. 1) schwach sein, werden. 2) kraftlos machen; erniedrigen, kränken. ahd. swahhên; swachjan.

ſwanc st. m. Schwung, Streich.

ſwannen adv. von wo irgend, aus ſô wannen (ſô) zusammengezogen.

ſwanz st. m. Schleppe, Schweif.

ſwar wohin irgend, aus ſô war (ſô).

ſwære 1) adj. schmerzlich, drückend, schwer. ahd. swâri. 2) ſwære schw. f. Schmerz, Kummer, Schwere.

ſwëben schw. Zw. schweben, schwimmen. ahd. swëbên.

ſwëher st. m. Schwiegervater. ahd. swehur.

ſweim st. m. das schweben, schwanken.

ſweimen schw. Zw. sich schwankend bewegen, schweben.

ſwelh, ſwel Pronom. welcher irgend. — aus ſô welîh (ſô) zusammengezogen.

ſwelle st. f. Grundbalken, Schwelle, Balken.

ſwenne wenn irgend, sobald als. aus ſô wenne ſô.

ſwer ſwaz Pron. wer was irgend, aus ſô wer waz ſô.

ſwern prät. ſwuor st. Zw. schwören; eide ſwern eines dinges, worauf einen Eid ablegen. ahd. swerjan.

ſwërt st. n. Schwert; als ritterliche Waffe das Symbol des Ritterthums: ſwert nemen, Ritter werden, mit dem Schw. umgürtet werden.

ſwërtdëgen st. m. Schwertmann; junger Ritter.

ſwërtgenôz st. m. Waffengefärte.

ſwîchen prt. sweich st. Zw. trügerisch verlaßen, betrügen c. dat. pers. ahd. suîhhan.

ſwie wie irgend, wie immer; ſwie halt, wie eben nur. aus ſô wie (ſô).

ſwingen prät. ſwanc, ſwungen st. Zw. 1) über sich schwingen, fliegen. 2) trans. schwingen, schütteln. diu dach ûf ſw., aufschlagen.

T.

tac st. m. Tag; über tac täglich, allen tac immer. tâlanc = taclanc von jetzt an, heute.

tagen schw. Zw. 1) Tag werden; 2) Tag machen, leuchten.

tagewîse st. f. Morgenlied.

tal st. n. Thal. ze tal hinab, herab, niederwärts.

tambûr m. f. Handtrommel. frz. tambour; ursprüngl. arab. tonbur Cither.

tan st. m. Tannenwald.

tarnkappe st. schw. f. verbergendes, unsichtbar machendes Gewand. — tarnen schw. Zw. verhüllen, bedecken.

tegedinc, teidinc st. n. Verhandlung, Unterhandlung.

teil st. m. n. Theil. — ein teil etwas, ein wenig.

Tene schw. m. Däne.

tîch st. m. Teich.

tjoſte st. f. Stoß, Zusammenstoß im Turnier und in der Schlacht; Sperstoß. frz. jouste, joute Turnir; von joste, juste. lat. juxta.

tjoſtieren turnieren; frz. joster, juster.

tiure adj. wertvoll; edel, vornehm; selten.

tobelîch adj. tobend, rasend.

tolde schw. m. Dolde, Wipfel. ahd. toldo.

topel st. m. Würfelspiel.

tœren schw. Zw. zum Thoren oder Narren machen.

tôt st. m. Tod. ûf den t. bei Todesstrafe.

tôtriuweſære m. abgetöteter Büßer.

tou st. n. Thau (gen. touwes).

touc präs. tohte prät. zu tugen, tügen unregelm. Zw. brauchbar, tüchtig, förderlich sein; taugen, nützen.

tougen adj. geheim. ahd. tougan.

tougene schw. f. Geheimniſs. der tougene buoch, die Apokalypse. ahd. touganî.

tougenlîch adj. geheim.

toup adj. 1) stumpf, taub, toll; 2) ler.

trahen st. m. Tropfen, Thräne. pl. trehene. ahd. trahan.

tratz st. m. Trotz. ûf mînen tratz, mir zum Trotz.

trehtin s. trohtin.

trëten st. Zw. treten; den reien tr. auch bloß trëten, tanzen.

trîben prät. treip, triben st. Zw. treiben. ahd. trîban.

triegœre st. m. Betrüger.

triel st. m. Lippe, Maul.

triuten schw. Zw. lieb haben, liebkosen. ahd. trûtjan.

triuwe st. f. Treue; entriuwen zuverläßig, wahrhaftig. ahd. triuwa.

trohtîn st. m. Herfürer, Herr, in mhd. Zeit nur auf Gott bezogen. — truht st. f. Herschar.

trôſt st. m. Zuversicht, Schutz.

trœſten schw. Zw. sich tr. eines dinges, seine Zuversicht worauf setzen.

trüebe schw. f. Trübheit, Finsternis.

trugene, trügende schw. f. Betrügerei. ahd. truginî, troganî.

trût adj. vertraut, lieb. Als Subst. Geliebter, Lieb. — zu trûwen.

trûwen, *triuwen*, *trouwen* schw. Zw. trauen, erwarten, helfen. ahd. triuwên, trûwên.

tugent st. f. Tüchtigkeit, Vorzüglichkeit, feine Sitte; gern im Plur. gebraucht.

tugentlîch adj. 1) tüchtig, tapfer. 2) sittig.

tump adj. dumpf, unklug, unerfahren.

tuon prät. tete tâten unregelm. Zw. thun, bereiten. — umschreibend mit objectivem Infin. — ez guot tuon, tüchtiges leisten, tapfer kämpfen.

tûren schw. Zw. dauern. lat. durare.

turn st. m. Thurm. lat. turris.

turnieren schw. Zw. das Rofs wenden, tummeln; turnieren. frz. tournoyer: tourner drehen.

turren pt. torste anom. Zw. kühn sein, wagen; dürfen. ahd. turran. got. gadaurſan.

tûs st. n. Daus, die Zwei im Spiel. frz. deux.

tuſter st. n. Gespenst. — salzb. dusel, schweiz. dufseli, ein Nachtgeist; bei Du Cange dusiolus.

twahen prät. twuoc st. Zw. waschen, dialectl. zwagen. ahd. dwahan. got. þvahan.

twâlen schw. Zw. zögern, verziehen. ahd. twâlôn.

twingen prät. twanc st. Zw. zusammendrücken, zwängen, nötigen. ahd. dwingan.

U.

übe conj. ob, Nbf. zu obe. ahd. ubi: oba.

übel 1) adj. übel, böse. ahd. ubil. 2) st. n. Übel, böse Gesinnung.

übergân st. Zw. hinübergehn, übertreten; überlaufen impers. c. d.

übergrâ adj. über und über grau.

übergulden schw. Zw. übergolden, im Wert erhöhen.

überhaben, ſich schw. Zw. sich enthalten, c. g.

überhœhen schw. Zw. übertreffen.

überhuor st. m. Ehebruch.

übermugen anom. Zw. überwältigen, c. a.

überreden schw. Zw. überreden, überfüren.

überſëhen st. Zw. gering achten, vergeßen.

überwinden st. Zw. darüber hinaus gehn; überwältigen, überfüren.

üeben schw. Zw. pflegen, betreiben, gebrauchen. ahd. uobjan.

ûffart st. f. Himmelfart.

ûfgëben st. Zw. aufgeben, hingeben, verzichten.

ûflegen schw. Zw. auflegen, festsetzen, anordnen.

umbe Präp. 1) um örtlich und zeitlich; 2) causal; 3) Tausch und Preis bezeichnend. ahd. umbi.

unangeſtlîch adj. ohne Bedrängnis, gefahrlos, sorglos.

unbehuotet, unbehuot Ptc. unbewahrt, sorglos.

unberâten Ptc. hilflos, verlaßen.

undanc st. m. Undank; er habe undanc er sei verwünscht; genit. adv. undankes gegen den Willen.

undære adj. unansehnlich, unwert, schlecht; adv. undâre unfreundlich, unwert, wenig,

nicht. ahd. undaralîh. — ags. thäslic, wert, paſsend.

unde conj. und, und doch, und zwar; auch Vertreter des Relativpronomens und relat. Partikel. ahd. unti, Nebenf. inti, anti, enti.

unde, ünde st. f. Woge. ahd. undea.

under präpos. zwischen; unter.

underbrîten st. Zw. darunter flechten.

undergân st. Zw. darunter gehn; dazwischen treten.

underſnîden st. Zw. darunter schneiden; ein Gewand aus mehreren Stoffen zusammensetzen; überh. mischen, zusammensetzen.

underſtân st. Zw. 1) darunter stehn, unternemen; 2) dazwischentreten, verhindern.

underwëben pt. underwap st. Zw. darunter weben.

underwende schw. f. Zwischenwendung, Umkehr.

unervorhten ptc. furchtlos, kühn.

unverſunnen ptc. ohne Besinnung.

unvertregelîch adj. unerträglich.

ungebærde st. f. maßloses Benemen; Zornausbruch, Klagegeschrei. ahd. ungibârida.

ungeverte st. n. unwegsame Gegend; Reisebeschwerde.

ungefüege 1) adj. ohne Anstand, ungeschickt, übermäßig. 2) als st. f. Gegensatz der fuoge: Übermaß, Unanständigkeit.

ungehabe st. f. Mifsbehagen, Jammer.

ungehiure adj. unfreundlich, unheimlich, schrecklich.

ungemach st. n. Unruhe, Unbequemlichkeit, Leid.

ungemuot ptc. verstimmt, zornig, traurig.

ungenâde st. f. Unruhe, Not, Ungnade.

ungenuht st. f. Unenthaltsamkeit, Unmäßigkeit.

ungerihte st. n. Vergehen.

ungetëlle adj. ungeschickt.

ungewin st. m. Schade, Verlust.

ungezweiet ptc. von einer Art, von demselben Vater und Mutter.

unkunder st. n. großes kunder, fürchterliches Ungeheuer.

unkunt ptc. unbekannt, fremd.

unkuſt st. f. Schlechtigkeit, Arglist; vgl. âkuſt; kieſen.

unmære adj. unwert, unlieb; gleichgiltig.

unmâze st. f. Maßlosigkeit, übergroße Menge. — dat. adv. unmâzen unmäßig, außerordentlich.

unmuot st. m. Verstimmung; gen. adv. unmuotes voll Unmut, Betrübniſs.

unmuotic adj. verstimmt, betrübt.

unſælde st. f. unſælikeit st. f. Unheil, Mifsgeschick.

unſælec adj. unglücklich, verflucht.

unſinnen substant. Inf. Unbesonnenheit, Unverstand.

unſtæte adj. unbeständig, unzuverläßig.
unverdrozzen partic. adj. unermüdlich.
unwandelbære adj. untadelhaft.
unwende, unwendic adj. nicht zu wenden, unabänderlich, unabwendbar.
unwërt adj. unwürdig, wertlos.
unwërt st. m. unwirde schw. f. Unehre, Schande.
unwitze st. f. Unverstand, Thorheit.
unze, unz conj. präpos. bis, bis daß, so lange als. ahd. unzi, got. untê.
unzerworht ptc. unzerwürkt, unausgeweidet.
unzuht st. f. Ungezogenheit, Unsitte.
üppec adj. überflüßig, eitel, nichtig.
ûr st. m. Auer. — ûrrint st. n. Auerochse.
urliuge (schlecht urlig) st. n. Krieg; reinere Form urlac Geschick, Krieg.
urloup st. m. Erlaubniſs, Urlaub, Abschied.
urſtende st. f. Auferstehung. ahd. urstendî.
ûzer Präp. aus, hinaus. ahd. ûzar.

V sieh F.

W.

wâ adv. wo. ahd. hwâr.
wâc st. m. Woge, Flut.
wâfen st. n. Waffe; Wappen. wâfen nëmen, die ritterlichen Waffen erhalten. — Als Notruf wâfenâ wâfen.
wâfenen, wâfen st. Zw. waffnen, rüsten.
wâge st. schw. f. Wage, Wagnifs. ahd. wâga.
wagen schw. Zw. sich hin und her bewegen.
wæge adj. gewogen, vortheilhaft.
wæjen schw. Zw. wehen. ahd. wâjan.
wal st. f. Wahl. ahd. wala.
wal st. m. n. Wahlfeld. eigentl. die zum Tode auserwählten Krieger. ahd. wal.
wallære st. m. Wanderer, Walfarer, Pilger.
walleſtap st. m. Pilgerstab.
walten prät. wielt. st. Zw. gebieten, besitzen, haben. c. gen. ahd. waltan.
waltreiſe st. f. Waldfahrt.
walttôre schw. m. Waldriese, wilder Mann.
wan adj. ler, mangelhaft. — adv. conj. ausgenommen, außer, nur; nach negat. comparat. als. — wan daz außer daß, wenn nicht.
wan alemannisch für man.
wan für wanne, wande, vgl. wande.
wân st. m. Vermutung, Wahn; Erwartung. Hoffnung.
wânbruoder st. m. vermeintlicher Bruder.
wanch, wanc st. m. das wanken, weichen; Untreue, Zweifel.

âne wanc zweifellos, wahrhaftig.

wande, wanne, verkürzt wan conj. warum, weil; darum, denn. ahd. hwanta.

wande ne, assim. wanne, verk. wan, fragend: warum nicht; im Ausruf: o daß!

wande verkzt. Prät. zu wenden.

wandel st. m. Wendung, Änderung a) zum beßeren: Beßerung, Abhilfe, Buße; b) zum schlechten: Fehler. ahd. wantal.

wænen schw. Zw. vermüten, meinen. Häufig wird ich wæne, wæne ich, wæne (ohne ich) den Sätzen eingeschoben. ahd. wânjan.

wanne st. f. Wanne, Schwinge. ahd. wanna.

wanne vgl. wande.

wanne adv. wann, wenn. ahd. hwanna.

wannen wanne adv. von wo, woher; ahd. hwannân.

war adv. wohin. ahd. hwara.

wâr adj. wahr, wahrhaftig; ze wâre in Wahrheit, wahrlich. wâr hân Recht haben.

ware, war st. f. Aufmerksamkeit, Acht. ahd. wara.

wære adj. wahrhaft. ahd. wâri.

warte st. f. 1) Aufmerksamkeit, Beobachtung; 2) Ort zum beobachten; Anstand auf der Jagd. ahd. warta.

warten schw. Zw. beobachten, worauf achten, harren c. g., c. d. — ahd. wartên.

waſte st. f. Wüste. — der Ablaut ist wuoſte.

wât st. f. Gewand, Ausrüstung.

waten prät. wuot st. Zw. waten, schreiten.

wætlîch adj. schön, angemeßen. — adv. schön; leicht; vielleicht. — zu wât.

wazzerbër schw. m. Eisbär.

wazzermüede adj. von der Waßerfahrt ermüdet.

wê adv. wehe. — in ellipt. Ausrufungen des Schmerzens und des staunens c. gen. caus.

wëc st. m. Weg. — allewëge, alwëge, alwëg, allewëgen in aller Art; alle Zeit, immer.

weder pron. welcher von beiden; — das Neutr. als Disjunctivpartikel in Fragesätzen (weder — oder) gebraucht, gegenwärtig meist unübersetzbar. negativ weder — noch. — ahd. hwedar, got. hvathar. lat. uter.

wederhalp auf welcher von beiden Seiten.

wëgen prät. wac st. Zw. 1) intr. sich bewegen; Gewicht haben. 2) trans. wägen, zuwägen, zumeßen. ahd. wëgan.

wëgen schw. Zw. den Weg machen. ahd. wëgôn.

wegen schw. Zw. bewegen, wiegen, schwingen. ahd. wegjan.

wëgwîſe adj. wegkundig.

wëhsel st. m. Wechsel; Umsatz. ahd. wëhsal.

weideganc st. m. Jagdgang.

weigern schw. verweigern, versagen. c. g. — ahd. weigarôn.

weiſe schw. m. Waise; der köstliche, in seiner Art einzige Milchopal in der deutschen Königskrone; die Krone selbst. ahd. weiso.

wël adj. rund. ahd. hwël.

wen Abschw. von wan = man.

wenden schw. Zw. abwenden, abhalten c. g. — ahd. wantjan, wentan.

wênec adj. unglücklich, gering, klein. ahd. wênac.

wenen schw. Zw. gewönen, c. g. — ahd. wenjan.

wenken schw. Zw. wanken, weichen, sich wenden. — ahd. wenkjan.

wërben st. Zw. 1) intrans. sich bewegen; thätig sein, sich bemühen; 2) trans. ausfüren, erwerben, c. acc. — ahd. hwërban.

wërdecheit st. f. Würde, Herrlichkeit.

were, wer schw. f. Vertheidigung, Waffe. ahd. weri.

weren, wern schw. Zw. vertheidigen; verweren. — ahd. warjan, werjan.

wëren, wërn schw. Zw. leisten, gewären, zalen. einem eines dinges w. jem. etwas gewähren.

wëren, wërn schw. Zw. währen, dauern.

werlîch adj. werhaft, kampffähig.

wërlt, werlde, welt st. f. Menschheit; Welt. — ahd. wëralt, Bildung aus wër (verw. mit lat. vir).

wert st. m. Insel in Flüßen und Landseen. ahd. warid, werid.

wërt 1) adj. wert, angesehen, herrlich. 2) st. m. Ansehen. Preis, Ware.

weſte Prät. zu wizzen.

wetten schw. Zw. Pfand geben; die Gerichtsstrafe erlegen.

wîc st. m. Kampf, Schlacht.

wîcgewant st. m. Kampfgewand, Rüstung.

wide, wit st. f. Band oder Strick aus geflochtenen Zweigen, besond. zum hängen. ahd. widi.

widere, wider adv. gegen, entgegen; zurück, wiederum. — Präpos. c. d. — wider unde dan hin und her. — wider morgen, gegen Morgen. — ahd. widar, widiri.

widerkêren schw. Zw. umkehren.

widerſagen schw. Zw. widersprechen, widerrufen; den Frieden aufsagen.

widerſchaffen st. Zw. entgegengesezt einrichten; rückgängig machen.

widerwanc st. m. das hin und her wanken, Schwankung.

widerwarte schw. m. Widersacher, Gegner.

widerwëgen st. Zw. entgegen wägen; zurück erstatten, vergelten.

widerwërden st. Zw. zurückkommen.

widerwinde für widerwinne schw. m. Gegner, Feind.
wielt prät. zu walten.
wîgant st. m. Kämpfer, Krieger. Ptc. zu wîgen, wîhan kämpfen, kriegfüren; vgl. wîc.
wihtel st. n. Dinglein (wiht f. Ding, Sache), elbischer Geist, Kobold.
wilde, wilt adj. wild, fremd, unheimlich. ahd. wildi.
wilde schw. f. Wildnifs.
wîle st. f. Zeit, Weile, ahd. hwîla. — genit. adv. der wîle zu der Zeit; acc. adv. die wîle die Zeit über, unterdefsen; under wîlen zu Zeiten, inzwischen. — dativ. adv. wîlen gewönlicher
wîlent vor Zeiten, vormals; wîlent — wîlent, bald — bald.
wille schw. m. Wille, Entschluß, Gunst; durch willen um eines willen, wegen. mit willen, gern, freudig. sunder willen, unfreiwillig. — ahd. willjo.
willec adj. willig, freundlich.
wine st. m. Freund, Geliebter, Gemahl. ahd. wini. — st. f. Geliebte. ahd. winja. — In Eigennamen wird wine zu wîn.
winſter adj. links.
wint st. m. Wind; Windhund.
wîp st. n. Weib; wildez wîp Waldweib riesischen oder elbischen Geschlechtes.
wirden schw. Zw. wert halten, ehren.
wirs comp. schlimmer, schlechter.
wirt st. m. Wirt, Hausherr, Ehewirt. — wirtschaft st. f. Bewirtung, Gastmal.
wîſe st. schw. f. Art, Weise; Melodie. ahd. wîsa.
wîſel st. m. Zeiger, Fürer.
wiſent st. m. Büffel, Bison. ahd. wisunt.
wîten adv. von weiten, weither. ahd. wîtana.
wiu instr. zu waz, auf welche Art; ze wiu, zwiu wozu, weshalb. — ahd. hwiu.
wîzage schw. m. Weißage, Prophet. ahd. wîzago.
witze st. f. Wißen, Weisheit, Verstand. ahd. wizî.
wîzen prät. weiz st. Zw. vorwerfen, tadelnd vorrücken. c. d. — ahd. wîzan.
wol adv. gut, wol; im Ausruf wolan! mit Acc. der Person: wol mir, Heil mir. — ahd. wola.
wolanſt st. f. Wolwollen.
wolgetân adj. schöngebildet, schön.
wunder st. n. Wunder, Verwunderung; wunderbares an Art oder Zahl. — mich hât wunder c. g. ich verwundere mich worüber. — ahd. wuntar.
wundernbalde adv. wunderbar schnell. — wundernküene adj. wunderbar oder überaus kün. — wundernwê adv. überaus weh.
wunne st. f. Weide; Freude, Lust. ahd. wunnja, wunna.
wunneclîch adj. wonnig.

wunnen schw. Zw. Wonne bereiten; wonnig sein.

wunſch st. m. Wunsch; das wünschenswerte. — nâch, ze wunsche vollkommen.

wunſchen schw. Zw. wünschen c. gen. — ahd. wunscjan.

wuof st. m. Wehruf, Jammergeschrei. ahd. hwuof.

wuofen st. prät. wief schw. Zw. jammern, wehklagen. ahd. hwuofan, got. hvôpan.

wurf brechen vgl. brechen.

wurm st. m. Wurm, Schlange, Drache.

wurze schw.f.Wurzel. ahd. wurzâ.

Z.

zabel st. n. Bret; Schachbret, Schachspiel. lat. tabula. — zabelſpil n. Bretspiel. — zabelwörtelîn st. n. artige Reden beim Bretspiel.

zabelen, zabeln schw. Zw. auf dem Bret spielen.

zage adj. unentschloßen, feige. ahd. zagi. — schw. m. unentschloßener Mensch, Schwächling, Schuft.

zâle st. f. Nachstellung, Gefahr. ahd. zâla.

zart adj. lieb, fein, zart. — zarten schw. Zw. liebkosen.

zazâ Hetzruf.

ze Präp. zu, hinzu, im Verhältnifs.

ze für *zer* Präfix in

zebreſten st. Zw. zerbersten.

zefüeren schw. Zw. auseinanderfüren, zertrennen, zerreißen.

zegân st. Zw. zergehn, aufhören, endigen.

zeſwëln st. Zw. zerschwellen, aufschwellen.

zeichen stj n. Zeichen, bildliches Zeichen, Wappenbild. ahd. zeihhan.

zein st. m. Stab; Pfeilschaft.

zëmen st. Zw. ziemen, anstehn, wolgefallen. c. d. und g. oder inf. — ahd. zëman. got. timan.

zëſe, flect. zëſwer adj. recht. ahd. zëſo, got. taihſvs. — zëſwe schw. f. rechte Hand.

ziehen prät. zôh st. Zw. ziehen, erziehen. diu ros z. vorfüren, aber auch fortfüren. ahd. ziohan.

ziere adj. geschmückt, schön. ahd. ziori.

zîhen prät. zêh st. Zw. aussagen, beschuldigen c. d. gen. — ahd. zîhan.

zimieren schw. Zw. mit der Zimier, dem Helmschmuck (frz. cimier), überhaupt mit ritterlicher Rüstung schmücken.

zirkel st. m. Kreis, runder Reifen, einfache Fürstenkrone.

zîſel st. m. f. Zeislein, Zeisig.

zît st. f. n. Zeit; bezîte, enzîte bei Zeiten.

zogen schw. Zw. ziehen, trans. und intr.; im Zuge kommen. ahd. zogôn.

zocken schw. Zw. ziehen, reißen, zerren. ahd. zochôn.

zornvar adj. erzürnt aussehend.

zuht st. f. Erziehung, Wolgezogenheit, Anstand (auch im Plur. in dieser Bedeutung).
zühtec adj. wolerzogen, anständig.
zucken schw. Zw. rasch und heftig ziehen, entreißen, entfüren. ahd. zucchan.
zûn st. m. Zaun, Gehege.
zunft, beßer zumft st. f. Ziemlichkeit, Anstand, Zucht; zu zëmen.
zunge schw. f. Zunge, Sprache, Volk.
zuo adv. zu, herzu, hinzu; präpositional vor Pronom. und pronom. Worten. — häufig verbunden mit der Präpos. ze: zuo ze.
zuogrîfen st. Zw. zugreifen, anfangen.
zurnen schw. Zw. zornig sein, zornig werden.
zwâre vgl. wâr.
zweien schw. Zw. entzweien, spalten, verschieden sein; sich pareṅ.
zweiunge st. f. Zwiespalt; Verschiedenheit in den beiden Eltern.
zwelfbote schw. m. Apostel.
zwir, zwiren adv. zweimal.
zwiu vgl. wiu.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Druckfehler.

Seite 41 Z. 2 v. u. Prinzessinen l. Prinzessinnen
„ 74 Vers 2317 daz l. daz.

Luis Rodrigues

Einschreiben

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weinhold, Karl, 1823-1901

Mittelhochdeutsches Lesebuch Mit e. kurzen Grammatik d. Mittelhochdeutschen u. e. Glossar

Wien 1875

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Ling.448
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11104955-5